



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Blockierte Entwicklung im Kosovo:
Analysen zur
sozioökonomischen Unterentwicklung“

Verfasser

Arlind Berisha, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 824

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Politikwissenschaft

Betreuerin / Betreuer:

Univ.-Doz. Dr. Johann Wimmer

Danksagungen

Ich bedanke mich bei allen, die mir beim Erstellen dieser Arbeit mit ihren Anregungen und ihrer Kritik geholfen haben.

Ein besonderer Dank gilt meinem Betreuer, Herrn Dr. Wimmer. Mit seinem Interesse zur Thematik, mit seiner konstruktiven Kritik und mit seinen persönlichen Ratschlägen, war er mir eine unverzichtbare Hilfe.

Sehr dankbar bin ich meinen Eltern, die mein Studium durch ihre Unterstützung und ihre Geduld ermöglicht haben. Ein ganz besonderer Dank gilt meinem Vater, der unter Einsatz von Leib und Leben, ein Jahrzehnt lang humanitäre Hilfe geleistet hat und mir stets mit guten Ratschlägen zur Seite stand.

Mein besonderer Dank gilt an meiner Ehefrau Gresa, die mir stets geduldig zur Seite stand, mich motiviert und mir mit guten Ratschlägen geholfen hat.

Sehr dankbar bin ich auch meinem Bruder und meiner Schwester, die mir bei vielen Formulierungen und auch bei der Korrektur der Masterarbeit stets hilfsbereit zur Seite standen.

Inhaltsverzeichnis

DANKSAGUNGEN	3
INHALTSVERZEICHNIS	5
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	9
TABELLENVERZEICHNIS	10
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	11
1.0 EINLEITUNG	15
2.0 UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND	17
3.0 FRAGESTELLUNG	19
4.0 METHODIK	21
5.0 THEORIE – STATE BUILDING	23
5.1 STAAT.....	23
5.1.1 <i>Die Entstehung des Staates</i>	25
5.1.2 <i>Der schwache Staat</i>	28
5.2 NATION BUILDING.....	34
5.3 PEACE BUILDING.....	35
5.4 STATE BUILDING STRATEGIEN.....	38
5.5 ZUSAMMENHANG ZWISCHEN STAATLICHKEIT UND ENTWICKLUNG.....	42
5.5.1 <i>Human Development Index</i>	42
5.5.2 <i>Failed State Index</i>	43
5.5.3 <i>HDI und FSI: Kompatibilität herstellen</i>	44
5.5.4 <i>Auswertung</i>	44
6.0 KOSOVO - SOZIOÖKONOMISCHER IST-STAND	49
6.1 DEMOGRAFIE.....	49
6.1.1 <i>Religionszugehörigkeit</i>	51
6.1.2 <i>Ethnische Zugehörigkeit</i>	53
6.2 SICHERHEIT.....	54
6.2.1 <i>Militärische Sicherheit</i>	54
6.2.1.1 KFOR.....	54
6.2.1.2 FSK.....	56
6.2.2 <i>Zivile Sicherheit</i>	57
6.2.2.1 EULEX.....	57
6.2.2.2 Kosovo Police.....	58
6.2.2.3 Kriminalitätsstatistiken.....	59
6.2.2.4 Organisierte Kriminalität.....	62
6.2.2.4.1 Drogenhandel.....	63

6.2.2.4.2 Zigaretten- und Benzinschmuggel.....	64
6.2.2.4.3 Menschenhandel.....	64
6.2.3 Nord-Kosovo.....	67
6.3 WIRTSCHAFT.....	68
6.3.1 Indikatoren.....	70
6.3.1.1 Bruttoinlandsprodukt.....	70
6.3.1.2 Haushalt.....	72
6.3.1.3 Handelsbilanz.....	72
6.3.1.4 Inflation.....	72
6.3.2 Arbeitslosigkeit.....	73
6.3.2.1 Arbeitslosigkeit, Erwerbsquote und Gender-Gap.....	73
6.3.2.2 Jugendarbeitslosigkeit.....	74
6.3.2.3 Arbeitslosigkeit nach Ethnien.....	75
6.3.3 Armut.....	75
6.3.3.1 Armutsverteilung am Land und in den Städten.....	76
6.3.3.2 Armut nach Geschlechtern.....	76
6.3.3.3 Armut und Bildung.....	77
6.3.3.4 Der GINI Koeffizient.....	77
6.3.4 Remisen.....	78
6.4 BILDUNG.....	80
6.4.1 Universitäten.....	84
6.5 ZWISCHENFAZIT ZUR 1. FORSCHUNGSFRAGE.....	86
7.0 KOSOVO BIS ZUM JAHR 1998.....	89
7.1 KOSOVO WÄHREND DEM ZWEITEN WELTKRIEG.....	89
7.2 RONKOVIĆ – ÄRA.....	90
7.3 VERFASSUNGSREFORM 1974.....	92
7.4 WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG.....	93
7.5 ENTWICKLUNG DES BILDUNGSSEKTORS.....	95
7.6 POST TITO – ÄRA.....	95
7.7 MILOŠEVIĆ'S AUFSTIEG.....	96
7.8 DIE „GLEICHSCHALTUNG“ DES KOSOVO.....	99
7.9 ZIVILER WIDERSTAND UND PARALLEL STRUKTUREN.....	101
7.9.1 Demographie.....	108
7.9.2 Sicherheit.....	108
7.9.3 Wirtschaft.....	109
7.9.4 Bildung.....	110
7.10 ZWISCHENFAZIT ZUR 2. FORSCHUNGSFRAGE.....	112
8.0 KRIEGERISCHE AUSEINANDERSETZUNGEN.....	115
8.1 DER WEG VOM ZIVILEN ZUM BEWAFFNETEN WIDERSTAND.....	115
8.2 DIE UÇK.....	116

8.3 DER BEWAFFNETE WIDERSTAND	118
8.4 DIE NATO LUFTANGRIFFE	121
8.5 OPFER UND SCHÄDEN	122
8.5.1 Opfer	122
8.5.2 Schäden	122
8.6 ZWISCHENFAZIT ZUR 3. FORSCHUNGSFRAGE	125
9.0 KOSOVO SEIT DEM JAHR 1999	127
9.1 HOHEITSGEWALT	127
9.1.1 KFOR	128
9.1.2 UNMIK	128
9.1.3 EULEX	130
9.1.4 Institutionen des Kosovo	131
9.2 BEGANGENE FEHLER	134
9.2.1 Sicherheit	136
9.2.1.1 Gewöhnliche Kriminalität	136
9.2.1.2 Organisierte Kriminalität	136
9.2.1.2.1 Ausdehnung und Stärke der organisierten Kriminalität	137
9.2.1.2.2 Kriegsökonomie und organisierte Kriminalität	138
9.2.1.2.3 Theorie der „dilemmas of war-to-democracy transition“	140
9.2.1.2.4 Dilemmata und deren Auswirkungen auf die Institutionen des Kosovo	142
9.2.1.2.4.1 Ein temporäres Dilemma	142
9.2.1.2.4.2 Ein vertikales Dilemma	143
9.2.1.2.4.3 Ein horizontales Dilemma	143
9.2.1.2.4.4 Ein System-Dilemma	144
9.2.1.2.5 Auswirkungen auf die sozioökonomische Entwicklung des Kosovo	145
9.2.2 Wirtschaft	147
9.2.3 Bildung	148
9.3 NORMALISIERUNG DER BEZIEHUNGEN ZU SERBIEN	148
9.3.1 Institutional guarantees to Serbs – potential threats to Kosovo’s functionality	151
9.3.2 Bringing Serbia back into Kosovo	152
9.3.3 Lack of transparency: necessary evil or source of future conflict?	153
9.4 ZWISCHENFAZIT ZUR 4. FORSCHUNGSFRAGE	155
10.0 RESÜMEE	157
LITERATURVERZEICHNIS	161
INTERNETQUELLEN	179
DOKUMENTE	180
ZUSAMMENFASSUNG	181
ABSTRACT	183

LEBENSLAUF185

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: State Building Strategien, Quelle: (Schneckener 2006a: 379).....	41
Abbildung 2: HDI - FSI, Quelle: Eigene Darstellung, Werte: HDI 2012 und FSI 2012 ...	46
Abbildung 3: HDI - FSI 11 Länder Durchschnitt, Quelle: Eigene Darstellung, Werte. Berechnung aus den Angaben im HDI 2012 und FSI 2012,	47
Abbildung 4 Religionszugehörigkeit in %, Quelle: Eigene Darstellung, Werte: (Kosovo Agency of Statistics 2012b).....	51
Abbildung 5 Religionszugehörigkeit nach Regionen, Quelle: Wikipedia http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e0/Religious_map_of_Kosovo_2011.GIF	52
Abbildung 6 Ethnische Zugehörigkeit nach Regionen, Quelle: Wikipedia http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ea/Kosovo_ethnic_map_2011_census.GIF	53
Abbildung 7: KFOR Mannstärke, Quelle: http://aco.nato.int/resources/site7423/General/Facts%20and%20Figures/KFOR%20FACTS/January%202013.pdf	55
Abbildung 8: Mord pro 100.000 Einwohner, Quelle: Eigene Darstellung	61
Abbildung 9: Raub pro 100.000 Einwohner, Quelle: Eigene Darstellung.....	61
Abbildung 10: Einbruch pro 100.000 Einwohner, Quelle: Eigene Darstellung	61
Abbildung 11: KFZ - Diebstahl pro 100.000 Einwohner, Quelle: Eigene Darstellung.....	61
Abbildung 12: Europa TIER Placement, Quelle: (US Department of State 2012a: 55)....	67
Abbildung 13: BIP Wachstum in %, Quelle: Eigene Darstellung, Werte: (IMF 2013b)...	71
Abbildung 14: Erwerbsquote nach Schulbildung, Quelle: (UNDP Kosovo 2012a: 28)....	75
Abbildung 15: Armut und Schulbildung, Quelle: (Kosovo Agency of Statistics 2013a: 8)	77
Abbildung 16: Das Bildungssystem des Kosovo, Quelle: (Kosovo Agency of Statistics 2011: 7).....	81
Abbildung 17: Anzahl der Kinder, Schüler und Studenten in Privaten und Öffentlichen Bildungseinrichtungen, Quelle: (Kosovo Agency of Statistics 2011: 15)	82
Abbildung 18: Kriegsschäden nach Regionen, Quelle: (IMG 1999: 72).....	123
Abbildung 19: Dilemma situation related to organized crime and peacebuilding in Kosovo; Quelle: (Proksik 2013: 294)	145

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gesamtbevölkerung und Altersdurchschnitt, Quelle: Eigenen Darstellung, Werte: (Kosovo Agency of Statistics 2012b), Ausgenommen Bevölkerung in Nord Mitrovica....	50
Tabelle 2 Kriminalität Vergleich, Quelle: Eigene Darstellung.....	60
Tabelle 3: BIP / Kopf Balkan, Quelle: Eigene Darstellung, Werte: IMF (2013b), Alle Werte von US-Dollar auf Euro umgerechnet: Umrechnungsfaktor: 1 € = 1,2864 US-Dollar.....	71
Tabelle 4: Bevölkerung unter Armutsgrenze; Quelle: Eigene Darstellung; Werte: UN Data Retrieval System, ausgenommen Kosovo und Slowenien.	76
Tabelle 5: GINI - Koeffizient Region, Quelle: Eigene Darstellung, Werte: (The World Bank 2013c), ausgenommen die Werte des Kosovo (Kosovo Agency of Statistics 2013a: 5), und Sloweniens: (Eurostat , http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=ilc_di12&lang=de)	78
Tabelle 6: Kriegsschäden nach Einrichtung. Quelle. Eigene Darstellung, Werte: (IMG 1999: 20).....	124

Abkürzungsverzeichnis

A	Österreich
AAK	Aleanca per ardhmerine e Kosoves (Allianz für die Zukunft des Kosovo)
ADA	Austrian Development Agency
AL	Albanien
alb.	albanisch
ArmGr.	Armutsgrenze
Bevöl.	Bevölkerung
BIH	Bosnien und Herzegowina
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BMASK	Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz
BND	Bundesnachrichtendienst
bzw.	Beziehungsweise
DM	Deutsche Mark
dt.	Deutsch
ehem.	ehemaliger
etc.	Et cetera
EU	Europäische Union
EULEX	European Union Rule of Law Mission in Kosovo
FARK	Forcat e Armatosura të Republikës së Kosovës (dt. Bewaffnete Kräfte des Kosovo)
FSI	Failed State Index
FSK	Forca e Sigurisë së Kosovës (dt. Sicherheitskräfte des Kosovo)
HDI	Human Development Index
HDR	Human Development Report
HLC	Humanitarian Law Center
HLC-KS	Humanitarian Law Center Kosovo
HR	Kroatien
IBRD	International Bank for Reconstruction and Development
ICO	International Civilian Office
IMF	International Monetary Fund
IMG	International Management Group
IWF	Internationale Währungsfonds

JIAS	Joint Interim Administrative Structure
KFOR	Kosovo Force
KIP	Kosovo Institute for Peace
KKA	Kosovo Accreditation Agency
KP	Kosovo Police
KPC	Kosovo Protection Corps
LDK	Lidhja Demokratike e Kosovës
LPK	Levizja Popullore e Kosoves (dt. Volksbewegung des Kosovo)
MK	Mazedonien
MNE	Montenegro
NATO	North Atlantic Treaty Organization
NGO	Non Governmental Organization
OK	Organisierte Kriminalität
OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
parl.	parlamentarisch
PISG	Provisional Institutions of Self-Government (dt. Institutionen der provisorischen Selbstverwaltung)
polit.	Politisch
RKS	Republik Kosovo
SCG	Serbien und Montenegro
SEE	South-East Europe
SFRJ	Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien
SLO	Slowenien
SLS	Samostalna liberalna stranka (dt. Unabhängige liberale Partei)
SRB	Serbien
SRSG	Special Representative of the Secretary-General for Kosovo
UÇK	Ushtria Çlirimtare e Kosoves (dt. Kosovo Befreiungsarmee)
UN	United Nations
UNDP	United Nations Development Programme
UNFICYP	United Nations Peacekeeping Force in Cyprus
UNMIK	United Nations Interim Administration Mission in Kosovo
USD	United States Dollar

vgl. Vergleiche
VN Vereinte Nationen
ZSO autonoma zajednica srpskih opstina (dt. autonome Gemeinschaft serbischer
 Gemeinden)

1.0 Einleitung

Seit 1999 steht der Kosovo nicht mehr unter serbischer Verwaltung. Die serbische Herrschaft wurde im Jahr 1999 durch einen Angriff der NATO beendet. Im Jahr 2008 erklärte sich der Kosovo für unabhängig und wurde mittlerweile von 107 Staaten¹ als unabhängiger Staat anerkannt. Dazu gehören auch 23 der 28 EU Staaten, die USA und viele weitere westliche Staaten.

Seit 1999 wurden viele Ressourcen in den Wiederaufbau und die Transformation des Kosovo investiert. Es sind zwar Fortschritte zu erkennen, jedoch ist der erwartete Erfolg ausgeblieben. Der Kosovo gehört immer noch zu den ärmsten Regionen Europas. Die Arbeitslosigkeits- und Armutsquoten sind besorgniserregend hoch. Die jüngste Bevölkerung Europas² zählt gleichzeitig auch zu den ärmsten in Europa. Die Perspektivlosigkeit, die Armut und die Verzweiflung können sich in gewalttätigen Ausschreitungen entladen. Um dem zuvorzukommen, erscheint es sinnvoll zu analysieren, wodurch die Entwicklung des Landes blockiert wird. Wo sind die Ursachen für die desaströse sozioökonomische Lage der Republik Kosovo zu finden?

Diese Frage lässt sich nicht so einfach beantworten. Der Kosovo ist seit jeher eine Region in der Peripherie. In der Peripherie des Osmanischen Reiches von 1385 bis 1912, in der Peripherie des Königreiches Jugoslawien bis 1941, zwischen 1945 und 1999 war der Kosovo eine Region in der Peripherie der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien (SFRJ). Dieser Umstand hat sich natürlich negativ auf die Entwicklung des Kosovo ausgewirkt. Der Kosovo stand für Jahrhunderte am Rand großer Staaten. Das Interesse am wirtschaftlichen Aufbau des Kosovo war nur gering. Es wurde keine Infrastruktur aufgebaut, kaum Industrie angesiedelt und es hat auch keine Modernisierung stattgefunden. Neben der mangelnden wirtschaftlichen Entwicklung hat es auch kaum soziale Entwicklung gegeben. Die Albaner im Kosovo wurden als Fremdkörper angesehen, als Fremdkörper innerhalb einer slawischen Nation, als ein Fremdkörper innerhalb Serbiens. Und so wurde das Volk auch behandelt. Die elementarsten Bedürfnisse nach Sicherheit, nach Bildung und nach sozialer Fürsorge wurden den Albanern im Kosovo verwehrt. Es gab auch Phasen, in denen die Albaner aus dem Kosovo ausgesiedelt wurden, um die demographische Situation im Kosovo zugunsten der serbischen Volksgruppe zu verändern.

¹ Stand März 2014 (<http://www.kosovothanksyou.com/>)

² Das Durchschnittsalter der kosovarischen Bevölkerung liegt bei 29,47 Jahren

Zwischen 1945 und 1999 hat es im Kosovo mit Ausnahme weniger Jahre keinen positiven Frieden gegeben. Die politische Situation war stets von interethnischen Spannungen geprägt.

Seit 1999 gibt es zwar Fortschritte, es wurden jedoch auch viele Fehler gemacht. Ein Prozess der nach heutiger Sicht unter allen Umständen hätte verhindert werden müssen, ist die Ausdehnung der organisierten Kriminalität (OK) im Kosovo. Mittlerweile ist die OK im Kosovo so stark, dass Schlüsselstellen der staatlichen Institutionen von Mitgliedern oder zumindest von Sympathisanten der OK geleitet werden. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass es eine positive sozioökonomische Entwicklung geben kann, solange der Kosovo eine Geißel der organisierten Kriminalität steht.

In dieser Arbeit wird die sozioökonomische Situation des Kosovo seit dem Zweiten Weltkrieg untersucht. Es sollen die Gründe für die blockierte Entwicklung erarbeitet werden, damit Maßnahmen getroffen werden können, um die sozioökonomische Situation der kosovarischen Bevölkerung zu verbessern.

2.0 Untersuchungsgegenstand

Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit ist die sozioökonomische Situation des Kosovo. Obwohl seit 1999 viele Milliarden Euro in den (Wieder-)Aufbau der Infrastruktur, der politischen Institutionen, in den Aufbau des Staates Kosovo investiert wurden, sind nur geringe Erfolge erkennbar. Der erhoffte Aufschwung ist ausgeblieben. Die sozioökonomische Situation hat sich seit 1999 nur in geringem Ausmaß verbessert, daher der Titel der Arbeit „Blockierte Entwicklung im Kosovo“. Ziel dieser Arbeit ist es, den Ursachen der mäßigen Entwicklung auf den Grund zu gehen. Da dies ein sehr breiter Themenblock ist, wird nicht versucht Einzelfälle zu analysieren, es werden allgemeine Fehlentwicklungen in der sozioökonomischen Struktur des Kosovo analysiert. Grundlage dieser Arbeit sind vier Forschungsfragen, welche die Besonderheiten der zeitlichen Abschnitte in der Entwicklung des Kosovo hervorheben sollen, wobei im Rahmen der ersten Forschungsfrage versucht wird, den Ist-Stand der sozioökonomischen Situation im Kosovo zu analysieren und die Unterentwicklung zu identifizieren.

Den theoretischen Rahmen dieser Arbeit stellen die State Building Theorien zur Verfügung. Untersuchungen haben ergeben, dass starke Staaten, also Staaten mit starken Institutionen, auch zu den am höchsten entwickelten Staaten der Welt gehören. Sozioökonomischer Fortschritt im Kosovo kann nur stattfinden, wenn neben der Transformation von Planwirtschaft zur freien Marktwirtschaft auch ein Aufbau neuer bzw. eine Stärkung bereits bestehender politischer Institutionen durchgeführt wird.

3.0 Fragestellung

- 1.) In welchen sozioökonomischen Feldern ist im Kosovo eine Unterentwicklung zu erkennen?

Um diese Frage zu beantworten, wird stets versucht, einen Vergleich zu den Ländern in der Region anzustellen. Dem Autor scheint dies die geeignetste Methode zu sein, um eine tatsächliche Unterentwicklung zu identifizieren. Die Länder der Region sind Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien und Slowenien. Der Vergleich mit diesen Ländern scheint sinnvoll, da all diese Länder eine ähnliche Ausgangssituation aufweisen. Mit Ausnahme von Albanien waren alle Teil der *Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien* (SFRJ). Des Weiteren mussten diese Länder eine Transformation von Planwirtschaft zur freien Marktwirtschaft vollziehen und in vier dieser Länder³ hat es nach 1989 Kriege gegeben.

- 2.) Wie wirkt sich die Situation des Kosovo in der SFRJ auf die heutige Unterentwicklung aus?

Der Kosovo war von 1945 bis 1999 Teil der SFRJ bzw. ihrer Nachfolgestaaten. Die verfassungsrechtliche Situation des Kosovo änderte sich viele Male, 1974 erreichte sie ihren Höhepunkt. Im Zuge der Verfassungsänderungen änderte sich auch die sozioökonomische Situation der kosovarischen Bevölkerung. Um diese Forschungsfrage bestmöglich zu beantworten, sollen nicht nur die verfassungsrechtlichen Stellungen des Kosovo, sondern auch die wirtschafts- und sozialpolitischen Rahmenbedingungen näher untersucht werden.

- 3.) Welche Folgen hatten die kriegerischen Auseinandersetzungen der Jahre 1998 und 1999 auf die heutige sozioökonomische Situation des Kosovo?

Die kriegerischen Auseinandersetzungen hatten viel Leid zur Folge. Hauptleidtragende war die Zivilbevölkerung. Wie der Bosnienkrieg gehört auch der Kosovokrieg zu den sogenannten ‚neuen Kriegen‘. Eines der wesentlichsten Eigenschaften dieser ‚neuen Kriege‘ ist der Umstand, dass die Zivilbevölkerung systematisch angegriffen wird. Neben der unzähligen Menschenleben und der

³ Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Serbien

Zerstörung der Infrastruktur, hat dieser Krieg auch neue politische Akteure hervorgebracht.

4.) Welche Fehler wurden nach 1999 begangen?

Seit 1999 steht der Kosovo nicht mehr unter serbischer Kontrolle. Der Kosovo wurde im Jahr 1999 ein von den Vereinten Nationen verwaltetes Protektorat. Im Jahr 2008 erklärte sich der Kosovo für unabhängig und seit Juni 2012 ist der Kosovo voll souverän. Obwohl seit dem Jahr 1999 viele Milliarden Euro an Entwicklungshilfe in den Kosovo investiert wurden, sind die Erfolge ausgeblieben. Im Rahmen dieser Forschungsfrage soll untersucht werden, warum es in dieser Periode nur geringe sozioökonomische Fortschritte gegeben hat.

4.0 Methodik

Bei der Auswahl der anzuwendenden Methoden, wird auf die Heterogenität der Forschungsfragen Rücksicht genommen.

Für die Beantwortung der ersten Forschungsfrage werden Datensätze der Weltbank, des Internationalen Währungsfonds, der Vereinten Nationen, der Europäischen Union und kosovarischer Institutionen verarbeitet. Um einen Vergleich zu den Nachbarländern herzustellen, werden auch Datensätze der jeweiligen Länder herangezogen.

Zur zweiten und zur dritten Forschungsfrage ist bereits wissenschaftliche Literatur vorhanden, sodass der Autor die Methode der Inhaltsanalyse anwenden wird, um die Forschungsfrage zu beantworten.

Die Beantwortung der vierten Forschungsfrage erweist sich als schwer, da sie die Analyse aktueller politischer Prozesse beinhaltet, zu denen es viele widersprüchliche Angaben gibt⁴. Der Autor wird versuchen, durch Inhaltsanalyse verschiedener Quellen mögliche Folgen dieser andauernden Prozesse herauszuarbeiten.

⁴ Als Beispiel soll hier der Normalisierungsprozess zu zwischen Serbien und Kosovo genannt werden.

5.0 Theorie – State Building

Der Begriff des State Building bezeichnet ein Verfahren oder einen Prozess mit dem die Institutionen eines schwachen Staates gestärkt oder die Institutionen eines neu entstandenen Staates aufgebaut werden können.

Francis Fukuyama definiert State Building folgendermaßen:

„Staaten zu bauen bedeutet, neue Regierungsinstitutionen zu schaffen und bestehende zu stärken“ (Fukuyama 2004: 7)

In der Politikwissenschaft gibt es keine eindeutige Definition des Begriffes State Building. Es gibt nicht einmal eine einheitliche Schreibweise dieses oft verwendeten Begriffes.

Bei Francis Fukuyama und Julia Stütz ist es „State Building“ (Fukuyama 2004, Stütz 2008), Simon Chesterman spricht von „State-Building“ (Chesterman 2001: 22), Ulrich Schneckener von „Statebuilding“ (Schneckener 2006b). Ins Deutsche kann man diesen Begriff am besten mit *Staatsaufbau* übersetzen. Zu allererst ist es notwendig den Begriff **Staat** genau zu definieren und die Charakteristika eines starken bzw. schwachen Staates herauszuarbeiten. Des Weiteren erscheint es sinnvoll State Building von verwandten Begriffen wie *Nation Building* und *Peace Building* abzugrenzen. In einem weiteren Punkt wird das State Building als Methode bzw. Vorgehensweise erläutert. Und im Letzten Punkt dieses Kapitels wird der Zusammenhang zwischen der Stärke und dem Entwicklungsstand eines Staates verdeutlicht.

5.1 Staat

Der Begriff „Staat“ ist ein wahres Chamäleon. Im täglichen Leben wird dieser Begriff ständig gebraucht, in den Medien ist er allgegenwärtig, jedoch gibt es keine einheitliche Definition dieses so wichtigen Begriffes. Die Philosophie, die Rechtswissenschaft und die Wirtschaftswissenschaft, die Soziologie und die Politikwissenschaft haben eine Vielzahl an „Umschreibungen“ (Benz 2001: 1) für den Begriff Staat erstellt, denn:

„Den Staat zu definieren, ist eine nahezu unlösbare Aufgabe“ (Boudon/Bourricaud 1988: 540 zit. in Benz 2001: 1).

Zur Lösung der Forschungsfragen erscheint es dem Autor am sinnvollsten den Begriff im Rahmen politikwissenschaftlicher Theorien, so genau wie es ihm möglich ist, einzugrenzen und zu beschreiben.

Benz hebt hervor, dass man zwischen dem Staatsbegriff der normativen Politikwissenschaft und dem der empirisch-analytischen Politikwissenschaft unterscheiden kann.

Die Vertreter der **normativen Politikwissenschaft** sehen den Staat als Bestandteil der Gesellschaft. Die Bürger des Staates und der Staat bilden zusammen ein politisches Gemeinwesen. (Vgl. Benz 2001: 65)

„Wie in der griechischen Polis sollen Bürger und Staat identisch sein.“ (Benz 2001: 65)

Die Vertreter der **empirisch-analytischen Politikwissenschaft** haben eine realistische Sichtweise erarbeitet, sie vermeiden es aber, wie die Vertreter der normativen Politikwissenschaft, den Begriff Staat zu gebrauchen. (Vgl. Benz 2001: 65) „Der Staat ist dabei durch die ihm zuzurechnenden Institutionen eindeutig und die von ihm eingesetzten Mittel relativ eindeutig bestimmt“ (Hesse/Ellwein 1992: 12 zit. in Benz 2001: 65)

Benz beschreibt die Staatsbegriffe folgender weiterer politikwissenschaftlicher Teildisziplinen: (Vgl. Benz 2001: 66 - 69)

- Die Vertreter des **älteren Institutionalismus** sehen den Staat als eine Institution, welche die Verwirklichung von allgemeinen Interessen zur Aufgabe hat. Der Staat manifestiert sich:

„[...] in den durch eine Verfassung konstituierten Institutionen sowie in der faktischen Arbeit der Einheiten der Staatsorganisation“ (Benz 2001: 66)

- **Der Systemtheoretische Staatsbegriff nach David Easton:** Nach Easton ist der Staat ein System in dem Strukturen vorhanden sind (Regierung, Parlament, Zentralbank, etc.), die für die Allgemeinheit bindende Entscheidungen hervorbringen. Diese Strukturen benötigen jedoch Input (Demands, Support, Feedback) von Bürgern, Interessegruppen, der Zivilgesellschaft, etc. um Output (bindende Entscheidungen) hervorzubringen. Easton stellt dabei die Wechselbeziehungen zwischen politischen System und der Umwelt ins Zentrum seiner Analysen. Der Begriff Staat soll durch den Systembegriff ersetzt werden. (Vgl. Easton 1965)
- In der **marxistischen Politikwissenschaft** wird der Staat als ein Gebilde dargestellt, welches der herrschenden Klasse dient. Es sind gesellschaftliche Strukturen, die die

politischen Prozesse beeinflussen und allgemein bindende Entscheidungen hervorbringen. Der Staat ist ein Herrschaftsapparat, welcher die Widersprüche der Gesellschaft abbilde.

- Die **feministische Politikwissenschaft** sieht den Staat, als eine Institution, welche die herrschenden Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern aufrechterhält. Dieser *Männerbund*, wie der Staat von Vertretern der feministischen Politikwissenschaft genannt wird, sichert die patriarchalischen Gesellschaftsstrukturen.

Wie gezeigt, gibt es in der Politikwissenschaft keine einheitliche Definition des Begriffes Staat.

Dem Autor scheint der Staatsbegriff des Institutionalismus am geeignetsten um die gestellten Forschungsfragen zu beantworten. In diesem Sinne wird der Begriff Staat im Lexikon der Politikwissenschaft wie folgt definiert:

„Staat = [...] i. w. S. die Gesamtheit der öff. Institutionen, die das Zusammenleben der Menschen in einem Gemeinwesen gewährleistet bzw. gewährleisten soll; traditionellerweise definiert durch drei Elemente: (1) Staatsgebiet [...], (2) Staatsvolk [...] und (3) Staatsgewalt [...]“ (Schultze 2005: 944)

5.1.1 Die Entstehung des Staates

Um zu verstehen, wie man einen schwachen bzw. gescheiterten Staat stärken bzw. von Grund auf aufbauen kann, erscheint es sinnvoll zu untersuchen, wie und in welcher Weise sich die ersten Staaten entwickelt haben und welche Rahmenbedingungen bzw. Reformen die Staatswerdung begünstigt und vorangetrieben haben.

Das Gebilde Staat ist ein Phänomen, das sich von Westeuropa aus über die ganze Welt verbreitet hat. Wimmer schreibt dazu:

„Seit dem Zusammenbruch des Römischen Reiches gab es in Europa keinen Staat“ (Wimmer 2009: 159)

Die ersten Staaten entwickelten sich in Westeuropa zwischen 1550 und 1650. Die Entstehung der ersten Staaten ist eng mit der militärischen Revolution verbunden, die zur selben Zeit stattfand. Es gab einige tiefgreifenden Veränderungen in den Gesellschaften Westeuropas.

Die militärische Revolution⁵ (kurz zusammengefasst: neue Mittel wie z.B. das Schwarzpulver, neue Waffen wie Kanonen und Musketen, neue Strategien und auch stehende Heere) änderten die Herrschaftsverhältnisse in Europa. Die stärksten Stadt- und Burgmauern boten keinen Schutz gegen die neu entwickelten Kanonen. Städte die als uneinnehmbar galten, wurden problemlos bezwungen. Die Festung Monte San Giovanni wurde mit den neuen Waffen in nur 8 Stunden eingenommen, davor hatte sie einer sieben Jahre andauernden Belagerung standgehalten.

Neben der militärischen Revolution begann gleichzeitig auch ein Prozess der politischen Zentralisierung. Die neuen Herrschaftsverbände bauten überlegene Armeen auf, mit denen sie eine Entmilitarisierung in ihrem Einflussgebiet durchsetzen konnten. Privatarmeen, wie sie zu der Zeit Gang und Gebe waren, wurden verboten. Die Entmilitarisierung wurde so weit vorangetrieben, dass es schlussendlich auch Privatpersonen verboten wurde, Waffen zu tragen.

Gleichzeitig mussten die neu entstandenen Staaten Gewaltkompetenzen aufbauen, um sich im neu entstandenen Staatensystem behaupten zu können. Denn als souverän galt nur jener Staat, der auch über die militärischen Ressourcen verfügte, um sich gegen andere Staaten durchzusetzen. Oftmals bildeten sich Allianzen, um die Macht von zu stark gewordenen Staaten einzudämmen. (Vgl. Wimmer 2009: 159 - 165)

Zu der Entstehung der Staaten schreibt Wimmer:

„Der moderne Staat entsteht als unbeabsichtigtes, ungeplantes Resultat der Anforderungen, welche sich vor allem aus der Eskalation der Kriegsführung seit den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts ergaben.“ (Wimmer 2009: 184)

Die Reform des Militärs war der Grundstein für die:

„[...] erfolgreiche Beanspruchung und Durchsetzung des Gewaltmonopols des Staates“ (Wimmer 2009: 188).

Neben der **Reform des Militärs** wurden auch das **(1) Steuerwesen** und **(2) die bürokratische Verwaltung** reformiert.

⁵ Mehr dazu in Wimmer 2009, Kapitel 6

- 1.) Eine Reform des Steuerwesens, bzw. die Einführung eines modernen Steuersystems wurden notwendig, da der Staat mehr Mittel benötigte, um die neu aufgestellten und das ganze Jahr über zur Verfügung stehenden Heere zu finanzieren.

Steuern sind nach Wimmer:

„[...]eine einseitige, also hoheitlich verfügte, regelmäßige Abgabe an den Staat in gesetzlich festgelegter Höhe, ohne dass daran die Erwartung einer bestimmten Gegenleistung geknüpft werden dürfte.“ (Wimmer 2009: 205)

Die Etablierung eines Steuersystems hat es einerseits möglich gemacht, dass der Staat über genügend Einnahmen verfügte, um Kriege zu führen, andererseits hat es der Wirtschaft und den Wirtschaftstreibenden im Land die nötige Sicherheit gegeben, die erforderlich ist, um langfristig zu investieren.

Die Höhe der zu leistenden Steuern wurde gesetzlich festgeschrieben und konnte nicht willkürlich geändert werden, des Weiteren wurden alle anderen Formen der Besteuerung durch die, die Obrigkeit auf das Vermögen der Untertanen zugreifen konnte, abgeschafft. Der Staat hatte sich, wie oben beschrieben, mittlerweile auch das Monopol an legitimer Gewalt zugesichert bzw. hatte sehr große Fortschritte auf dem Weg zur Erlangung des Gewaltmonopols gemacht. Nun war es dem Staat möglich, Eigentumsrechte effektiv zu schützen.

Durch diese Reform schafften es die europäischen Länder, viel erfolgreicher zu wirtschaften und konnten große Reichtümer anhäufen. Dadurch waren sie in der Lage, große Armeen aufzubauen und einen Großteil der restlichen Welt zu unterjochen. (Vgl. Wimmer 2009: 205 ff.)

- 2.) Die Verwaltung des Staates musste reformiert werden. Da der Staat das Gewaltmonopol erlangt hatte, mussten Streitigkeiten unter den Untertanen auf friedlichen Weg geschlichtet werden und diese Entscheidungen mussten dokumentiert und nachvollziehbar werden.

Eine weitere Herausforderung stellten die neuen, riesigen Heere dar. Es wurde viel in die Ausbildung und Ausrüstung der Soldaten investiert und so musste auch sichergestellt werden, dass die Versorgung der Heere reibungslos funktionierte. Die militärische Revolution hat auch zu einer Revolution der Verwaltung geführt. (Vgl. Wimmer 2009: 214 ff.)

Die Merkmale der modernen Bürokratie sind nach Max Weber folgende:

- Hierarchische Organisation und monokratische Behördenleitung: klare Kompetenzgliederung; Amtshierarchie – Amtsweg von unten nach oben, Weisungsweg von oben nach unten;
- Hauptamtlichkeit des Verwaltungspersonals, Berufsbeamtentum
- Arbeitsteilung und Spezialisierung; Fachschulung, Rekrutierung nach Qualifikation
- Aktenmäßigkeit der Verwaltung; Unpersönlichkeit der Kommunikation mit dem Publikum
- Ernennung des Beamten (nicht Wahl, Erblichkeit oder Ämterkauf)
- Geldentlohnung, Trennung von Haushalt/Wohnung des Beamten und Büro/Betrieb
- Beförderung nach Leistung, Kontrolle durch Vorgesetzte.

(Wimmer 2009: 220)

5.1.2 Der schwache Staat

In diesem Punkt der Arbeit werden die Kennzeichen eines schwachen bzw. starken Staates ausgearbeitet.

Da es keine allgemeine, international anerkannte Definition schwacher Staatlichkeit gibt, bleibt die Beantwortung der Frage, ob ein Staat schwach oder gar gescheitert ist Auslegungssache. Die Beantwortung dieser Frage ist jedoch von äußerster Wichtigkeit. Da externes State Building eine Methode des Staataufbaus von externen/äußeren Akteuren ist, ist es wichtig zu wissen, wann genau State Building in einem Staat betrieben werden darf, da sonst, im Deckmantel des State Building, auch imperialistische Ziele verfolgt werden können.

Ursprünglich (50er, 60er Jahre) war State Building ein Teilbereich der Entwicklungstheorien und der Entwicklungspolitik. Jedoch schaffen Staaten Recht, Ordnung und Wohlstand nicht nur innerhalb ihrer eigenen Staatsgrenzen, sie wirken auch als ordnende Kräfte im internationalen System. Am 11.09.2001 hat sich gezeigt, welches Risiko gescheiterte bzw. schwache Staaten für die internationale Staatengemeinschaft darstellen. Seitdem ist State

Building kein Bereich der Entwicklungspolitik, State Building ist nunmehr ein integraler Bestandteil der Sicherheitspolitik (Vgl. Stütz 2008: 25f. Vgl. Schneekener 2006b: 10f.).

Daniel Ayalon, der israelische Außenminister, antwortet auf die Frage ob Syrien zerfallen wird wie folgt:

„Das wäre das Worst-Case-Szenario. Die Gefahr besteht, dass Syrien ein gescheiterter Staat wie Somalia wird. Das würde die gesamte Region destabilisieren.“

(Ayalon 2013)

Diese Aussage zeigt, dass schwache bzw. gescheiterte Staaten ein sicherheitspolitisches Problem für die internationale Gemeinschaft darstellen.

Schwache Staatlichkeit oder „**Fragile Staatlichkeit**“ (Schneekener 2006b: 11) stehen oftmals im Zusammenhang mit folgenden vier Entwicklungen:

1.) Fragile Staatlichkeit und Terrorismus:

Fragile Staatlichkeit kann, aber muss nicht, eine Ursache für Terrorismus sein. Fragile Staaten sind, für Terroristen, perfekte Orte um Netzwerke und Infrastruktur aufzubauen. Einerseits können sich terroristische Netzwerke etablieren, da der Staat bzw. die staatlichen Institutionen nicht stark genug sind, um dies zu verhindern. Andererseits nutzen international agierende terroristische Netzwerke, schwache Staaten als Stützpunkte, in denen neue „Rekruten“ angeworben und ausgebildet werden können. In abgelegenen Regionen werden Lager errichtet, von denen aus die Terroristen national oder in vielen Fällen auch international agieren. Paradoxerweise sind gescheiterte Staaten oder Kriegsgebiete nicht allzu attraktiv für Terroristen, da selbst sie auf ein geringes Maß an staatlicher Infrastruktur und Sicherheit angewiesen sind. (Vgl. Schneekener 2006b: 12f.)

2.) Fragile Staatlichkeit und neue Kriege:

Neue Kriege unterscheiden sich von den alten Kriegen in vielen Punkten. Einige wesentliche Merkmale neuer Kriege sind:

- Neue Akteure: Es kämpfen nicht nur Staaten gegeneinander. Es gibt es auch private Akteure die am Kriegsgeschehen teilnehmen (Warlords, Private Armeen, Substaatliche Akteure, etc.)

- Neue Strategien: Jegliche Form des Guerilla Kampfes wird angewendet. Es gibt eine Vermischung zwischen Kombattanten und Nichtkombattanten. Es wird keine Rücksicht auf Nichtkombattanten, die in die Schusslinie geraten, genommen.
- Neue Kriege sind die Folge von Staatszerfall und Staatserosion. Des Weiteren wirken neue Kriege Desintegrierend und vernichten jeden Rest verbliebener Staatlichkeit.
- Ethnischer Zerfall der Gesellschaft: Die ethnische Zugehörigkeit zu einer Gruppe ist ein Geburtsrecht. Die Gesellschaft zerfällt in verschiedenen ethnischen Gruppen, die sich bekriegen. (z.B.: Balkan, Ruanda, etc.)
- Das Kriegsvölkerrecht wird missachtet. Es kommt zu schwersten Menschenrechtsverletzungen bis hin zu Völkermord.

(Vgl. Kaldor/Vashee 1997: 1-30)

Seit den 1990er Jahren ist diese Kriegsform, mit all ihren negativen Auswirkungen, der vorherrschende Konflikttyp.

„Diese Konflikte sind dadurch gekennzeichnet, dass sie eine Mischung aus regulärem Krieg, organisiertem Verbrechen und massiven Menschenrechtsverletzungen an der Zivilbevölkerung darstellen und sich in ihrem Verlauf die Trennung von öffentlichen und privaten, politischen und ökonomischen Akteuren sukzessive auflöst“ (Schneckener 2006b: 13)

Die beteiligten Akteure haben oftmals kein Interesse an Frieden, da genau dieser Zustand des Krieges, dieser Prozess des Staatszerfalles, es ihnen ermöglicht eigene Interessen zu befriedigen. Der Krieg ermöglicht einigen Personen, Macht und Geld zu erlangen, sodass sie versuchen diesen Zustand, mit all ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, aufrecht zu erhalten. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Neue Kriege in schwachen bzw. gescheiterten Staaten ausgetragen werden und gleichzeitig die restlichen staatliche Institutionen weiter schwächen oder verhindern, dass neue Institutionen etabliert werden können.

3.) Fragile Staatlichkeit und nichtstaatliche Gewaltakteure:

Wenn der Staat die Kontrolle bzw. das Gewaltmonopol über sein Territorium verliert, füllen neue, nichtstaatliche Akteure, dieses entstandene Vakuum. Teilweise gelingt es

diesen nichtstaatlichen Akteuren sogar parastaatliche Strukturen aufzubauen und in einigen Bereichen Funktionen des Staates zu übernehmen. So bieten sie z.B. Schutz an, fordern jedoch Gehorsam und Gefälligkeiten. Es entstehen konkurrierende Gewaltansprüche zwischen dem Staat, dem aus völkerrechtlicher Sicht das Gewaltmonopol über sein Staatsgebiet zusteht, und den Gruppierungen die das Gewaltmonopol tatsächlich innehaben. (Vgl.Schneckener 2006b: 14f.)

4.) Fragile Staatlichkeit und Schattenglobalisierung:

In fragilen Staaten ist es für interessierte Akteure möglich, unreguliert Handel zu betreiben. Es bilden sich oftmals international agierende Gruppen, die die Schwäche des Staates nicht nur ausnutzen, sondern auch noch verstärken. So ist es ihnen möglich Geldwäsche, Menschenhandel, Drogenhandel, Waffenhandel, etc. ungestört zu betreiben. Diese grenzüberschreitenden Schwarzmärkte wirken sich nicht nur auf den Staat in denen sie sich entfalten negativ aus. Es hat sich gezeigt, dass die ganze Region durch Flüchtlingsströme, unkontrollierte Waffenströme, usw. destabilisiert werden kann. (Vgl.Schneckener 2006b: 15)

Worin unterscheiden sich starke und schwache bzw. gescheiterte Staaten?
Francis Fukuyama definiert Stärke wie folgt:

„Stärke [...] schließt die Fähigkeit ein, eine Politik zu formulieren und auszuüben, Gesetze zu erlassen, effizient und mit einem Minimum an Bürokratie zu verwalten, Amtsmissbrauch, Korruption und Bestechung zu verhindern, ein hohes Maß an Transparenz und Verantwortlichkeit in den Regierungsinstitutionen zu gewährleisten und, was am wichtigsten ist, die Einhaltung der Gesetze zu erzwingen“ (*Fukuyama 2004: 23*)

Staaten müssen jedoch nicht in allen Bereichen des öffentlichen Lebens „stark“ sein. Der Staat muss gewisse fundamentale Funktionen erfüllen. Die Weltbank nennt diese fundamentalen Funktionen die „Minimal-Funktionen“ (The World Bank 1997 zit. in Fukuyama 2004: 22). Die Minimalfunktionen, die auf jeden Fall vom Staat erfüllt werden müssen sind:

- Verteidigung; Kontrolle des Territoriums
- Recht und Ordnung

- Eigentumsrechte
- Gesamtwirtschaftliche Politik
- Öffentliche Gesundheit
- Schutz der Armen
- Etc.

Diese Funktionen kann man zusammenfassen in die Funktionen **Sicherheit**, **Wohlfahrt** und **Legitimität** (Vgl. Fukuyama 2004: 22, Schneckener 2006b: 22).

Die Funktion **Sicherheit**, ist eine der elementarsten Funktionen des Staates. Der Staat hat die Aufgabe die Sicherheit der Bürger zu garantieren und sie vor physischer Gewalt, durch Feinde aus dem In- und Ausland zu schützen.

Ulrich Schneckener nennt folgende Indikatoren, die ein Anzeichen für eine mangelnde Erfüllung dieser Funktion sein können:

- Grad an Kontrolle über das Staatsgebiet
- Grad an Kontrolle der Außengrenzen
- Anhaltende oder wiederkehrende gewalttätige Konflikte und Separatismus
- Zahl und politische Relevanz nichtstaatlicher Gewaltakteure
- Zustand des staatlichen Sicherheitsapparats

Die Funktion **Wohlfahrt** bezeichnet die Fähigkeit eines Staates, Ressourcen durch Transferleistungen umzuverteilen. Wirtschafts-, Bildungs-, Gesundheits-, Sozial- und Umweltpolitik sind Bestandteil dieser Funktion. Indikatoren die andeuten, dass diese Funktion vom Staat nicht ordnungsgemäß erfüllt wird, sind:

- Grad der Teilhabe bestimmter Bevölkerungsgruppen an wirtschaftlichen Ressourcen
- Anhaltende wirtschaftliche Krisen
- Höhe der Steuer- und Zolleinnahmen

- Höhe und Verteilung der Staatsausgaben
- Höhe der Außenverschuldung
- Kluft zwischen Arm und Reich
- Arbeitslosigkeit und Erwerbsquote
- Zustand der menschlichen Entwicklung (HDI)

Die Dritte Funktion, die Schneckener nennt, ist die ***Legitimitäts- und Rechtsstaatsfunktion***. Diese Funktion beschreibt die Fähigkeiten des Staates, seinen Bürgern politische Rechte und Partizipationsmöglichkeiten zu gewähren. Die Qualität des Justizsystems und die Qualität der Rechtsstaatlichkeit gehören auch zu dieser Funktion. Indikatoren für eine mangelnde Erfüllung dieser Funktion sind:

- Umfang politischer Freiheiten
- Gewährung politischer Partizipationsrechte
- Umgang mit der politischen Opposition
- Ausmaß von Wahlfälschungen oder Wahlbetrug
- Grad an politischer Teilhabe bei bestimmten Bevölkerungsgruppen
- Existenz schwerwiegender Menschenrechtsverletzungen
- Grad der Unabhängigkeit der Justiz
- Ausmaß von Selbstjustiz
- Ausmaß an Korruption und Klientelismus

(zu den drei Funktionen Vgl. Schneckener 2006b: 22f.)

Ob ein Staat ein starker, ein schwacher oder ein gescheiterter Staat ist, hängt also davon ab, in welchem Umfang der Staat diese drei Funktionen erfüllt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass ein zerfallender Staat eine Gefahr für die Menschen in der ganzen Region darstellt. Die Angriffe auf das World Trade Center haben gezeigt, dass zerfallende Staaten nicht nur eine Regionales, sondern ein globales Problem

darstellen. Denn wenn der Staat zerfällt, und Menschen in staatsfreien Gebieten leben, ohne jegliche Normen, die das Miteinanderleben regeln und ohne Institutionen, die die Einhaltung der Normen, notfalls mit Zwangsgewalt durchsetzen, dann befinden sich diese Menschen, um mit den Worten von Thomas Hobbes zu sprechen, wieder im Naturzustand und es herrscht „[...] ein Krieg aller gegen alle“ (Hobbes/Mayer 2005: 115)

5.2 Nation Building

Nation Building und State Building sind sehr ähnliche Begriffe und werden im angloamerikanischen Sprachraum oft als Synonyme verwendet. Im europäischen Raum werden diese zwei Begriffe jedoch unterschieden. Der Begriff State Building konzentriert sich, vor allem, auf den Aufbau von Institutionen. Nation Building geht darüber hinaus. Es beinhaltet nicht nur den Aufbau von staatlichen Institutionen, Nation Building hat zum Ziel eine Nation aufzubauen. (Vgl. Baliqi 2008: 69, Forster 2005: 5).

„Nation [...] bezeichnet eine Gemeinschaft von Menschen, die sich aus ethnischen/sprachlichen/kulturellen und/oder polit. Gründen zusammengehörig und von anderen unterschieden fühlen. Die verschiedenen Definitionskriterien einer Nation entspringen ihrem jeweils konkreten historisch-polit. Bezugsrahmen und daraus resultierend unterschiedlichen Interpretationsmustern“ (Riescher 2005: 596)

Angewendet auf das Fallbeispiel Kosovo, müsste man eine Gemeinschaft zwischen den Albanern, Serben, und den anderen Minderheiten bilden, die sich zusammengehörig fühlen. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es viel mehr als Institutionen Aufbau. Vorerst steht auf der Agenda der internationalen Gemeinschaft den Versöhnungsprozess voranzutreiben und eine Normalisierung der zwischenethnischen Beziehungen herbeizuführen. Von der Bildung einer „kosovarischen“ Nation ist man noch sehr weit entfernt.

Laut Jochen Hippler (2004a) sind die drei zentralen Elemente des Nation Building folgenden:

1.) Eine gemeinschaftsbildende und überzeugungskräftige Ideologie:

Die Umstrukturierung von Politik und Gesellschaft bedarf einer hohen Legitimität. Ideologien sind am geeignetsten um nationale Identität zu bilden, da Ideologien Gemeinsamkeiten zwischen Volksgruppen schaffen.

2.) Integration:

Nation Building wirkt integrierend. Aus losen Gruppen entsteht eine neue verbundene Gemeinschaft

3.) Funktionierender Staat:

Um erfolgreich Nation Building zu betreiben, muss man einen funktionierenden Staat aufbauen, also State Building betreiben. (Vgl. Handrick 2005: 12)

„State-Building ist ein Schlüsselaspekt von erfolgreichem Nation-Building“ (Hippler 2004a: 22)

(Punkt 1 - 3 Vgl. Hippler 2004a: 20ff.)

Man muss jedoch auch bedenken, dass Nation Building nicht immer ein friedensstiftender bzw. friedenserhaltender Akt ist. Nation Building Projekte können zu Krieg und Gewalt, zu Menschenrechtsverletzungen, zu ethnischen Säuberungen und zu Vertreibung von hunderttausenden Menschen führen. Dies ist der Fall, wenn sich eine ethnische Gruppe als Nation auf einem Territorium etablieren will und dazu alle Fremden bzw. der Gruppe nicht zugehörigen Menschen, vertreiben will. (Vgl. Hippler 2004b: 245ff.)

5.3 Peace Building

Wenn gesagt werden kann, dass Nation Building mehr als reines State Building ist, dann kann über Peace Building gesagt werden, dass es weniger als State Building ist.

Die Ursprünge des Peace Building liegen in den Peace-Keeping Missionen der Vereinten Nationen (VN). Peace-Keeping Missionen werden nicht in der Charta der Vereinten Nationen erwähnt, jedoch leiten sich ihre Funktionen und ihre Ausführung aus Artikel 1 Ziffer 1 der Charta der Vereinten Nationen ab. Die VN haben sich verpflichtet den Weltfrieden und die internationale Sicherheit zu wahren. Wie der Name schon sagt, haben diese Missionen die Aufgabe Frieden aufrecht zu erhalten und nicht Frieden zu schaffen. Ursprünglich handelte es sich um sehr statische Missionen. Einer dieser Missionen ist die UNFICYP, die **United Nations Peacekeeping Force in Cyprus**. Die Peace-Keeping Mission wurde 1964 ins Leben gerufen⁶ und wurde seit dem immer wieder verlängert, sodass

⁶ UN Res. 186

noch heute (März 2014) VN Soldaten die Pufferzone zwischen türkisch- und griechisch stämmigen Zyprioten bewachen.

Die ursprünglichen Peace-Keeping Missionen bauten auf drei Prinzipien auf:

1.) Die Zustimmung der Kriegsparteien:

Fundamentale Bedingung für die VN-Mission war das Einverständnis der sich bekriegenden Parteien.

2.) Unparteilichkeit bzw. Neutralität:

Die VN Truppen traten unparteilich und neutral auf. Sie unterstützten keine der sich bekriegenden Seiten

3.) Keine Gewaltanwendung:

Als drittes Prinzip gilt der Verzicht auf Gewalt. Den Truppen der VN war es verboten Gewalt anzuwenden, es sei denn sie wurden angegriffen und mussten sich verteidigen.

(Vgl. Boutros-Ghali 1992, Handrick 2005: 21 f.)

Diese erste Generation der Peace-Keeping Missionen ist in der Zeit des kalten Krieges entstanden. Mit dem Fall des Ost-Blocks und dem damit einhergehende Auftauchen von neuen Konflikttypen (siehe Oben: neue Kriege), in denen die Zivilbevölkerung und auch die VN-Truppen zum Ziel von Angreifern wurden, wurde es notwendig das Konzept der Peace-Keeping Missionen zu ändern bzw. zu erweitern.

Den ersten Versuch, Peace-Keeping Missionen zu „aktualisieren“, unternahm der damalige UN-Generalsekretär Boutros Boutros-Ghali. In seinem Bericht *Agenda für den Frieden* (Boutros-Ghali 1992), präsentierte Boutros-Ghali einen Reformvorschlag für die Peace-Keeping Missionen.

Er definierte vier Aufgabenfelder für zukünftige Missionen

1.) Preventive Diplomacy (Vorbeugende Diplomatie)

Ziel der *Preventive Diplomacy* ist es Spannungen (zwischen- oder innerstaatlich) zu beseitigen, bevor sich daraus ein bewaffneter Konflikt entwickelt. Bei dieser Methode ist es wichtig, dass Vertrauen zwischen den Konfliktparteien zu stärken, und Lösungen aufzuzeigen.

Damit *Preventive Diplomacy* erfolgreich sein kann, muss die UN Mission neutral und

unparteilich sein. Des Weiteren muss die Souveränität des Landes bzw. der Länder respektiert werden.

2.) Peacemaking (Friedensschaffung)

Beim Peacemaking wird versucht die Konfliktparteien zu einer Lösung des Konflikts bzw. zu einem Waffenstillstand zu überreden. Die anzuwendenden Methoden sind jene, die in Kapitel VI der UN-Charta genannt werden. Es ist wichtig, dass Verhandlungen und Mediation vom Sicherheitsrat, vom Generalsekretär oder von einem Sonderbeauftragten der Vereinten Nationen geführt werden.

Falls jedoch alle friedlichen Mittel scheitern und der Konflikt weder beendet noch ein Waffenstillstand vereinbart werden kann, müssen auch Maßnahmen gem. Kapitel VII der Charta der VN in Betracht gezogen und angewendet werden. In notwendigen Fällen muss der Sicherheitsrat Friedenstruppen entsenden, die den Frieden durchsetzen. (Peace enforcement)

3.) Peace-Keeping (Friedenssicherung)

Das Wesen der Friedenseinsätze hat sich nach dem Zerfall der Sowjetunion stark geändert. Die Vereinten Nationen haben sich flexibel gezeigt und die Einsätze den neuen Rahmenbedingungen angepasst.

Damit die Einsätze erfolgreich sind müssen folgenden Rahmenbedingungen erfüllt werden.

- Das Mandat muss klar und praktikabel sein.
- Die beteiligten Mitgliedsstaaten müssen kooperieren und das Mandat umsetzen.
- Die Mitgliedsstaaten müssen genügend militärische und ziviles Personal zur Verfügung stellen

4.) Post-conflict peace-building (Friedenskonsolidierung in der Konfliktfolgezeit)

Damit Peacemaking und Peace-Keeping langfristig erfolgreich sein können, bedarf es der Post-conflict peace-building. Dieses Instrument soll verhindern, dass ein Konflikt erneut ausbrechen kann. Die wichtigsten Aufgaben, die nach dem Ende eines bewaffneten Konflikts von den VN zu erfüllen sind, sind folgenden:

- Die Kampfparteien entwaffnen und die Waffen unbrauchbar machen. Des Weiteren müssen gefährliche Waffenteile wie z.B.: nicht detonierte Munition und Mienen entschärft und beseitigt werden.
- Flüchtlinge müssen wieder in ihre Heimat zurückgeführt werden.
- Wiederaufbau von Häusern, Krankenhäusern, Schulen usw. damit die Bevölkerung, so schnell wie möglich, wieder das gewohnte Leben führen kann.
- Trainingsprogramme müssen initiiert werden, um ein heimisches Sicherheitssystem herzustellen.
- Lösung von sozioökonomischen und humanitären Problemen.

Peace Building ist demnach, eine neue Form der Friedenskonsolidierung. Es geht der internationalen Staatengemeinschaft darum, eine Situation aus Gewalt und Gegengewalt zu durchbrechen, einen Dialog zwischen den Kampfparteien einzuleiten, und Strukturen einzuführen, damit neue Konflikte gewaltlos bleiben. Dazu bedarf es, die Institutionen des Staates zu stärken und den sozioökonomischen Zustand der Bevölkerung zu verbessern. (Vgl. Handrick 2005: 27f.)

5.4 State Building Strategien

Externe Akteure haben verschiedene Vorstellungen davon, wie State Building betrieben werden soll. Schneckener (2006a) zeigt, dass man, zusammenfassend, vier strategische Orientierungen unterscheiden kann. Die Unterschiedene kommen durch unterschiedliche Weltbilder und unterschiedliche Ordnungsvorstellungen zustanden. Diese Strategien wirken nicht ausschließend, sie werden teilweise parallel angewendet, jedoch hängt es von den betreibenden Akteuren ab, wie die Ressourcen verteilt werden.

1.) Liberalization First

Die Liberalization First Strategie ist die herrschende Strategie. Sie wird auch als „Washington Consensus“ bezeichnet. Fragile Staaten leiden, nach Ansicht der Vertreter dieser Strategie, an schlechten, nicht transparenten Regierungen und am Fehlen eines freien Marktes, in dem sich die wirtschaftlichen Kräfte des Landes entfalten können. Um dem entgegenzuwirken, setzt diese Strategie auf die Liberalisierung der politischen und wirtschaftlichen Prozesse im Land.

Der Staat soll nur den rechtlichen Rahmen schaffen, damit sich marktwirtschaftliche Prozesse, zum Wohl der ganzen Bevölkerung, entfalten können. Die obersten Ziele dieser Strategie sind:

- Freie und demokratische Wahlen abzuhalten
- Schutz des Privateigentums
- Schutz politischer Freiheiten
- Privatisierung von Staatsbetrieben
- Marktöffnung

Die Befürworter dieser Strategie gehen von der Überlegung aus, dass demokratische Staaten ein Garant für Frieden sind. (Vgl. Schneckener 2006a: 375)

Tatsächlich hat diese Strategie oftmals dazu geführt, dass bereits schwache Staaten noch schwächer wurden, da nicht darauf geachtet wurde, dass der Staat seine Kapazitäten im Bereich der „Minimal Funktionen“ (The World Bank 1997) soweit stärkt, dass diese effektiv erfüllt werden können. (Vgl. Fukuyama 2004: 31).

Des Weiteren haben es Demokratische Wahlen an sich, dass die zur Wahl aufgestellten Parteien, polemisch, die bereits gespaltene Gesellschaft polarisieren, um Wähler für sich zu mobilisieren. Die wirtschaftliche Liberalisierung und Privatisierung ist oftmals mit Wirtschaftskriminalität und Korruption verbunden. In vielen Fällen nutzen die Eliten des Landes diesen Prozess aus, um sich selbst, ihre Familie oder ihren Klan zu bereichern. (Vgl. Schneckener 2006a: 379 f.)

2.) Security First

Die Security First Strategie wurde von Vertretern der realistischen Schule geprägt. Diese Strategie verfolgt das Ziel, dem Staat die Möglichkeit zu geben das Monopol an legitimer Gewalt aufzubauen und aufrechtzuerhalten. Es herrscht die Annahme, dass sich der Staat, ohne ausreichende Sicherheit, nicht entwickeln kann. Um dieses Ziel zu erreichen, werden nichtstaatliche Gewaltakteure entwaffnet. Gleichzeitig wird der staatliche Sicherheitsapparat (Militär und Polizeiwesen) reformiert und professionalisiert bzw. von Grund auf neu aufgebaut. Auch eine Neuordnung von Staatsgrenzen kommt, bei der Anwendung dieser Strategie, in Frage, da so die

Konfliktparteien getrennt werden und es unwahrscheinlicher wird, dass es abermals zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den gleichen Parteien kommt.(Vgl. Schneckener 2006a: 376 f.)

3.) Institutionalization First

Diese Strategie ist als Weiterentwicklung der Liberalization First Strategie entstanden. Sie teilt sich, mit der oben genannten Strategie, das Ziel eine Demokratie zu schaffen, in der eine freie Marktwirtschaft herrscht und die politischen Rechte der Bürgerinnen und Bürger gewährleistet werden. Die wesentlichen Unterschiede zwischen diesen zwei Strategien liegen in der Art und Weise, wie die Ziele erreicht werden sollen. Die *Institutionalization First* Strategie legt ihr Hauptaugenmerk, wie der Name schon sagt, auf den Auf- und Ausbau von staatlichen Institutionen, die Etablierung von rechtsstaatlichen Strukturen, Bekämpfung von Korruption und die Ausgestaltung von Konfliktlösungsmechanismen innerhalb der Gesellschaft. Die Befürworter dieser Strategie gehen von der Annahme aus, dass:

„[...] Institutionen mittel- bis langfristig dazu beitragen, das Verhalten von Akteuren zu verändern, kollektive Lernprozesse zu befördern und auf diese Weise langfristige Sozialisierungseffekte zu erzielen, die der Autorität und dem Ansehen staatlicher Stellen zugute kommen.“(Schneckener 2006a: 377)

Einer der wesentlichsten Punkte dieser Strategie ist es, dass alle relevanten gesellschaftlichen Gruppen, vor allem auch alle Minderheiten, in den Institutionen vertreten sind. Zur Umsetzung dieser Strategie muss man in einem Zeithorizont zwischen 10 und 20 Jahren planen und es müssen Unmengen an Ressourcen, von den externen Akteuren aufgewendet werden, um dieser Strategie zum Erfolg zu verhelfen. Letzten Endes stellt sich die Frage ob die internationale Gemeinschaft den Willen hat, so viel Zeit und so viele Ressourcen in einen fragilen Staat zu investieren. (Vgl.Schneckener 2006a: 377 f.)

4.) Civil Society First

Das Credo dieser Strategie lautet, dass der Staat von „Unten“ wachsen muss. Das Hauptaugenmerk der Vertreter dieser Strategie liegt in der Schaffung einer Zivilgesellschaft, in der Schaffung einer politischen Kultur und politischer Normen, die von der gesamten Gesellschaft akzeptiert und getragen werden. Die Pressefreiheit,

politische Partizipationsmöglichkeiten, Menschenrechte und Grundfreiheiten werden gefördert.

Nach Gewaltkonflikten stehen auch Trauma Bewältigung und die Förderung des Versöhnungsprozesses auf der Agenda dieser Strategie. (Vgl. Schneckener 2006a: 378 f.)

Ein wesentlicher Nachteil dieser Strategie ist jedoch, dass in schwachen Staaten der Staat schon sehr schwach ist. Durch die Förderung der Zivilgesellschaft werden die Institutionen nur weiter geschwächt, da nichtstaatliche Organisationen Aufgaben des Staates übernehmen. Es entstehen Parallelstrukturen, die die Etablierung von staatliche Institutionen nur erschweren. (Vgl. Schneckener 2006a: 380).

Abbildung 1 zeigt einen Überblick aller genannten Strategien, ihrer Prioritäten, den benötigten Zeithorizont und die Nähe zu Theorien der internationalen Beziehungen.

<i>Strategie</i>	<i>Prioritäten (z.B.)</i>	<i>Zeithorizont</i>	<i>IB-Theorie</i>
Liberalization First	Demokratisierung, Wirtschaftsreformen, Privatisierung, Integration in den Weltmarkt	Kurz- bis mittelfristig (5 bis 10 Jahre)	Liberalen Ansätze, insbesondere Demokratie-Frieden-Theorem
Security First	Stärkung des Gewaltmonopols und des Sicherheitsapparats, Sicherheitssektorreform	Kurz- bis mittelfristig (5 bis 10 Jahre)	Realismus
Institutionalization First	Stärkung politischer und administrativer Institutionen, Stärkung der Rechtsstaatlichkeit	Mittel- bis langfristig (10 bis 20 Jahre)	Institutionalistische Ansätze
Civil Society First	Stärkung des sozialen Zusammenhalts, Verbesserung der Partizipationschancen, Förderung von NGOs, Verbänden, Parteien	Mittel- bis langfristig (10 bis 20 Jahre)	Sozialkonstruktivistische Ansätze

Abbildung 1: State Building Strategien, Quelle: (Schneckener 2006a: 379)

5.5 Zusammenhang zwischen Staatlichkeit und Entwicklung

Wie bereits gezeigt, hat die Entstehung des modernen Staates zur wirtschaftlichen Entwicklung in den jeweiligen Ländern beigetragen. Der Staat hat sich das Monopol an legitimer Gewalt angeeignet und war so in der Lage, Recht und damit auch Eigentumsrechte durchzusetzen. Damit war es für die Rechtsunterworfenen möglich, privatautonom Verträge abzuschließen, die rechtlich bindend waren und deren Einhaltung unter Umständen auch mit Zwangsgewalt erwirkt werden konnte.

Es gibt im Wesentlichen zwei Indices, mit deren Hilfe es möglich ist, Schlüsse über den Zusammenhang zwischen Stärke der Staaten und ihren Entwicklungsstand zu ziehen. Der Eine Index ist der *Human Development Index* der Vereinten Nationen, der zweite Index ist der *Failed State Index* des Fund for Peace.

5.5.1 Human Development Index

Der Human Development Index, kurz HDI, ist ein Index der von den VN, jährlich, im Rahmen des Human Development Reports veröffentlicht wird. Das erste Mal wurde der Index 1980 veröffentlicht. Der Index soll den menschlichen Entwicklungsstand der VN – Mitgliedsländer darstellen.

Dieser Index versucht den sozioökonomischen Entwicklungsstand der Länder darzustellen und nicht nur das BIP pro Kopf der Länder mit einander zu vergleichen.

Der HDI wird in 4 Kategorien unterteilt:

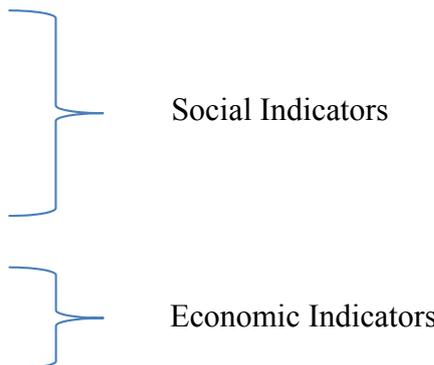
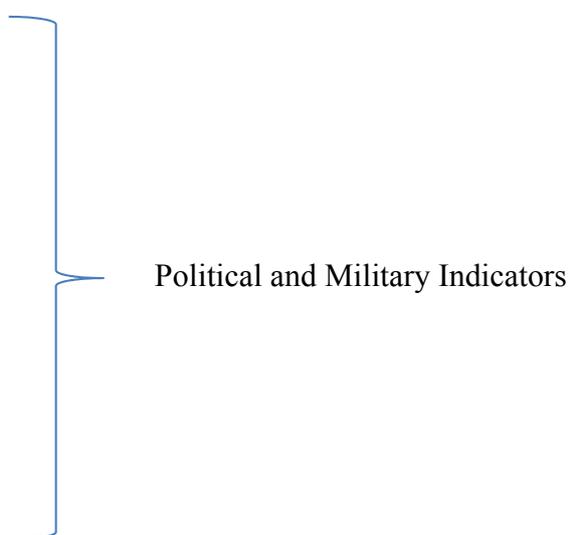
- Very High Human Development (Rang 1 – 47)
- High Human Development (Rang 48 – 94)
- Medium Human Development (Rang 95 – 141)
- Low Human Development (Rang 142 – 186)

Der am höchsten entwickelte Staat der Welt ist nach diesem Index (http://hdr.undp.org/en/media/HDR_2013_Statistical_Tables.xlsx) Norwegen (Rang 1) und die am niedrigsten entwickelten Staaten sind, platzgleich, die Demokratische Republik Kongo und der Niger (Rang 186).

Alle Länder Europas befinden sich in den Kategorien Very High und High Human Development. Europäisches Schlusslicht ist die Türkei auf Platz 90.

5.5.2 Failed State Index

Der Failed State Index, kurz FSI, ist ein Index der vom *Fund for Peace*, jährlich publiziert wird. Der FSI wurde 2005 das erste Mal publiziert. Die aktuelle Version ist aus dem Jahr 2012 (<http://ffp.statesindex.org/library/cfsis1201-fsi-spreadsheet177-public-06a.xls>). Der FSI baut auf folgenden Zwölf Indikatoren auf:

- Demographic Pressure
 - Refugees and IDPs
 - Group Grievance
 - Human Flight and Brain Drain
 - Uneven Economic Development
- 
- Social Indicators
- Economic Indicators
-
- Poverty and Economic Decline
 - State Legitimacy
 - Public Services
 - Human Rights and Rule of Law
 - Security Apparatus
 - Factionalized Elites
 - External Intervention
- 
- Political and Military Indicators

Der stärkste Staat der Welt, ist nach dem FSI Finnland (Rang 177). Der Gegenpart zu Finnland, und damit der schwächste Staat der Welt, ist Somalia (Rang 1). Der schwächste europäische Staat ist die Republik Moldau auf Platz 73.

5.5.3 HDI und FSI: Kompatibilität herstellen

Um die zwei Indices zu vergleichen müssen diese zuerst kompatibel zu einander gemacht werden. Um dies zu bewerkstelligen, mussten drei Probleme gelöst werden:

- 1 Die zwei Indices laufen in entgegengesetzte Richtungen. Im HDI zeigt ein niedrigerer Rang eine höhere Entwicklung an. Rang 1 ist daher der am höchsten entwickelte Staat der Welt. Im FSI liegt der schwächste Staat der Welt auf Rang 1. Der Autor hat die Reihenfolge des FSI umgedreht, sodass der stärkste Staat der Welt auf Platz 1 liegt.
- 2 Einige Länder sind nicht in beiden Indices vorhanden. Aus diesem Grund wurden aus dem HDI folgende Länder entfernt: Andorra, Dominica, Hong Kong, Kiribati, Lichtenstein, Palau, Saint Kitts and Nevis, Saint Lucia, Saint Vincent and the Grenadines, Tonga und Vanuta.
Aus dem FSI wurden folgende Länder gelöscht: North Korea, Somalia und South Sudan.
Israel und Palästina wurden aus beiden Indices entfernt, da im HDI Israel und Palästina als zwei getrennte Staaten und im FSI als ein Staat angeführt werden.
Nach der Bereinigung dieser Länder, bleiben 174 Länder übrig, die in beiden Indices enthalten sind.
- 3 Als drittes Problem wurden die unterschiedlichen Schreibweisen der Ländernamen identifiziert. Der Autor hat als Schreibweise die Landesnamen im HDI gewählt.

5.5.4 Auswertung

Abbildung 2 zeigt den Rang der Staaten sowohl im HDI als auch im FSI an. Da es einige Ausreiser gibt, hat der Autor ein zweites Diagramm erstellt, das einen 11 Staaten Durchschnitt für den HDI und FSI darstellt. Siehe dazu Abbildung 3.

Wie diese zwei Abbildungen zeigen, gibt es eine Korrelation zwischen HDI und FSI. Damit wird die These aufgestellt, dass es einen Zusammenhang zwischen der Stärke eines Staates und den Entwicklungsstand dieses Staates gibt

Auf diese These gründet die Wahl der State Building Theorien, als geeignetstes Werkzeug, um die Forschungsfragen zu beantworten.

Leider ist der Kosovo weder im HDI noch im FSI enthalten, da der Kosovo noch kein Mitglied der Vereinten Nationen ist. Es wäre interessant zu überprüfen ob sich die soeben aufgestellte These auch im Fallbeispiel Kosovo als richtig erweist und ob eine Korrelation zwischen HDI und FSI besteht.

Das *United Nations Development Programme* (UNDP) betreibt jedoch ein Büro im Kosovo, dass die Entwicklung im Kosovo untersucht. Im jährlichen *Kosovo Human Development Report* wird Bezug dazu genommen, welchen Rang der Kosovo im HDI einnimmt.

Im Jahr 2012 nimmt der Report wie folgt Bezug auf dieses Thema:

“According to the UNDP Human Development Index (HDI), Kosovo ranks 87th in the world, behind all the rest of Europe.” (*UNDP Kosovo 2012a*)

Rang 87 gehört noch zu der Sektion *High Human Development*. Jedoch ist der Kosovo laut diesem Bericht der am niedrigsten entwickelte Staat Europas.

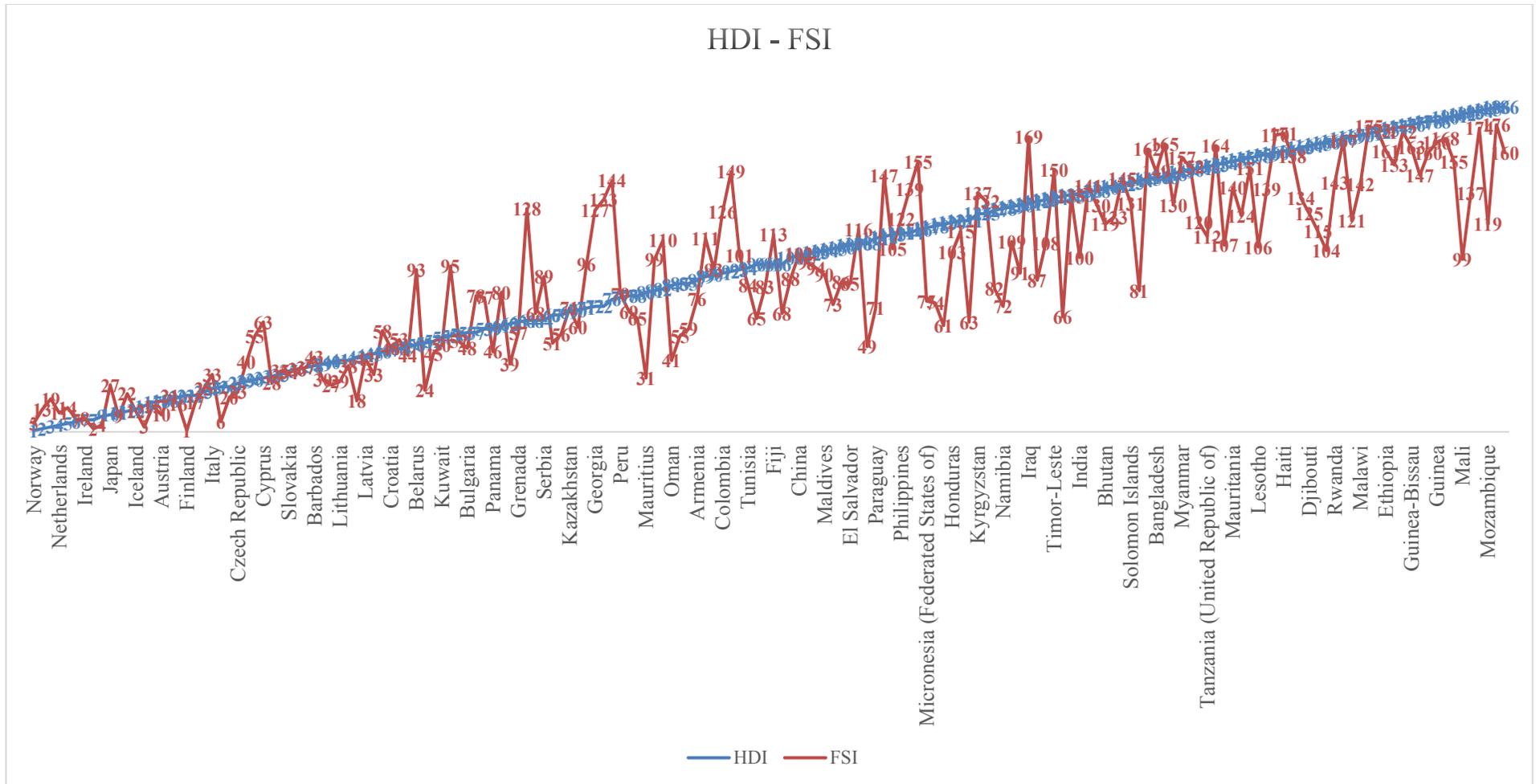


Abbildung 2: HDI - FSI, Quelle: Eigene Darstellung, Werte: HDI 2012 und FSI 2012

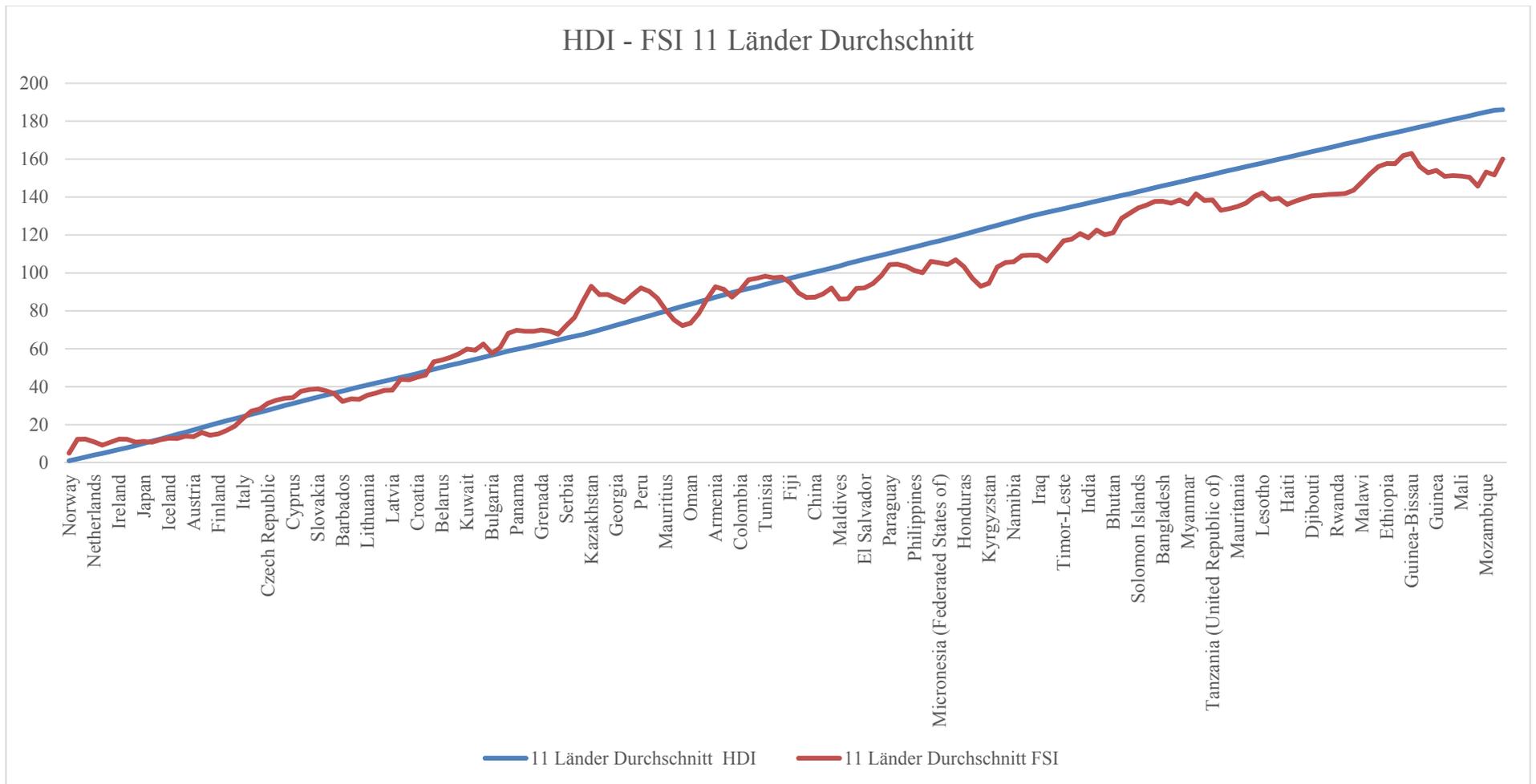


Abbildung 3: HDI - FSI 11 Länder Durchschnitt, Quelle: Eigene Darstellung, Werte. Berechnung aus den Angaben im HDI 2012 und FSI 2012,

6.0 Kosovo - Sozioökonomischer Ist-Stand

In diesem Kapitel wird die erste Forschungsfrage beantwortet. Der Autor untersucht, ob der Kosovo tatsächlich unterentwickelt ist. Um eine mögliche sozioökonomische Unterentwicklung des Kosovo sichtbar zu machen, werden einige sozioökonomische Indikatoren näher untersucht und, soweit dies möglich ist, mit den Werten aus Ländern der Region⁷ verglichen. Die Region ist zwar die am niedrigsten Entwickelte in Europa, jedoch weisen diese Länder eine ähnliche sozioökonomische Ausgangslage⁸ auf, sodass es möglich ist, Ursachen für die Rückständigkeit des Kosovo in folgende Gruppen zu unterteilen:

- Unterentwicklung aufgrund der Schwäche der ganzen Region
- Unterentwicklung aufgrund von nationalen, kosovarischen Problemen

6.1 Demografie

Im Jahr 2011 wurde im Kosovo die erste Volkszählung seit 1981 abgehalten. Die Ergebnisse wurden Ende 2012 publiziert, sodass der Autor auf sehr aktuelle Daten zugreifen kann. (Kosovo Agency of Statistics 2012b)

Es muss jedoch angemerkt werden, dass die serbische Volksgruppe in den vier nördlichen Gemeinden Nord-Mitrovica, Zvecan, Zubin Potok und Leposavic (im Folgenden kurz als *Nord-Kosovo* bezeichnet) die Volkszählung boykottiert haben, sodass die Ergebnisse nicht zu 100 % repräsentativ sind.

Der Kosovo hat eine Gesamtbevölkerung von 1.739.825 Einwohnern. Davon sind 50,34 % Männer und 49,66 % Frauen.

Unterschiedliche staatliche und internationale Stellen geben unterschiedliche Angaben zu der Zahl der Gesamtbevölkerung wider.

Das Statistik Amt des Kosovo schätzt das 75.781 Personen die Volkszählung boykottiert haben. Damit ergibt sich eine Gesamtbevölkerungszahl von 1.815.606. (<http://esk.rks-gov.net/eng/>)

Im jährlichen Bericht der Kosovo Police wird die Gesamtzahl der Bevölkerung des Kosovo mit 1.809.825 beziffert. Im Bericht wird erklärt, dass die Bevölkerung Nord-Kosovos mit

⁷ Die Länder Ex-Jugoslawiens und Albanien

⁸ Slowenien ist als Ausnahme zu nennen, da es keine bzw. nur unbedeutende kriegerische Auseinandersetzungen in den 90er Jahren gab.

einberechnet wurde. Die Kosovo Police schätzt, unter Zuhilfenahme eigener Statistiken, dass ca. 70.000 Menschen in Nord-Kosovo leben, die die Volkszählung boykottiert haben. (Vgl. Policia e Kosovës 2013: 9)

Laut dem CIA World Factbook liegt die Gesamtbevölkerung des Kosovo bei 1.847,708 (<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/kv.html>)

Der Durchschnittswert dieser drei verschiedenen Angaben liegt, gerundet, bei 1.824.380.

Das Besondere an der kosovarischen Bevölkerung ist ihr Alter. 50,70 % der Bevölkerung sind jünger als 26 Jahre alt (weiblich 24,41 % und männlich 26,28 %). Der Altersdurchschnitt der weiblichen Bevölkerung liegt bei 30,09 Jahren. Die männliche Bevölkerung ist etwas jünger, der Altersdurchschnitt beträgt 28,85 Jahre. Der Altersdurchschnitt der Gesamtbevölkerung liegt bei 29,47 Jahren. Im Vergleich dazu lag das Durchschnittsalter der österreichischen Bevölkerung, laut Statistik Austria, im Jahr 2011 bei 41,8 Jahren.

(https://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/031395.html).

Die Bevölkerung des Kosovo ist im Schnitt 12,33 Jahre jünger als die österreichische Bevölkerung.

	Männlich	Weiblich	Gesamt
Bevölkerung in absoluten Zahlen (ohne Nord Mitrovica)	875.900	863.925	1.739.825
Bevölkerung in %	50,34 %	49,66 %	100,00 %
Bevölkerung 27 Jahre und jünger in absoluten Zahlen	457.291	424.740	882.031
Bevölkerung 27 Jahre und jünger in %	26,28 %	24,41 %	50,69 %
Durchschnittsalter in Jahren	28,85	30,09	29,47
Bevölkerung in Nord Mitrovica. ⁹	-----	-----	84.555

Tabelle 1: Gesamtbevölkerung und Altersdurchschnitt, Quelle: Eigenen Darstellung, Werte: (Kosovo Agency of Statistics 2012b), Ausgenommen Bevölkerung in Nord Mitrovica

⁹ Der Durchschnittswert der Angaben des Statistikamts des Kosovo, der KP und des CIA World Factbook.

6.1.1 Religionszugehörigkeit

Die Zahlen der jüngsten Volkszählung haben ergeben, dass die Bevölkerung zu 95,61 % aus Moslems besteht, in absoluten Zahlen entspricht das 1.663.412 Menschen. Die zweitgrößte Religionsgruppe sind katholische Christen. Sie machen 2,21 % der Bevölkerung aus, das entspricht 38.438 Bürgern. Die orthodoxen Christen machen einen Anteil von 1,49 % der Gesamtbevölkerung des Kosovo aus. Jedoch muss erwähnt werden, dass es vom Nord-Kosovo keine Daten gibt, da die serbische Bevölkerung nicht an der Volkszählung teilgenommen hat und sie fast ausschließlich dem orthodoxen Glauben angehören.

Für die Bevölkerungsmehrheit des Kosovo spielt Religion nur eine untergeordnete Rolle. Die Albaner definieren sich durch ihre Kultur und ihre Sprache und nicht durch die Religion. Ein berühmtes Gedicht bzw. eine Strophe eines Gedichtes aus der Zeit der *Rilindja*¹⁰ (Dt. *Wiedergeburt*) lautet übersetzt wie folgt:

„Die Religion des Albaners ist das Albanertum“ (Vasa 1878/80)

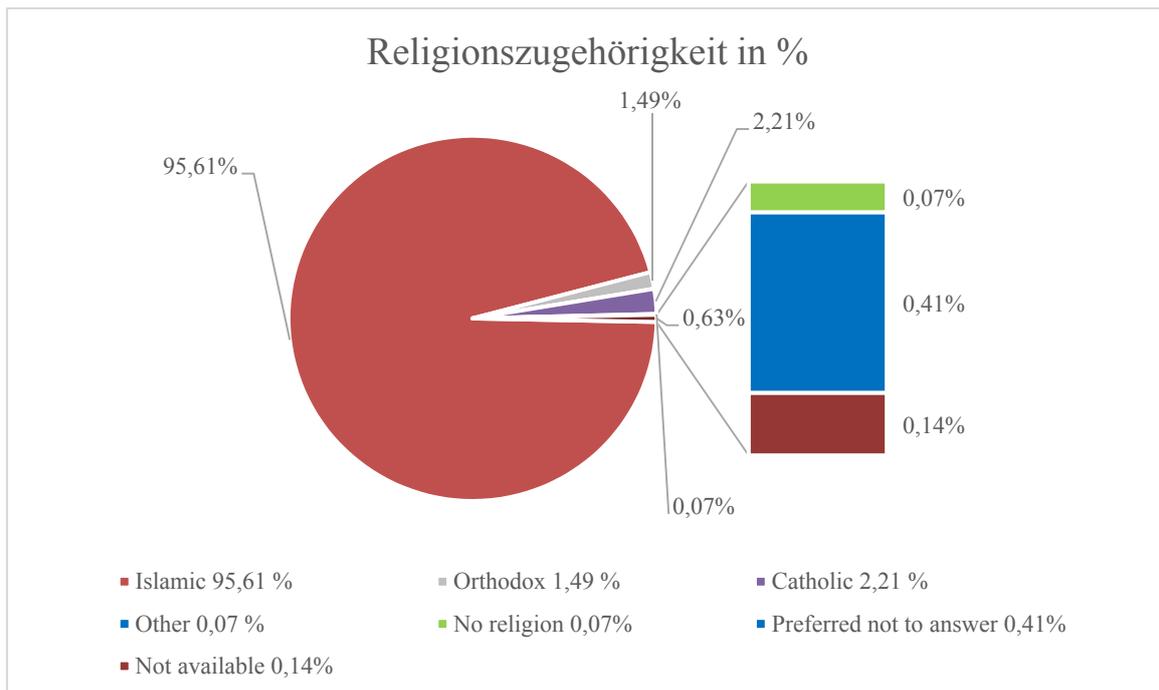


Abbildung 4 Religionszugehörigkeit in %, Quelle: Eigene Darstellung, Werte: (Kosovo Agency of Statistics 2012b)

Die verschiedenen Religionsgruppen haben sich nicht über den ganzen Kosovo gleichmäßig verteilt. Wie man in Abbildung 5 erkennen kann, gibt es orthodoxe und katholische Zentren.

¹⁰Ca. Ende 19. Jhdt.

Wie schon erwähnt, gibt es zu Nord-Kosovo keine Daten, es ist jedoch davon auszugehen, dass die Bevölkerungsmehrheit in dieser Region dem serbisch orthodoxen Glauben angehört. Es wird geschätzt, dass zwischen 6.000 und 10.000 Albaner und Bosniaken¹¹ in Nord-Kosovo leben. (Vgl. International Crisis Group 2011: 1)

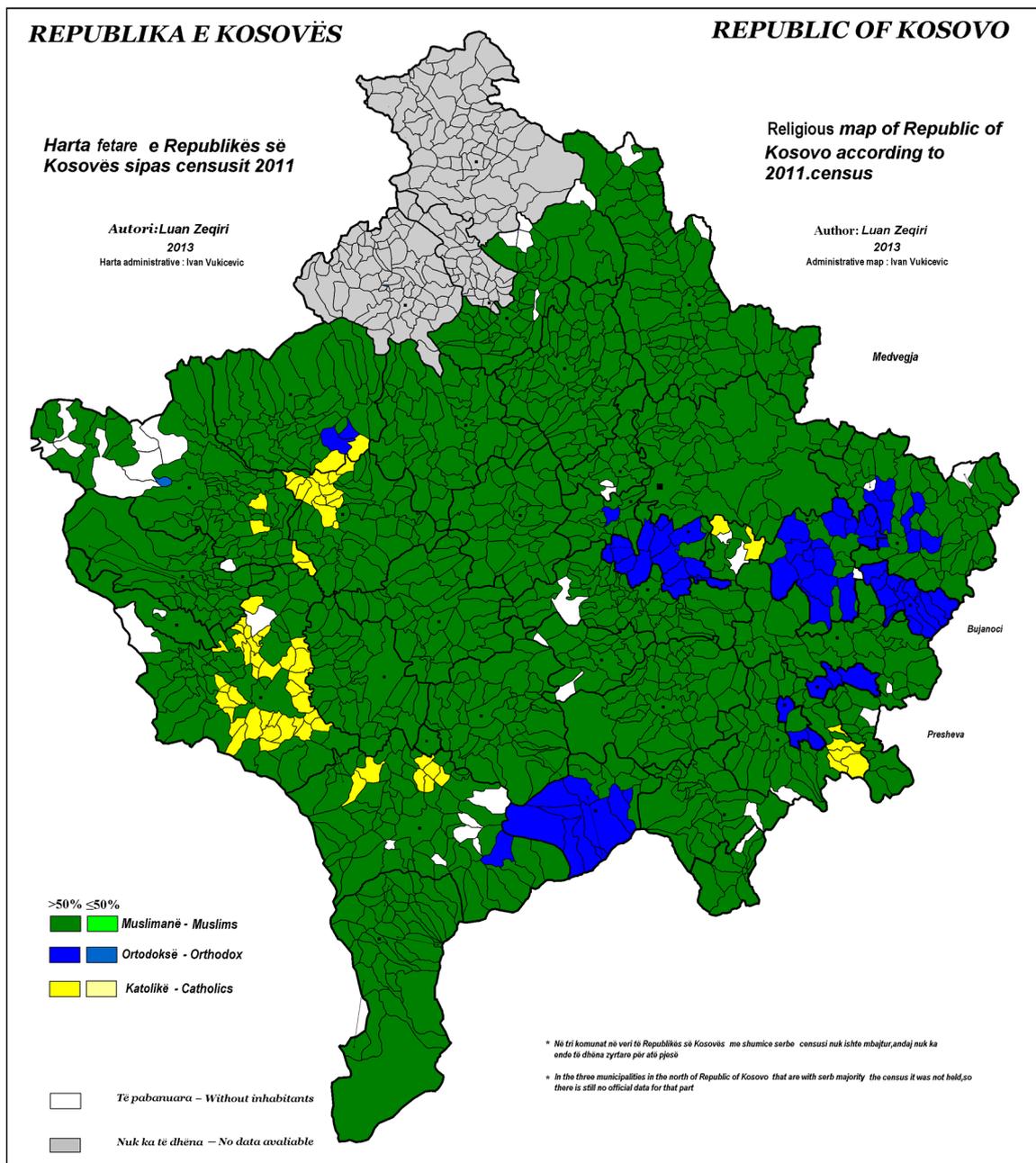


Abbildung 5 Religionszugehörigkeit nach Regionen, Quelle: Wikipedia
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e0/Religious_map_of_Kosovo_2011.GIF

¹¹ Zu den verschiedenen Ethnien im Kosovo mehr im nächsten Punkt dieses Kapitels.

6.1.2 Ethnische Zugehörigkeit

Im Bericht über die Volkszählung werden folgende ethnische Gruppen angeführt: Albaner, Serben, Türken, Bosniaken, Roma, Aschkali, Ägypter und Goranen. Die Größte Volksgruppe sind die Albaner. Sie machen 92,93 % der Gesamtbevölkerung aus. Die Serben als zweitgrößte Bevölkerungsgruppe machen lediglich 1,47 % der Gesamtbevölkerung aus. Die anderen Volksgruppen kommen zusammen auf 4,36 %. Die restlichen 0,16 % setzten sich aus *Preferred not to answer* und *Not available* zusammen. Abbildung 6 zeigt die geografische Verteilung der Volksgruppen.

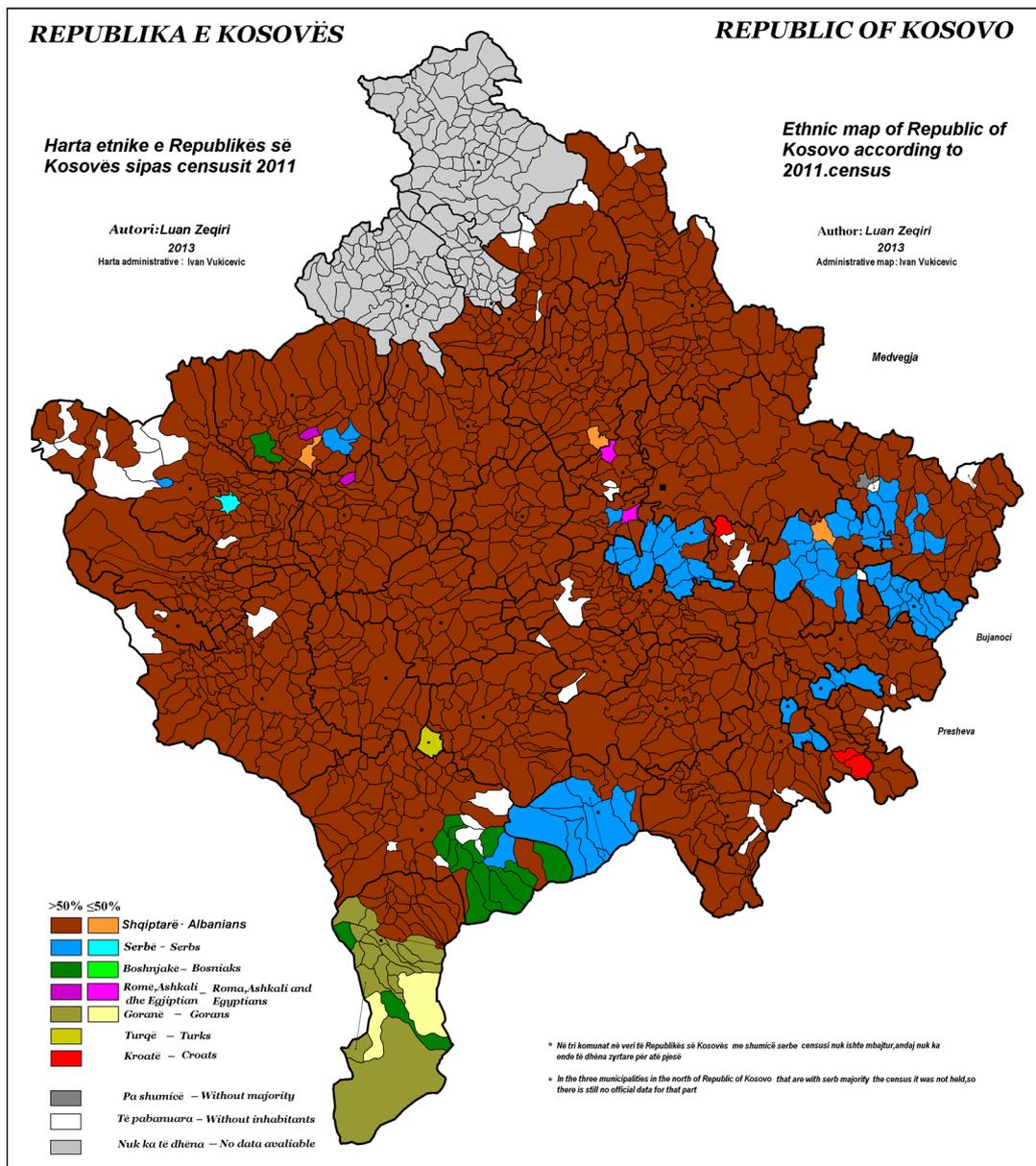


Abbildung 6 Ethnische Zugehörigkeit nach Regionen, Quelle: Wikipedia
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ea/Kosovo_ethnic_map_2011_census.GIF

6.2 Sicherheit

Der sozioökonomische Zustand eines Landes kann sich nur verbessern, wenn Sicherheit von den staatlichen Behörden und Institutionen gewährt werden kann. Wohlstand kann nur in einer friedlichen Umgebung entstehen. Für die Bürger des Kosovo ist es von äußerster Wichtigkeit in Sicherheit leben zu können. Nur so können sich die Menschen ihren Interessen hingeben, wirtschaftlich tätig werden und für eine bessere Gegenwart und Zukunft arbeiten.

Wie im Laufe dieser Arbeit gezeigt werden wird, stellt vom Staat garantierte Sicherheit ein Novum im Kosovo dar. In den letzten Jahrzehnten ist der Staat als Feind der Bevölkerung aufgetreten. Er war nicht der Garant für Sicherheit und Wohlstand, nein, vielmehr war er ein Übel, welches für grausame Verbrechen an der Zivilbevölkerung verantwortlich war, welches die albanische Bevölkerung des Kosovo als Feind angesehen hat und diese mit großer Brutalität unterdrückt hat. Dieser Zustand endete, wie gezeigt werden wird, in einem grausamen Krieg, der zu der Gruppe der neuen Kriege gezählt werden muss, da sich die Gewaltakte der serbischen Armee vor allem gegen die Zivilbevölkerung richteten.

Im Kosovo sind sowohl internationale als auch nationale Organisationen und Behörden für den Bereich Sicherheit zuständig.

Die militärische Sicherheit garantieren die NATO durch die *Kosovo Force* (KFOR) und die FSK (alb. Forca e Sigurisë së Kosovës, dt. Sicherheitskräfte des Kosovo).

Für die zivile Sicherheit sind einerseits die *Polizei des Kosovo* (PK) und andererseits die *European Union Rule of Law Mission in Kosovo* (EULEX) zuständig.

6.2.1 Militärische Sicherheit

Für die militärische Sicherheit ist hauptsächlich die KFOR zuständig. Neben der KFOR gibt es auch die FSK. Die FSK sind Sicherheitskräfte des Kosovo, die zu einer Armee ausgebaut werden sollen.

Militärisch hat der Kosovo keine Sicherheitsproblem, da keinerlei Angriffe zu erwarten sind. Aus diesem Grund hat die KFOR ihr Kontingent seit 1999 um fast 90 % reduziert.

6.2.1.1 KFOR

Die KFOR ist eine multinationale Truppe, die von der NATO geführt wird. Zur Zeit (12.01.2013) sind 5.134 Soldaten aus 31 Ländern im Rahmen der KFOR im Kosovo

stationiert. Es sind auch Soldaten aus nicht NATO-Mitgliedsländern Teil dieser Truppe. Österreich stellt mit 570 Soldaten das drittgrößte Kontingent innerhalb der KFOR. (Vgl. <http://www.aco.nato.int/kfor.aspx>).

	Albania	10		Lithuania	1
	Armenia	35		Luxembourg	22
	Austria	570		Morocco	168
	Bulgaria	11		Netherlands	7
	Canada	5		Norway	3
	Croatia	20		Poland	162
	Czech Republic	11		Portugal	174
	Denmark	35		Romania	59
	Estonia	1		Slovenia	293
	Finland	20		Sweden	48
	France	323		Switzerland	210
	Germany	749		Turkey	376
	Greece	120		United Kingdom	2
	Hungary	197		United States	773
	Ireland	12		Ukraine	164
	Italy	553			
					TOTAL 5,134

Abbildung 7: KFOR Mannstärke, Quelle: <http://aco.nato.int/resources/site7423/General/Facts%20and%20Figures/KFOR%20FACTS/January%202013.pdf>

Das VN-Mandat erhielt die KFOR am 12. Juni 1999. Die ursprünglichen Aufgaben der KFOR waren:

„Establishing a security environment in which refugees and displaced persons can return home in safety, the international civil presence can operate, a transnational administration can be established and humanitarian aid can be delivered” (UN SC RES. 1244 zit. in Kramer/Dzihic 2006: 25)

Weitere Aufgaben der KFOR waren und sind:

„[...] assistance with the return or relocation of displaced persons and refugees; reconstruction and de-mining; medical assistance; security and public order; security of ethnic minorities; protection of patrimonial sites; border security; interdiction of cross-border weapons smuggling; implementation of a Kosovo-wide weapons, ammunition and explosives amnesty programme; weapons destruction; and support for the establishment of civilian institutions, law and order, the judicial and penal system, the electoral process and other aspects of the political, economic and social life of the province.” (http://www.nato.int/cps/en/natolive/topics_48818.htm)

Die Truppenstärke der NATO lag ursprünglich bei 50.000 Mann (Vgl. Kramer/Dzihic 2006: 27), da sich die Sicherheitssituation im Kosovo kontinuierlich verbessert hat, wurde die Truppenzahl Schritt für Schritt auf 5.134 reduziert.

6.2.1.2 FSK

Die FSK sind multiethnische Sicherheitskräfte des Kosovo. Die FSK setzt sich aus 2.500 Soldaten und 800 Reservisten zusammen. Der Grundstein für die Gründung der FSK wurde von Martti Ahtisaari gesetzt. In dem sogenannten Ahtisaari Plan, in dem er nach langwierigen Statusverhandlungen zwischen Serbien und Kosovo eine Lösung des Statusproblems herleiten wollte, machte Herr Ahtisaari unter anderem den Vorschlag, dass der Kosovo eine leichtbewaffnete Truppe mit maximal 2.500 Soldaten aufstellen sollte. (<http://www.unosek.org/unosek/en/statusproposal.html>)

Die Aufgaben der FSK sind:

“[...]search and rescue operations; explosive ordnance disposal; the control and clearance of hazardous materials; fire-fighting; and other humanitarian assistance tasks.” (<http://www.mksf-ks.org/?page=2,7>)

Das Budget der FSK und des Ministeriums für die FSK beträgt im Jahr 2013 nur 39.347.258€

6.2.2 Zivile Sicherheit

Für die zivile Sicherheit im Kosovo sind die Polizei des Kosovo, die EULEX und weitere kleinere Institutionen zuständig, jedoch werden in dieser Arbeit lediglich die Aufgaben und Strukturen der EULEX und der Kosovo Police näher beschrieben.

6.2.2.1 EULEX

Die European Union Rule of Law Mission in Kosovo wurde am 04. Februar 2008 begründet. Die Gründung der EULEX wurde vom Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen, Herrn Matti Ahtisaari vorgeschlagen (<http://www.unosek.org/unosek/en/statusproposal.html>). Das Gründungsdokument ist die GEMEINSAME AKTION 2008/124/GASP DES RATES. Der Auftrag der EULEX Kosovo wird im Dokument wie folgt definiert:

„EULEX KOSOVO unterstützt die Institutionen des Kosovo, einschließlich der Justiz- und Strafverfolgungsbehörden, bei ihren Fortschritten auf dem Weg zu stabilen und verantwortungsbewussten Einrichtungen und bei der weiteren Entwicklung und

Festigung eines unabhängigen multiethnischen Justizwesens sowie von multiethnischen Polizei- und Zolldiensten und stellt sicher, dass diese Organe frei von politischer Einflussnahme sind und international anerkannte Standards und bewährte europäische Praktiken anwenden.

EULEX KOSOVO führt ihren Auftrag in uneingeschränkter Zusammenarbeit mit den Hilfsprogrammen der Europäischen Kommission durch Beobachtung, Anleitung und Beratung aus; gleichzeitig werden von ihr auch weiterhin Exekutivbefugnisse in einigen Bereichen wahrgenommen.“ (*GEMEINSAME AKTION 2008/124/GASP DES RATES, Artikel 2*).

Um diesen Auftrag zu erfüllen hat die EULEX verschiedene Instrumente. Man kann die Instrumente der EULEX in zwei große Gruppen aufteilen.

- 1 Einerseits hat die EULEX die sogenannte „Strengthening Division“.

“The Strengthening Division monitors, mentors, and advises local counterparts in the police, justice and customs fields.” (<http://www.eulex-kosovo.eu/en/info/whatisEulex.php>).

2 Die zweite Gruppe ist die „Executive Division“. Diese Gruppe hat folgende Aufgabe:

„The Executive Division investigates, prosecutes and adjudicates sensitive cases using its executive powers.“ (<http://www.eulex-kosovo.eu/en/info/whatisEulex.php>).

Die Mission war ursprünglich auf 28 Monate beschränkt (Vgl. Sutterlüty 2011: 121), jedoch wurde das Mandat am 08.06.2010 (BESCHLUSS 2010/322/GASP DES RATES) und am 05.06.2012 (BESCHLUSS 2012/291/GASP DES RATES) jeweils um zwei Jahre verlängert. Das aktuelle Mandat läuft am 14.06.2014 aus. Es lässt sich zurzeit nicht abschätzen, ob das Mandat wieder verlängert wird oder nicht

Zurzeit (Stand Mai 2013) sind rund 2.250 Mitarbeiter bei der EULEX beschäftigt. Das Personal besteht aus lokalen und internationalen Personen. Das Budget der EULEX beträgt jährlich rund 111 Millionen Euro.

6.2.2.2 Kosovo Police

Kosovo Police (KP) ist die Polizei des Kosovo. Die Polizei wurde bereits 1999 in Leben gerufen und hat sich seitdem kontinuierlich weiterentwickelt.

Der Kosovo Police gehören 4.424 Polizisten an. Damit ergibt sich ein Wert von 408,81 Bürgern pro Polizist (Vgl. Policia e Kosovës 2013: 9). Im Vergleich dazu gibt es in Österreich rund 26.500 Polizisten. Das entspricht einem Wert von 317,76 Bürgern pro Polizist. (Vgl. http://www.bmf.gv.at/BUDGET/budgets/2013/bfg/Personalplan_2013.pdf).

Die KP ist eine multiethnische Einheit. Die aktuellsten Zahlen über die Zusammensetzung der Polizei sind aus dem Jahr 2009. Laut offiziellen Zahlen der KP waren im Jahr 2009 9,38 % der Polizisten angehörige der serbischen Volksgruppe und 4,78 % waren Angehöriger anderer ethnischer Minderheiten des Kosovo, der Rest besteht aus Angehörigen der albanischen Volksgruppe (Vgl. Bächora 2011: 169).

Die KP wurde als eine der ersten Institutionen im Kosovo aufgebaut, da die internationale Gemeinschaft der Meinung war, dass die Stärkung des Sicherheitsapparates eine Grundvoraussetzung für die Entwicklung von demokratischen Standards ist.

Tatsächlich wird die KP als eine der stabilsten Institutionen angesehen. (Vgl. International Crisis Group 2010: 5 zit. in Bächora 2011: 173).

6.2.2.3 Kriminalitätsstatistiken

Im Jahr 2009 hat die EULEX einen Bericht über die Kriminalität im Kosovo veröffentlicht (EULEX 2009). Als wichtigste Delikte wurde Mord, Raub, Einbruch und KFZ-Diebstähle angeführt. Die Zahlen dieser Delikte wurden mit den Nachbarländern des Kosovo und mit weiteren europäischen Ländern verglichen.

Der Autor orientiert sich, in diesem Punkt der Arbeit, an der Vorgehensweise der EULEX, jedoch werden, soweit vorhanden, aktuellere Werte verwendet.

Tabelle 2 zeigt eine genaue Darstellung der Kriminalitätsstatistiken der vier genannten Delikte. Es ist zu beachten, dass die Zahlen aus verschiedenen Jahren und aus verschiedenen Quellen stammen. Die Werte, die keine sonstigen Angaben haben, stammen aus dem UNODC und beziehen sich auf das Jahr 2010 (Homizid vgl. UNODC 1995 - 2011, Raub vgl. UNODC 2003 - 2011c, Einbruch vgl. UNODC 2003 - 2011a, KFZ-Diebstahl vgl. UNODC 2003 - 2011b). Die Quellen und Jahre aller anderen Werte sind den Fußnoten zu entnehmen.

Wie man in den Tabelle 2 erkennt, hat der Kosovo kein Problem mit gewöhnlicher Kriminalität. Die Homizidrate des Kosovo ist mit 3,04 zwar höher als die der Westeuropäischen Länder Deutschland und Frankreich, jedoch ist sie niedriger als in Albanien, Montenegro und in den Vereinigten Staaten. Die restlichen Werte sind allesamt recht niedrig. Einen leichten Überblick der Werte in Tabelle 2 kann man sich anhand der Diagramme in den Abbildungen 8 bis 11 verschaffen. Die Delikte Raub, Einbruch und KFZ – Diebstahl sind sehr niedrig. Aus diesen Daten kann man schließen, dass der Kosovo keine Probleme mit herkömmlicher Kriminalität hat.

Passend dazu Ted Legget:

„The Problem in South East Europe is organized crime, not conventional crime“ (Legget 2008: 43 zit. in: Bächora 2011: 139)

Das große Problem ist, wie im nächsten Punkt gezeigt wird, die organisierte Kriminalität.

Land	Homizid	Homizid Pro 100.000 Einwohner	Raub	Raub pro 100.000 Einwohner	Einbruch	Einbruch pro 100.000 Einwohner	KFZ-Diebstahl	KFZ-Diebstahl pro 100.000 Einwohner
Kosovo	55,00 ¹²	3,04	448,00 ¹³	24,75	4.769,00 ¹⁴	263,51	457,00 ¹⁵	25,25
Albanien	127,00	4,00	236,00	7,40	231,00	7,20	627,00	19,60
Bosnien und Herzegowina	56,00	1,50	10.342,00	275,00	3.132,00	83,30	1.628,00	43,30
Kroatien	62,00	1,40	1.245,00	28,30	18.452,00	419,00	1.568,00	35,60
Mazedonien	40,00	1,90	503,00 ¹⁶	24,60	9.042,00 ¹⁷	442,60	365,00 ¹⁸	17,90
Montenegro	22,00 ¹⁹	3,50	84,00 ²⁰	13,40	1.633,00 ²¹	259,50	85,00 ²²	13,50
Serbien	123,00	1,20	3.620,00	36,70	15.177,00	154,00	3.282,00	33,30
Slowenien	15,00	0,70	463,00	22,80	13.085,00	644,70	534,00	26,30
Österreich	53,00	0,60	4.310,00	51,30	88.508,00	1.054,50	5.150,00	61,40
Deutschland	690,00	0,80	48.166,00	58,50	385.013,00	467,80	83.480,00	101,40
Frankreich	682,00 ²³	1,10	112.765,00 ²⁴	180,60	320.418,00 ²⁵	513,10	207.947,00 ²⁶	333,00
Vereinigte Staaten von Amerika	14.748,00	4,80	357.832,00	115,30	2.159.878,00	695,90	737.142,00	237,50

Tabelle 2 Kriminalität Vergleich, *Quelle: Eigene Darstellung*

¹² (Policia e Kosovës 2013) Wert aus dem Jahr 2012

¹³ (Policia e Kosovës 2013) Wert aus dem Jahr 2012

¹⁴ (EULEX 2009: 23) Wert aus dem Jahr 2006

¹⁵ (EULEX 2009: 23) Wert aus dem Jahr 2006

¹⁶ (UNODC 2003 - 2011c) Wert aus dem Jahr 2006

¹⁷ (UNODC 2003 - 2011a) Wert aus dem Jahr 2006

¹⁸ (UNODC 2003 - 2011b) Wert aus dem Jahr 2006

¹⁹ (UNODC 1995 - 2011) Wert aus dem Jahr 2009

²⁰ (UNODC 2003 - 2011c) Wert aus dem Jahr 2008

²¹ (UNODC 2003 - 2011a) Wert aus dem Jahr 2008

²² (UNODC 2003 - 2011b) Wert aus dem Jahr 2008

²³ (UNODC 1995 - 2011) Wert aus dem Jahr 2009

²⁴ (UNODC 2003 - 2011c) Wert aus dem Jahr 2009

²⁵ (UNODC 2003 - 2011a) Wert aus dem Jahr 2009

²⁶ (UNODC 2003 - 2011b) Wert aus dem Jahr 2009

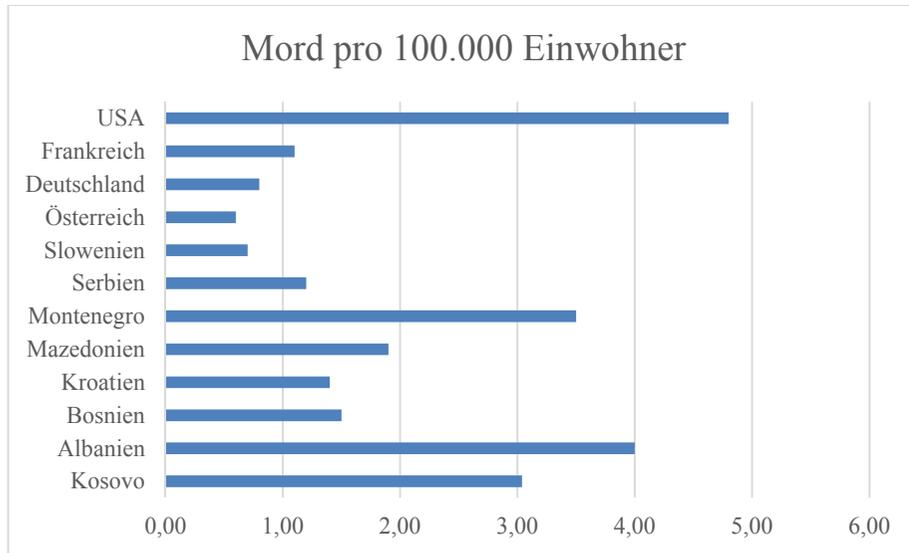


Abbildung 8: Mord pro 100.000 Einwohner, Quelle: Eigene Darstellung

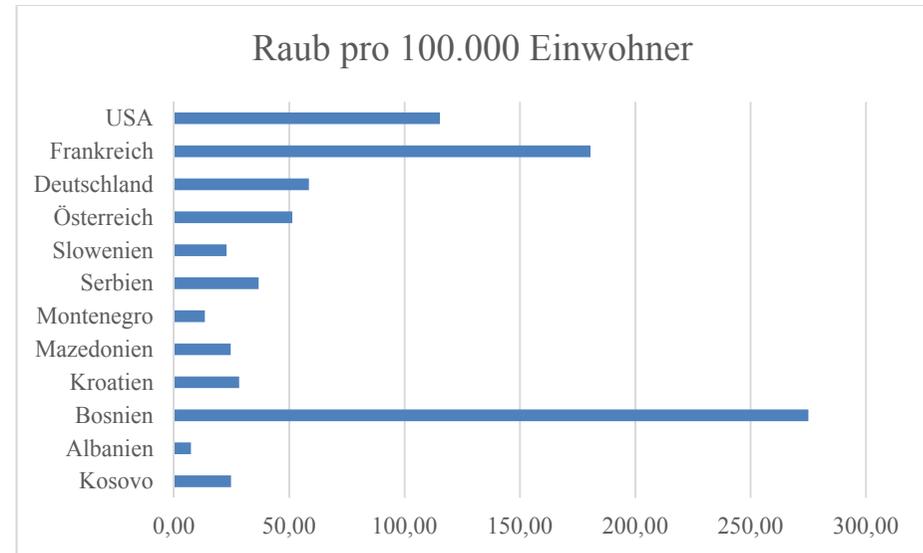


Abbildung 9: Raub pro 100.000 Einwohner, Quelle: Eigene Darstellung

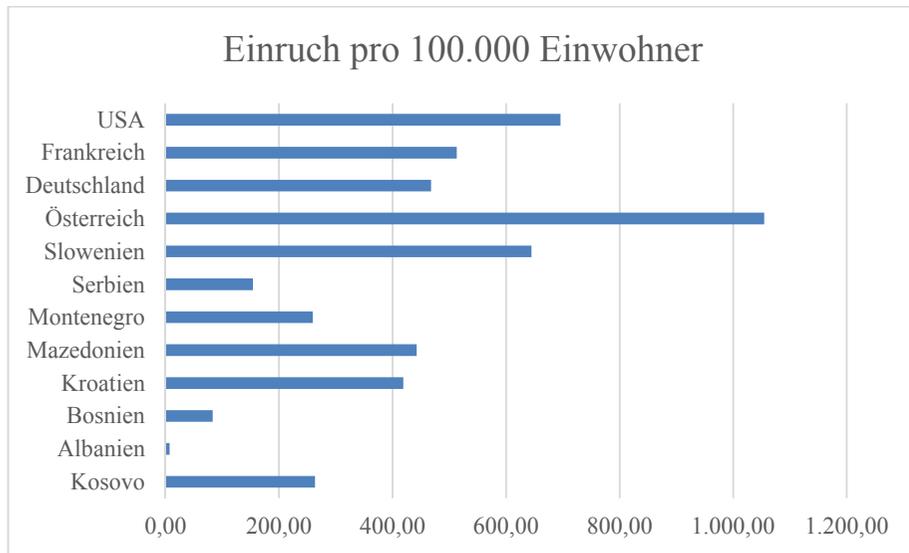


Abbildung 10: Einbruch pro 100.000 Einwohner, Quelle: Eigene Darstellung

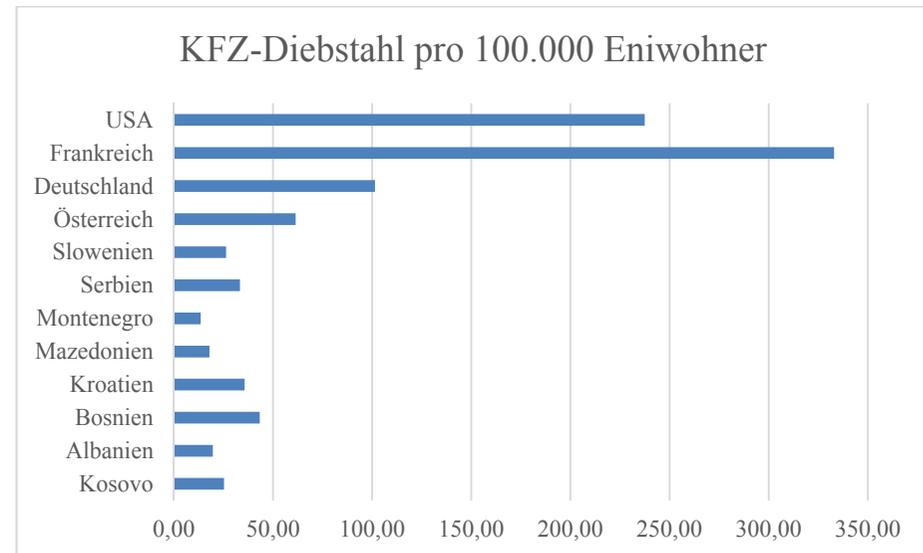


Abbildung 11: KFZ - Diebstahl pro 100.000 Einwohner, Quelle: Eigene Darstellung

6.2.2.4 Organisierte Kriminalität

Die Organisierte Kriminalität (OK) ist eines der größten Probleme des Kosovo. Die OK im Kosovo ist, wie gezeigt werden wird, einer der Gründe warum sich der Kosovo so mäßig entwickelt. Im Mai 2004 sagte der stellvertretende Special Representative of the Secretary General im Kosovo, Charles Brayshaw, in weiser Voraussicht:

„I think that we must all understand that criminal organizations, if they exist today, even if Kosovo moves toward the status in the future, they are not going to disappear. Therefore our current challenge is to deal with these criminal organizations, to identify them, to find evidence for their crimes and to bring them before justice. UNMIK is in the process of doing this and we will continue with this. I honestly believe it is in the interest of the people of Kosovo to finish this task as soon as possible, because if the status is resolved in the future and these criminal gangs are still in Kosovar society, the majority community in Kosovo will be their victim and not only the minority community.“ (Brayshaw 2004 zit. in: Kramer/Dzihic 2006: 145)

Brayshaws Befürchtungen sind leider eingetreten. Der Status des Kosovo wurde im Februar 2008 gelöst, jedoch leidet der Kosovo und dessen Bevölkerung immer noch unter der Geißel der organisierten Kriminalität.

Aus einem als vertraulich eingestuften Bericht des Bundesnachrichtendienstes (BND) aus dem Jahr 2005, der auf Wikileaks.org veröffentlicht wurde, geht hervor, dass einige hochrangige Politiker des Kosovo tragende Rollen in den Strukturen der organisierten Kriminalität einnehmen. (Vgl. BND 2005)

Europol äußert sich wie folgt zu den albanisch sprachigen OK Gruppen²⁷:

“The best resourced groups, including some Albanian speaking and Lithuanian groups, have gathered diverse portfolios of criminal business interests, improving their resilience at a time of economic austerity and strengthening their capability to identify and exploit new illicit markets.“ (*Europol 2011: 8*)

Dies zeigt, dass die OK-Gruppen im Kosovo zu den am besten ausgerüsteten in Europa zählen. Damit ist es für die, im Vergleich zu anderen europäischen Staaten, schwachen

²⁷ Im Bericht wird nicht zwischen der Herkunft der albanisch sprachigen Gruppen unterschieden.

Institutionen des Kosovo fast unmöglich die Organisierte Kriminalität wirkungsvoll zu bekämpfen.

Es darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die OK-Gruppen in transnationalen Netzwerken weltweit operieren. Jede Bemühung die OK im Kosovo zu bekämpfen, muss in europaweit koordinierten Operationen eingebettet sein. Dazu passend Erhard Busek, der Sonderkoordinator des Stabilitätspaktes:

„It took a decade to understand that organised criminal groups are acting behind the scenes. They are covered with nationalistic rhetoric, but cooperate well with each other. Dirty money gained from women trafficking or weapons and drug trafficking does obviously not know national, religious or ethnic affiliation, or boundaries. Organised crime is therefore a genuine trans-border phenomenon, and it can only be combated with a cross-border approach.“ (Busek 2003 zit. in: Kramer/Dzihic 2006: 158)

Einige Bereiche in denen kosovarische OK-Gruppen stark vertreten sind, sind Drogenhandel, Zigaretten- und Benzinschmuggel und Menschenhandel. Diese Aufzählung darf nicht als abschließend interpretiert werden, es gibt auch weitere Bereiche wie z.B.: Waffenhandel, etc. die in diesem Kapitel nicht näher erörtert werden.

6.2.2.4.1 Drogenhandel

Eine der bedeutendsten Zweige der OK im Kosovo ist der Drogenhandel. Der größte Anteil entfällt dabei auf Heroin. Laut dem Europol Bericht OCTA 2011 wird Heroin über die sogenannte *Balkan Route* nach Westeuropa geschmuggelt. Laut diesem Bericht sind türkische und albanisch-sprachige Gruppen „the most prominent in trafficking heroin to and within the EU“ (Europol 2011: 12).

Albanien, Mazedonien und der Kosovo sind des Weiteren auch noch ein zentraler Ort für die Lagerung und Umverpackung für Heroin. (Vgl. Europol 2011: 12).

Krammer und Dzihic gehen davon aus, dass im Monat ca. 5 – 6 Tonnen Heroin von Kosovo nach Serbien und Montenegro geschmuggelt werden. (Vgl. Kramer/Dzihic 2006: 152).

Báchora schreibt in seiner Dissertation, dass die Menge viel höher sein könnte. Er schildert, dass nach Angaben der EU-Polizeikommission (PAMECA) in Albanien aus dem Jahr 2005 hervorgeht, dass täglich 500 – 700 kg Heroin durch den Kosovo und Albanien geschmuggelt

werden. Er führt jedoch weiter an, dass sich die Lage seit 2005 verbessert hat und der Handel mit Heroin rückläufig ist. (Vgl. Bächora 2011: 153 f.)

6.2.2.4.2 Zigaretten- und Benzinschmuggel

Zigaretten- und Benzinschmuggel sind zwei überaus ertragreiche Bereiche der OK. Gruppen aus verschiedenen Länder arbeiten zusammen, umgehen so den Zoll und verdienen Millionen Euro.

Der Schmuggel wird dadurch verstärkt, dass Waren aus Serbien die nach Kosovo exportiert werden, von der Mehrwertsteuer befreit sind. Im Nord-Kosovo gab es lange Zeit an zumindest zwei Grenzübergängen keine Kontrolle, da die Grenzstationen von dort lebenden Serben zerstört wurden. Benzin wird z.B.: um 0,50 € in Serbien gekauft und in den Kosovo exportiert. Da es keine Grenzstationen gibt, wird das Benzin abgabenfrei zu einem Preis von 0,90 € weiterverkauft. Durch Kooperation verschiedener OK-Gruppen wird das Benzin unverzollt in den restlichen Kosovo und auch wieder zurück nach Serbien geschmuggelt. (Vgl. Wölfl 2009, vgl. Die Presse 2008)

Krammer und Dzihic gehen davon aus, dass dem Kosovo so Steuereinnahmen entgehen, die mindestens doppelt so hoch wie das jährliche Regierungsbudget sind. (Vgl. Kramer/Dzihic 2006: 153)

6.2.2.4.3 Menschenhandel

Menschenhandel ist „eine besonders aggressive und abstoßende Form der organisierten Kriminalität“ (Kramer/Dzihic 2006: 153). Europol berichtet, dass das angewendete Gewaltniveau in den letzten Jahren abgenommen hat. Jedoch sind albanisch-sprachige OK-Gruppen von diesem Trend ausgenommen. Diese gehen mit der immer gleichen Brutalität gegen ihre Opfer vor. (Vgl. Europol 2011: 26)

Die Opfer werden in sogenannte Ausbildungslager gebracht. In einer ein bis zwei Wochen andauernden Prozedur, einem Martyrium, werden die Opfer erniedrigt, vergewaltigt und körperlich misshandelt, bis jeder Widerstand in den (zumeist) Frauen gebrochen ist und sie bereit für ihre neue „Arbeit“ sind. (Vgl. Bächora 2011: 161)

Erwähnenswert ist, dass der Kosovo lange Zeit ein Zielland von Menschenhandel war. Angestellte internationale Organisationen und KFOR Soldaten haben einen riesigen Sex Markt geschaffen. Um die enorme Nachfrage nach Prostituierten zu befriedigen, wurden

Zehntausende Frauen, von OK-Gruppen, in den Kosovo verschleppt und zur Prostitution gezwungen. (Vgl. Kramer/Dzihic 2006: 154 f., vgl. Bächora 2011: 159 f.).

Im *Trafficking in Persons Report 2012* des US Department of State (*US Department of State 2012a*) wird der Kosovo als

„[...] a source, destination, and possibly a transit country for women and children who are subjected to sex trafficking, and children subjected to forced begging.“ (US Department of State 2012b: 211).

Die Opfer dieser Art der OK sind vor allem Frauen und Kinder. Die Opfer werden zur Prostitution (Frauen und junge Mädchen) und zum „forced begging“, zum Betteln, (vor allem Kinder) gezwungen. Im Bericht des Department of State wird angegeben, dass die Mehrheit der Zwangsprostituierten im Kosovo kosovarische Staatsbürgerinnen sind. Neben den kosovarischen Staatsbürgerinnen gibt es auch Frauen aus Osteuropa und dem restlichen Balkan, wie z.B.: aus der Republik Moldau, aus Polen, Albanien und Serbien. (Vgl. US Department of State 2012b: 211)

Im Bericht wird weiter angeführt, dass der Kosovo mittlerweile auch ein Exportland im Bereich Menschenhandel geworden ist.

„Kosovar women and children are subjected to forced prostitution, servile marriages, and forced labor throughout Europe.“ (US Department of State 2012b: 211)

Die Regierung des Kosovo erfüllt zwar nicht zur Gänze die minimalen Standards zur Bekämpfung von Menschenhandel, jedoch gibt es signifikante Bemühungen seitens der Regierung diese Standards zu erfüllen. Die Probleme die gelöst werden müssen, liegen im Bereich der Rechtsprechung und bei den Staatsanwälten. Die Richter und Staatsanwälte sind teilweise nicht geschult um richtig gegen diese Art der OK vorzugehen.

Des Weiteren gibt es auch Berichte über die Verwicklung von Regierungsangestellten in Fällen des Menschenhandels, jedoch gibt es kein rechtliches Vorgehen gegen diese Personen. (Vgl. US Department of State 2012b: 211 ff.)

Der Kosovo wird als ein TIER 2 Land deklariert. Insgesamt gibt es 4 Stufen.

“TIER 1

Countries whose governments fully comply with the Trafficking Victims Protection

Act's (TVPA) minimum standards.

TIER 2

Countries whose governments do not fully comply with the TVPA's minimum standards, but are making significant efforts to bring themselves into compliance with those standards.

TIER 2 WATCH LIST

Countries whose governments do not fully comply with the TVPA's minimum standards, but are making significant efforts to bring themselves into compliance with those standards AND:

- a) The absolute number of victims of severe forms of trafficking is very significant or is significantly increasing;
- b) There is a failure to provide evidence of increasing efforts to combat severe forms of trafficking in persons from the previous year; or
- c) The determination that a country is making significant efforts to bring itself into compliance with minimum standards was based on commitments by the country to take additional future steps over the next year.

TIER 3

Countries whose governments do not fully comply with the minimum standards and are not making significant efforts to do so.”

(<http://www.state.gov/j/tip/rls/tiprpt/2012/192363.htm>)

einzigste Ausnahme kann der nördliche Teil der Stadt Mitrovica gesehen werden, wo die Raten für Körperverletzung und Diebstahl tatsächlich leicht über dem Niveau des restlichen Kosovo liegen. Im Jahr 2010 gab es in Nord Mitrovica Stadt auf 1.000 Einwohner weniger als 2 Fälle von leichter Körperverletzung und weniger als 4 Fällen von Bagatelldiebstählen. Die Werte für den Rest des Kosovo lagen im Jahr 2010 bei 1,2 und 2,4 pro 1.000 Einwohner. Inter-ethnische Verbrechen sind sehr selten und werden meist aus ökonomische und nicht aus ethnischen Gründen verübt. (Vgl. International Crisis Group 2011: 14 f.)

Im Gegensatz dazu sind ökonomische Verbrechen an der Tagesordnung. Im Bericht der International Crisis Group wird ein nicht namentlich genannter Angestellter einer internationalen Organisation wie folgt zitiert:

„The north ‘is one large duty free zone‘“(*International Crisis Group 2011: 15*)

Im Bericht wird angemerkt, dass sowohl die kosovarischen als auch die serbischen Behörden ein Großes Interesse daran haben, den Schmuggel in und durch Nord-Kosovo einzudämmen, da beiden Staaten viele Millionen Euro an Steuereinnahmen entgehen. Dies ist jedoch recht schwierig zu bewerkstelligen, da die OK-Gruppen (albanische und serbische) sich dagegen stemmen und mit Korruption und durch Instrumentalisierung der Bevölkerung dies bisher verhindern konnten. (Vgl. International Crisis Group 2011: 15 f.)

Die Sicherheitslage ist im Juli 2011 eskaliert und seither sehr angespannt. Serbien versucht die Situation im Norden angespannt zu halten, damit es keinen Einfluss über die Bevölkerung verliert, obwohl der serbischen Seite klar ist, dass sie dieses Gebiet nicht unter ihre Kontrolle bringen können. (Vgl. ADA 2012: 4) Es dient viel mehr als Faustpfand in Verhandlungen mit der kosovarischen Regierung um eigene Interessen durchzusetzen.

Seit dem 16. September 2012 hat die EULEX die Kontrolle über alle Grenzübergänge nach Serbien übernommen.

Seit dem Brüsseler Abkommen, vom April 2013 (siehe Unten), hat sich die Lage im Norden entspannt. Es gibt starke Bemühungen den Norden vollständig in die Strukturen der Republik Kosovo zu integrieren.

6.3 Wirtschaft

Die wirtschaftliche Situation im Kosovo ist sehr düster. Arbeitslosigkeit und Armut sind sehr weit verbreitet. Der Kosovo gehört zu den ärmsten Regionen Europas. Dieser Umstand

wird auch von der Bevölkerung wahrgenommen. Auf die Frage „*Please identify one of the following problems which you think represents the paramount problem facing Kosovo*“ antworten 47,1 % mit „*Arbeitslosigkeit*“ an zweiter Stelle liegt „*Armut*“ mit 21,2 % und an dritter Stelle liegen die hohen „*Preise*“ mit 11,2 %. Im Vergleich dazu kommen „*Interethnische Spannungen*“ nur auf 1,9 %. (Vgl. UNDP Kosovo 2013: 15)

75,20 % der Bevölkerung sind unzufrieden bzw. sehr unzufrieden mit der wirtschaftlichen Ausrichtung des Kosovo. Die Hauptschuld dafür trägt, nach Meinung der Befragten, die Regierung. 77,50 % der Befragten sind der Meinung, dass die Regierung für die wirtschaftliche Situation des Landes verantwortlich ist. An Dritter Stelle liegt die EULEX mit 4,90 % (Vgl. UNDP Kosovo 2013: 13f.). Die Einstellung der Bevölkerung hat sich in diesem Punkt erheblich geändert. In den Jahren 2003 und 2004 machte die Bevölkerung die UNMIK für die schlechte wirtschaftliche Situation verantwortlich. Kramer und Dzihic zeigen in Ihrem Buch, das im Juli 2003 66,80 % der Albaner und 61,70 % der Serben, der Meinung waren, dass die UNMIK an der wirtschaftlichen Situation schuld war. Nur 24,20% der befragten Albaner waren der Meinung, dass die Regierung des Kosovo die Schuld an der wirtschaftlichen Lage des Landes trägt. Im Juli 2004 stieg der Prozentsatz der Albaner, die die UNMIK für die wirtschaftliche Situation verantwortlich machten auf 74,80 % (Vgl. Kramer/Dzihic 2006: 138).

Im Public Pulse Report zeigt sich, dass 66,00 % der Befragten bereit sind an öffentlichen Protestkundgebungen gegen die schlechte wirtschaftliche Situation des Landes teilzunehmen. (Vgl. UNDP Kosovo 2013: 13 f.).

Diese Daten zeigen, dass enormes Konfliktpotenzial in der kosovarischen Gesellschaft steckt. Die Bevölkerung ist unzufrieden mit der aktuellen Situation, sie gibt der Regierung die Schuld und sie ist bereit diese Unzufriedenheit auf den Straßen, in öffentlichen Protesten, auszutragen. Alle Institutionen des Kosovo und auch die internationalen Organisationen sollten es sich zu Hauptaufgabe machen, die wirtschaftlichen Missstände aufzuheben bzw. zu mildern und so die riesige Spannung innerhalb der kosovarischen Gesellschaft abzubauen.

In den nächsten Punkten dieses Kapitels werden die wichtigsten volkswirtschaftlichen Indikatoren des Landes analysiert, um zu verstehen ob die Unzufriedenheit der Bevölkerung

gerechtfertigt ist, bzw. wo angesetzt werden muss um die Situation der Bevölkerung zu verbessern.

6.3.1 Indikatoren

In diesem Punkt der Arbeit sollen die wichtigsten volkswirtschaftlichen Indikatoren untersucht werden.

6.3.1.1 Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) betrug im Jahr 2012 ca. 6,2 Milliarde USD. Der IWF schätzt, dass der Wert im Jahr 2013 auf 6,8 Milliarden USD steigen wird. (IMF 2013b)²⁸. Der Kosovo hatte in den letzten Jahren durchgehend ein Wachstum des BIPs zu verzeichnen. Im Jahr 2009 lag das Wachstum bei 2,9 %, im Jahr 2010 bei 3,9 %, im Jahre 2011 bei 5,00 %, im Jahr 2012 ist das Wachstum auf 2,1 % gesunken, im Jahr 2013 rechnet der IWF mit einem Wachstum von 2,9 %. Im Vergleich dazu hatte die Analyseeinheit des IWF „Central and Eastern Europe“²⁹ folgende Wachstumsquoten: 2009: - 3,6 %, 2010: 4,6 %, 2011: 5,2 %, 2012: 1,60 % und für das Jahr 2013 wird ein Wachstum von 2,2 % geschätzt. In Abbildung 13 sind alle Werte seit 2001 aufgelistet, inkl. Aller Prognosen bis 2018. (Vgl. IMF 2013b)

²⁸ Bei IMF 2013b handelt es sich um den Datensatz „WORLD ECONOMIC OUTLOOK (APRIL 2013)“. Der Datensatz wird im „IMF Data Mapper“ visualisiert. Es muss das Land bzw. die Region und das „Subject“ gewählt werden, damit die Daten, die in dieser Arbeit angegeben werden auch eingesehen werden können.

²⁹ Zu dieser Analyseeinheit gehören folgende Staaten: Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Mazedonien, Ungarn, Kosovo, Lettland, Litauen, Montenegro, Pole, Rumänien, Serbien und die Türkei.

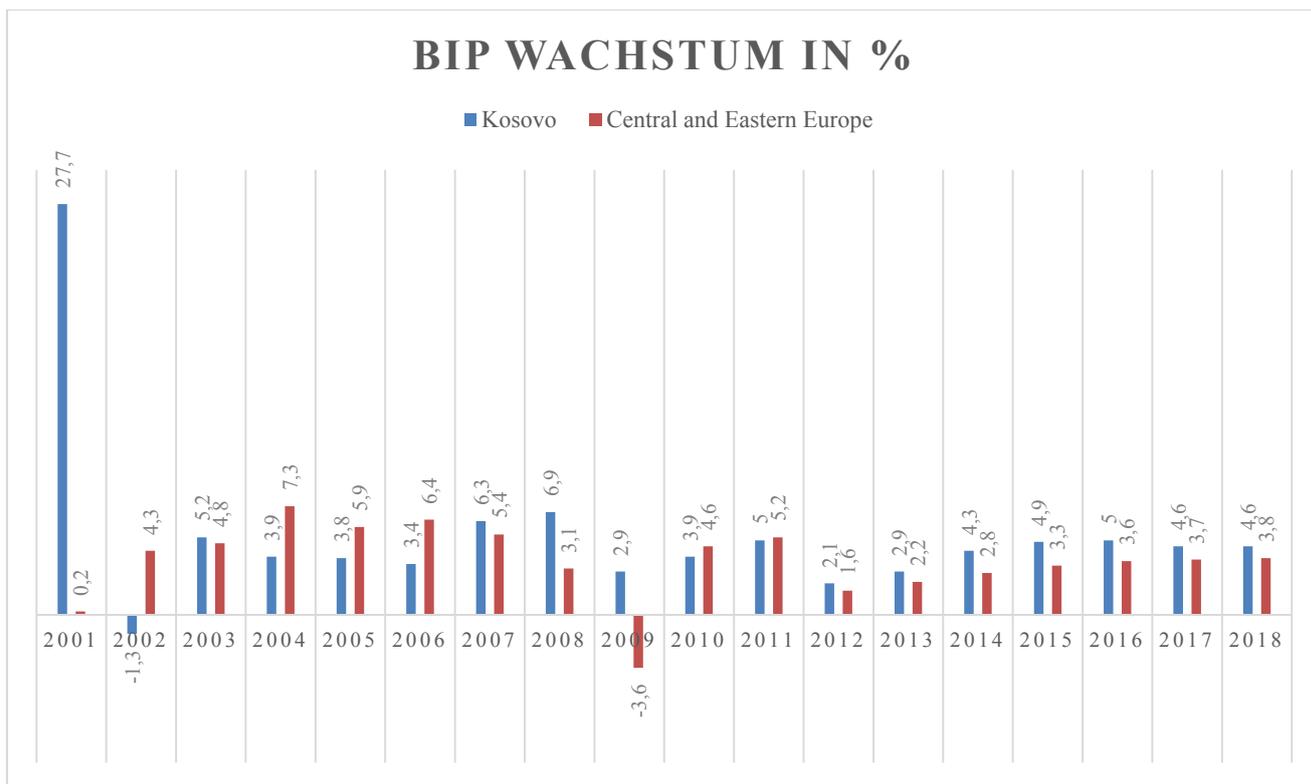


Abbildung 13: BIP Wachstum in %, Quelle: Eigene Darstellung, Werte: (IMF 2013b)

Das BIP pro Kopf lag 2012 bei 2.867,00 €. Der IWF schätzt, dass das BIP / Kopf im Jahr 2013 auf 3.007,00 € ansteigen wird (Vgl. IMF 2013a: 23). Im Vergleich dazu lag das durchschnittliche BIP pro Kopf der Analyseeinheit „Central and Eastern Europe“ bei 7.976,13 € Dollar³⁰. In Tabelle 3 erkennt man, dass der Kosovo das niedrigste BIP / Kopf in der Region hat. Die Republik Moldawien ist das einzige Land in Europa, das einen niedrigeren BIP / Kopf als der Kosovo hat. In Moldawien liegt das BIP / Kopf bei 1.583,72 €.³¹ (IMF 2013b)

	RKS	AL	BIH	HR	MNE	MK	SRB	SLO
BIP pro Kopf in €	2.867,00	3.041,67	3.467,97	10.083,80	5.349,66	3.640,16	3.842,66	17.251,62

Tabelle 3: BIP / Kopf Balkan, Quelle: Eigene Darstellung, Werte: IMF (2013b), Alle Werte von US-Dollar auf Euro umgerechnet: Umrechnungsfaktor: 1 € = 1,2864 US-Dollar

³⁰ Die Werte wurden von US-Dollar in € umgerechnet. Angewandter Umrechnungsfaktor: 1 € = 1,2864 US-Dollar

³¹ Die Werte wurden von US-Dollar in € umgerechnet. Angewandter Umrechnungsfaktor: 1 € = 1,2864 US-Dollar

6.3.1.2 Haushalt

Der Kosovo hat Schulden in Höhe von 9,00 % des BIP (Vgl. The World Bank 2013b: 2). Im europäischen Vergleich ist das ein sehr niedriger Wert. Dem Kosovo war es bis 2009 nicht möglich Kredite aufzunehmen, das ist der Hauptgrund für den niedrigen Schuldenstand des Landes. Erst seit dem 29.06.2009 ist der Kosovo Mitglied der Weltbank und des IWF (Vgl. dazu US Department of State <http://www.state.gov/r/pa/prs/ps/2009/06a/125489.htm>). Mit dem Beitritt zur Weltbank, musste der Kosovo, jugoslawische Schulden bei der International Bank for Reconstruction and Development (IBRD) in Höhe von € 381 Millionen übernehmen (Vgl. The World Bank 2012: 24). Im Jahr 2012 lag das Defizit bei 2,7 % des BIP. Es wird erwartet, dass der Wert im Jahr 2013 auf 3,5 % des BIP ansteigt. (Vgl. The World Bank 2013b: 2). Um zu verhindern, dass eine Regierung zu viele neue Schulden aufnimmt, wurde in der kosovarischen Verfassung eine Schuldenbremse in Höhe von 40 % des BIP eingerichtet. Des Weiteren muss das Parlament jeder Aufnahme von Schulden zustimmen. (Vgl. The World Bank 2013b: 3, vgl. IMF 2013a: 14)

6.3.1.3 Handelsbilanz

Der Kosovo hat mit einer hoch negativen Handelsbilanz zu kämpfen. Importe und Exporte stehen in keinem Verhältnis zu einander. Die aktuellsten Werte der Handelsbilanz sind die Werte des Jahres 2011. Im Jahr 2011 wurde Waren im Wert von 2.492.348 € in den Kosovo importiert. Dem gegenüber steht ein Export von gerade einmal 319.165 €. Es wurden 7,81 Mal mehr Waren importiert als exportiert. Zwar konnten die Exporte seit 2001 um das 27,85 Fache gesteigert werden, zeitgleich sind aber auch die Importe stark gestiegen. Das Saldo für das Jahr 2011 betrug - 2.173.184 € (Vgl. Kosovo Agency of Statistics 2012a: 9). Das entspricht ca. 35% des BIP.

Der Umstand, dass weder Serbien noch Bosnien und Herzegowina Importe aus dem Kosovo zulassen, hat dazu geführt dass die Exportmenge des Kosovo um 9,80 % gefallen ist und sich die Transportkosten für die restlichen Exporte um 5 bis 10 % erhöht haben. (Vgl. Friedrich Ebert Stiftung/RIINVEST 2011: 13).

6.3.1.4 Inflation

Die Inflationsrate konnte lange Zeit stabil gehalten werden, jedoch ist sie im Jahr 2011 auf 8 Prozent angestiegen. Die Güter, die am Meistern von der Inflation betroffen waren, waren Nahrungsmittel und Energie. (Vgl. UNDP Kosovo 2012a: 24) Von dieser Entwicklung sind die ärmsten Bevölkerungsschichten am stärksten Betroffenen, da sie sich kaum mehr ihre

Nahrungsmittel leisten können. Die Inflation pendelte sich jedoch im Jahr 2012 wieder bei ca. 2,5 % ein. (IMF 2013b) Der IWF erwartet, dass die Inflationsrate im Jahr 2013 knapp unter zwei Prozent sinkt. (Vgl. IMF 2013a: 6). Im Vergleich dazu, wird geschätzt, dass die Inflationsrate der Analyseeinheit „Central and Eastern Europe“ des IWF bei 4,4 % liegen wird. (IMF 2013b)

6.3.2 Arbeitslosigkeit

Der Kosovo hat die höchste Arbeitslosenquote und gleichzeitig auch die niedrigste Beschäftigungsquote in Europa. Frauen und jugendlich sind besonders stark von Arbeitslosigkeit betroffen.

6.3.2.1 Arbeitslosigkeit, Erwerbsquote und Gender-Gap

Die Arbeitslosenquote lag nach Angaben des Kosovo Human Development Report 2012 des UNDP, im Jahr 2009 bei 45%. Wobei die Arbeitslosigkeit bei Frauen mit 57 % weitaus höher ist als bei Männern (41 %). Beim Betrachten der Erwerbsquote wird der „gender-gap“ noch deutlicher. Die Erwerbsquote bei Männern liegt bei 67 % bei Frauen jedoch nur bei 29%. Die Erwerbsquote (Männer + Frauen) liegt insgesamt nur bei 48 %. (Vgl. UNDP Kosovo 2012a: 26).

Da davon auszugehen ist, dass es innerhalb der kosovarische Wirtschaft einen stark ausgeprägten informellen Sektor gibt, führt das Statistikamt des Kosovo regelmäßig Umfragen durch, um zu ermitteln wie hoch die tatsächliche Arbeitslosigkeits- und Erwerbsquote ist. Der aktuellste Bericht wurde im April 2013 veröffentlicht³². Wider Erwartens sind die Zahlen, die sich aus dem Ergebnis dieser Umfrage ergeben, noch schlechter als die Zahlen des *Kosovo Human Development Report 2012*. Diesem Bericht zufolge, liegt die Erwerbsquote bei der männlichen Bevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren bei 54,5 %, davon sind jedoch 32,0 % auf Arbeitssuche. Unterm Strich sind nur 37,0 % der männlichen arbeitsfähigen Bevölkerung tatsächlich beschäftigt.

Der ‚gender-gap‘ ist noch stärker zu erkennen als im Bericht des UNPD Kosovo. Die Erwerbsquote der weiblichen Bevölkerung liegt bei 18,6 %, davon sind 44,4 % arbeitslos. Nur 10,3 % der arbeitsfähigen, weiblichen Bevölkerung sind tatsächlich beschäftigt.

³² Die Angegeben Werte sind aus den Monaten Jänner 2012 bis Juni 2012.

Bei der der Bevölkerungsgruppe der 15 bis 24 Jährigen liegt die Erwerbsquote bei 22,6 %, davon sind 60,2 % arbeitslos. Die Beschäftigungsquote liegt bei 9,0 %.

Die Erwerbsquote im Kosovo liegt bei 36,8 %, die Arbeitslosenquote bei 35,1 % und die Beschäftigungsquote bei 23,9 % (Vgl. Kosovo Agency of Statistics 2013b: 3f.)

6.3.2.2 Jugendarbeitslosigkeit

Ein weiterer sehr besorgniserregender Punkt ist die sehr hohe Jugendarbeitslosigkeit im Land. Wie bereits gezeigt, ist die Hälfte der Bevölkerung nicht älter als 27 Jahre. Hohe Jugendarbeitslosigkeit birgt immer die Gefahr, dass die Kriminalitätsraten steigen und, dass soziale Spannungen entstehen, die sich zu gewalttätigen Ausschreitungen entwickeln können. (Vgl. Bächora 2011: 178). Wie bereits gezeigt, ist die Kriminalitätsrate im Kosovo nicht höher als in der Region bzw. in den Ländern der EU. Jedoch gibt es Anzeichen, wie z.B.: die Ergebnisse des Public Pulse Report –V- (UNDP Kosovo 2013) zeigen, dass die Unzufriedenheit mit der wirtschaftlichen Situation und die Bereitschaft dagegen bei öffentlichen Protesten vorzugehen, auf einem beunruhigend hohem Niveau sind. Es ist nur ein kleiner Schritt von friedlichen Protesten zu gewalttätigen Ausschreitungen, wie diverse Protestaktionen der Partei *Vetëvendosje* (dt. Selbstbestimmung) zeigen. (Vgl. Der Standard 2012a, vgl. ORF 2012, vgl. Der Standard 2012b)

Laut dem Human Development Report 2012 (HDR) waren im Jahr 2009 (der aktuellste Wert) 73 % der 15 bis 24 Jährigen arbeitslos. (Vgl. UNDP Kosovo 2012a: 26). Dem CIA World Factbook zu folge, ist das, weltweit, der höchste Wert von Arbeitslosigkeit der 15 bis 24 Jährigen. (<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/rankorder/2229rank.html?countryName=Kosovo&countryCode=kv®ionCode=eur&rank=1#kv>). Jedoch ist zu erwähnen, dass Bosnien und Herzegowina auf Platz drei, Mazedonien auf Platz vier, Spanien auf Platz sechs, Serbien auf Platz sieben und Griechenland auf Platz zehn liegen. Diese Werte sind also mit äußerster Vorsicht zu betrachten, da zwei EU Länder zu den letzten zehn Plätzen gehören.

Die beste Möglichkeit für Jugendliche einen Arbeitsplatz zu finden ist die schulische und universitäre Ausbildung. Im HDR ist erkennbar, dass es eine Korrelation zwischen Schulbildung und Erwerbsquote gibt. Es zeigt sich auch, dass es für Frauen mit abgeschlossener tertiärer Ausbildung deutliche leichter ist, sich im kosovarischen Arbeitsmarkt zu integrieren. Der gender gap ist zwar auch mit abgeschlossener tertiärer

Ausbildung klar erkennbar, jedoch liegt die Differenz in der Erwerbsquote zwischen Frauen und Männern „nur“ bei 7,80 %. Im Gegensatz dazu liegt, bei abgeschlossener sekundärer Ausbildung, der Unterschied in der Erwerbsquote bei 24,80 %. Siehe dazu Abbildung 14. (Vgl. UNDP Kosovo 2012a: 28)

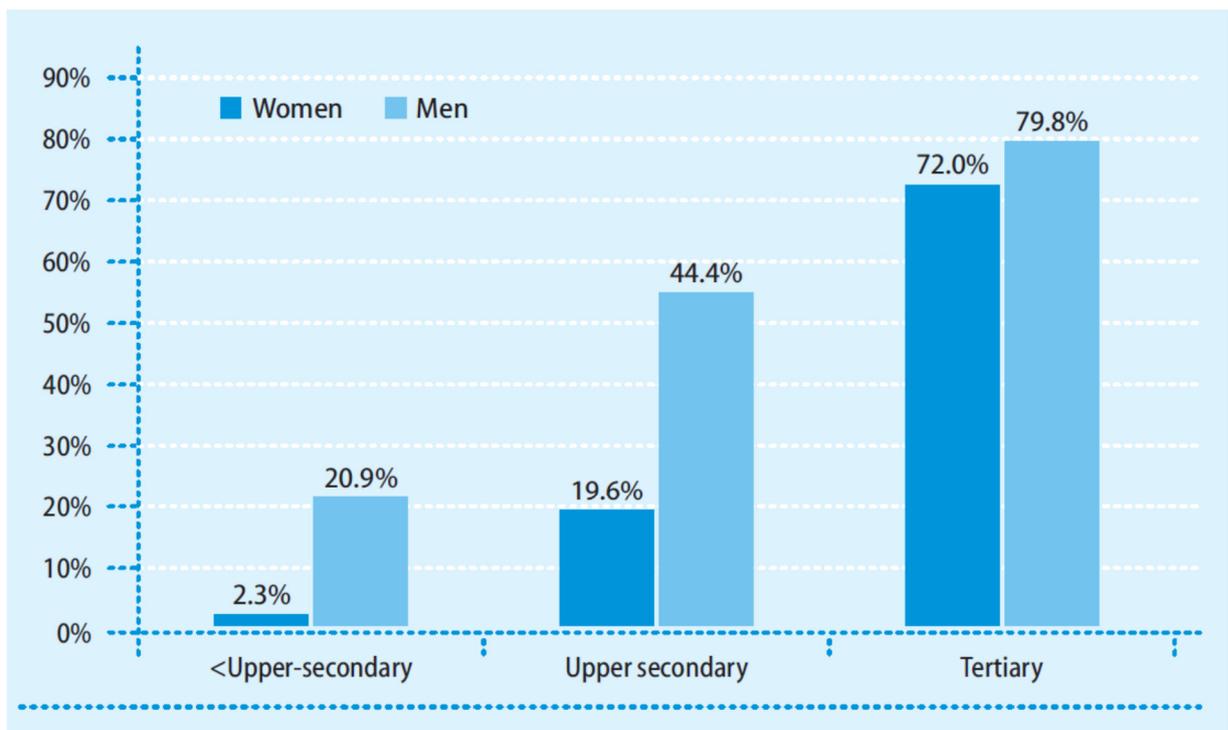


Abbildung 14: Erwerbsquote nach Schulbildung, Quelle: (UNDP Kosovo 2012a: 28)

6.3.2.3 Arbeitslosigkeit nach Ethnien

In den Arbeitslosenstatistiken ist nicht nur ein gender-gap zu sehen, es gibt auch gewaltige Unterschiede zwischen den ethnischen Gruppen des Kosovo. Innerhalb der ägyptischen Volksgruppe herrscht eine Arbeitslosigkeit von 80,00 %, auf Rang zwei ist die Volksgruppe der Ashkali mit 60,46 %, auf Rang drei sind die Roma mit 60,22 %, gefolgt von den Goranern mit 50,00 %, den Kosovo Albaner mit 47,02 %, den Kosovo Serben mit 38,35 %, den Türken mit 37,98 % und den Bosniaken mit 37,67 %.(Vgl. UNDP Kosovo 2012a: 27)

6.3.3 Armut

Armut stellt eines der größten Probleme der kosovarischen Gesellschaft dar. Der aktuellste Bericht über Armut im Kosovo ist der *Consumption Poverty in the Republic of Kosovo in 2011* (Kosovo Agency of Statistics 2013a) vom März 2013. Diesem Bericht nach, leben

29,70 % der Bevölkerung unter der Armutsgrenze³³. 10,20 % der Bevölkerung leben in extremer Armut³⁴. (Vgl. Kosovo Agency of Statistics 2013a). Im Jahr 2002-03 lebten 37,7% der Bevölkerung unter der Armutsgrenze, im Jahr 2003-04 stieg der Wert auf 43,70 % (Vgl. The World Bank 2007: 13). Der Wert hat sich zwar verbessert, wie Tabelle 4 jedoch zeigt, ist der Kosovo auch in diesem Bereich, Schlusslicht in der Region.

	RKS	AL	BIH	HR	MNE	MK	SRB	SLO
Bevölk. unter ArmGr. in %	29,70 ³⁵	12,40% ³⁶	14,00 ³⁷	11,1 ³⁸	9,30 ³⁹	19,0 ⁴⁰	9,20 ⁴¹	13,60 ⁴²

Tabelle 4: Bevölkerung unter Armutsgrenze; Quelle: Eigene Darstellung; Werte: UN Data Retrieval System, ausgenommen Kosovo und Slowenien.

6.3.3.1 Armutsverteilung am Land und in den Städten

Die Armutsraten sind in den ländlichen Gebieten etwas höher als in den Städten: 26,7 % der städtischen- und 31,50 % der ländlichen Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze. Auch extreme Armut ist am Land, mit 10,70 % weiter verbreitete als in den Städten. In den Städten liegt diese Quote bei 9,40 % (Vgl. Kosovo Agency of Statistics 2013a: 3f.). Da die Bevölkerung des Kosovo zu 61,97 % in ländlichen Gebieten lebt (Kosovo Agency of Statistics 2012b), ergeben sich folgende Werte: 66,00 % der unter der Armutsgrenze lebenden Bevölkerung kommen aus ländlichen Gebieten, dieser Wert liegt bei extremer Armut bei 65,60 %. (Vgl. Kosovo Agency of Statistics 2013a: 5).

6.3.3.2 Armut nach Geschlechtern

Obwohl in den Statistiken über die Arbeitslosigkeit ein deutlicher ‘gender-gap’ zu sehen ist, spiegelt sich dies nicht in den Armutsstatistiken wider. Der ‘gender-gap’ liegt bei nur 1,1%. 30,30 % der weiblichen Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze, bei der männlichen Bevölkerung liegt dieser Wert bei 29,20 %. Der ‘gender-gap’ wird jedoch deutlich, wenn man sich die Armutsquoten der Haushalte ansieht. 39,80 % der Haushalte, die eine Frau als

³³ 1,72 € / Tag

³⁴ 1,20 € / Tag

³⁵ Wert aus dem Jahr 2011, Quelle: (Kosovo Agency of Statistics 2013a: 4)

³⁶ Wert aus dem Jahr 2008

³⁷ Wert aus dem Jahr 2007

³⁸ Wert aus dem Jahr 2004

³⁹ Wert aus dem Jahr 2011

⁴⁰ Wert aus dem Jahr 2006

⁴¹ Wert aus dem Jahr 2010

⁴² Wert aus dem Jahr 2011, Quelle: CIA World Factbook (<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/si.html>). Weder Weltbank noch UN Data Retrieval System haben Werte für Slowenien

Oberhaupt haben, leben unter der Armutsgrenze. Bei den, von Männern geführten Haushalten, liegt dieser Wert bei 29,00 % (Vgl. Kosovo Agency of Statistics 2013a: 7).

6.3.3.3 Armut und Bildung

Wie es die Arbeitslosigkeitsstatistiken vermuten lassen, gibt es eine negative Korrelation zwischen Bildung und Armut. Wie man in Abbildung 15 erkennt, leben 36,40 % der Bevölkerung, die die Grundschule nicht abgeschlossen haben, unter der Armutsgrenze. Dieser Wert sinkt bei erfolgreich abgeschlossener Tertiärer Ausbildung auf 12,10 %. (Vgl. Kosovo Agency of Statistics 2013a: 8)

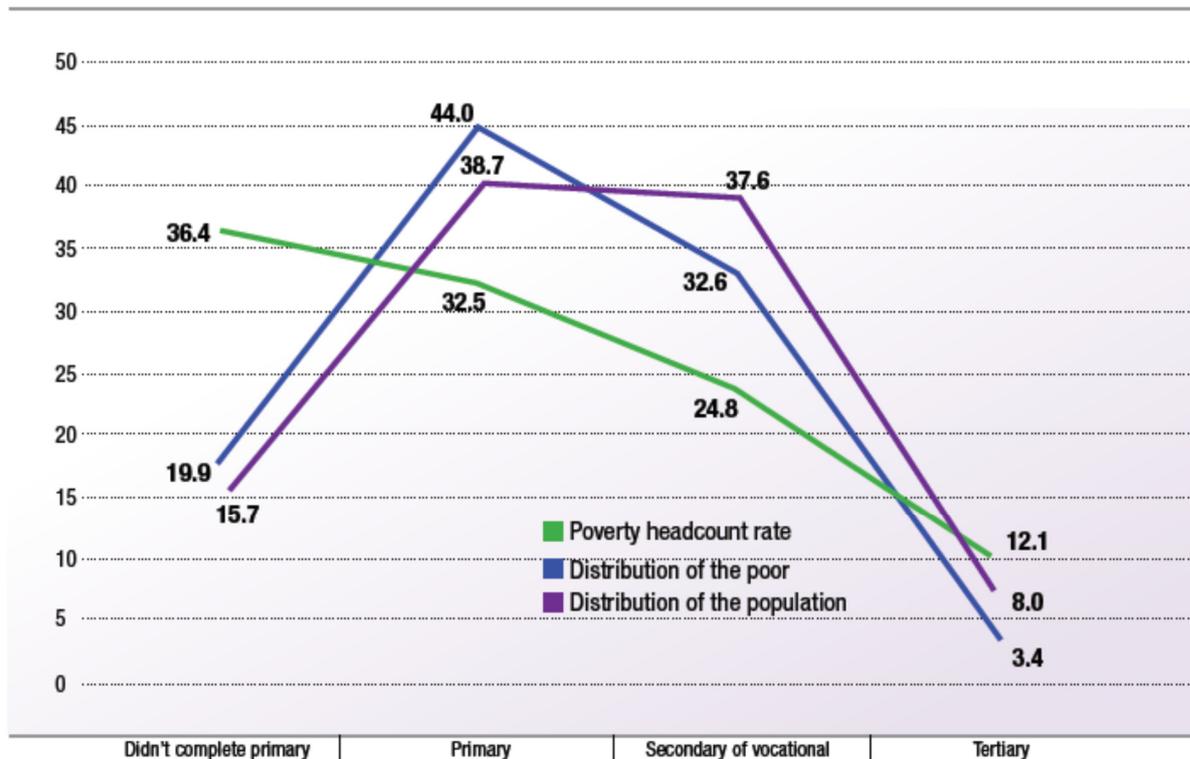


Abbildung 15: Armut und Schulbildung, Quelle: (Kosovo Agency of Statistics 2013a: 8)

6.3.3.4 Der GINI Koeffizient

Der GINI Koeffizient ist ein statistisches Maß, um die Verteilung von Vermögen und Einkommen zu beschreiben. Ein GINI Wert von 100% bedeutet, dass der gesamte Konsum des Landes von einer Person getätigt wird. Der Wert 0 % bedeutet, dass der Konsum auf die gesamte Bevölkerung gleichmäßig verteilt ist. Im Kosovo ergibt sich im Jahr 2011 ein Wert von 27,60 %, wobei der Wert am Land bei 25,80 % liegt und in der Stadt bei 29,60 % (Vgl. Kosovo Agency of Statistics 2013a: 5). Diese Werte bedeuten, dass die Diskrepanz zwischen arm und reich nicht sehr stark ausgeprägt ist. Im Vergleich dazu liegt der GINI-Koeffizient

Österreichs bei 26,30 %⁴³. Der Durchschnittswert der EU liegt bei 30,70 %⁴⁴. (Vgl. BMASK 2013: 15). Tabelle 5 zeigt den Vergleich zu den restlichen Ländern der Region. Wie man sieht, hat der Kosovo nach Slowenien den besten Wert in der Region.

	RKS	AL	BIH	HR	MNE	MK	SRB	SLO
GINI Koeffizient	27,60 ⁴⁵	34,50% ⁴⁶	36,20 ⁴⁷	33,70 ⁴⁸	28,60 ⁴⁹	43,60 ⁵⁰	29,60 ⁵¹	23,80 ⁵²

Tabelle 5: GINI - Koeffizient Region, Quelle: Eigene Darstellung, Werte: (The World Bank 2013c)⁵³, ausgenommen die Werte des Kosovo (Kosovo Agency of Statistics 2013a: 5), und Sloweniens: (Eurostat , http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=ilc_di12&lang=de)

6.3.4 Remisen

Ein ganz besonderer Faktor der kosovarischen Wirtschaft sind Remisen. Remisen sind Zahlungen, die von im Ausland lebenden bzw. arbeitenden Kosovaren in die Heimat getätigt werden bzw. Beträge, die bei Besuchen im Kosovo konsumiert werden. Es gibt jedoch keine einheitliche Definition von Remisen. So kommt es, dass verschiedene Institutionen sehr stark voneinander abweichende Zahlen über das Ausmaß der Remisen angeben. Als sehr problematisch wird die Tatsache angesehen, dass die Zahlen über das Ausmaß der Remisen oft ohne eine Definition bzw. eine genaue Abgrenzung angegeben werden. Remisen gibt es in allen Länder der Region⁵⁴, jedoch ist der Wert der Remisen, gemessen am BIP, im Kosovo mit Abstand der höchste. Im Kosovo liegt der Wert bei 18 % des BIPs auf Platz zwei liegt Bosnien mit 11 % des BIPs. (Vgl. The World Bank 2013a)

Die Weltbank gibt in den World Development Indicators an, dass im Jahr 2011 1,12 Milliarden US-Dollar an Remisen in den Kosovo geflossen sind. Nach Angaben der

⁴³ Wert aus dem Jahr 2011

⁴⁴ Wert aus dem Jahr 2011

⁴⁵ Wert aus dem Jahr 2011,

⁴⁶ Wert aus dem Jahr 2008

⁴⁷ Wert aus dem Jahr 2007

⁴⁸ Wert aus dem Jahr 2008

⁴⁹ Wert aus dem Jahr 2010

⁵⁰ Wert aus dem Jahr 2010

⁵¹ Wert aus dem Jahr 2010

⁵² Wert aus dem Jahr 2011

⁵³ Bei The World Bank 2013b handelt es sich um den Datensatz „World Development Indicators“. Der Datensatz wird auf folgender URL:

<http://databank.worldbank.org/data/views/variableSelection/selectvariables.aspx?source=world-development-indicators> visualisiert. Im Ersten Schritt muss der Datensatz „DATABASE“ gewählt werden, im zweiten Schritt müssen das Land bzw. die Länder „COUNTRY“ gewählt werden im dritten Schritt muss die Jahr bzw. die Jahre gewählt werden „TIME“, damit die Daten, die in dieser Arbeit angegeben werden auch eingesehen werden können.

⁵⁴ Albanien, Bosnien, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien und Slowenien

Weltbank entspricht das einem Wert von 17,0 % des BIP. (The World Bank 2013c). Die Weltbank definiert diesen Indikator wie folgt:

„ Personal remittances comprise personal transfers and compensation of employees. Personal transfers consist of all current transfers in cash or in kind made or received by resident households to or from nonresident households. Personal transfers thus include all current transfers between resident and nonresident individuals. Compensation of employees refers to the income of border, seasonal, and other short-term workers who are employed in an economy where they are not resident and of residents employed by nonresident entities. Data are the sum of two items defined in the sixth edition of the IMF's Balance of Payments Manual: personal transfers and compensation of employees. Data are in current U.S. dollars.” (*The World Bank 2013c, Metadata des Indikators "Personal remittances, received (current US\$)"*)

Im Gegensatz zu den soeben genannten Zahlen, gibt die Weltbank im *Annual Remittance Datensatz* (The World Bank 2013a) an, dass im Jahr 2011 Remisen im Wert von 1,41 Milliarden US-Dollar in den Kosovo geflossen sind. In diesem Datensatz wird angegeben, dass dieser Wert 18,0 % des BIPs ausmacht. Mit 18,0 % des BIPs an Remisen liegt der Kosovo, im weltweiten vergleichen, auf Platz 9⁵⁵. Im europäischen Vergleich liegt der Kosovo auf Platz 2. Nur in die Republik Moldau fliesen mehr Remisen als in den Kosovo (23,0 % des BIP). (Vgl. The World Bank 2013a). In diesem Datensatz werden Remisen wie folgt definiert:

“Workers' remittances, compensation of employees, and migrant transfers, credit (US\$ million)” (The World Bank 2013a)

Eine eklatante Abweichung der Werte der Weltbank stellen die Werte der *Kosovo Remittance Study 2012* (UNDP Kosovo 2012b) dar. Es sind jedoch nur die Werte aus dem Jahr 2010 angegeben, jedoch liegt dieser Wert bei 511,6 Millionen Euro (Vgl. UNDP Kosovo 2012b: 21). Das ist nur ein Bruchteil des Wertes, der von der Weltbank angegeben wird. Das Problem an diesem Bericht ist, dass Remisen nicht definiert werden. Es wird nur angegeben, dass dieser Wert aus Berichten der Zentralbank des Kosovo abgeleitet wurde. Im *Monthly Statistics Bulletin January 2013* der Zentralbank des Kosovo wird angegeben, dass im Jahr 2011 584,80 Millionen Euro an Remisen in den Kosovo geflossen sind (Vgl. Central Bank

⁵⁵ Es muss angemerkt werden, dass nicht für alle Länder der Welt, Werte angegeben werden.

of the Republik of Kosovo 2013: 9). Das entspricht 13,03 % des BIPs⁵⁶. Dieser Bericht gibt, wie schon der UNDP – Kosovo Bericht, auch keine Definition von Remisen an.

6.4 Bildung

Wie im letzten Kapitel gezeigt, ist Bildung einer der ganz wenigen Auswege aus Arbeitslosigkeit und Armut. Es hat sich gezeigt, dass es eine negative Korrelation zwischen Arbeitslosigkeit bzw. Armut und Bildung gibt. Die Gruppe der Personen mit abgeschlossener tertiärer Ausbildung ist deutlich weniger von Armut und Arbeitslosigkeit betroffen, als die Gruppe der Personen, die nur einen Grundschulabschluss haben.

Im Kosovo herrschen neun Jahre Schulpflicht. Die Mittlere Reife erreichen Schüler nach 12 bzw. 13 Schuljahren. Eine genaue Aufgliederung der verschiedenen Schulstufen findet man in Abbildung 16.

⁵⁶ Im Jahr 2011 lag das BIP bei 4.486,00 Milliarden Euro. (Vgl. Central Bank of the Republik of Kosovo 2013: 9)

Description of ISCED 97 categories	Categories of ISCED 97	Age group / class (grade)	Levels of the education system in Kosovo (selected)
Preschool education	0	> 3 years > 5 years > 6 years	Preschool, kindergarten, 3 to 6 years of age
Primary education	1	Class 1 Class 2 Class 3 Class 4 Class 5	Primary education, 5 years (6 to 11 years of age)
Lower secondary education	2	Class 6 Class 7 Class 8 Class 9	Lower secondary education, 4 years (12 to 15 years of age)
Upper secondary education	3	Class 10 Class 11 Class 12 Class 13	Upper secondary education, gymnasium and vocational school 3 and 4 years (15 to 19 years of age)
Post secondary non tertiary education	4	Professional studies 6 months to 2 years	The high level of post-secondary vocational education (19 to 24 years of age)
First phase of tertiary education	5	Studies of the first degree and Master Studies	To define this level is used only ISCED 97 definition (19 to 26 years of age)
Second phase of tertiary education	6	PhD studies	The high level of tertiary vocational education (22 to 26 years of age)

Abbildung 16: Das Bildungssystem des Kosovo, Quelle: (Kosovo Agency of Statistics 2011: 7)

Eines der wesentlichsten Probleme des kosovarischen Bildungssystems ist die hohe Anzahl an Schülern und Studenten. Das Bildungswesen ist maßlos überfordert. Das Statistikamt des Kosovo gibt an, dass im Schuljahr 2010 / 2011 482.041 Schüler und Studenten an öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen angemeldet waren. (Vgl. Kosovo Agency of Statistics 2011: 15) Bei einer Gesamtbevölkerungszahl von 1.739.825 entspricht das 27,70 %.

Level	Education	Total	Female	Male	Distribution according to gender	
					Female	Male
0	Preelementary	24655	11709	12946	47,5%	52,5%
1+2	Elementary and lower secondary	302253	145675	156578	48,2%	51,8%
3	Upper secondary	108503	49788	58715	45,9%	54,1%
1+2	Elementary and lower secondary special	807	287	520	35,6%	64,4%
3	Upper secondary special	98	36	62	36,7%	63,3%
5	University	45725	23185	22540	50,7%	49,3%
Total		482041	230680	251361	47,9%	52,1%

Abbildung 17: Anzahl der Kinder, Schüler und Studenten in Privaten und Öffentlichen Bildungseinrichtungen, Quelle: (Kosovo Agency of Statistics 2011: 15)

Diese so hohe Zahl stellt einerseits ein Problem dar, da die Unterrichtsqualität bei Klassen mit zu vielen Schülern leidet. Andererseits ist das auch eine Chance für die Gesellschaft des Kosovo. Das *Network of Education Policy Centers* schreibt im *Education for Sustainable Development Kosovo (enjoined 2011)*:

“Kosovo has a large young population. This gives a good opportunity to initiate and develop environmental education and awareness building among the youth. Education on environment, climate variability and change, and natural resources should be integrated throughout the learning process.” (enjoined 2011: 13)

Das, was hier für die Umwelt vorgeschlagen wird, sollte auf viele andere Bereiche ausgedehnt werden. Es besteht die Chance, einen sehr großen Teil der Bevölkerung für moderne, demokratische Werte zu begeistern. Ihnen beizubringen und zu zeigen welche Vorteile ein Umfeld hat, in dem Rechtsstaatlichkeit und Meinungsfreiheit herrschen, in dem Menschen ihre Interessen und ihre Kreativität ausleben können, ein Umfeld in dem die Bevölkerung wirtschaftlich tätig werden kann, ohne dass ihr Korruption, eine nicht funktionierende Bürokratie und organisierte Kriminalität die Möglichkeit nehmen, sich im freien Markt durchzusetzen. Es muss diesem jungen Teil der Bevölkerung beigebracht werden, dass nachhaltige Entwicklung nur möglich ist, wenn die Institutionen und die Beamten des Staates zum Vorteil der Bevölkerung agieren und nicht nur im Sinn haben ihre eigenen Taschen zu füllen. Es muss ihnen gezeigt werden, dass Vetternwirtschaft die

positive Entwicklung des Landes behindert, da nicht die qualifiziertesten Personen die ausgeschriebenen Stellen erhalten, sondern deutlich schlechter qualifizierte Personen und das nur aufgrund von Verwandtschafts- oder Freundschaftsbeziehungen.

Die internationale Staatengemeinschaft hat diese Chance erkannt und seit 1999 große Summen an Entwicklungshilfe in das Bildungssystem des Kosovo investiert. 2010 stellte die EU dem Kosovo drei Millionen Euro zur Verfügung, um die Lehrerausbildung zu verbessern und die Weiterentwicklung des Lehrplans voranzutreiben. Weitere Geberländer bzw. Geberorganisationen sind die Weltbank, die das Bildungssystem des Kosovo bereits seit 1999 stark unterstützt, die Europäische Union die zwischen 2004 und 2009 76,60 Millionen Euro in die Förderung des Bildungssystems gesteckt hat. Die USA haben von 2000 bis 2008 19 Millionen USD und im Schuljahr 2010/2011 weitere 13 Millionen USD an Entwicklungshilfe für das Bildungssystem und Jugendprojekte zur Verfügung gestellt. Weitere Länder und Organisationen sind Österreich, Deutschland, die Schweiz, Norwegen und die UNICEF. Für die Zukunft ist es sehr wichtig, die verschiedenen Hilfsprogramme zu koordinieren, um mögliche Synergien freizusetzen und, um zu verhindern, dass es zu Überlappungen kommt. (Vgl. IKS 2010: 16)

Das größte Problem im Bildungssystem ist, wie schon beschrieben, die große Anzahl der Schüler und Studenten. Die meisten Schulen im Kosovo unterrichten in zwei Schichten und zwar in einer Morgen- und einer Nachmittagsschicht. Im Jahr 2010 hat es 20 Schulen mit Dreischichtbetrieb gegeben. Im Vergleich dazu gab es im Jahr 2007 noch 70 Schulen mit Dreischichtbetrieb. Schulen in denen in drei Schichten unterrichtet wird, mussten die Unterrichtszeit pro Stunden auf 35-40 Minuten kürzen. In einem Bericht des *EU EDUCATION SWAp Project (2010)* ist sogar von Schulen, die im Vierschichtbetrieb unterrichten, die Rede. Das wirkt sich natürlich negativ auf die Qualität des Unterrichts aus. Die Universitäten haben mit Platzmangel zu kämpfen, überfüllte Vorlesungsräume gehören zum Alltag der Studenten. (Vgl. IKS 2010: 14 f., Vgl. EU EDUCATION SWAp Project 2010: 10)

Ein weiteres Problem ist der Mangel an Lehrmitteln wie Bücher und Computer. Es mangelt oftmals an Büchern, sodass Lehrer alles diktieren müssen. Die Unterrichtsstunden werden so zu reinen Schreibstunden, in denen nur theoretisch gelehrt wird, dieses Wissen aber nicht angewendet werden kann. Der Autor hat durch Kontakte mit Schülern im Kosovo festgestellt, dass in vielen Schulen, zumindest in der Stadt Peja, keine Atlanten vorhanden

sind. So lernen die Schüler zum Beispiel lediglich, dass sich der Kosovo im Südosten Europas befindet, haben aber keine Europakarte vor sich, um dies nachzuschlagen. Computer gibt es nur in den wenigsten Schulen. So kann es passieren, dass Informatik ohne den Einsatz von Computern unterrichtet wird. (Vgl. IKS 2010: 118 und Angaben von Gesprächen mit Schülern in Peja)

Laut Krammer und Dzihic stellt Korruption, auch im Bildungsbereich, ein großes Problem dar. Bei der Vergabe von Schul- und Studienplätze gibt es häufig Manipulationen. Noten und sogar ganze Schulabschlüsse werden häufig manipuliert, bzw. „gekauft“ wie es Kramer/Dzihic (2006: 113) ausdrücken. (Vgl. Kramer/Dzihic 2006: 113)

Besonders stark von Manipulationen und Korruption betroffen ist die medizinische Fakultät der Universität Prishtina. Im Dezember 2012 hat die Polizei Ermittlungen gegen 170 Studenten der Fakultät aufgenommen, weil es starke Indizien für Korruption und Manipulation gab. (Vgl. Koha.net 2012a)

Als Gründe für einen langsamen Fortschritt im Bildungsbereich nennen Krammer und Dzihic folgende:

„Sie sind arbeitskräfte-intensiv; sie beanspruchen große Teile des Budgets und haben einen sehr hohen Grad an unflexiblen Personalausgaben; die Wirkung von im Bildungswesen gesetzten Reformen und Maßnahmen kann in der Regel nur mittel- und langfristig beurteilt werde und der Bildungsbereich besitzt eine hohe Attraktivität für kurzfristige Projekte und eine deutlich geringere für langfristige Projekte“ (Kramer/Dzihic 2006: 114)

6.4.1 Universitäten

Im Kosovo gibt es seit Oktober 2012 drei Universitäten. Diese sind die Universität von Prishtina, die Universität Prizren und die Universität „Haxhi Zeka“ Peje. Die Universität Peje ist erst seit Oktober 2012 akkreditiert.

Neben diesen drei staatlichen Universitäten gibt es auch eine Unmenge an privaten, tertiären Bildungseinrichtungen. Akkreditiert sind jedoch nicht alle dieser Einrichtungen. Mit Stand 14.06.2013 sind nach einer Liste der *Kosovo Accreditation Agency (KAA)* insgesamt 32 private tertiäre Bildungseinrichtungen akkreditiert (http://www.akreditimi-ks.org/?Vlersimi_i_Institucioneve_Private_t%EB_Arsimit_t%EB_Lart%EB). Diese

Einrichtungen und die Universitäten müssen ihre Studienrichtungen in vielen Fällen jährlich erneut akkreditieren. Damit soll gewährleistet werden, dass ein gewisser Qualitätsstandard erfüllt wird. Für die Akkreditierung der Universitäten und Bildungseinrichtungen ist die KAA zuständig. Im Rahmen der Akkreditierung werden nur Experten aus den verschiedensten europäischen Ländern angeheuert, um die Evaluierung durchzuführen. An der Akkreditierung der Universität Peje bestand das „Expert Panel“ aus zwei Angehörigen österreichischer Universitäten, zwei Angehörige deutscher Universitäten und einer Angehörigen einer schweizer Universität. (Vgl. Carstensen/Kernegger 2012: 4 f.)

6.5 Zwischenfazit zur 1. Forschungsfrage

Im letzten Kapitel wurde der sozioökonomische Ist-Stand der Republik Kosovo untersucht, um die Unterentwicklung im Land so genau wie möglich zu identifizieren.

- 1.) **Demografie:** Die demographische Situation des Kosovo ist eine ganz besondere, sie darf jedoch nicht als unterentwickelt betrachtet werden. Die Bevölkerung des Kosovo ist die jüngste Bevölkerung Europas und das Bevölkerungswachstum ist auch das höchste in Europa. Dies stellt ein gewaltiges Problem für die Zukunft des Kosovo dar, da die kosovarische Wirtschaft und das kosovarische Bildungssystem den Ansturm der jungen Frauen und Männern nicht gewachsen sind. Dieses immense Bevölkerungswachstum wäre auch für hochentwickelte Länder wie Österreich kaum tragbar. Für die Institutionen des Kosovo stellt das ein unlösbares Problem dar. Die kosovarische Gesellschaft ist auf Auswanderung angewiesen. Emigration ist das einzige Ventil dieser viel zu stark wachsenden Bevölkerung.
- 2.) **Sicherheit:** Aus sicherheitspolitischer Perspektive stellt der Kosovo keine Besonderheit in der Region dar. Wie alle Länder der Region hat der Kosovo keine Probleme mit gewöhnlicher Kriminalität. Das große Problem ist die organisierte Kriminalität und dies ist ein regionales und kein lokales Problem. Die Auswirkungen auf die sozioökonomische Entwicklung des Landes können kaum überschätzt werden, da dem Land auf vielen verschiedenen Ebenen, von verlorenen Steuereinnahmen bis hin zur Vernichtung des freien Marktes, geschadet wird.
- 3.) **Wirtschaft:** Die volkswirtschaftlichen Indikatoren des Kosovo zeichnen ein düsteres Bild der kosovarischen Wirtschaft. Obwohl die kosovarische Wirtschaft durchschnittlich ein größeres Wachstum als die Volkswirtschaften der Region verzeichnen konnte, ist das BIP pro Kopf mit 2.867,00 € das niedrigste in der Region. Die kosovarische Handelsbilanz ist hoch negativ. Der Importüberschuss entspricht 35,00 % des BIPs.
Die Arbeitslosigkeit ist extrem hoch. Die Quote liegt bei 57,00 %. Die Beschäftigungsquote ist noch deutlich schlechter. Laut aktuellen Statistiken sind nur 37,00 % der arbeitsfähigen Männer, nur 10,70 % der arbeitsfähigen Frauen und nur 9,00 % der arbeitsfähigen Jugendlichen im Alter von 15 bis 24 tatsächlich beschäftigt. Dies wirkt sich natürlich negativ auf die Armutsstatistiken aus. 29,70 % der

kosovarischen Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze, das ist der höchste Wert in der Region.

Die kosovarische Wirtschaft ist überdies auf Remisen angewiesen. Studien haben ergeben, dass Remisen in Höhe von 13,00 bis 18,00 %⁵⁷ des BIPs in das Land transferiert werden. Ohne die Remisen würden die Armutsstatistiken noch viel negativer ausfallen.

- 4.) **Bildung:** Der Bildungssektor stellt einen besonders wichtigen Teilbereich, innerhalb der sozioökonomischen Struktur der kosovarischen Gesellschaft dar. Die hohe Anzahl an Jugendlichen macht den Bildungssektor zu einen der Schlüsselpunkte für zukünftige Entwicklung. Das größte Problem des Bildungssektors stellt die hohe Anzahl an SchülerInnen und StudentInnen dar. Im Bildungssektor wurden seit 1999 kontinuierlich Reformen und Investitionen getätigt. Es sind durchaus bereits Verbesserungen zu erkennen, jedoch sind die meisten Strategien langfristig angelegt, sodass große Fortschritte nicht sofort zu erkennen sind.

⁵⁷ Diskrepanz aufgrund unterschiedlicher Berechnungsmethoden gegeben.

7.0 Kosovo bis zum Jahr 1998

In diesem Kapitel wird die zweite Forschungsfrage behandelt. Die Zeitspanne, die im Fokus dieses Kapitels steht, wird durch zwei Kriege eingegrenzt. Den Anfang der zu untersuchenden Periode, stellt der zweite Weltkrieg dar. Um die Ausgangslage des Kosovo in der neu entstandenen *Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien* zu verstehen, ist es wichtig, einige Vorkommnisse im zweiten Weltkrieg näher zu untersuchen. In weiterer Folge werden die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen in den Jahren 1945 bis 1998 näher untersucht. Dieses Kapitel wird schlussendlich mit dem Kosovo-Krieg im Jahr 1998/99 beendet.

Man könnte annehmen, dass es zwischen den zwei Kriegen, eine 50 Jahre andauernde Periode des Friedens im Kosovo gegeben hat. Eine Periode in der sich die sozioökonomische Situation der Bevölkerung hätte verbessern müssen. Es ist jedoch falsch anzunehmen, dass zwischen diesen zwei Kriegen tatsächlich Frieden im Kosovo geherrscht hat. Vertreter der Friedensforschung werden nicht müde zu betonen, dass Friede nicht als ein Zustand, in dem kein Krieg herrscht, definiert werden darf. Im Kosovo gab es 50 Jahre lang eine kriegsfreie Zeit, jedoch wird in diesem Kapitel gezeigt, dass es mit Ausnahme von 14 Jahren (zwischen 1966 und 1980), in denen sich die Situation der Bevölkerung etwas verbessert hat, kein Frieden im Kosovo vorhanden war. Genau genommen, gab es im Kosovo während des ganzen 20. Jahrhunderts keinen Frieden, um den Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht zu sprengen, behandelt der Autor nur die Periode ab 1941.

7.1 Kosovo während dem zweiten Weltkrieg

Um die Ausgangslage der Kosovaren im neu entstanden zweiten Jugoslawien zu verstehen, muss man kurz auf die Geschehnisse vor und während des zweiten Weltkrieges eingehen.

Im April 1941 griff die Wehrmacht das erste Jugoslawien an. Innerhalb kürzester Zeit löste sich dieser Staat auf. Die Verantwortung für den raschen Zerfall dieses Staates lässt sich jedoch nicht nur auf die Achsenmächte schieben. Das erste Jugoslawien war serbisch dominiert. Die serbischen Eliten wollten ein Groß-Serbien schaffen und gingen mit äußerster Brutalität gegen die anderen Völker der Region vor. Die Hauptleidtragenden der großserbischen Politik waren Albaner, Kroaten und Bulgaren. Im Kosovo wurden der Bevölkerung fast alle Bürgerrechte aberkannt. Es wurde sogar ein Programm erarbeitet, mit dessen Hilfe ein Großteil der albanischen Bevölkerung aus dem Kosovo ausgesiedelt hätte werden sollen. Gleichzeitig wurden serbische und montenegrinische Familien im Kosovo

angesiedelt um die demographischen Verhältnisse zugunsten der Serben zu verschieben. (vgl. Schmitt 2008: 210 f.)

Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges stellte für die unterdrückten Völker eine Gelegenheit dar, um das serbische Joch abzuwerfen. Diese Völker kooperierten zum Teil mit den Achsenmächten, um den serbischen Machteinfluss zu verkleinern. Das primäre Ziel der Kosovoalbaner war es, die Kolonisation wieder rückgängig zu machen. Als dieses Ziel erreicht wurde, gab es keinen Grund mehr mit den Achsenmächten zu kooperieren:

„Aus Sicht der albanischen Bevölkerung war mit der Vertreibung der Kolonisten jenes Ziel erreicht worden, für welches das Eingreifen bzw. die Duldung der Achsenmächte vonnöten war. Danach empfanden die meisten Albaner die Forderungen der Achsenmächte als ebenso störend wie ihre Vorfahren die Herrschaftsverdichtungs- und Zentralisierungsbestrebungen der osmanischen Verwaltung.“ (Schmitt 2008: 214)

Im Norden Jugoslawiens formierte sich eine kommunistische Partei unter der Führung von Josip Broz Tito, deren Ziel es war Jugoslawien wieder herzustellen. Mit der Hilfe Titos formierte sich auch in Süd-Albanien eine kommunistische Partei unter der Führung Enver Hoxhas. Dieser hatte als Gegenleistung für die Hilfe Titos, die Ansprüche auf das Gebiet des Kosovo aufgegeben. Die Kosovo-Albaner wollten unter allen Umständen verhindern, dass sie wieder unter serbischer Herrschaft stehen und kooperierten mit den Achsenmächten, um die Kommunisten aus dem Süden und dem Norden, und auch serbisch nationale Gruppierungen, wie die Četniks, zu bekämpfen. Für die Alliierten waren die Kosovo-Albaner Kollaborateure. Dieses Bild hielt sich in Frankreich und Großbritannien bis in die 90er Jahre. Die Kosovo-Albaner genossen im neuentstandenen Jugoslawien den Ruf der Verräter, da sie sich dem Befreiungskampf der Kommunisten nicht angeschlossen hatten. Der Kosovo wurde wieder Teil Serbiens und die Gewaltspirale begann sich wieder zu drehen, diesmal zu Lasten der Kosovaren. Diese Phase, zwischen 1945 und 1966, wird in der Literatur als die Ranković-Ära bezeichnet. (Vgl. Schmitt 2008: 212 - 227)

7.2 Ranković – Ära

Die Ranković – Ära ist nach dem jugoslawischen Innenminister und Geheimdienstdirektor Alexandar Ranković benannt. Es handelt sich um eine Phase der Unterdrückung, in der die Albaner in Jugoslawien als Fremdkörper angesehen wurden.

Im Jahr 1948 kam es zu einem Konflikt zwischen Tito und Stalin. Da sich Enver Hoxha auf die Seite Stalins stellte, brachen alle Beziehungen zwischen Albanien und Jugoslawien ab. Enver Hoxha neigte sich von Tito ab, obwohl dieser wesentlich an der Gründung und am Erfolg der Kommunistischen Partei Albaniens beteiligt war. Für die Albaner in Jugoslawien stellte dieses Vorgehen ein Problem dar, da es den Innenminister Jugoslawiens, Herrn Ranković, die Möglichkeit gab, mit großer Härte gegen die Bevölkerung vorzugehen. Er argumentierte, dass er Verräter bekämpfte, die sich von Jugoslawien abspalten wollten. (Vgl. Kohl/Libal 1992: 58 f.)

Um das Albaner-Problem zu lösen, erschien es der jugoslawischen Staatsführung am sinnvollsten so viele Albaner wie möglich aus Jugoslawien auszusiedeln. Dazu wurde ein Rückführungsprogramm initiiert. Tito vereinbarte mit der Türkei, dass Türken aus dem Kosovo in die Türkei zurückgeführt werden. In den Jahren von 1952 bis 1967 emigrierten 171.000⁵⁸ Kosovaren in die Türkei. Die meisten davon waren Albaner. (Vgl. Judah 2008: 52; Vgl. Schmitt 2008: 229). Kurzfristig zeigten diese Maßnahmen Erfolge, da der Anteil der albanischen Bevölkerung im Kosovo von 68,5 % (1948) auf 64,0 % (1953) zurückging. Langfristig war das jedoch keine ausreichende Lösung, da die hohe Geburtenrate der Albaner die Emigration ausglich. 1961 stieg der Anteil der albanischen Bevölkerung im Kosovo wieder auf 67,20% (Vgl. Schmitt 2008: 229).

Die Repressionen erreichten ihren Höhepunkt in Entwaffnungsaktionen der Polizei. Alle albanischen Häuser und Wohnungen wurden systematisch nach Waffen durchsucht. Wenn keine Waffen gefunden wurden, wurden die Männer im Haus auf eine so brutale Art und Weise misshandelt, dass

„[...] es immer wieder vorkam, daß sich die Albaner Gewehre kauften, nur um sie der Polizei abliefern und sich damit Rüge verschaffen zu können.“ (Kohl/Libal 1992: 59)

Hier ist auch zu beachten, dass Waffen einen sehr hohen Stellenwert in der albanischen Identität hatten. Die Entwaffnungen wurden von der Bevölkerung als „gezielte Erniedrigung“ (Kohl/Libal 1992: 59) angesehen.

⁵⁸ Diese Zahl ist eine Durchschnittsberechnung folgender Werte:
(Petritsch/Kaser 1999: 138): 240.000
(Judah 2008: 52): 175.000
(Schmitt 2008: 229): 100.00 (1952 – 1966)

Neben dem brutalen und willkürlichen Vorgehen der Polizeikräfte wurden die Albaner im Kosovo auch institutionell diskriminiert. Arbeitsplätze in öffentlichen Einrichtungen wurden fast ausschließlich an serbische und montenegrinische Bewohner des Kosovo vermittelt. Jedes Anzeichen für das Entstehen einer albanischen Identität wurde im Keim erstickt. Der jugoslawische Geheimdienst bespitzelte jeden der verdächtig erschien. Verdächtig war z.B.: schon jeder, der die offizielle Tageszeitung *Rilindja* las oder auch alle Studenten. (Vgl. Schmitt 2008: 229)

Erst ab 1966 besserte sich die Lage im Kosovo. Ranković wurde seiner Ämter enthoben. Sein Vorgehen gegen die Albaner im Kosovo wurde von der Kommunistischen Partei als illegal bezeichnet. Der verfassungsrechtliche Status des Kosovo wurde daraufhin, vor allem aufgrund von Protesten der albanischen Bevölkerung, kontinuierlich aufgewertet und erreichte in der Verfassung von 1974 den Höhepunkt. (Vgl. Judah 2008: 53 f.; Vgl. Petritsch/Kaser 1999: 138 f.; Vgl. Kohl/Libal 1992: 61 ff.; Vgl. Schmitt 2008: 231 ff.)

7.3 Verfassungsreform 1974

Tim Judah schreibt: „Today the 1970s are seen by Kosovo Albanian as a golden age“ (Judah 2008: 55). Er führt weiter an, dass die 70er Jahre die goldenen Jahre ganz Jugoslawiens waren. Die Wirtschaft blühte in ganz Jugoslawien, die Lebensqualität der Bewohner verbesserte sich. Zwar war Kosovo wirtschaftlich immer noch am schlechtesten aufgestellt, doch die Lage entspannte sich. Tito hatte bei seinem Besuch im Kosovo im Jahr 1967, die Misstände im Kosovo klar angesprochen und versprach den Kosovo-Albanern Besserung. (Vgl. Clark 2000: 12) Diesen Worten sollten auch tatsächlich Taten folgen. Der rechtliche Status des Kosovo wurde aufgewertet und erreichte in der Verfassung von 1974 den Höhepunkt.

Der Kosovo erhielt den Status einer autonomen Provinz. Die Selbstbestimmungsrechte der Provinzverwaltung wurden ausgedehnt. Der Kosovo erhielt eine eigene Verfassung und ein eigenes Parlament. Der Kosovo erhielt alle Rechte, die die Republiken hatten, mit Ausnahme auf dem Recht zur Sezession, welches explizit nur den Republiken zustand. (Vgl. Ademaj 2011: 61; Vgl. Schmitt 2008: 98)

Die serbischen Eliten witterten eine absichtliche Schwächung Serbiens durch Tito. Sie fühlten sich von Tito hintergangen und waren der Meinung, dass dem Kosovo nun eine vollständige Albanisierung bevorstehen würde. Und tatsächlich war die Verfassung von

1974 ein raffinierter Schachzug Titos. Er festigte seine Macht und schränkte den Einfluss der Republik Serbien ein. (Vgl. Gashi/Steiner-Gashi 1997: 217 f.)

Die Verfassungsreform von 1974 war den Albanern jedoch nicht genug, sie forderten den Status einer Republik. In Jugoslawien gab es sechs Republiken⁵⁹. Die Albaner forderten eine siebente Republik und zwar die Republik Kosovo. Diese Forderung wurde damit begründet, dass 1,1 Millionen Mazedoniern und 500.000 Montenegrinern eine Republik zugebilligt wird, jedoch 1,2 Millionen Albanern im Kosovo dieses Recht verwehrt wird. Ein zweiter Grund für diese Forderung waren die Freiheiten in den Bereichen der Wirtschaftspolitik. Die kosovarischen Eliten waren davon überzeugt, dass Serbien den Kosovo ausbeute. Die Bodenschätze wurden abgebaut ohne, dass eine verarbeitende Industrie angesiedelt wurde, die viele Arbeitsplätze hätte schaffen können. Aufgrund des großen serbischen Widerstandes wurde den Albanern dieser Wunsch nicht gewährt. Für die Erwähnung des Begriffs Republik im Zusammenhang mit dem Kosovo gab es Haftstrafen bis zu 15 Jahren. (Vgl. Kohl/Libal 1992: 68; Vgl. Petritsch/Kaser 1999: 220)

7.4 Wirtschaftliche Entwicklung

Der Kosovo war nach dem zweiten Weltkrieg wirtschaftlich der schwächste Teil Jugoslawiens. Bis zum Ende der Rankovic-Ära wurden kaum Anstrengungen unternommen, um diesen Rückstand auszugleichen. Erst mit Ende der 60er Jahre gab es tatsächliche Bemühungen des jugoslawischen Regimes, den Rückstand des Kosovo zu bekämpfen. Obwohl die Investitionen in dieser Periode stark angestiegen sind und Industrie angesiedelt wurde, blieb das Investitionsvolumen im Kosovo immer unter dem Investitionsvolumen der anderen Republiken Jugoslawiens. Zwischen 1945 und 1985 lag die Investitionsquote im Kosovo bei nur 60 % des jugoslawischen Durchschnittes. Dazu kommt noch, dass die Investitionen in kapitalintensive und nicht in arbeitsintensive Wirtschaftszweige getätigt wurden. Der Kosovo war das rohstoffreichste Gebiet Jugoslawiens, um die vorhandenen Rohstoffe abzubauen wurde vor allem Schwerindustrie angesiedelt, die nur wenige Arbeitsplätze schafft. Gleichzeitig gab es auch Fehlplanungen. Es wurden riesige Fabriken gebaut, die nur einen Bruchteil ihrer Kapazitäten ausschöpfen konnten. Ein nicht geringer Teil der Investitionen ging in kommunistische Prestigebauten. Es wurden z.B.: Bankenkomplexe errichtet die total überdimensioniert waren. Die Industrie des Kosovo war auf die Bedürfnisse der Republiken ausgerichtet. $\frac{3}{4}$ der im Kosovo produzierten Energie

⁵⁹ Bosnien, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien und Slowenien

wurden in die restlichen Republiken exportiert. Bei weiteren Exporten von z.B.: Zink, Silber usw. bezahlten die Republiken nicht den Weltmarkpreis. So erwirtschaftete die größte Miene im Kosovo riesige Verluste. Es konnte sich kein Wachstumsprozess entfalten. Des Weiteren wurde auch die Verkehrsinfrastruktur nach den Bedürfnissen der restlichen Republiken ausgebaut. Straßen und Schienenausbau wurde in ländlichen Gegenden völlig vernachlässigt.

1952 lag des BIP pro Kopf Verhältnis zwischen Kosovo und Slowenien bei 1,00 zu 4,10. 1964 erhöhte sich das Verhältnis auf 1,00 zu 6,10. Der Kosovo verlor nicht nur gegenüber den reichen Regionen⁶⁰, auch die schwächeren Republiken⁶¹ Jugoslawiens entwickelten sich deutlich schneller als der Kosovo. Im Jahr 1985 war die Arbeitslosigkeit im Kosovo 3,33 Mal höher als der Jugoslawien-Durchschnitt. Für die Bevölkerung des Kosovo gab es nur zwei Möglichkeiten der Armut zu entkommen. Entweder emigrieren oder Landwirtschaft betreiben. In den ländlichen Gegenden, und der Großteil des Kosovo war ländlich, betrieben Menschen Landwirtschaft. So war wenigstens der Grundnahrungsmittelbedarf für die Familie gedeckt, jedoch konnte damit kein Geld verdient werden, um Investitionen⁶² zu tätigen, die die Produktivität stark steigern hätten können. Viele Albaner, vor allem Männer, verließen aus diesem Grund den Kosovo und suchten Arbeit in den restlichen Republiken oder auch im Ausland. Ca. 7.2% der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung waren im Jahr 1980 Wanderarbeiter. Damals wie heute waren und sind Remisen ein wesentlicher Teil der kosovarischen Wirtschaft. (Vgl. Kampeter 1999; Vgl. Kohl/Libal 1992: 70 ff.; Vgl. Schmitt 2008: 248 ff.)

„Trotz dieser Bemühungen erwies sich nach vier Jahrzehnten des Aufbaus die wirtschaftliche Lage in der Mitte der Achtzigerjahre als desaströs: die ländliche albanische Bevölkerung lebte mehrheitlich in ärmlichen Verhältnissen als Kleinbauern, die im wesentlichen Subsistenzwirtschaft mit oft vormodernen Methoden betrieb. Die größten Siedlungen waren von den Ruinen der verfehlten Industrieplanung geprägt. 1987 brachte der Kosovo etwa die Wirtschaftsleistung der Elfenbeinküste hervor.“ (*Schmitt 2008: 257*)

⁶⁰ Slowenien und Kroatien

⁶¹ Bosnien, Mazedonien und Montenegro

⁶² Z.B.: Kauf von Traktoren und anderen Maschinen

7.5 Entwicklung des Bildungssektors

Im Bereich der Bildung hat es nach dem zweiten Weltkrieg große Fortschritte im Kosovo gegeben. Die Analphabetenrate konnte von 68,25%⁶³ im Jahr 1948 auf 11,9 % im Jahr 1991 gesenkt werden. Auch in diesem Bereich lag der Kosovo unter dem jugoslawischen Durchschnitt von 4,6 % im Jahr 1991. Es wurden zahlreiche Grundschulen, Höhere Schulen, Berufsschulen und akademische Einrichtungen gegründet. Die albanische Bevölkerung kam jedoch erst ab 1970 richtig in den Genuss der neu errichteten Schulen. 1970 wurde auch die Universität von Prishtina gegründet. Der Unterricht wurde bis 1991 in albanischer und serbischer Sprache abgehalten. 1981 zählte die Universität 30.000 Studenten. Sie war die einzige albanisch sprachige Universität in Jugoslawien. (Vgl. Petritsch/Kaser 1999: 144; Vgl. Schmitt 2008: 238 f.)

Der Aufbau der akademischen Einrichtungen hatte nicht unbedingt zum Ziel, die albanische Bevölkerung stärker auszubilden. Viel mehr war dies der Versuch, die hohen Arbeitslosenzahlen zu kaschieren. Die junge Bevölkerung wurde ermutigt zu studieren, jedoch waren die Curricula nicht an die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes angepasst. Des Weiteren wurden Absolventen der Universität Prishtina in Jugoslawien als Akademiker zweiter Klasse angesehen und hatten kaum Chancen sich im jugoslawischen Arbeitsmarkt zu etablieren. Das Resultat dieser verfehlten Bildungspolitik waren viele arbeitslose Akademiker. Die Strategie der jugoslawischen Führung ging nicht auf. Es entstand jedoch eine neue und relativ gut ausgebildete Elite, die die gesamtgesellschaftlichen Missstände im Kosovo erkannte und dagegen vorgehen wollte. Dies führte zu den Studentenprotesten in den 80er Jahren, die blutig niedergeschlagen wurden. (Vgl. Schmitt 2008: 239 ff.)

7.6 Post Tito – Ära

Am 04 Mai 1980 verstarb Tito. Damit begann eine neue Zeitrechnung in Jugoslawien. Das vereinende Element, das gegenüber jeder Kritik erhaben war, verschwand. Nationalismus, der in der jugoslawischen Gesellschaft bzw. den jugoslawischen Gesellschaften bereits seit einigen Jahren vorhanden war, konnte sich nun viel einfacher entfalten.

Im März 1981 brach im Kosovo ein Studentenaufstand aus. 2.000 Studenten demonstrierten gegen die „[...] unerträglichen Verhältnisse an der Universität [...]“ (Petritsch/Kaser 1999: 155). Dieser Aufstand wurde von Polizeikräften niedergeschlagen. Die Polizeikräfte gingen

⁶³ Ergibt sich aus einer Durchschnittsberechnung folgender Werte: 62,5 % (Schmitt 2008: 238) und 74,0 % (Petritsch/Kaser 1999: 144)

so brutal gegen die Studenten vor, dass sich die Ausschreitungen weiter ausdehnten. Zehntausende Albaner demonstrierten in den folgenden Tagen für den Republikstatus des Kosovo und gegen die Brutalität der Polizeikräfte. Belgrad reagierte auf die Proteste mit dem Einsatz des Militärs. 30.000 Soldaten wurden in den Kosovo geschickt. Sie hatten den Befehl scharfe Munition gegen die Demonstranten einzusetzen. Das Resultat dieser Proteste waren mehrere hundert tote Albaner. Die Ausschreitungen von 1981 „[...] were to be fundamental in shaping the future history of Kosovo“ (Judah 2008: 57). Tatsächlich stellen diese Ausschreitungen einen Wendepunkt in der sozioökonomischen Entwicklung des Kosovo dar. Zwischen 1966 und 1981 gab es eine positive Entwicklung im Kosovo. Diese kurze Periode von 15 Jahren ist als eine Friedensphase anzusehen. Eine Phase, in der sich die sozioökonomische Situation im Kosovo, wie bereits dargestellt, tatsächlich verbessert hat. Ab 1981 gibt es einen rapiden Abstieg. Der Kosovo schlitterte in eine „[...] mehr als ein Vierteljahrhundert dauernde(n) politische(n) und sozioökonomische(n) Krise [...]“ (Schmitt 2008: 299). Das war jedoch kein regionales nur auf den Kosovo beschränktes Phänomen. In ganz Jugoslawien vollzog sich ein wirtschaftlicher Verfall, der Spannungen zwischen den verschiedenen Volksgruppen zur Folge hatte. (Vgl. Kohl/Libal 1992: 79 ff.; Vgl. Schmitt 2008: 297 ff.; Vgl. Judah 2008: 57 f.; Vgl. Ademaj 2011: 62; Vgl. Petritsch/Kaser 1999: 155 ff.)

7.7 Miloševićs Aufstieg

Die Serben waren von den Ausschreitungen zu Beginn der 80er Jahre entsetzt. In ganz Jugoslawien wurden die Demonstrationen als konter-revolutionäre Bestrebungen der Kosovo Albaner angesehen. Die jugoslawische Führung versuchte dieses Problem mit dem Einsatz von Gewalt zu lösen. (Vgl. Zizmond 1992: 110) Der serbischen Führung wurde ein „Blanko-Check“ ausgestellt, jedes Mittel das geeignet war, um die Demonstrationen zu beenden, wurde geduldet. Erst 1989 wurde den jugoslawischen Teilrepubliken klar, dass die serbische Führung dabei war, die Kraftverhältnisse in Jugoslawien zugunsten Serbiens zu verschieben. Als sie dies jedoch erkannten, war es bereits zu spät, um diesen Prozess aufzuhalten.

Wie schon oft in der Geschichte des Kosovo, vollzog sich eine Umkehr der bestehenden Herrschafts- und Machtverhältnisse. Von 1981 an wurde ein Prozess eingeleitet, der die Albaner im Kosovo vollkommen entmachten sollte. Dieser Prozess wurde im Jahr 1989 vollendet. Diese neuen Herrschaftsverhältnisse blieben bis 1999 bestehen.

Der Kosovo rückte in den Mittelpunkt serbischer Medien. Diese berichteten unverhältnismäßig häufig über Vorkommnisse im Kosovo. Die Berichterstattung der Medien war emotional geprägt. Die Kosovo-Serben wurden als Opfer albanischer Übergriffe dargestellt. Gleichzeitig wurden die Albaner dämonisiert. Unter den Serben verbreitete sich die Ansicht, dass hunderte serbische Mädchen und Frauen von Albanern vergewaltigt wurden. Dieses Bild, des vergewaltigenden Albaners, brannte sich in das serbische Bewusstsein. Die jugoslawischen Kriminalstatistiken zeigen jedoch ein anderes Bild: Als Beispiel soll hier die Vergewaltigungsrate in Jugoslawien näher betrachtet werden. Diese Statistik zeigt, dass die Vergewaltigungsquote im Kosovo die niedrigste in ganz Jugoslawien war. Es wurde in den Medien auch über viele andere Verbrechen berichtet, die von Albanern gegen Serben verübt wurden. Beweise wurden keine geliefert. Tatsächlich war die allgemeine Kriminalitätsrate im Kosovo niedriger als im restlichen Jugoslawien. Es ging den Medien jedoch nicht um objektive Berichterstattung, vielmehr wurden tief verwurzelte Ängste der serbischen Gesellschaft angesprochen. (Vgl. Clark 2000: 15 f.)

Dieser kurze Ausschnitt aus dem Memorandum der *Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste* zeigt, wie das soeben Beschriebene auch „wissenschaftlich“ untermauert wurde:

„In the spring of 1981, open and total war was declared on the Serbian people, which had been carefully prepared for in advance in the various stages of administrative, political and constitutional reforms ... [sic!] It is not just that the last remnants of the Serbian nation are leaving their homes at an unabated rate, but according to all evidence, faced with the physical, moral and psychological reign of terror, they seem to be preparing for their final exodus” (Mihailović/Krestić 1995 zit in: Clark 2000: 17 f.)

Clark führt an, dass die Meinungsbildung der Bevölkerung von folgenden drei Ebenen stark beeinflusst wurde:

1.) Die Kirche:

Serbisch orthodoxe Priester wandten sich 1982 an die heilige Synode und berichteten von einer „systematically planned policy of ‚genocide‘ against Serbs“ (Clark 2000: 17). 1984 veröffentlichte der Theologe Atansije Jevtic ein Buch, in welchem über die

zahlreichen Vergewaltigungen von serbischen Frauen und Mädchen durch albanische Männer berichtet wurde. (Vgl. Clark 2000: 17)

2.) Lokale Serben:

Die serbischen Bewohner des Kosovo initiierten eine Petition mit dem Titel: „ This is our land. If Kosovo and Metohija are not Serbian, then we don't have any land of our own” (Clark 2000: 17). Dies führte 1986 zu zahlreichen Demonstrationen in Belgrad. (Vgl. Clark 2000: 17)

3.) Intellektuelle:

Auf dieser Ebene ist das Memorandum der *Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste* über „aktuelle gesellschaftliche Fragen in unserem Land“, das im September 1986 teilweise von einer Zeitung veröffentlicht wurde, das bedeutendste Werk. Der größte Teil dieses Memorandums befasste sich mit legitimen Problemen, wie die wirtschaftliche Situation Jugoslawiens. In den weiteren Teilen schwenkt der Text jedoch in eine nationalistische Richtung. Die Verfassung von 1974 wird angeprangert. Es wird dargestellt, dass diese Verfassung dem serbischen Staat diskriminiere, da Serbien die einzige Republik sei, die zwei autonome Provinzen dulden muss. In Bezug auf den Kosovo verändert sich die Ausdrucksweise. „Then, however, the language suddenly became shrill, indeed quite hysterical, asserting that the Kosovo Serbs were being subjected to ‘genocide.’” (Judah 2008: 62) Judah zitiert aus dem Memorandum, um diese “Hysterie” darzustellen.

„the physical, political, legal, and cultural genocide of the Serbian population of Kosovo and Metohija is a worse historical defeat than any experienced in the liberation wars waged by Serbia from the First Serbian Uprising in 1804 to the uprising of 1941“(Judah 2008: 62)

(Vgl. Clark 2000: 17; Vgl. Judah 2008: 61 ff.; Vgl. Kohl/Libal 1992: 107 f.)

Slobodan Milošević konnte von dieser angespannten Situation am meisten profitieren. Er inszenierte sich als Verteidiger der Serben. „Er verstand es, den serbischen Nationalismus mit sozialem Populismus zu kombinieren und mit Unterstützung der Medien, von Schriftstellern, Historikern und der orthodoxen Kirche eine gewaltige Agitationskampagne loszutreten, die ihn an die Macht hievte.“ (Petritsch/Kaser 1999: 174). 1987 wurde er der Vorsitzende des Bundes der Kommunisten Serbiens. Um sein Ziel, die Kontrolle über die

zwei Autonomen Provinzen, Kosovo und Vojvodina, wieder zu erlangen, mobilisierte er auf unzähligen Kundgebungen die Massen. Bereits 1987 begann er den Kosovo „gleichzuschalten“ (Schmitt 2008: 309)

Schritt für Schritt wurden Kompetenzen, die bei regionalen Institutionen des Kosovo lagen, an die Regierung in Belgrad übertragen.

7.8 Die „Gleichschaltung“ des Kosovo

Noch bevor sich Milošević die Macht im Kosovo einverleibte, wurden die Regierungen der autonomen Provinz Vojvodina und der Teilrepublik Montenegro abgesetzt. Milošević sicherte sich die Führung dieser zwei Regionen. Damit sicherte er sich 3 von 8 Stimmen in den jugoslawischen Bundesbehörden. Da es zu dem Zeitpunkt noch keine Proteste der anderen Teilrepubliken gab, war das nächste Ziel die Gleichschaltung des Kosovo. In einem ersten Schritt wurden 1988 die zwei führenden albanischen Politiker im Kosovo abgesetzt und durch Gefolgsleute von Milošević ersetzt. Als Reaktion darauf, kam es in der Miene Trepça zu Streiks. Die Mienenarbeiter legten ihre Arbeit nieder und zogen im Rahmen eines Protestzuges nach Prishtina. Die Demonstrationen weiteten sich aus, mehrere hunderttausende Menschen standen auf den Straßen, um gegen das Vorgehen der serbischen Führung zu demonstrieren. In Belgrad kam es zu Gegendemonstrationen, die Milošević ermutigten, weiter gegen die Albaner vorzugehen. Im Februar 1989 wurde bekannt, dass Serbien der Provinz Kosovo weitere Rechte entziehen wollte. 4.000 Mienenarbeiter der Miene Trepça traten in den Hungerstreik. Die Demonstrationen weiteten sich abermals aus. Auch die Teilrepubliken Slowenien und Kroatien protestierten gegen das Vorgehen der serbischen Führung. In Ljubljana kam es zu Großkundgebungen für die streikenden Mienenarbeiter im Kosovo. All dies konnte Milošević nicht aufhalten. Die politischen Eliten des Kosovo wurden inhaftiert, nach Serbien deportiert, gedemütigt und gefoltert. Die Sonderpolizei übernahm die Macht im Kosovo. Am 23.03.1989 trat das kosovarische Parlament zusammen, um über Zusätze zur Verfassung abzustimmen. Es sollte über die Aufhebung der Autonomie abgestimmt werden. Schmitt vergleicht die Art und Weise in der diese Sitzung abgehalten wurde, mit dem Erlass des Ermächtigungsgesetzes im Deutschen Reich 1933. (Vgl. Petritsch/Kaser 1999: 174 ff.; Vgl. Schmitt 2008: 309 f.)

„Denn wie beim Ermächtigungsgesetz von 1933 waren hier Polizei und Geheimdienst im Sitzungssaal so massiv und einschüchternd vertreten, dass es nur 14 albanische Delegierte wagten, mit ‚Nein‘ zu stimmen. Die anderen hatten sich auf

Stimmenthaltung festgelegt – in der manipulierten Abstimmung wurden aber nur befürwortende und ablehnende Stimmen gezählt. Mit gutem Grund hat man von einem Verfassungsputsch gesprochen.“ (Schmitt 2008: 310)

Nach der Aufhebung der Autonomie kam es im ganzen Kosovo zu Massenkundgebungen. Die albanischen Polizisten im Kosovo quittierten ihren Dienst und schlossen sich den Demonstranten an. Daraufhin entsandte Belgrad über 20.000 Angehörige der Sonderpolizei in den Kosovo, um die Ausschreitungen niederzuschlagen. Die Polizei ging mit äußerster Brutalität gegen die Demonstranten vor. Hunderte Menschen kamen ums Leben. (Vgl. Schmitt 2008: 309 ff.)

Da den albanischen Abgeordneten der Zutritt zum Provinzparlament untersagt wurde, riefen diese, im September 1990, die Republik Kosovo aus. Sie erklärten die Republik Kosovo unabhängig von Serbien, jedoch nicht unabhängig von Jugoslawien. Als Reaktion wurde der Ausnahmezustand über den Kosovo verhängt, das Parlament wurde aufgelöst und die Unabhängigkeitserklärung von serbischer und jugoslawischer Seite für nichtig erklärt. (Vgl. Petritsch/Kaser 1999: 182) Als Reaktion auf die neuerlichen Repressionen, wurde am 10.10.1991, nach einem Referendum, die Republik Kosovo, als ein unabhängiger Staat, ausgerufen. (Vgl. Schmitt 2008: 313.) 1992 wurden Parlamentswahlen und Präsidentschaftswahlen abgehalten. Die Demokratische Liga des Kosovo (LDK alb. Lidhja Demokratike e Kosovës) konnte 96 von 130 Sitzen gewinnen. 14 Sitze waren für die serbische und montenegrinische Minderheit reserviert. Bei den Präsidentschaftswahlen gab es nur einen Kandidaten, den Führer der LDK Dr. Ibrahim Rugova. Er erhielt 99,50 % der Stimmen. (Vgl. Petritsch/Kaser 1999: 192)

Neben der politischen Entmachtung der Kosovaren, wurde gleichzeitig auch eine Serbisierung aller Bereiche des öffentlichen Lebens durchgesetzt.

In einem ersten Schritt wurde der albanische Lehrplan durch einen serbischen Lehrplan ersetzt. Es wurde kaum mehr auf Albanisch unterrichtet.

In einem zweiten Schritt wurden die regionalen Medien gleichgeschaltet. Albanische Journalisten wurden entlassen, serbisch wurde die dominierende Sprache, Es durfte kaum auf Albanisch publiziert werden. Der regionale Fernsehsender durfte nur noch 45 Minuten am Tag auf albanische senden.

Des Weiteren wurden Straßennamen und Denkmäler umbenannt und albanische Bücher aus Bibliotheken entfernt

Am verheerendsten für das Leben der Kosovaren, waren die getätigten Massenentlassungen. 90 % der im Staatsdienst befindlichen Albaner verloren ihre Arbeitsstelle. Des Weiteren wurden albanische Arbeitnehmer aus allen staatlichen Betrieben entlassen.

Neben den Entlassungen aus dem öffentlichen Dienst, wurden auch 30.000 albanische Kleingewerbebetriebe für einen Zeitraum von 6 – 12 Monaten gesperrt. (Vgl. Kohl/Libal 1992: 136).

Gleichzeitig wurden Kolonisationsprogramme der Zwischenkriegs- und Nachkriegszeit wieder aufgenommen. Serben und Montenegrinern wurden Anreize gesetzt, um in den Kosovo zu siedeln.

Im März 1990 litten rund 7.000 Schulkinder an Vergiftungssymptomen. Es ist davon auszugehen, dass es sich um eine gezielte Aktion der serbischen Seite gehandelt hat. (Vgl. Schmitt 2008: 313 ff.) Die serbische Regierung führte nicht nur selbst keine Untersuchungen zu diesem Vorfall durch, auch albanischen Stellen wurde verboten, Untersuchungen durchzuführen. Die Folgen dieses Ereignisses waren sehr weitreichend. Für die Kosovo Albaner war von diesem Zeitpunkt an klar, dass der serbische Staat eine Konfrontation provozieren will, denn nur ein bewaffneter Konflikt, könnte die demographischen Gegebenheiten im Kosovo zu Gunsten der Serben verschieben. Die Kosovo Albaner entschieden sich, wie gezeigt werden wird, gegen eine Eskalation, sie ließen sich, unter der Führung von Rugova, nicht zu Ausschreitungen provozieren und schlugen einen Weg des zivilen Widerstandes ein. (Vgl. Clark 2000: 58)

Die hohe Arbeitslosigkeit im Kosovo erreichte einen neuen Höchstwert, sie stieg auf 90 %. (Vgl. Rugova 1992b)

7.9 Ziviler Widerstand und parallel Strukturen

Die Lage im Kosovo verschlechterte sich tagtäglich. Kohl und Libal beschreiben in einem Kapitel in ihrem Buch den Alltag im Kosovo im Jahr 1992. Dazu zitieren sie aus den wöchentlichen Bulletins, die das *Forum* versendete.

„Wieder wurde ein Mord im Kosovo verübt. Etwa 1000 m vor der albanischen Grenze bei Prizren hat am 4. März gegen 10 Uhr ein Scharfschütze einer Patrouille

der jugoslawischen Volksarmee auf Dalipe Fanaja (28) geschossen und sie getötet. Wie die Zeitung >>Bujku<< berichtet, haben die Soldaten Dalipe erst verfolgt und sie mit einem Karabiner bedroht; es ist daher möglich, daß [sic!] sie ihnen lebend in die Hände fiel. Der Kommandant hat die Tote gekannt und sie vor einigen Monaten bestialisch geschlagen.

2. März. Eine Polizeistreife in Peć hat Blerim Krasniqi in seiner Werkstatt verprügelt, weil dieser die Adresse von Naim Goge, den die Polizei sucht, nicht angeben wollte. Ebenfalls geschlagen wurde Luan Sipa, der sich in Blerims Werkstaat aufhielt. Die Polizei hat das Haus des Lehrers Din Shabaja in Poćesta durchsucht, um seinen Sohn, der zum Militär eingezogen werden soll, mitzunehmen. Da sie ihn nicht fand, hat sie seinen Vater festgenommen. Er wurde auf der Polizeistation in Peć schrecklich geschlagen, und man hat ihm befohlen, sich wieder zu melden. Aus Angst ist jetzt auch Din auf der Flucht.

Auf dem Weg zwischen Suva Reka und Prizren hat die Polizei Samedin Krasniqi aus Biluša (bei Prizren) 250 DM und 8000 Dinar weggenommen.

Heute wurde der Grubenarbeiter Beqir Gashi aus Ajvalija bei Priština wegen seiner Teilnahme an dem Streik im November 1989 verhaftet. Etwa 30 Milizionäre haben in den frühen Morgenstunden das Haus von Bajram Krasniqi in Vlasnje bei Prizren umstellt. Fünf sind dann mit Schlagstöcken eingedrungen, habe auf die Bewohner eingeschlagen und dabei weder Frauen noch Kinder verschont. Sie fanden keine Waffen, haben aber einige Bilder von Persönlichkeiten aus der albanischen Geschichte und Kultur mitgenommen und den 20jährigen Safet Krasniqi abgeführt, der seiner Wehrpflicht noch nicht nachgekommen war.

3. März. Eine Gruppe von 15 Burschen serbischer Volkszugehörigkeit hat drei albanische Jugendliche angegriffen und den 14jährigen Gymnasiasten Artan Bajrami verprügelt, weil er einem Serben keine Zigaretten geben wollte. Artan erlitt schwere Verletzungen im Gesicht, am Kopf und an den Rippen. Die Gemeindeganzleien in den Dörfern Vlasko Grenovac und Caraluka, Kr. Mališevo, wurden geschlossen, das Inventar abtransportiert. Muhamet Krasniqi, Ajet Thaci und Hysen Noti wurden gekündigt.

Die Polizei hat Ramadan Duraku und seinen Sohn (aus Peć) festgenommen und verprügelt. Man hatte Waffen und Munition bei ihnen gesucht, aber nichts gefunden.

Verhaftet und auf der Polizeistation in Peć verprügelt wurde auch Bajram Murtezaji, von dem verlangt wird, daß [sic!] er seinen Sohn bringt, der zum Militär soll.

Der größte Kran (50-60 m) des Bauunternehmens >>Trajko Groković<< in Uroševac wurde nach Serbien abtransportiert.

Sejdi Sejdiu, ehemaliger politischer Häftling, Mitarbeiter des Forums für Menschenrechte in Nerodimlje, KR. Uroševac, wurde zum siebten Mal zu einem >>Informationsgespräch<< bei der Polizei vorgeladen, um über seine Tätigkeit für diese Zweigstelle des Forums befragt zu werden.

Zu einem >>Informationsgespräch<< bei der Miliz in Dragaš wurde auch Naxhmedin Emini und sein Sohn Bekim, Schüler in der zweiten Klasse der Mittelstufe, vorgeladen, weil dieser von einer Polizeistreife auf dem Weg zum Albanischunterricht mit seinen Schulbüchern erwischt wurde.

Sabit Sahiti (32) aus Gnjilane, Vater von zwei Kindern, hat Selbstmord verübt. Er hat sich in einer Garage erhängt.

4. März. Die Marktkontrolle und einige Inspektoren der Polizei in Peć haben einen regelrechten Überfall auf die Juweliergeschäfte organisiert, Durchsuchungen angestellt und alle Eigentümer der betreffenden Werkstätten festgenommen.

Im Dorf Koriš bei Prizren wurde das Haus von Ramiz Daka, des Vorsitzenden des Demokratischen Forums in diesem Dorf, nach Waffen und nach seinem Besitzer durchsucht. Das Haus wurde demoliert, aber niemand festgenommen.

Die Polizei hat nach Haussuchungen die früheren politischen Häftlinge Salihu aus Dećan und Avdulla Hasanmetaje festgenommen. Begründung: Suche nach Waffen und Material über ihre Tätigkeit in politischen Parteien.

Im Zuge der >>Sondermaßnahmen<< im Unternehmen >>Kosovatrans<< wurden 41 albanische Angestellte entlassen; zehn Autobusse und zwei Pkws sind bereits unbrauchbar.

Serbiens Regierung hat mitgeteilt, daß [sic!] die Provinzadministration im Kosovo eingeschränkt werde, in der sowieso nun mehr eine geringe Anzahl Albaner beschäftigt ist. Laut diesem Beschluß [sic!] würden lediglich die Sekretariate für Finanzen und Wirtschaft, Landwirtschaft, Erziehung, Wissenschaft und Kultur bestehen bleiben, Die Zahl der Angestellten würde von heute 1174 auf 349 verringert.

Aus dem Vorschulzentrum in Peć wurden als >>technologischer Überhang<< zwölf albanische Mitarbeiter entlassen.

Wie heute bekannt wird, hat die Polizei bei einer Razzia in albanischen Juweliergeschäften in Gnjilance ca. 50 kg Goldschmuck beschlagnahmt. In Djakovica stahl die Polizei Gold im Wert von etwa 500 000 DM.

In Priština drang die Polizei in die Volksschule >>J. B. Tito<< ein, wo ein Treffen von Eltern albanischer Schüler stattfand, nahm den Direktor der Schule, Bajram Hajrullahu, auf die Station zu einem >>Informationsgespräch<< mit und verlangte von ihm die Liste der Teilnehmer. Bei dem Verhör anwesend waren der Direktor des Unterrichtsfonds von Priština Milan Novaković und der Direktor der serbischen Abteilung der Schule Vitomir Šipić.

Die Polizei in Djakovica hat im Haus Naim Kepuskas nach Waffen gesucht. Selajdin Doli, Shukri Xerxa, Gayim Efendi und Salih Caka wurden auf dem Weg zur Arbeit auf der Straße verhaftet.

In Gnjilane hat die Polizei Selam Zharianij festgenommen, der zur Armee eingezogen wird. Bei Enver Cerkini wurde eine Haussuchung durchgeführt. Nachdem dieser nicht anwesend war, wurde das Haus seines Vaters Bajram ebenfalls durchsucht. Weil sie keine Waffen fanden, begannen die Milizionäre in der Umgebung des Hauses zu schießen.

6. März. Nach der Einführung der >>Sondermaßnahmen<< im Landwirtschaftskombinat >>Ereniku<< in Djakovica wurde die Industrie dieses Kombinats in das Kombinat >>Bambi<< in Požarevac (Serbien) eingegliedert, dessen Generaldirektor Petar Tutovac den zwangweise eingesetzten Direktor in Djakovica Numan Tahirovic, einen Muselmanen, ablöst.

In der Kunststoffabrik [sic!] >>Progress<< in Prizren wurden etwa 500 Arbeiter albanischer, türkische und muselmanischer Volkszugehörigkeit entlassen. Der zwangsweise eingesetzte Direktor Miki Vučković stellt an ihrer Stelle Serben und Montenegriner ein.“ (*Forum 1992 zit in: Kohl/Libal 1992: 140 ff.*)

Diese Schilderung zeigt den Alltag im Kosovo während der 90er Jahre. Die Suche nach Waffen war die häufigste Form des Terrors. Dörfer wurden umzingelt und alle Häuser durchsucht. Die Polizei ging mit großer Brutalität gegen die Einwohner vor. Waffen zu finden war nicht das primäre Ziel dieser Aktionen. Falls keine Waffen gefunden wurden,

wurden die Männer brutal niedergeschlagen, es wurden Männer, Frauen und auch Kindern in Gewahrsam genommen, solange bis die Familie die versteckten Waffen aushändigte. Das führte dazu, dass die Familien der Opfer Waffen kaufen musste, um diese bei der Polizei abzugeben, um so ihre Familienangehörigen zu befreien.(Vgl. Clark 2000: 78 f.) Die Lage verschlechterte sich laufend, bis es schlussendlich zu kriegerischen Auseinandersetzungen kam.

Die serbische Seite hatte sich in den Jahren 1988/89 für den Krieg entschieden. Die albanischen Kräfte, die nur den Republikstatus innerhalb Jugoslawiens forderten, wurden entmachten und weggesperrt.

„[...] die bewusste Eskalation zu einem blutigen Konflikt aber wurde eindeutig und einseitig von der serbischen Führung gewollt und herbeigeführt. Verantwortliche hierfür sind weite Teile der serbischen Elite, insbesondere die Akademie der Wissenschaft [...]. S. Milošević und seine Gefolgsleute hatte die wirtschaftliche Krise und das nationale Unbehagen in der serbischen Gesellschaft gezielt ausgenützt und die Kosovo-Frage als Vehikel zur Machtergreifung und die Kosovo-Serben als nationalen Stoßtrupp eingesetzt. Zu keinem Zeitpunkt haben diese Kreise den Versuch unternommen, einen Ausgleich mit jenen Kosovo-Albanern zu suche, die keine gewaltsame Abspaltung von Jugoslawien oder einen bewaffneten Konflikt wünschten.“ (Schmitt 2008: 312)

Wie es Schmitt hier beschreibt, hat die serbische Führung keinen Versuch unternommen, das Problem auf eine friedliche Art und Weise zu lösen. Es spricht viel dafür, dass die serbische Seite einen Ausbruch der Gewalt provozieren wollte, um noch härter gegen die Kosovoalbaner vorzugehen. In einem Interview für den Spiegel beschreibt, Ibrahim Rugova die Situation im Kosovo wie folgt:

„Mein Eindruck ist, daß es Kräfte in Jugoslawien gibt, die sich terroristische Aktionen im Kosovo geradezu herbeiwünschen. Wenn bei uns Schüsse fallen, dann dient das als Rechtfertigung dafür, die Repression zu verschärfen. Und wenn sich der Widerstand der Albaner gegen die serbische Hegemonie im Ausland als Terrorismus denunzieren läßt, dann kann man damit rechnen, daß die internationale Sympathie für unsere Sache schnell vergeht. Sie können sich ja denken, wer so spekuliert.“ (Rugova 1989)

Die albanische Führung ging auf diese Provokationen nicht ein. Auch als die Kriege in Slowenien, Kroatien und Bosnien ausbrachen, hielten sich die Kosovo Albaner zurück. Unter der Führung Ibrahim Rugovas wurde eine Strategie des friedlichen Widerstandes entwickelt und etabliert. Über viele Jahre rettete dieses Vorgehen unzählige Menschenleben.

Die Entscheidung zum zivilen Widerstand war kaum vorhersehbar. Die Albaner haben, allgemein gesprochen, eine große Affinität zu Waffen. Wie kam es also, dass über viele Jahre der Weg des zivilen Widerstandes eingeschlagen wurde?

Clark spricht von „Military Realism“ (Clark 2000: 64). Anfang der 90er Jahre favorisierten die Albaner einen bewaffneten Widerstand. Doch den politischen Eliten war eines klar, sie hatten der serbischen Armee nichts entgegensetzten. Die serbische Armee war eine gut ausgebildete und gut ausgerüstete Armee, da sie einen Großteil der jugoslawischen Waffen und des jugoslawischen Militärgeräts unter Kontrolle hatte. Eine kosovarische Armee gab es nicht. Ibrahim Rugova machte das auch in einem Interview mit dem Spiegel klar. Auf die Frage „Serbien behauptet, im Kosovo seien die Albaner bis an die Zähne bewaffnet“, antwortete Rugova „Gegenüber dem, was die Armee besitzt, haben wir nur Sandkastenspielzeug.“ (Rugova 1992b). Tim Judah zitiert Rugova weiter:

„We would have no chance of successfully resisting the army. In fact the Serbs only wait for a pretext to attack the Albanian population and wipe it out. We believe it is better to do nothing and stay alive than to be massacred“. (Rugova 1992a zit in: Judah 2008: 71)

Es muss festgehalten werden, dass es sich nicht um gandhistischen Widerstand handelte, es war politischer und ziviler Widerstand, da militärische Widerstand keinen Erfolg gebracht hätte. „I’m not so keen about talking about passive or Gandhian resistance. I say it’s about a political resistance, not passive and so not Gandhian.“ (Rugova: 126 zit in: Clark 2000: 67). Die militärische Schwäche der Kosovo Albaner war nur einer der Gründe für den Weg des zivilen Widerstandes. Der politischen Führung war klar, dass der Westen zivilen Widerstand befürwortete. Ziviler Widerstand wurde in vielen Teilen Europas mit der Strategie Gandhis in Verbindung gebracht. Den Albanern gelang es, diese Assoziation mit Gandhi zu ihren Vorteil zu nutzen. Ihnen war klar, dass sie ihre Ziele nur durch internationalen Druck auf Serbien erreichen konnten. (Vgl. Clark 2000: 66 f.) Es erschien auch unwahrscheinlich, dass die internationale Gemeinschaft, ein militärisches Vorgehen der Serben tolerieren würde,

solange sie, die Albaner, den Weg des zivilen Widerstandes gingen. Als Beleg für den Erfolg dieser Methode, kann die sogenannte „Christmas warning“ (Judah 2008: 71) angeführt werden. Am 24. Dezember 1992 sendete der Präsident der USA, George Bush Senior, eine kurze Nachricht an Milošević. Diese hatte folgenden Inhalt:

„In the Event of conflict in Kosovo caused by Serbian action, the U.S. will be prepared to employ military force against Serbians in Kosovo and Serbia proper. “
(Bush 1992 zit in: Judah 2008: 71)

Die Strategie der Albaner bestand aber nicht nur darin zivilen Widerstand auszuüben. Die zwei weiteren Kernpunkte der albanischen Strategie waren: Erstens die Internationalisierung des Konfliktes und zweitens die Verweigerung der Legitimität der serbischen Herrschaft. Wie bereits beschrieben, war einer der Gründe für die Wahl des zivilen Widerstandes als Strategie, um den Konflikt für sich zu entscheiden, die Akzeptanz bei der internationalen Gemeinschaft. Die albanischen Eliten versuchten die Kosovoproblematik, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, auf die Agenda der EU und der USA zu bringen. Dazu bereisten Vertreter der Kosovo-Albaner die westlichen Hauptstädte, um auf die Situation im Kosovo aufmerksam zu machen. (Vgl. Petritsch/Kaser 1999: 193). Der Verdienst der albanischen Diaspora, die als verlängerter Arm der kosovarischen Regierung und der kosovarischen Institutionen agierte, kann kaum überschätzt werden. Der dritte Kernpunkt der kosovoalbanischen Strategie war es, die Legitimität serbischer Herrschaft im Kosovo zu unterwandern. Dazu wurden alle in den 90er Jahren abgehaltenen Wahlen boykottiert und jegliche Art serbischer Institutionen missachtet.

Um jedoch das Überleben der albanischen Bevölkerung im Kosovo zu sichern, mussten einige grundlegende Bedürfnisse der Bevölkerung befriedigt werden. Zu diesen Bedürfnissen zählen: Sicherheit, Bildung und Gesundheit. Um diese Bedürfnisse zu befriedigen, wurde Parallelstrukturen und Institutionen aufgebaut: Ein Staat im Staat.

„Die Gründung von Substrukturen eines >>Staates im Staat<< stellt zwar in der albanischen Geschichte keine Neuheit dar – die Bevölkerung Nordalbanien hatte durch den Kanun jahrhundertlang die türkische Macht unterminiert, und auch während der >>Liga von Prizren<< organisierten die Albaner einen >>Staat im Staat<<“

(Gashi/Steiner-Gashi 1997: 234)

Diese neu geschaffenen Strukturen verhinderten einen sozioökonomischen Rückfall in die Zeit vor 1945.

7.9.1 Demographie

Obwohl in der Periode zwischen 1989 und dem Ausbruch des Krieges 1998/99 rund 400.000 Kosovoalbaner den Kosovo verließen und Serbien Kolonisationsprogramme der Zwischenkriegszeit wieder einführt, hat es keine tiefgreifenden Veränderungen der demographischen Struktur gegeben. Nicht nur die Albaner wanderten aus dem Kosovo aus, die Zahl der emigrierenden Serben war auch sehr hoch. Den Kolonisten stand eine hohe Geburtenrate auf Seiten der Albaner entgegen, sodass eine von den Serben gewünschte demographische Veränderung, im Sinne einer Verschiebung der ethnischen Verhältnisse im Kosovo ausblieb. (Vgl. Schmitt 2008: 317)

7.9.2 Sicherheit

Sicherheit ist das fundamentalste aller Bedürfnisse menschlicher Gesellschaften. Die albanische Seite konnte der serbischen Gewalt nichts entgegensetzen, deshalb versuchten sie innerhalb der albanischen Bevölkerung im Kosovo, Sicherheit zu schaffen. In den Jahren 1992 und 1993 versuchte die Republik Kosovo, eine eigene Polizei und eine eigene Armee aufzustellen. Diese Bemühungen wurden jedoch sehr bald von den Serben unterbunden. Viele der beteiligten Akteure wurden inhaftiert. (Vgl. Rüb 1999: 51) Damit war der Versuch, eigene Sicherheitskräfte aufzustellen, gescheitert. Ein weiteres großes Problem dieser Zeit war die Blutrache und die damit verbundenen Familienfehden. Eine der ersten Kampagnen, die die Gesellschaft des Kosovo Anfang der 90er Jahre einleitet, war deshalb die Kampagne gegen Blutfehden. Die Fehde bzw. die Blutrache ist im albanischen Gewohnheitsrecht, dem sogenannten *Kanun* geregelt. Die Blutrache folgt festen Regeln und schließt jedes staatliche Recht als Rechtsinstanz aus. Die Blutrache trifft nicht nur den schuldigen eines Verbrechens, sie wird, gemäß dem Kanun, auf alle männlichen Verwandten des Täters ausgedehnt. Auf Grund von gesellschaftlichen Druck muss(te) die Blutrache tatsächlich ausgeübt werden. (Vgl. Schmitt 2008: 75) Als einziger sicherer Ort gilt das Haus des Täters. Der Kanun verbietet es, die Blutrache innerhalb der Hausmauern des Täters zu verüben. Clark schätzt, dass Ende der 80er Jahre ca. 17.000 Männer von der Blutrache gefährdet waren. Es gab Fälle, in denen Männer ihr Haus mehrere Jahrzehnte lang nicht verlassen konnten. Der Kanun kennt auch Fälle in denen „das Blut geschenkt werden kann“. Das heißt, dass die Familie des Opfers davon absieht, die Blutrache auszuüben. Ein solches Ereignis ist eine feierliche

Zeremonie mit Zeugen. Anfangs wurden riesige Zeremonien, mit bis zu 500.000 Zeugen abgehalten. Die serbische Polizei ging jedoch mit äußerster Brutalität gegen diese Zeremonien vor, sodass sie nur mehr in kleinen Kreisen durchgeführt wurden. Allgemein kann gesagt werden, dass die serbische Polizei alle Versammlungen, ob Hochzeiten oder Beerdigungen, mit Gewalt beendete. Mit dieser Kampagne wurde die kosovoalbanische Gesellschaft als Ganzes gestärkt. Die Front wurde geschlossen. Auf der einen Seite standen die Albaner, ohne Fehden innerhalb ihrer Gemeinschaft und auf der anderen Seite der übermächtige Feind Serbien. (Vgl. Clark 2000: 60 ff.)

7.9.3 Wirtschaft

Ab 1989 wurde die Wirtschaft des Kosovo vorsätzlich zerstört, um den albanischen Teil der Bevölkerung zu schaden, um sie „auszuhungern“. Tatsache ist, dass die repressive und benachteiligende serbische Politik im Hinblick auf Vergabe von staatlichen Arbeitsplätzen, in der Zeit von 1945 bis 1989, den Albanern ein Überleben in der Periode ab 1989 ermöglichte. Da nur ein kleiner Teil der Bevölkerung in der Staatswirtschaft tätig war, konnten die Massenentlassungen überstanden werden. Die Kosovo-Albaner waren nicht so sehr vom Staat abhängig, sie mussten schon seit dem Ende des zweiten Weltkrieges, aufgrund der repressiven Rahmenbedingungen, privatwirtschaftlich tätig werden, um Einkünfte zu erzielen. Diese, bereits vorhandene, privatwirtschaftliche Säule erwies sich als großer Vorteil in der Periode ab 1989. Neben der Privatwirtschaft wurde auch Subsistenzwirtschaft betrieben. In den Dörfern wurden die Kosovoalbaner zu Selbstversorgern.

Ein weiterer wichtiger Faktor, der den wirtschaftlichen Niedergang der Kosovoalbaner verhinderte, war die Diaspora. Kosovo-Albanern wurde das Auswandern aus dem Kosovo bereits in den 60er Jahren ermöglicht, da die Serben so auf eine Verschiebung der ethnischen Verhältnisse zu ihren Gunsten hofften. Hunderttausende Kosovoalbaner sicherten mit Remisen das Überleben ihrer Familien im Kosovo. Die neue Regierung der Republik Kosovo organisierte einen Solidaritätsfonds, der die neu geschaffenen Institutionen und die parallelen Strukturen im Kosovo zu großen Teilen (mit)finanzierte. Die Diaspora-Kosovoalbaner überwiesen monatliche 3,00 % ihres Einkommens an die Regierung des Kosovo. Das Besondere an dieser Vorgehensweise ist, dass sich tatsächlich fast alle Auslands-Kosovaren an diesem Fond beteiligten, obwohl diese „Steuern“ nicht mit staatlicher Zwangsgewalt durchgesetzt werden konnten.

Jedoch verschlechterte sich die wirtschaftliche Situation der Kosovo-Albaner im Vergleich zu den 70er Jahren. (Vgl. Gashi/Steiner-Gashi 1997: 232 f.; Vgl. Schmitt 2008: 318 f.)

Da die Fabriken, die noch in Funktion waren, von Serbien verwaltet wurden, wurde im Kosovo fast nichts produziert. Das ganze Wirtschaftssystem war auf Handel und Dienstleistungen ausgelegt. Der Kosovo war von Importen aus Serbien abhängig. Importiert wurde das Nötigste, wie Zucker, Öl, Milch, Mehl, etc. So kam jährlich ein Import im Wert von 400 Millionen Deutsche Mark (DM) an Nahrungsmitteln zustande. Die kosovarische Führung entwickelte keine Strategie, um die wirtschaftlichen Tätigkeiten des Landes zu koordinieren. Obwohl die eigene Produktion in einigen Bereichen höher als der Konsum war, mussten Produkte aus Serbien importiert werden, da es keine funktionierenden Vertriebswege gab. Jedoch muss auch angemerkt werden, dass Serbien jegliche Koordinationsversuche der Albaner störte. 1994 wurden drei Kosovoalbaner zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt, weil sie eine Wirtschaftskammer gegründet hatten. (Vgl. Clark 2000: 112 ff.)

7.9.4 Bildung

Aufgrund der demographischen Struktur der kosovoalbanischen Bevölkerung ist Bildung eines der wichtigsten Bedürfnisse der Bevölkerung. Nach dem zweiten Weltkrieg hat sich die Situation der Bevölkerung kontinuierlich verbessert. Die Analphabeten Quote nahm stetig ab, das Bildungsniveau der Bevölkerung stieg. Im September 1989 wurde diese positive Entwicklung unterbrochen, es begann ein Kampf um den Bildungssektor im Kosovo. Das Bildungssystem wurde zu einem Schlachtfeld und zu einer Erfolgsgeschichte der albanischen Parallelstrukturen.

In einem ersten Schritt führten die serbischen Behörden ein System der Segregation ein. Albanische und serbische Schüler wurden getrennt. 1990 wurden in einem zweiten Schritt die kosovarischen Bildungsgesetze und auch das kosovarische Curriculum durch serbische Gesetze und das serbische Curriculum ersetzt. Die Albaner und das Albanische hatten kaum Bedeutung im neuen Curriculum. In diesem Jahr wurde auch die erste Schule geschlossen. Ab 1991 wurden die albanischen Lehrer nicht mehr ausbezahlt. Im Mai desselben Jahres kündigten die Behörden an, die Hälfte aller sekundären Schulen im Kosovo zu schließen und Plätze für nur mehr 28% der albanischen Kinder zur Verfügung zu stellen. Im Nachhinein sollte sich herausstellen, dass diese Pläne nur die Spitze des Eisbergs darstellten. Zu Beginn des Schuljahres 1991/92 wurden nämlich alle albanischen Schüler und Lehrer, von

bewaffneten Polizeieinheiten daran gehindert, die Schulgebäude im Kosovo zu betreten. Die Polizei setzte Gewalt gegen Eltern, Schüler und Lehrer ein. Die Behörden der Republik Kosovo organisierten ab 1989 ein paralleles Bildungssystem. Dieses Bildungssystem, das von Grund auf neu abgebaut werden musste, kann als größter Erfolg der kosovarischen Parallelstrukturen angesehen werden. Bis 1999 wurde ein Bildungssystem aufrechterhalten, das trotz der widrigen Umstände ein Jahrzehnt lang das einzig funktionierende Bildungssystem für albanische Schüler und Studenten im Kosovo darstellte. Im Jahr 1997 waren 18.000 Lehrer und 330.000 Schüler Teil dieses Bildungssystems. Im Jahr 1997 erhielten die Lehrer ein Gehalt von 150 – 180 DM pro Monat. Das war zwar kaum genug um davon zu überleben, jedoch war das mehr als die serbischen Behörden den serbischen Lehrern auszahlen konnten. Der Universität von Prishtina erging es genau wie den Schulen. Zu Beginn des Wintersemesters 1991/92 wurde albanischen Studenten und Professoren der Eintritt in die Universität verwehrt. Das parallele Bildungssystem erhielt die Universität weiter am Leben. Dank sehr guter Organisation war es den Studenten möglich weiterhin qualitativ hochwertig zu studieren, jedoch nur in Privathäusern und Wohnungen. Die Anzahl der Studenten fiel dennoch von 19.620 im Jahr 1991/92 auf 13.805 im Jahr 1996-97. (Vgl. Clark 2000: 96 ff.)

7.10 Zwischenfazit zur 2. Forschungsfrage

Im Zuge der zweiten Forschungsfrage wurde die Stellung des Kosovo innerhalb der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien bzw. den Nachfolgestaaten untersucht, um mögliche Gründe für jetzige sozioökonomische Probleme zu identifizieren.

- 1.) **Demografie:** Aus demografischer Sicht hat es in der untersuchten Periode keine nennenswerten Veränderungen gegeben. Obwohl viele Albaner emigrierten und Kolonisationsprogramme zum Ansiedeln von Serben und Montenegriner im Kosovo eingeführt wurden, hat sich die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung nicht zugunsten der Serben verschoben. Tatsächlich stieg der Prozentsatz an Albanern innerhalb der kosovarischen Bevölkerung durchgehend an, obwohl über 600.000 Albaner den Kosovo verließen.
- 2.) **Sicherheit:** Die Sicherheitssituation war mit Ausnahme der Jahre 1966 bis 1980 sehr angespannt. Von 1945 bis 1999 hat es stetig Repressionen gegen die albanische Bevölkerung im Kosovo gegeben. Der serbische Sicherheitsapparat ging mit äußerster Brutalität gegen die Bevölkerung vor. Ihren Höhepunkt erreichten die Repressionen in der Periode 1989 bis 1999. Schlussendlich mündete das Vorgehen des serbischen Sicherheitsapparates in einen bewaffneten Konflikt. Innerhalb von 54 Jahren hat es nur 14 Jahre positiven Frieden im Kosovo gegeben. In den Übrigen 40 Jahren gab es zwar keinen Krieg, man kann jedoch auch nicht von Frieden sprechen. Frieden ist ein Grundpfeiler jeglicher sozioökonomischer Entwicklung und da bis auf eine kurze Ausnahme kein Frieden vorhanden war, hat es in der Periode 1945 – 1999 nur eine mäßige sozioökonomische Entwicklung gegeben.
- 3.) **Wirtschaft:** Der Kosovo war die ärmste und rückständigste Region in der SFRJ. Über 54 Jahre war Kosovo stets wirtschaftliches Schlusslicht Jugoslawiens. Die Gründe sind vielschichtig. Ab dem Ende des zweiten Weltkrieges bis zum Ende der 60er Jahre wurden kaum Investitionen in die kosovarische Wirtschaft getätigt. Die ersten bemerkbaren Investitionen wurden ab den 70ern getätigt. Doch selbst zu dieser Zeit war das Investitionsniveau im Kosovo viel niedriger als in den restlichen Regionen der SFRJ. In den Jahren 1945 bis 1985 lag das Investitionsniveau im Kosovo bei nur 60 % des jugoslawischen Durchschnitts. Obwohl der Kosovo die rohstoffreichste Region der SFRJ war, wurde nur Schwerindustrie angesiedelt. Die meisten Investitionen wurden getätigt, um die Bedürfnisse der jugoslawischen Republiken zu erfüllen. Außerdem

mussten kosovarische Betriebe ihre Rohstoffe unter dem Weltmarktpreis verkaufen, sodass keine Gewinne erwirtschaftet werden konnten, die zu weiteren Investitionen geführt hätten.

Im Jahr 1952 lag das Verhältnis des BIP / Kopf zwischen dem Kosovo und Slowenien bei 1,00 zu 4,10, im Jahr 1964 vergrößerte sich die Schere auf 1,00 zu 6,1. Im Jahr 1985 war die Arbeitslosigkeit im Kosovo 3,33 Mal höher als der Jugoslawiendurchschnitt. Die Albaner betrieben vor allem Subsistenzwirtschaft oder emigrierten aus dem Kosovo und versorgten ihre Familien mit im Ausland verdientem Geld. Ab 1989 verschlechterte sich die wirtschaftliche Situation drastisch. Die Albaner wurden aus dem Staatsdienst entlassen, Gewerbebetriebe wurden geschlossen. Die Wirtschaft wurde vorsätzlich zerstört, um die albanische Bevölkerungsmehrheit zur Emigration zu bewegen. Dies ist auch tatsächlich gelungen, da in dieser Phase ca. 400.000 Albaner den Kosovo verließen, jedoch hat dies die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung kaum verändert, da kontinuierlich auch Serben ausgewandert sind.

- 4.) Bildung:** Im Bereich der Bildung konnten nach dem zweiten Weltkrieg Fortschritte erzielt werden. Die Analphabeten Quote konnte von 68,25 % im Jahr 1948 auf 11,90 % im Jahr 1991 gesenkt werden. Im Jahr 1970 wurde die Universität Prishtina, die erste und einzige albanischsprachige Universität in Jugoslawien, gegründet. Die Erfolge, die bis 1989 erzielt wurden, konnten in der Phase 1989 bis 1999 erhalten werden. Dies war eine große Leistung der kosovarischen Parallelinstitutionen, die es geschafft haben, das Bildungssystem aufrechtzuerhalten, nachdem Serbien Anfang der 90er Jahre die Schulen und die Universität geschlossen hatte.

8.0 Kriegerische Auseinandersetzungen

Die Phase des zivilen Widerstandes endete im Jahr 1989 mit einem Krieg. Wie oben beschrieben verschlechterte sich die Situation der albanischen Bevölkerung im Kosovo von Tag zu Tag. Die Repressionen gegen die Zivilbevölkerung wurden täglich stärker, die Lebensqualität sank. Viele Jahre lang folgte das Volk der Strategie Rugovas. Diese Strategie rettete viele Menschenleben und brachte der albanischen Bevölkerung Zeit. Während der neun Jahre des zivilen Widerstandes entstanden auf internationaler Ebene die Rahmenbedingungen, die zum Eingriff der NATO führten und den serbischen Terror im Kosovo beendete.

8.1 Der Weg vom zivilen zum bewaffneten Widerstand

Als entscheidender Wendepunkt in der Strategie der Kosovo Albaner kann das Abkommen von Dayton angesehen werden. Mit diesem Abkommen wurde im Jahr 1995 das Ende des Bosnienkrieges herbeigeführt. Die Führer der Kosovo-Albaner pochten darauf, dass Kosovo-Problem auf die Agenda der Verhandlungen zu setzen. Die westlichen Staaten setzten das Kosovo-Problem jedoch nicht auf die Agenda, es wurde damit argumentiert, dass Serbien dies kategorisch ablehnte. Tatsächlich erachteten einige europäische Staaten wie z.B.: Deutschland die Jugoslawienkrise als beendet. Die angespannte Situation im Kosovo wurde falsch bewertet. Und man wollte nach vielen Jahren Krieg endlich Frieden in Bosnien und Herzegowina schaffen und das, wie das Abkommen von Dayton zeigt, um jeden Preis. Die westlichen Staaten sahen Milošević sogar als einen Garanten des Friedens, als einen Mann der das Ende des Krieges in Bosnien ermöglichte. 130.000 kosovoalbanische Flüchtlinge wurden daraufhin aus Deutschland in den Kosovo abgeschoben, da man der Meinung war, dass es in Jugoslawien keinen Krieg mehr gibt. (Vgl. Clark 2000: 123)

Diese neue Situation lies die Hoffnung bei den Kosovaren schwinden, den Konflikt mit friedlichen Mitteln für sich zu entscheiden. Jahre lang hatte die Bevölkerung alle Repressalien, alle Provokationen und den Staatsterror der serbischen Behörden über sich ergehen lassen, um der Welt zu zeige, dass man ein legitimes Anliegen hat und dass weder Terroristen noch Islamisten in diesem Konflikt beteiligt sind. Die Kosovoalbaner hatten versucht der Welt klarzumachen, dass friedliche Zivilisten zivilen Widerstand leisteten. In Dayton wurde das Martyrium der albanischen Zivilbevölkerung weder berücksichtigt noch beendet. Die Hoffnung der Bevölkerung den Konflikt mit der Strategie des zivilen Widerstandes für sich zu entscheiden schwand. Innerhalb und außerhalb der LDK mehrten

sich die Stimmen, die eine aktivere Form des Widerstandes oder gar einen bewaffneten Widerstand forderten. Die Gewaltbereitschaft unter der Bevölkerung begann zu steigen. Je länger der serbische Terror andauerte, desto mehr Kosovo-Albaner waren bereit zu den Waffen zu greifen.

8.2 Die UÇK

Die UÇK (alb. Ushtria Çlirimtare e Kosovës, dt. Befreiungsarmee des Kosovo) ist die Armee, die den Befreiungskrieg gegen die serbischen Truppen führte. Über die Gründung dieser Organisation ranken sich viele Mythen und Geschichten. Einige Autoren suchen die Ursprünge der UÇK in den 60er und 70er Jahren. 1982 wurde in Deutschland die LPK (alb. Levizja Popullore e Kosoves, dt. Volksbewegung des Kosovo). Diese Gruppierung war marxistisch-leninistisch ausgerichtet und strebte nach den Ausschreitungen von 1981 den bewaffneten Widerstand an. In den 80er Jahren war jedoch nicht an bewaffneten Widerstand zu denken, da der Kosovo von den Albanern selber verwaltet wurde und es innerhalb der Bevölkerung keinen Konsens zum bewaffneten Widerstand gab. So blieb die LPK eine bedeutungslose, extremistische Organisation, die in der Bevölkerung keinerlei Rückhalt fand. 1989 verließen sogar selbst etablierte Mitglieder diese Partei, um sich Rugovas LDK und dessen Weg des zivilen Widerstandes anzuschließen. Der extremistische Kern der LPK blieb aber weiter bestehen. Dieser kleine Zirkel begann fortan den bewaffneten Widerstand vorzubereiten. Es wurde Geld gesammelt um Waffen zu kaufen und es wurden Personen auf Camps nach Albanien geschickt, um sich militärisch vorzubereiten. (Vgl. Rüb 1999: 51 ff.; Vgl. Judah 2000: 62 ff.)

Der Ursprung der UÇK kann jedoch nicht nur auf die LPK zurückgeführt werden. Berichten zufolge hat auch Bujar Bukoshi, Mitglied der LDK und der Premierminister der Republik Kosovo ab 1991, die Möglichkeit eines bewaffneten Widerstandes in Betracht gezogen. Bukoshi versuchte von Anfang an eine institutionalisierte und straff organisierte Armee aufzubauen, dazu wurden Personen rekrutiert die über militärische Ausbildung und militärische Erfahrung verfügten. Diese machten ihn darauf aufmerksam, dass in einem Zeitraum von fünf bis zehn Jahren geplant werden muss, um ein funktionierende und gut organisierte Armee aufzubauen. (Vgl. Perritt 2008: 86 f.) Die LDK stellte die sogenannte FARK (alb. Forcat e Armatosura të Republikës së Kosovës, dt. Bewaffnete Kräfte der Republik des Kosovo) auf, der Name wurde aber nicht beibehalten, sodass auch die FARK-Truppen unter dem gemeinsamen Namen UÇK kämpften. Innerhalb der UÇK gab es jedoch

brutale Machtkämpfe. Schon während des Krieges versuchten einige „Kommandanten“ ihre Macht für die Zeit nach den Krieg zu sichern. Der Verteidigungsminister unter Bukoshis Regierung, Ahmet Krasniqi, wurde in Albanien im September 1998 ermordet. Wer genau das Attentat verübt hat oder den Auftrag dazu gegeben hat, ist immer noch unklar. Es kommen drei verschiedenen Parteien in Frage. Der LPK-Flügel der UÇK, der albanische Geheimdienst und der serbische Geheimdienst. Am wahrscheinlichsten ist es, dass er von dem LPK-Flügel der UÇK ermordet wurde. (Vgl. Kola 2003: 344 f.) Diese Rivalität zwischen dem FARK-Flügel und dem LPK-Flügel der UÇK dauert bis heute an. Am 15.11.2012 hat der Präsident der Organisation der Veteranen im Kosovo in einer Medienkonferenz mitgeteilt, dass die Personen, die unter dem Kommando der FARK standen, keinen Status als Veteranen erhalten werden und keinerlei Sozialleistungen vom Staat zu erwarten haben. (Vgl. Koha.net 2012b)

Anfang der 90er Jahre, in der Zeit in der die UÇK fast ausschließlich aus Radikalen und Anhängern der LPK bestand, machte diese Organisation mit Anschlägen auf Polizei- und Militäreinheiten auf sich aufmerksam. Die meisten Kosovo Albaner glaubten zu dem Zeitpunkt jedoch nicht an die Existenz einer Befreiungsarmee. Zu einer vom Volk getragenen Armee wurde die UÇK erst ab 1998. Die Kontinuität zwischen der UÇK von Anfang der 90er Jahre, die fortan als LPK-UÇK bezeichnet wird, und der UÇK von Ende der 90er Jahre besteht größtenteils nur im gemeinsam genutzten Namen. Die Mitglieder der LPK, die die Aktivitäten der LPK-UÇK Anfang der 90er Jahre gelenkt hatten, wurden überraschenderweise auch die Anführer der UÇK von Ende der 90er Jahre. Wie es dazu gekommen ist, ist schwer zu begreifen. Es muss jedoch angemerkt werden, dass das der Wille der westlichen Staaten war. Sie schwächten Rugova absichtlich in dem sie den Kontakt zu Hashim Thaçi, den politischen Sprecher der LPK-UÇK suchten. Der gewählte und bis dahin unumstrittene Präsident wurde zu einer Randfigur herabgestuft. Rugova musste geschwächt werden. Er hatte fast ein Jahrzehnt lang kompromisslos an seinen Forderungen festgehalten. Frühere Versuchen der westlichen Diplomaten seinen Kurs zu ändern waren fehlgeschlagen. Die westlichen Diplomaten suchten jemanden, der leichter zu „biegen“ war. Sie fanden Hashim Thaçi, einen noch sehr jungen und politisch unerfahrenen Mann. In den ersten Wahlen nach dem Krieg hat sich deutlich gezeigt, dass das Volk hinter Rugova und der LDK stand. Das zeigen auch die Ergebnisse der Präsidentschafts- und Parlamentswahlen vom März 1998. Die Wahlbeteiligung lag bei 85 % (Petritsch/Kaser 1999: 215), Rugova erhielt über 95 % der Stimmen.

Der größte Teil der UÇK – Kämpfer sahen sich nicht als Mitglied der LPK-UÇK, sie waren der Meinung, dass sie Teil einer Armee waren, deren Oberbefehlshaber der gewählte Präsident Rugova war. Von den verschiedenen Rivalitäten und den verschiedenen Gruppierungen wussten die meisten Soldaten nichts. Den geringen Einfluss der LPK-UÇK zeigt auch der Vergleich der verschiedenen Fonds, die in der Diaspora betrieben wurden um Geld für die UÇK zu sammeln. Der von der LPK betriebene Fond war um ein vielfaches kleiner als der Fond der LDK. (Vgl. Kola 2003: 336 f.)

8.3 Der bewaffnete Widerstand

Der bewaffnete Widerstand wurde von einem sehr überraschenden Ereignis stark begünstigt. Im Frühjahr 1997 kollabierte der Staat Albanien. Nach dem Zusammenbruch eines wirtschaftlichen Schneeballsystems kam es zu schweren Ausschreitungen in Albanien. Während dieser Ausschreitungen wurden Waffendepots des albanischen Militärs geplündert. So kamen hunderttausende Waffen in den Markt. Sehr viele davon wurden von Kosovo-Albanern gekauft. Dayton stellte im Jahr 1995 die politischen Weichen für den bewaffneten Widerstand, der Staatskollaps in Albanien stellte die strategischen Weichen. Mit neuen Waffen ausgerüstet wurde die LPK-UÇK aktiver. Am 28. November 1997 traten die ersten Kämpfer der LPK-UÇK an die Öffentlichkeit. Die LPK-UÇK verübten im laufenden Jahr Anschläge auf serbische Polizeieinheiten und auch auf serbische Institutionen. Ihre Anschläge waren von geringer Reichweite und hatten nur wenige Opfer zur Folge. Dennoch war das eine große Provokation für die serbische Seite. Die serbischen Polizeieinheiten gingen mit großer Brutalität gegen die Bevölkerung vor. Tatsächlich war es genau diese Brutalität der serbischen Polizeieinheiten, die das Wachstum der UÇK vorantrieb. (Vgl. Clark 2000: 172; Vgl. Judah 2008: 79 ff.; Vgl. Judah 2000: 68; Vgl. Petritsch/Kaser 1999: 205 f.)

In der Entwicklung von der LPK-UÇK zur UÇK sollen an dieser Stelle zwei Schlüsselereignisse beschrieben werden.

Das erste Ereignis:

„The first of the Drenica massacres took place in the village of Likoshane and Qirez 28 February-1 March 1998. Police vehicles surrounded Likoshane, a helicopter circled overhead. Instead of fleeing, the men in the Ahmeti family stayed inside their house, feeling they had nothing to hide. After four hours, an armoured car crashed

through the gate of the family compound, uniformed men entered the house and ordered everybody outside to lie on the ground, beating the men with rifle butts and kicking them. Ten Ahmeti men and a guest from another village were executed. Their neighbours, an old man recently deported from Germany and his son, were also killed – the only ‘weapons’ they had were a hunting rifle and an axe. In Qirez, two armoured vehicles battered their way into the courtyard of the Nebiu family. They shot the father in the leg, then killed his heavily pregnant daughter-in-law and one of his sons. They took another son to the police station for interrogation and returned his corpse the next day. Outside another compound, four sons were executed. Five other were killed in Qirez that day, two of them last seen in police custody.

While the actions were triggered by clashes between the police and the UÇK in which four police officers were killed, the Albanian deaths occurred, according to Amnesty International, after the UÇK withdrawal.[...] there were reports that corpses bore signs of torture, including eyes gouged out.” (Clark 2000: 173)

Der Schock unter der Bevölkerung war groß, die Ahmeti Familie hatte sich stets zum Weg Rugovas, zum Weg des zivilen Widerstandes bekannt. Es gab keinerlei Anzeichen, dass sie versuchten sich zu verteidigen. Mit dem Tod der Familie Ahmeti war der Weg des zivilen Widerstandes gestorben. Am darauf folgenden Tag protestierten gut 100.000 Menschen in Prishtina gegen dieses Massaker. (Vgl. Clark 2000: 174)

Das zweite Ereignis:

„The next weekend a further massacre in Donji Prekaz, 10 kilometres from Likoshane, provided a different type of symbol. Adem Jashari – one of the brothers whom the police had been searching in December 1991 – was a known UÇK militant. [...] Police armed with heavy weapons and operating in military formations surrounded the village and concentrated their fire on the Jasharis’ quarter. Women, children and unarmed men retreated into the safest room, while men with weapons resisted the attack. From the compound where Adem Jashari lived, the only survivor was his eleven-year-old niece.”(Clark 2000: 174)

56 Menschen kamen bei diesem Angriff der Polizei ums Leben. 46 davon waren Angehörige der Jashari Familie. Darunter zwölf Frauen und elf Kinder, allesamt jünger als 16 Jahre. (Vgl. Clark 2000: 174).

Damit hatte die serbische Polizei, binnen zehn Tagen, den zivilen Widerstand der Kosovo-Albaner beendet und mit dem Tod Adem Jasharis einen Märtyrer, ein Symbol der Auswirkungen des serbischen Terrors geschaffen. Mit dem Massaker an der Ahmeti Familie starb der Weg des zivilen Widerstandes und keine zehn Tage später trat, bedingt durch das Massaker an der Jashari Familie, der bewaffnete Widerstand an die Stelle des zivilen Widerstandes.

Überall im Kosovo schlossen sich die Kosovo-Albaner zusammen und bildeten UÇK Einheiten. Ab diesem Zeitpunkt kann nicht mehr von der LPK-UÇK gesprochen werden, da diese neuentstandenen Einheiten keine Verbindungen zur LPK hatten und auch keinem Kommando der LPK-UÇK unterstanden. Die UÇK kämpfte und eroberte Gebiete im Kosovo. Euphorisch wurde verkündet, dass die Hälfte des Kosovo unter Kontrolle der UÇK stand. Den Wendepunkt stellte die serbische Sommeroffensive dar, die von Juli bis Oktober 1998 andauerte. Die UÇK wurde aus all ihren Hochburgen zurückgedrängt. Die Kämpfer der UÇK flohen in die Wälder. Die Zivilbevölkerung musste aus Angst vor der serbischen Sonderpolizei fliehen. Die Folge waren 300.000 vertriebene und über 2.200 tote Kosovo Albaner. (Vgl. Judah 2008: 81 ff.; Vgl. Rüb 1999: 57 ff.)

Die Sommeroffensive konnte nur aufgrund von internationalem Druck beendet werden. Nach langwierigen Verhandlungen und Drohungen der NATO in den Konflikt einzugreifen, akzeptierte die serbische Seite die Stationierung einer von der OSZE geleiteten Mission im Kosovo. Gleichzeitig wurde eine Waffenruhe vereinbart. Bis zum Jahreswechsel 1998/99 hielt die Waffenruhe. Die UÇK schaffte es während dieser Phase der Waffenruhe ihre Kampfkraft wiederherzustellen und zu stärken.

Neben der OSZE Mission wurde auf allen erdenklichen diplomatischen Kanälen versucht den Konflikt ohne Eingreifen der NATO zu lösen. Jedoch war den meisten beteiligten Akteuren bewusst, dass nur eine ernstgemeinte Drohung der NATO die serbische Seite zu einem Einlenken bewegen könne.

Der 16 Januar 1999 zeigte, dass die bis dahin getroffenen Vereinbarungen die kriegerischen Auseinandersetzungen nicht beenden konnten. In Racak, einem kosovarischen Dorf, wurden die Leichen von 45 Albanern entdeckt. Unter ihnen war auch die Leiche eines zwölf Jahre alten Jungen. William Walker, der Leiter der OSZE Mission im Kosovo, antwortete auf die Frage wer die Täter dieses Massakers seien: „Es waren serbische Polizisten“ (Walker 1999

zit. in: Albright 2003: 476). Nachdem auch bekannt wurde, dass die Serben einen großangelegten Angriff im Frühjahr planten, war klar, dass gehandelt werden musste.

8.4 Die NATO Luftangriffe

Die Situation war nun so kritisch, dass sich die westlichen Staaten dazu entschlossen, die Kriegsparteien zu direkten Verhandlungen zu bewegen. Die Gespräche wurden ab dem 06. Februar 1999 in Rambouillet, einer kleinen Stadt in Frankreich, abgehalten. Den Kriegsparteien wurde ein Kompromissvorschlag vorgelegt. Die wesentlichen Punkte dieses Abkommens waren, dass sich die jugoslawische Armee aus dem Kosovo zurückzieht und eine von der NATO gestellte Schutztruppe die Sicherheit im Kosovo überwacht. Des Weiteren sollte nach einer Frist von drei Jahren ein Referendum über den zukünftigen Status des Kosovo abgehalten werden. Die Verhandlungen liefen sehr schleppend. Die serbische Seite wollte keine internationale Truppe im Kosovo tolerieren und die Albaner befürchteten, dass das Referendum nach drei Jahren nicht abgehalten werden würde. Trotz der Skepsis unterzeichnete die albanische Seite das Abkommen, die serbische Seite weigerte sich. (Vgl. Albright 2003: 476 ff.)

Innerhalb der NATO gab es Spannungen. Nicht alle Mitglieder waren bereit Rest-Jugoslawien anzugreifen. Einer der Gründe war die Tatsache, dass allen Beteiligten klar war, dass im UN-Sicherheitsrat keine Resolution für den Angriff zu erreichen war, da Russland klargestellt hatte, dass sie einen Angriff auf Jugoslawien nicht zulassen werden. Es musste also ein Angriff ohne Zustimmung des UN-Sicherheitsrates durchgeführt werden. Diese Tatsache war für einige NATO Mitglieder ein Problem. Parallel zu den diplomatischen Verhandlungen gab es innerhalb der NATO Verhandlungen zwischen den Mitgliedsstaaten. Das führte dazu, dass nach Scheitern der diplomatischen Verhandlungen in Rambouillet, die NATO geeint den Angriff auf Jugoslawien führen konnte. Die Angriffe begannen am 24. März 1999 und dauerten 78 Tage an. Die Aktionen der NATO beschränkten sich auf Luftangriffe, doch es wurden auch Vorbereitungen zum Einsatz von Bodentruppen getroffen. Da die NATO davon ausging, dass rund 100.000 Soldaten erforderlich waren um eine Invasion durchzuführen, wurde diese Option nicht wahrgenommen. Der Druck auf Milošević wurde jedoch immer größer und schlussendlich musste er am 06. Juni 1999 ein Friedensabkommen unterzeichnen. Am 09. Juni unterzeichnete die NATO ein Abkommen mit Jugoslawien. Dieses Abkommen regelte den Abzug der jugoslawischen Truppen aus dem Kosovo und den Einmarsch einer von der NATO geführten Friedenstruppe, der KFOR.

Die Luftangriffe auf Jugoslawien wurden am 09. Juni beendet. Der NATO war es gelungen die Kampfhandlungen zu beenden. (Vgl. Albright 2003: 494 ff.; Vgl. Ademaj 2011: 75; Vgl. Judah 2000: 72 ff.)

8.5 Opfer und Schäden

8.5.1 Opfer

Über die tatsächliche Anzahl der Todesopfer im Kosovokrieg hat es lange Zeit unterschiedliche Zahlen gegeben. Das ist vor allem dem Umstand geschuldet, dass jede beteiligte Seite sich als Opfer dieses Konflikts darstellen will. Und zweitens, ist es nicht einfach den Beginn des Krieges auszumachen. Wie bereits dargestellt, hat der Konflikt zu Beginn mit sehr niedriger Intensität begonnen. Zwei NGOs, eine serbische und eine kosovarische, haben die Zahl der Opfer genauer als jede andere Organisation bestimmt. Diese zwei NGOs, das Humanitarian Law Center (HLC) und das Humanitarian Law Center Kosovo (HLC-KS) haben eine Liste, in der alle Opfer des Krieges namentlich genannt werden, erstellt. Im „Kosovo Memory Book“ wurden die Ergebnisse der Untersuchung veröffentlicht. Nach den Angaben des HLC und HLC-KS hat es zwischen 1988 und 2000 insgesamt 14.249 Tote und Vermisste gegeben. 1.840 Personen werden immer noch vermisst. Ihre Leichen wurden bis dato noch nicht gefunden. Der Größte Teil der Opfer und vermissten gehören der albanischen Volksgruppe an. Die Statistiken zeigen, dass der Großteil der Opfer Männer im Wehrfähigen Alter sind. Der Anteil an Kombattanten ist jedoch sehr gering. Mindestens 72,00 % der Opfer waren Zivilisten. (Vgl. http://www.kosovomemorybook.org/db/kkp_en/index.html)

8.5.2 Schäden

Die Schäden, die während der kriegerischen Auseinandersetzungen entstanden sind, waren beachtlich. Laut Berechnungen der International Management Group (IMG) aus dem Jahr 1999, belaufen sich die Schäden auf insgesamt 1,157 Milliarden Euro (IMG 1999: 20). Der größte Teil dieser Schäden ist nicht in Form von Kollateralschäden während der Kampfhandlungen zu Stande gekommen. Nein, vielmehr wurden Häuser, Wohnungen, Bildungseinrichtungen, Medizinische Einrichtungen und andere Infrastruktur bewusst zerstört. Diese Ziele wurden bewusst ausgewählt. Die Größte Zerstörung wurde an privaten Wohnhäusern und an Bildungseinrichtungen verübt. Durch die großflächige Zerstörung, sollte es der Bevölkerung unmöglich gemacht werden, in diese Gebiete zurückzukehren.

In Abbildung 18 sieht man recht eindeutig, dass die Gebiete in denen der Anteil an Serben in der Bevölkerung höher war, weniger unter dem Vandalismus der serbischen Polizei, Armee und Freischärler zu leiden hatten. In den Hochburgen der UÇK war die Zerstörung am größten. Um beispielhaft einige Zahlen zu nennen: In Deqan wurde 93,60 % der Häuser, in Peja 81,45 % der Häuser und in Skenderaj 89,72 % aller Wohnhäuser beschädigt bzw. zerstört.

Es ist davon auszugehen, dass neben den Wohnhäusern auch Bildungseinrichtungen explizit als Ziele ausgewählt wurden. Dazu der IMG Report:

“In many villages it appears that schools have been singled out as targets. Many of them have been looted and burned.”(IMG 1999: 7)

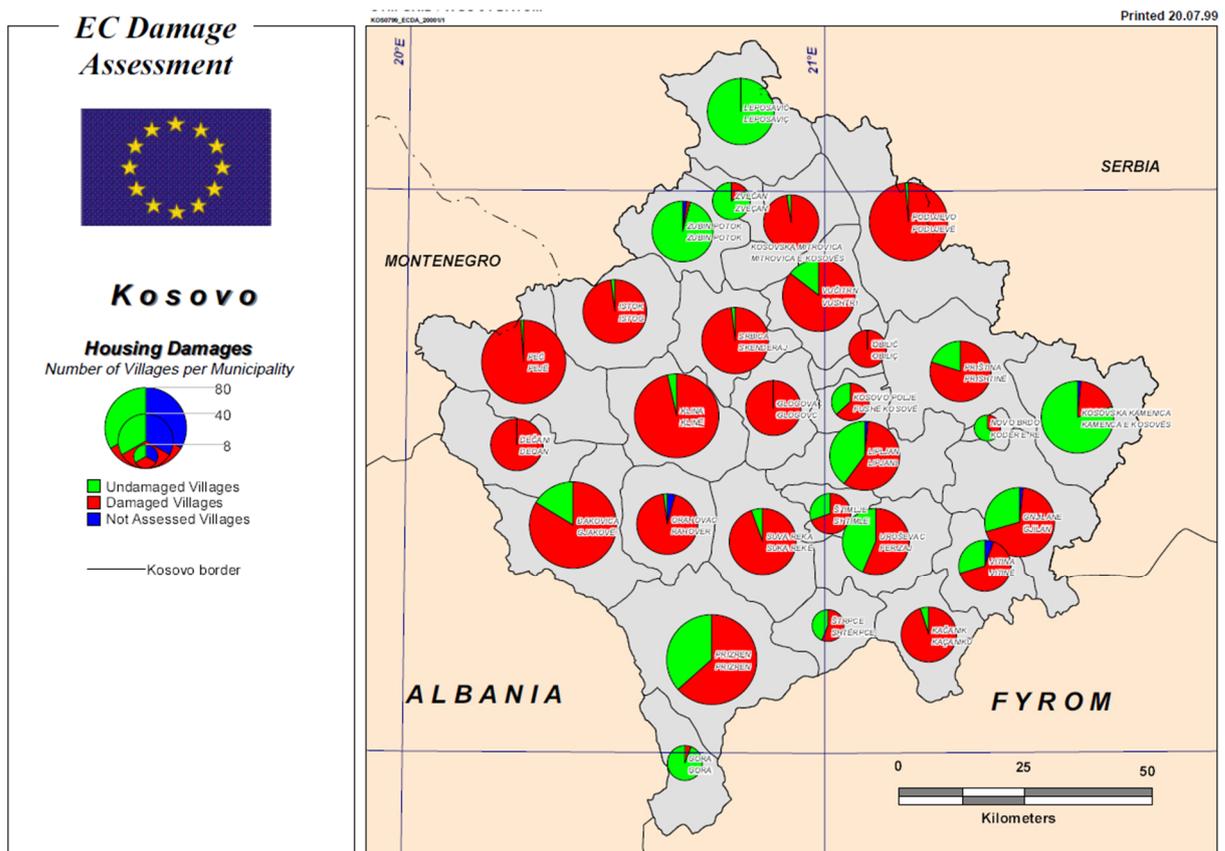


Abbildung 18: Kriegsschäden nach Regionen, Quelle: (IMG 1999: 72)

Wohnhäuser waren am meisten von der Zerstörung betroffen. Die Schäden machen laut Berechnung der IMG rund 1,118 Milliarden Euro aus. (IMG 1999: 20)

Eine genaue Aufteilung der Schäden findet man in Tabelle 6.

	Häuser	Bildung	Gesundheit	Elektrizität	Wasser
Schäden In 1.000 €	1.118.343	20.224	20.224	9.648	4.880

Tabelle 6: Kriegsschäden nach Einrichtung. Quelle. Eigene Darstellung, Werte: (IMG 1999: 20)

8.6 Zwischenfazit zur 3. Forschungsfrage

Um die dritte Forschungsfrage zu beantworten, wurde untersucht, wie sich die kriegerischen Auseinandersetzungen auf die sozioökonomische Entwicklung des Kosovo ausgewirkt haben.

- 1.) **Demografie:** Während der kriegerischen Auseinandersetzungen haben die meisten Kosovaren das Land verlassen, jedoch ist der größte Teil von ihnen nach dem Einmarsch der KFOR wieder zurückgekehrt. An der demografischen Zusammensetzung des Volkes hat es nur geringfügige Änderungen zu Gunsten der ethnischen Gruppe der Albaner gegeben.
- 2.) **Sicherheit:** Die Sicherheitssituation wurde in den 90er Jahren kontinuierlich schlechter. Die Repressionen der serbischen Sicherheitskräfte nahmen zu, und Schritt für Schritt wandten sich die Albaner vom zivilen zum bewaffneten Widerstand. Die weitreichendsten Folgen für die Zukunft des Kosovo hatten: Einerseits der Einmarsch der KFOR und andererseits der Machtgewinn einiger zwielichtiger Persönlichkeiten, die, wie sich rausstellen sollte, zu den wichtigsten Größen der organisierten Kriminalität im Kosovo aufgestiegen sind.
- 3.) **Wirtschaft:** Die Auswirkungen des Krieges auf die Wirtschaft waren nicht so stark wie man annehmen könnte. Die Wirtschaft im Kosovo wurde bereits ab 1989 kontinuierlich zerstört, sodass es beim Ausbruch des Krieges genaugenommen kein funktionierendes Wirtschaftssystem im Kosovo gab.
- 4.) **Bildung:** Bildungseinrichtungen wurden während der kriegerischen Auseinandersetzungen von der serbischen Seite explizit als Ziele ausgewählt. Damit wird noch einmal die Bedeutung der Bildungseinrichtungen für das kosovarische Volk unterstrichen. Die serbischen Einheiten wollten eine Rückkehr der Albaner in den Kosovo verhindern, indem sie hauptsächlich Wohnhäuser und Bildungseinrichtungen zerstörten.

9.0 Kosovo seit dem Jahr 1999

Nach dem Ende des Krieges beeinflusste ein Dokument das Leben der Kosovaren mehr als alles andere. Dieses Dokument ist die Resolution 1244 des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen. Erlassen im Juni 1999, sollte die Resolution den strukturellen und institutionellen (Wieder-) Aufbau des Kosovo regeln. Die Resolution stellte das Fundament aller politischen Vorgänge nach 1999 dar. Jedoch ist dieses Dokument aus einem Kompromiss hervorgegangen, es stellt sozusagen den kleinsten gemeinsamen Nenner der Vetomächte im UN-Sicherheitsrat dar. Der Inhalt wurde bewusst sehr schwammig formuliert. Wie sich gezeigt hat, war dies ein grober Fehler, der verhindert hätte werden müssen. Die, auf diese Resolution aufbauenden, internationalen Missionen hatten kein klares Mandat, kein genau definiertes Ziel. Der Kosovo blieb de jure Teil Jugoslawiens bzw. des Nachfolgestaates Serbien und Montenegro. De facto jedoch hatte Jugoslawien keine Hoheitsgewalt im Gebiet des Kosovo. Der Kosovo wurde von den Vereinten Nationen verwaltet und mithilfe diverser internationaler Organisationen (siehe Unten) sollten Selbstverwaltungskompetenzen aufgebaut und an neu aufgestellte kosovarische Institutionen abgegeben werden. Die Entscheidung über den endgültigen völkerrechtlichen Status wurde nicht getroffen, sie wurde auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Um die vierte Forschungsfrage dieser Arbeit zu beantworten, müssen, in einem ersten Schritt, alle Parteien identifiziert werden, die tatsächlich Hoheitsgewalt im Kosovo innehatten.⁶⁴

9.1 Hoheitsgewalt

Obwohl im Kosovo am 28.10.2000 die ersten Kommunalwahlen und am 12.11.2001 die ersten Wahlen zur provisorischen parlamentarischen Versammlung stattfanden und danach in regelmäßigen Abständen Neuwahlen abgehalten wurden, hatten und haben immer noch nicht die gewählten Vertreter der Kosovaren die volle exekutive Macht im Kosovo. (Vgl. Kramer/Dzihic 2006: 61 f.) Zu Beginn hatten sie nur sehr begrenzte Kompetenzen. Die Hoheitsgewalt wurde, wie die Resolution 1244 anordnet, auf diverse internationale Organisationen und nationale Institutionen aufgeteilt. Um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen, wird in diesem Punkt der Arbeit nur auf die wichtigsten Träger hoheitlicher

⁶⁴ Ausgenommen bleibt Nord-Kosovo, da seit Ende des Krieges weder kosovarische noch internationale Institutionen die Hoheitsgewalt in diesem Teil des Kosovo innehatten.

Gewalt näher eingegangen. Diese sind die KFOR, die UNMIK, die EULEX und die kosovarischen Institutionen.

9.1.1 KFOR

Als militärischer Flügel der internationalen Organisationen im Kosovo ist es bis heute Aufgabe der KFOR, für die militärische Sicherheit im Kosovo zu sorgen. Die KFOR wurde bereits im Kapitel 6.2.1.1 dieser Arbeit ausführlich behandelt.

9.1.2 UNMIK

Die *United Nations Interim Administration Mission in Kosovo* (UNMIK) war, laut Resolution 1244, in Zusammenarbeit mit anderen internationalen Organisationen, für die zivile Verwaltung des Kosovo verantwortlich. Die UNMIK stellte ein Novum für Friedensmissionen der Vereinten Nationen dar. Bis dahin hatten die Vereinten Nationen noch nie eine so umfassende Mission ins Leben gerufen. Jeder Aspekt der zivilen staatlichen Verwaltung sollte von der UNMIK wahrgenommen werden. Um diese Aufgabe zu bewältigen, wurde eng mit der OSZE und mit der EU zusammengearbeitet. (Vgl. Kramer/Dzihic 2006: 22 f.; Vgl. Baliqi 2008: 119 f.; Vgl. Cuzzocrea 2011: 59 f.;)

Die UNMIK Mission wurde in vier Säulen aufgegliedert:

Die ersten zwei Säulen unterstanden den Vereinten Nationen, die dritte Säule unterstand der OSZE und die vierte Säule der EU. Jede Säule hatte unterschiedliche Aufgabenbereiche. Polizeiwesen und Justiz waren Teil der ersten Säule. Die Zentralverwaltung war Teil von Säule zwei. Säule drei (OSZE Säule) regelte den Aufbau von demokratischen Strukturen. Die EU-Säule (Vierte Säule) hatte den Wiederaufbau und die wirtschaftliche Entwicklung zum Ziel. (Vgl. Krämer 2009: 59)

An der Spitze der UNMIK steht der *Special Representative of the Secretary-General for Kosovo* (SRSG). Diese Person war gleichzeitig auch der höchste zivile Verwaltungsbeamte im Kosovo. (Vgl. Kramer/Dzihic 2006: 23)

Seit dem 17. Februar 2008 (Unabhängigkeitserklärung des Kosovo) hat die UNMIK stark an Bedeutung verloren. Die Kernkompetenzen der UNMIK sind auf die Institutionen der neuentstandenen Republik Kosovo und auf die EULEX übergegangen. Einzig in Nord-Kosovo hat die UNMIK noch Bedeutung, da ihre status-neutrale Haltung von den Serben

akzeptiert und befürwortet wird. Die UNMIK sicherte den Serben in einem Brief folgendes zu:

“1) the Serbs part of Kosovo Police Service would remain under the direct authority of SRSG, 2) local and district courts serving in the north of Kosovo will be created, operate within Kosovo court system, but operate under resolution 1244 (1999), 3) customs will be reorganized and international custom officer will be present in all customs points, 4) technical and cross-boundary issues will be coordinated by the SRSG, 5) that security of Kosovo boundaries will be maintained by KFOR, and 6) the Serbian Orthodox Church in Kosovo would be afforded international protection.”
(*KIP 2013: 7*)

Das *Kosovo Institute for Peace* (KIP) beschreibt die Haltung der UNMIK nach 2008 wie folgt:

“This attitude [status neutral] towards Kosovo’s independence ruined UNMIK’s authority and legitimacy in Kosovo, disavowing all its previous efforts of building peace and state institutions in Kosovo. It was also against the spirit of UN Security Council promise that the exit strategy for UNMIK is the definition of Kosovo’s final status, which took place in 2008. Found in these circumstances, UNMIK adapted a defensive and self-justificatory discourse, which consequently affected negatively the implementation of Ahtisaari Plan in the north of Kosovo; it empowered Serb parallel structures in Kosovo, obstructed Kosovo’s regional participation and external cooperation, and created hostile relations with local authorities and other international organizations present in Kosovo.” (*KIP 2013: 3f.*)

Im eben zitierten Bericht des KIP wird der UNMIK nahegelegt, ehestmöglich eine EXIT-Strategie zu formulieren und den Kosovo so rasch wie möglich zu verlassen, da keine Notwendigkeit für die Mission mehr besteht. Diese Forderung des KIP wird auch durch die Tatsache unterstützt, dass es nach langwierigen Verhandlungen zwischen EU, Prishtina und Belgrad Fortschritte in der der Integration Nord-Kosovos in den Staat Kosovo gibt. Die Bürger der serbisch dominierten Gemeinden im Norden des Kosovo haben bei den letzten Kommunalwahlen am 03.11.2013 teilgenommen. (Vgl. Ivanji 2013) (Mehr dazu siehe unten)

9.1.3 EULEX

Die *European Union Rule of Law Mission in Kosovo* (EULEX) hatte, genau wie die UNMIK, eine schwere Geburt. Während langwieriger Verhandlungen zwischen Serbien und dem Kosovo, die vom Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen, Herrn Matti Ahtisaari, geleitet wurden, war klar, dass es keine einvernehmliche Lösung über den zukünftigen Status des Kosovo geben würde. Daraufhin erarbeitete Herr Ahtisaari einen Lösungsvorschlag aus, der eine überwachte Unabhängigkeit des Kosovo vorsah. Dieser Plan sah auch die Aufstellung einer von der EU geleitet Rechtsstaatsmission vor. Die EULEX ist diese von Ahtisaari vorgeschlagene Rechtsstaatsmission der EU. Jedoch gab es von Beginn an einige Grundlegende Probleme. Die EULEX hat kein Mandat des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, sie hat ihre Tätigkeit im Kosovo aufgrund eines Ansuchens der Regierung des Kosovo aufgenommen. Dies ist einer der Gründe wieso die UNMIK ihre Kompetenzen, nicht wie im Ahtisaari Plan vorgesehen, an die EULEX übergeben konnte. Ein anderes grundlegendes Problem ist die Haltung der EU Mitgliedsstaaten. Nur 23 der 28 EU Staaten haben die Unabhängigkeitserklärung des Kosovo anerkannt. Die übrigen fünf Staaten lehnen die Unabhängigkeit immer noch ab. Um die EULEX dennoch im Kosovo zu etablieren, mussten Kompromisse eingegangen werden. Die EULEX unterwarf sich der Resolution 1244 und handelt statusneutral. Die Grundlage der EULEX ist jedoch der Ahtisaari Plan, der die Unabhängigkeit des Kosovo zur Grundlage hat. Dies führte natürlich zu Verwirrung, da Resolution 1244 und die GEMEINSAME AKTION 2008/124/GASP DES RATES, die den Ahtisaari Plan zur Grundlage hat, verschieden Ziele verfolgen. (Vgl. Greiçevci 2011: 290 ff.)

“Likewise, while interviewing EULEX officials in Pristina the author of this article found these officials expressed ambiguity and confusion on the status of their mission. Thus, some of the officials claimed that EULEX works under Resolution 1244 of the UN, while others suggested that the mission recognizes the reality in Kosovo and works based on the Joint Action of the EU Council (4 February 200) and Ahtisaari’s proposal. In addition, a third group held the opinion that the EULEX mandate is in between Resolution 1244 and Ahtisaari’s proposal for independence.” (Greiçevci 2011: 295)

Die EULEX musste unter diesen schwierigen Rahmenbedingungen ihre Arbeit aufnehmen und obwohl sich der Kosovo für unabhängig erklärt hatte und der Großteil der EU Staaten

die Unabhängigkeit auch anerkannt haben, musste und muss die EULEX immer noch versuchen sich status-neutral zu verhalten. Die Befugnisse der EULEX sind vor allem im Rechts- und Justizsystem des Kosovo angesiedelt. Wie in Kapitel 6.2.2.1 EULEX dieser Arbeit bereits dargestellt wurde, hat die EULEX eine *strengthening*- und eine *executive division*. Die Institutionen des Kosovo sollen mit Hilfe der EULEX gestärkt werden. Des Weiteren behält sich die *executive division* das Recht vor, sowohl die Ermittlungen als auch die Rechtsprechung⁶⁵ in folgenden Fällen selbst durchzuführen:

- 1) Kriegsverbrechen
- 2) Terrorisms
- 3) Organisierte Kriminalität und Korruption hoher Beamter
- 4) Andere „serious crimes“

(Vgl. <http://www.eulex-kosovo.eu/en/executive/>)

9.1.4 Institutionen des Kosovo

Artikel 11 der Resolution 1244 des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen normiert in den Punkten c und d folgendes:

„c) bis zu einer politischen Regelung die Organisation und Überwachung der Entwicklung vorläufiger Institutionen für eine demokratische und autonome Selbstverwaltung, einschließlich der Abhaltung von Wahlen;

d) Übertragung ihrer Verwaltungsaufgaben auf diese Institutionen, nachdem sie geschaffen werden, bei gleichzeitiger Überwachung und Unterstützung der Konsolidierung der örtlichen vorläufigen Institutionen des Kosovo sowie weitere friedenkonsolidierende Tätigkeiten;“

(http://www.un.org/Depts/german/sr/sr_99/sr1244.pdf)

⁶⁵ “The Executive Division, where appropriate, investigates, prosecutes and adjudicates cases [...]” (<http://www.eulex-kosovo.eu/en/executive/>)

Aufgabe der UNMIK war es kosovarische Institutionen zu schaffen und eigene Kompetenzen Schritt für Schritt an diese neu geschaffenen Institutionen zu übertragen.

Baliqi (2008) teilt den institutionellen Aufbau des Kosovo in drei Phasen ein: (1) Emergency Phase, (2) joint Administration Phase und (3) provisional democratic institutions under third-party authority“. (Vgl. Baliqi 2008: 207 f.)

In der ersten Phase, der emergency Phase, errichtete die UNMIK finanzielle Instrumente: Die zentrale Fiskale Behörde, die Bank- und Zahlungsbehörde, und das konsolidierte Budget.(Vgl. Baliqi 2008: 208)

Bereits 1999 wurde die erste gemeinsame zivile Kommission etabliert. Im Rahmen dieses Gremiums wurden lokale Akteure in die Verwaltungsstrukturen des Landes eingebunden. Die Kommission diente als Grundlage für die Gründung des kosovarische Übergangsrates, eine Art vorparlamentarische Institution die ausschließlich beratende Funktion hatte. In weiterer Folge wurde die *Joint Interim Administrative Structure* (JIAS) gebildet. Diese Strukturen ermöglichten die Einbindung von lokalen Akteuren in die Verwaltungsstrukturen der UNMIK. Die JIAS ermöglichte erstmals die Etablierung von allumfassenden Verwaltungsstrukturen im Kosovo. Es wurde nach dem Modell des „dual desk“ gearbeitet. Dieses Modell regelt, dass alle Aufgaben sowohl von Einheimischen als auch von Mitgliedern internationaler Organisationen erledigt werden. (Vgl. Baliqi 2008: 209 ff.)

„Die Besonderheit und Leistung von JIAS besteht darin, dass dadurch ein rascher und organisierter Aufbau von lokalen Institutionen möglich wurde, dass sich die Parallelstrukturen auflösten, eine Zusammenarbeit mit internen politischen Kräften im Gang setzte und schließlich, dass eine größere Akzeptanz und Legitimität bei der Bevölkerung erreicht werden konnte.“ (Baliqi 2008: 211)

Im Jahr 2001 wurde der „Verfassungsrahmen für die provisorische Selbstverwaltung“ im Kosovo verabschiedet. Der Verfassungsrahmen, der durch ein Gremium bestehend aus internationalen und lokalen Verfassungsexperten erarbeitet wurde, stellte die rechtlichen Weichen für den weiteren Institutionenaufbau im Kosovo. Als Staatsform wurde die parlamentarische Demokratie bestimmt. Jedoch stellt bereits dieser Verfassungsrahmen einen Bruch mit der parlamentarischen Demokratie dar. Dieses Dokument, auf dem alle zukünftigen demokratischen Strukturen des Kosovo aufbauen sollten, wurde hinter verschlossenen Türen ohne das demokratische Mitwirken der Bevölkerung erstellt. Im

Gremium waren zwar auch lokale Vertreter aktiv, diese verfügten jedoch über keinerlei demokratischer Legitimität. Des Weiteren bleibt auch offen, in wie fern die Meinungen und Überlegungen der lokalen Vertreter tatsächlich in den Verfassungsrahmen aufgenommen wurden. (Vgl. Kramer/Dzihic 2006: 69 f.; Vgl. Baliqi 2008: 212)

Der Verfassungsrahmen stellte den Grundstein für die ersten Wahlen im Kosovo und für die ersten demokratisch legitimierten Strukturen im Nachkriegskosovo. Es wurden folgende Institutionen der provisorischen Selbstverwaltung (PISG) geschaffen:

- Die Parlamentarische Versammlung
- Das Präsidentenamt
- Der Posten des Ministerpräsidenten
- Die Regierung mit ihren Ministerien
- Die Institutionen der Gerichtsbarkeit

(Vgl. Kramer/Dzihic 2006: 70)

Obwohl den Institutionen des Kosovo Schritt für Schritt Kompetenzen übertragen wurden, blieb die UNMIK die letztgültige Entscheidungsinstanz. Dies machte es den kosovarischen Institutionen recht schwer bzw. fast unmöglich ihre Aufgaben richtig zu erfüllen. Selbst nach der Unabhängigkeitserklärung im Februar 2008 wurden die Institutionen des Kosovo von einer internationalen Organisation, dem ICO (International Civilian Office), überwacht. Das ICO und dessen Aufgaben und Kompetenzen wurden von Ahtisaari, im Rahmen des Ahtisaari Plans, konzipiert. Die Aufgabe des ICO war es, die Einhaltung des Ahtisaari Plans zu überwachen und gegebenenfalls auch durchzusetzen. Das ICO verfügte über die Macht Gesetze aufzuheben und Politiker ihrer Ämter zu entheben, wenn diese den Bestimmungen des Ahtisaari Planes zuwider handelten. Das International Civilian Office untersteht der politischen Führung des Lenkungsrates. Dieser Rat setzt sich aus 25 Staaten zusammen, die die Unabhängigkeit des Kosovo anerkannt haben. (Vgl. Richter 2011: 452 f.; Vgl. Czymmeck 2012: 1). Am 02.06.2012 (Czymmeck 2012: 1) hat der Lenkungsrat beschlossen, den Kosovo in die volle Souveränität zu entlassen, da der Reformprozess gut voranschreite und die Institutionen des Kosovo ihre Aufgaben gewissenhaft erfüllten. Dieser Beschluss wurde am 10.09.2012 in die Tat umgesetzt. Das ICO hat seine Büros im Kosovo geschlossen und alle Kompetenzen an die Institutionen des Kosovo übergeben. (Vgl. Ozsváth 2012)

Obwohl in den Dokumenten und den abgehaltenen Feierlichkeiten die Rede von „voller Souveränität“ ist und die Präsidentin des Kosovo keine Gelegenheit auslässt, um den Kosovo als unabhängigen und souveränen Staat zu bezeichnen, bleibt die Frage offen ob der Kosovo tatsächlich voll souverän ist. Denn obwohl sich der ICO zurückgezogen hat, verbleiben immer noch viele andere internationale Organisationen, die exekutive Gewalt ausüben, im Land. Dazu Richter passend (noch vor dem Rückzug des ICO):

„Mit der Unabhängigkeitserklärung entstanden rechtliche Parallelwelten, da auch die VN-Resolution 1244 weiterhin Bestand hat. Mit ICO, SRSG, KFOR und EULEX besitzen gleich vier verschiedene internationale Organisationen, je nach rechtlicher Auslegung, gewisse exekutive Vollmachten, ohne dass das Verhältnis zur kosovarischen Autorität oder die Frage der Durchsetzung dieser Vollmachten geklärt wäre.“ (*Richter 2011: 458*)

Seit 1999 werden den Institutionen des Kosovo kontinuierlich Kompetenzen übertragen, dennoch ist bis heute nicht die ganze exekutive Gewalt des Staates bei den Institutionen des Kosovo. Dies hat sowohl Vor- als auch Nachteile. Auf der einen Seite stehen die Institutionen des Kosovo unter besonderer Beobachtung, nicht nur unter Beobachtung des kosovarischen Volkes, sondern auch unter der Beobachtung internationaler Organisationen. Auf der anderen Seite jedoch, ist es genau dieser Umstand, der es kosovarischen Politikern möglich macht, die Verantwortung für Negatives auf die internationalen Akteure zu schieben. Es ist ihnen möglich die politischen Konsequenzen von Fehlverwaltung abzuwehren und bei den Wahlen trotz ‚bad-governance‘ genügend Stimmen zu erhalten.

9.2 Begangene Fehler

Die Nachkriegszeit im Kosovo ist eine Zeit, die von Veränderung geprägt ist. Mit großem Aufwand wurde ein Staat von Grund auf aufgebaut. Die internationale Gemeinschaft hat sich bereit erklärt, die Vormundschaft für ein kleines Gebiet in Südosteuropa zu übernehmen und unter Aufwand von beträchtlichen Mitteln einen neuen Staat, ein neues Gemeinwesen aufzubauen. Um dieses Ziel zu erreichen, musste auf vielen verschiedenen Ebenen gleichzeitig gearbeitet werden:

- 1.) Es wurde alles daran gesetzt Sicherheit zu schaffen. Das war die Grundvoraussetzung, damit die vertriebene Bevölkerung wieder in ihre Heimat zurückkehren konnte.

- 2.) Zerstörte Häuser und Wohnungen wurden wiederaufgebaut. Die Infrastruktur wiederhergestellt bzw. in vielen Bereichen ausgebaut oder neu aufgebaut.
- 3.) Es wurde ein Versöhnungsprozess eingeleitet, der trotz einiger Rückschläge ein Miteinanderleben der verschiedenen Volksgruppen möglich machte.
- 4.) Demokratische Institutionen, flächendeckende Verwaltung und ein soziales Versorgungssystem wurden aufgebaut. Es darf nicht vergessen werden, dass der Aufbau eines Staates, der Aufbau von Institutionen eine grandiose Leistung der internationalen Gemeinschaft darstellt. Der Kosovo ist heute kein Gebiet in dem Anarchie herrscht. Der Kosovo ist ein konfliktfreier und multiethnischer Staat.
- 5.) Ein Wirtschaftssystem, das über Jahrzehnte vernachlässigt wurde, das auf die Bedürfnisse der restlichen Teilrepubliken Jugoslawiens ausgelegt war, ein auf Planwirtschaft ausgelegtes System wurde in einer freien Marktwirtschaft transformiert.
- 6.) Die Demokratie, von den Kosovaren bereits seit Ende der 80er Jahre gefordert, wurde umgesetzt. Die letzten Kommunalwahlen vom November 2013 waren ein voller Erfolg. Nur in 16 Gemeinden wurden die bestehenden Parteien wieder an die Macht gewählt. In 22⁶⁶ Gemeinden hat es einen Regierungswechsel gegeben. (Vgl. KQZ 2009a; Vgl. KQZ 2009b; Vgl. KQZ 2010a; Vgl. KQZ 2010b; Vgl. KQZ 2013c; Vgl. KQZ 2013a). Dies ist ein deutliches Zeichen, dass die Bevölkerung die Kernpunkte der Demokratie akzeptiert hat und diese auch anzuwenden weiß. Für schlechtes Regieren werden die regierenden Parteien abgewählt.

Wie soeben gezeigt, hat es große Fortschritte im State Building Prozess des Kosovo gegeben, in vielen Bereichen konnten Erfolge verbucht werden. Jedoch darf nicht außer Acht gelassen werden, dass auch Fehler begangen wurden. In den nächsten Punkten dieses Kapitels wird versucht, die begangenen Fehler zu identifizieren, in die passende Einheit des Analyserasters „Sicherheit, Wirtschaft, oder Bildung“ zu verorten und wenn möglich auch die verantwortlichen Institutionen bzw. Personen zu identifizieren.

⁶⁶ In 20 Gemeinden hat es einen Regierungswechsel gegeben. In zwei weiteren Gemeinden hat es bei den letzten Kommunalwahlen keine Ergebnisse gegeben, da die serbische Bevölkerung dieser Gemeinden die Wahl boykottiert hat.

9.2.1 Sicherheit

Wie in dieser Arbeit bereits gezeigt wurde, ist der Kosovo kein gefährliches Gebiet. Mit Ausnahme von den Unruhen im März 2004 und einigen Zwischenfällen in den nördlichen, von Serben bewohnten Gemeinden, hat es seit dem Ende des Krieges keine sicherheitspolitischen Probleme gegeben.

9.2.1.1 Gewöhnliche Kriminalität

Es wurde gezeigt, dass die gewöhnliche Kriminalität im Kosovo nicht höher als die Kriminalität in den Nachbarländern ist. Die Kriminalitätsraten lassen sich durchaus auch mit denen der EU-Staaten vergleichen.

9.2.1.2 Organisierte Kriminalität

Das große Problem stellt, wie bereits dargestellt, die organisierte Kriminalität (OK) dar. Das Problem der OK darf jedoch nicht nur als kosovarischen Problem angesehen werden, es muss als regionales Problem angesehen werden. Die OK Gruppen sind gut organisiert und arbeiten über ethnische Grenzen hinweg zusammen. Um diese Gruppen effektiv zu bekämpfen, müssen die zuständigen Institutionen der Balkan-, und auch der EU Staaten koordiniert vorgehen.

Obwohl der Kosovo nur ein kleines Gebiet ist, zählen die OK Gruppen, die vom Kosovo aus, weltweit, operieren zu den gefährlichsten in Europa. Die angespannte politische Situation und die hohe Armut in den 90er Jahren setzten den Grundstein der organisierten Kriminalität im Kosovo. Zwei Umstände begünstigten den Aufstieg der OK Gruppen im Kosovo: (1) Die geostrategische Position und (2) die Diaspora.

- 1.) Die geostrategische Position: Ein Teil der Balkanroute verläuft durch den Kosovo. Die Balkanroute wurde schon zu Zeiten des römischen Reiches als Gütertransportstrecke zwischen Asien und Europa genutzt.
- 2.) Die Kosovaren verfügen, aufgrund der weitverbreiteten Diaspora, über sehr gute Kontakte nach Westeuropa und den USA. Mithilfe der Diaspora konnte ein gutorganisiertes Vertriebsnetzwerk aufgebaut werden

(Vgl. Bächora 2008: 22 f.)

9.2.1.2.1 Ausdehnung und Stärke der organisierten Kriminalität

Um einen Überblick über die Stärke der OK im Kosovo aufzuzeigen, werden in den folgenden Punkten allgemeine Daten über den Einfluss und die Reichweite der albanisch sprachigen OK⁶⁷ aufgelistet.

In Kapitel 6.2.2.4 Organisierte Kriminalität dieser Arbeit wurden bereits die verschiedenen Bereiche in denen die albanisch sprachige OK tätig ist, näher erläutert.

Bereits im Jahr 1999 kamen 40 % des in Westeuropa und den skandinavischen Ländern verbreiteten Heroins aus dem Kosovo. (Vgl. Teran 2007: 10) Der Kosovo diente als zentraler Lager- und Umverpackungsort. In einem, von der deutschen Bundeswehr in Auftrag gegebenen und als *VS – Nur für den Dienstgebrauch* eingestuften, Bericht wird aus einem Bericht des Europarates aus dem Jahr 2005 zitiert, in dem angegeben wird, dass 80 % des nach Westeuropa eingeschmuggelten Heroins von albanisch sprachigen OK Gruppen vertrieben wird. (Vgl. Jopp/Sandawi 2007: 42) Laut Europol dominierte die albanisch sprachige OK auch im Jahr 2013 den Heroinvertrieb in der EU. (Vgl. Europol 2013: 20) Der Drogenhandel ist jedoch nur eines der Betätigungsfelder der albanisch sprachigen OK. Die aufgebauten Strukturen und Vertriebswege lassen sich mit leichten Modifikationen auch für weitere Formen organisierter Kriminalität einsetzen. Albanisch sprachige OK Gruppen haben in einigen Gebieten „die vollständige Kontrolle über bestimmte Kriminalitätsbereiche wie Drogenhandel, illegale Einwanderung und Menschenhandel erlangt“ (Europol 2004: 9 zit. in: Bächora 2008: 29).

Die Aktivitäten der albanophonen OK richten sich jedoch nicht nur auf den europäischen Raum. Sie haben seit geraumer Zeit weltweite Dimensionen angenommen und sind bestens mit der OK in Südamerika und Asien vernetzt. In New York hat die albanisch sprachige OK die Vorherrschaft einzelner italienischen Familien gebrochen:

„When the FBI dealt a major blow to the LCN [La Cosa Nostra] families in recent years, the Albanians began to emerge, and now are taking over turf once controlled by the traditional mob bosses. Officials said ethnic Albanians from Kosovo, Macedonia and Montenegro are included in the clans and crew that emerged in the organized crime world. FBI officials said Russian and many other organized crime

⁶⁷ In der Literatur wird meist nicht zwischen der Herkunft der albanisch sprachigen Gruppen unterschieden, jedoch stammen laut Bächora die meisten im Ausland tätigen albanisch sprachigen OK Gruppen aus dem Kosovo (Vgl. Bächora 2008: 28)

groups operating within the United States are much more sophisticated and less violent than the Albanians.” (Frieden 2004 zit. in: Jopp/Sandawi 2007: 54)

OK-Gruppen aus allen Staaten des Balkans verlieren kontinuierlich an Bedeutung, die albanisch sprachige OK scheint diesen Umstand für sich zu nutzen (Vgl. Bächora 2008: 29) und ist heute stärker als je zuvor. (Vgl. Jopp/Sandawi 2007: 54) Die Bekämpfung dieser Gruppen kann nicht alleine den kosovarischen Institutionen überlassen werden. Die albanischen OK-Gruppen stellen ein europaweites, ja sogar ein weltweites Problem dar. Die Anstrengungen diese Gruppen zu bekämpfen und unschädlich zu machen, müssen unter allen betroffenen Staaten aufgeteilt werden. Lokale Maßnahmen werden die erwünschten Effekte nicht erzielen, da die OK-Gruppen in einer strafen Hierarchie, und das weltweit bestens organisiert sind. Sie verfügen über ausreichend Ruckzugsgebiete, sodass Anstrengungen eines einzelnen Staates, diese Gruppen zu bekämpfen, nicht zum erzielten Erfolg führen werden. Eine gutorganisierte und weltweit angelegte Aktion der Ermittlungsbehörden aller betroffenen Staaten und das auch auf allen Ebenen, von der Zulieferung, über Lagerung, Transport und Vertrieb, bis hin zur Geldwäsche ist erforderlich, um diese Gruppen effektiv zu bekämpfen. Sie stellen nicht nur eine Gefahr für die Entwicklung des Kosovo dar, sie sind eine Gefahr für alle Staaten in denen sie operieren. Es wäre mehr als nur naiv anzunehmen, dass die Institutionen des Kosovo, die zudem noch recht schwach sind, die geringste Chance haben, gegen diese Strukturen wirkungsvoll vorzugehen. Jede PolizistIn, StaatsanwältIn oder RichterIn, die nur in geringen Ausmaß ein Problem für die etablierten Strukturen der OK im Kosovo darstellt, riskiert nicht nur ihr eigenes Leben, sondern auch das Leben ihrer Familienangehörigen.

9.2.1.2.2 Kriegsökonomie und organisierte Kriminalität

Der erste Kontakt zwischen organisierter Kriminalität und politischem System fand in den 1990er Jahren statt. In den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts, in der Phase in der die Pläne der LPK, zum Aufbau des bewaffneten Widerstandes ihre Konturen angenommen hatten, gab es die erste Kooperation zwischen der organisierten Kriminalität und der jungen UÇK, die in dieser Arbeit, wie in Kapitel 8.2 Die UÇK beschrieben, in diesem frühen Stadium noch als LPK-UÇK bezeichnet wird. Wie Mappes-Niediek jedoch hervorhebt, liegen die Ursprünge der LPK-UÇK nicht in dem Milieu der organisierten Kriminalität, sondern in der Sphäre des politischen Extremismus. (Vgl. Mappes-Niediek 2003: 106)

Báchora erklärt die Verbindung zwischen OK und LPK-UÇK mithilfe der Theorie der Kriegsökonomie:

„Gemäß kriegsökonomischen Prämissen haben Konfliktparteien mehrere Möglichkeiten, sich zu finanzieren. Weltweite Untersuchungen haben ergeben, dass die OK vor allem in internen Konflikten eine essenzielle Finanzierungsquelle bei bewaffneten Auseinandersetzungen darstellt. Dies trifft insbesondere dann zu, wenn OK-Strukturen zur Finanzierung von Guerilla-Armeen im Kampf gegen staatliche Strukturen herangezogen werden. Während Staaten sowohl illegale als auch legale Mittel zur Kriegsfinanzierung einsetzen, sind Guerilla-Bewegungen von illegalen Finanzeinnahmen – insbesondere von grenzüberschreitenden OK-Aktivitäten – nahezu abhängig. Dabei nimmt der Drogenhandel einen wesentlichen Stellenwert ein: Die größten Gewinne im Rahmen der Kriegsökonomie werden im Allgemeinen durch den Drogenhandel erzielt. Alain Labrousse bezeichnet den Drogenhandel dementsprechend als eine „Lebensader des Krieges“. In dem Fall, dass das Kampfgebiet auf einer wichtigen Drogenroute liegt, werden Akteure bemüht sein, sich in den Handel einzuspannen, den Weitervertrieb zu organisieren und Drogenringe und Verteilernetzwerke auf den internationalen Märkten und in den Staaten der Endverbraucher zu etablieren. Dies scheint auch für das Kosovo zutreffend zu sein.“ (Báchora 2008: 26)

Teran bezeichnet die Verbindung zwischen LPK-UÇK und OK als ein „Drugs-for-guns trade“ (Teran 2007: 9) Durch finanzielle Unterstützung sicherten sich die verschiedensten OK-Gruppen Einfluss innerhalb der LPK-UÇK. Diese Gruppen sicherten sich nicht nur mögliche Macht nach dem Ende des Krieges, sie sicherten sich gleichzeitig auch die Gunst der Bevölkerung.

„The war helped further the expansion of organized crime also by creating a mentality in which liberation fighters, many of whom were also drug lords, were considered national heroes who had played an essential role in the struggle for independence.“ (Teran 2007: 16)

Teran schreibt weiters: “The former KLA structures have split, with some members turning to politics and others to business, organized crime, or paramilitary activities.” (Teran 2007: 16)

Jedoch ist es falsch anzunehmen, dass die UÇK nur aus Mitgliedern von OK-Gruppen bestand. Nein, die Mitglieder von OK-Gruppen waren nur eine kleine Randgruppe, die es schaffte sich durch Einsatz großer finanzieller Mittel, Machtpositionen in den losen Strukturen der UÇK zu sichern und diese Machtposition auch auf die neu entstandenen Institutionen des Kosovo auszudehnen. Der überwältigende Teil der UÇK Aktivitäten wurde nicht durch Gelder der organisierten Kriminalität finanziert. Die UÇK wurde hauptsächlich durch Geld der Diaspora-Kosovaren finanziert.

9.2.1.2.3 Theorie der „dilemmas of war-to-democracy transition“

Allgemein kann gesagt werden, dass Kriminelle ein begründetes Interesse daran haben, politische Ämter auszuüben. Die Vorteile liegen dabei auf der Hand, wer sich zu einer ernstzunehmenden innenpolitischen Größe etabliert, braucht polizeiliche Maßnahmen nicht zu fürchten. Durch Erhebung von Steuern und den Zugriff auf Hilfgeldern der internationalen Gemeinschaft können sich diese Akteure finanziell bereichern. Die staatliche Ordnungsgewalt kann zudem zur Durchsetzung eigener Interesse missbraucht werden. Des Weiteren genießt der Kriminelle parlamentarische Immunität im Inland und im Ausland wird er durch das Völkerrecht geschützt. (Vgl. Mappes-Niediek 2003: 14)

Es stellt sich die Frage, wieso die diversen internationalen Organisationen, die im Kosovo seit 1999 tätig waren und es immer noch sind, es nicht geschafft haben den Einfluss der organisierten Kriminalität zurückzudrängen. Wieso wurden bekannte Mitglieder der OK nicht daran gehindert, tragende Funktionen in den diversen Institutionen des Staates zu übernehmen. Wie bereits gezeigt, hatten UNMIK und KFOR die Hoheitsgewalt im Kosovo inne. Ihnen stand ein Heer an weiteren internationalen Organisationen zur Seite, die die Friedenssicherung und den Staatsaufbau im Kosovo organisieren und durchführen sollten. Die soeben gestellten Fragen löst Proksik (2013) mit der Theorie der „dilemmas of war-to-democracy transition“. Diese Theorie wurde von Anna K. Jarstad (2008) entwickelt. Mit diesem theoretischen Rahmen lässt sich untersuchen welche „trade-offs“ (Proksik 2013: 282) (dt. Kompromisse) die internationale Verwaltung eingehen mussten, um den Frieden im Kosovo zu sichern. Jarstad setzt ihren Fokus auf die Dilemmata, die entstehen, wenn sowohl der Frieden gesichert werden soll, als auch ein demokratischer Staat (neu)aufgebaut werden soll. Jarstadt definiert Dilemma wie folgt:

„The focus is on the dilemmas that arise when the two processes have adverse effects on each other. A dilemma is a trade-off situation, which usually gives the choice

between two bad things. However, here the dilemmas relate to two goals widely held to be mutually reinforcing, namely democracy and peace.” (Jarstad 2008: 18 zit. in: Proksik 2013: 282)

Jarstad identifiziert vier verschiedene Arten von Dilemmata, die durch die verschiedenen Zielsetzungen von Peace Building einerseits und Demokratisierung andererseits entstehen.

1.) „Horizontal dilemma“

Dem horizontalen Dilemma liegt die Frage zu Grunde, welche Akteure in politischen Prozessen nach Ende der Kriegshandlungen eingebunden werden sollen. Wenn man die Führungspersönlichkeiten des Krieges in den politischen Prozess einbindet, schadet man möglicherweise dem Demokratisierungsprozess, da diese Persönlichkeiten nicht unbedingt den Aufbau einer funktionierenden Demokratie zum Ziel haben. Diese Persönlichkeiten von den neu entstehenden politischen Strukturen fernzuhalten, kann jedoch zu Ausschreitungen und weiteren kriegerischen Auseinandersetzungen führen

2.) „vertical dilemma“

Das Problem des vertikalen Dilemmas entsteht bei dem Kompromiss, der bei der Abwägung zwischen Effektivität und Legitimität entsteht. Für die internationale Verwaltung ist es recht problematisch dem Bedürfnis des Volkes nach demokratischer Repräsentation zu folgen. Wenn die demokratischen Vertreter nach dem *grass-root* Prinzip ausgewählt werden, hat man zwar eine hohe Legitimität, aber es ist sehr wahrscheinlich, dass die Effektivität der etablierten bzw. zu etablierenden Strukturen sinkt. Wenn andererseits Eliten nach dem Top-down Prinzip als demokratische Repräsentanten eingesetzt werden, mangelt es dem politischen System an der erforderlichen Legitimität, um Reformen durchzusetzen.

3.) „systematic dilemma“

Das System Dilemma steht mit der Frage im Zusammenhang, wer die Hoheitsgewalt ausüben soll: Die internationale Gemeinschaft oder lokale Akteure? Es ist wahrscheinlicher, dass unter der Verwaltung der internationalen Gemeinschaft der Friedensprozess schneller voranschreiten wird. Jedoch verfügt das politische System in diesem Fall über wenig bis gar keine demokratische Legitimität. Da jedoch das Ziel der internationalen Mission ist, einen demokratischen Staat aufzubauen, entsteht das System Dilemma, in der Frage über die richtige Vorgehensweise.

4.) „temporal dilemma“

Vom temporären Dilemma spricht man bei Entscheidungen, die zwar kurzfristig die Situation im jeweiligen Gebiet befrieden, langfristig gesehen jedoch negative Konsequenzen mit sich bringen.

(Punkt 1 – 4 vgl. Proksik 2013: 282)

9.2.1.2.4 Dilemmata und deren Auswirkungen auf die Institutionen des Kosovo

Der theoretische Rahmen der Theorie der *dilemmas of war-to-democracy transition* lässt sich auf das Fallbeispiel Kosovo sehr gut anwenden. Im Kosovo hat sich die internationale Gemeinschaft das Ziel gesetzt, einen neuen Staat von Grund auf neu aufzubauen. Jede Form staatlicher Institutionen wurde von der internationalen Gemeinschaft geplant, aufgestellt und, zumindest zu Beginn, auch geleitet. Bei den durchgeführten Arbeiten haben sich, wie jetzt anhand einiger Beispiele gezeigt werden soll, oft Dilemmata ergeben. Die damals gewählten Lösungsansätze stellen nun ein Problem dar.

9.2.1.2.4.1 Ein temporäres Dilemma

Nach dem Abzug der jugoslawischen Truppen aus dem Staatsgebiet des Kosovo, nützte einige Teile der UÇK diese einmalige Gelegenheit und etablierten im entstandenen Machtvakuum eigene Machtstrukturen. Der Kosovo wurde unter einigen UÇK Kommandanten in Einflusszonen aufgeteilt. Die KFOR, die in den Kosovo einmarschierte, unternahm nichts, um diese Vorgänge zu verhindern. Es gibt verschiedene Gründe warum die KFOR das zugelassen hat. Einerseits waren die KFOR Soldaten nicht geschult um sofort zu erkennen was in diesem chaotischen Zustand vor sich ging. Jedoch ist sehr wahrscheinlich, dass die KFOR die doch recht einflussreichen UÇK Kommandanten gewähren hat lassen, um die Stabilität im Kosovo nicht zu gefährden. Jedes Vorgehen gegen die soeben beschriebenen Vorgänge hätte zu einer Destabilisierung, womöglich sogar zu gewalttätigen Aktionen gegen die KFOR geführt. Die KFOR entschied dem *short-term* Ziel ‚Sicherheit‘ den Vorzug zu gewähren. Jedoch war das gleichzeitig auch die erste Entscheidung, die dazu führte, dass die organisierte Kriminalität ihre Strukturen über das Gebiet des Kosovo ausdehnen konnte. (Vgl. Proksik 2013: 286 f.)

9.2.1.2.4.2 Ein vertikales Dilemma

Nach dem Ende des Krieges war die Situation im Kosovo, wie schon dargestellt, sehr chaotisch. Die Homizidrate war recht hoch, viele Morde waren politisch motiviert. Die Machthaber der OK-Gruppen, die ihren Einflussbereich bereist auf das gesamte Kosovo ausgedehnt hatten, führten Anschläge an politischen Gegnern durch, um ihre Macht zu festigen. Gemäß ihrem Mandat musste die UNMIK gegen alle Formen von Kriminalität, auch gegen organisierte Kriminalität, vorgehen. Des Weiteren war im Mandat auch festgelegt, dass die lokale Bevölkerung an der Verwaltung beteiligt werden sollte. Die UNMIK Verantwortlichen waren der Überzeugung, dass die Ziele der Mission nur mit ausreichender Akzeptanz bei der Bevölkerung zu erreichen waren. Aus diesem Grund wurde über die Verbrechen hinweggesehen. Die Akzeptanz der Bevölkerung zu erhalten, erschien zu dem damaligen Zeitpunkt wichtiger. Die ehemaligen Mitglieder der UÇK genossen ein hohes Ansehen bei der Bevölkerung, da diese als Kriegshelden angesehen wurden. Die ehemaligen UÇK Mitglieder, die ihren Einfluss nach dem Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen am stärksten ausgedehnt hatten, waren oft auch Mitglieder bzw. hohe Persönlichkeiten in den Strukturen der OK. Die UNMIK integrierte diese Personen in das politische System des Kosovo und sicherte sich so ihre Unterstützung. Die begangenen Verbrechen wurden nicht aufgeklärt. (Vgl. Proksik 2013: 287) Es ist anzunehmen, dass auch Personen die keine Kontakte zur OK hatten, die Akzeptanz der UNMIK bei der Bevölkerung gleichermaßen hätten steigern können. Die UNMIK Verantwortlichen müssen jedoch von der Annahme ausgegangen sein, dass die Personen, die zu keiner OK – Gruppe gehörten, keine Aufstände organisieren würden, wenn diese nicht in den neuen politischen Strukturen integriert werden.

9.2.1.2.4.3 Ein horizontales Dilemma

Nach Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen war es oberste Priorität der KFOR und UNMIK die Sicherheit herzustellen, um sowohl die einheimische Bevölkerung als auch das Personal der internationalen Organisationen im Kosovo zu schützen. Um diese Sicherheit zu gewährleisten, war es von äußerster Wichtigkeit die UÇK zu entwaffnen. Das Land musste, zum Schutz Aller, demilitarisiert werden. Der Preis, den die internationale Gemeinschaft für die Demilitarisierung bezahlen musste, war sehr hoch. Die UÇK wurde zwar demilitarisiert, wurde jedoch in die neuen Sicherheitsstrukturen des Kosovo integriert und ist seit dem ein wesentlicher Bestandteil dieser Strukturen. Die ehemaligen UÇK – Kämpfer wurden in die Strukturen der Kosovo Police (KP) und der Kosovo Protection Corps (KPC) eingegliedert.

Im Jahr 2000 waren 43% aller Mitglieder der KP ehemalige UÇK – Kämpfer, obwohl nur ein Bruchteil der kosovarischen Bevölkerung in den Verbänden der UÇK kämpfte. Eigentlich stellt es kein Problem dar, ehemalige Soldaten in den Sicherheitsdienst des Landes zu integrieren. Es gab sehr viele UÇK – Soldaten, die gut ausgebildet waren und ihre Aufgaben in den neuen Sicherheitsapparat verantwortungsvoll erfüllten. Jedoch gab es auch, wie schon gezeigt, Verbindungen zwischen einzelnen UÇK – Kommandanten und der organisierten Kriminalität. Diese Personen nutzen diese einmalige Gelegenheit und schleusten viele ihrer eigenen Leute in die neuen Sicherheitsstrukturen. Und hier wird das horizontale Dilemma, in dem sich KFOR und UNMIK befanden, sichtbar. Zugunsten der Sicherheit wurden sehr fragwürdige Akteure in den Institutionen des Staates, die für die Strafverfolgung zuständig waren und immer noch sind, integriert. (Vgl. Proksik 2013: 287 ff.) Dies war wahrscheinlich einer der folgenreichsten Fehler der internationalen Gemeinschaft im State Building Prozess des Kosovo, denn:

„Many observers view Kosovo’s dysfunctional justice system and the prevalence of organized crime as a legacy of the negligent and at times even acquiescent attitude of KFOR and UNMIK towards the intertwining of political power and criminal activities.” (Proksik 2013: 290)

9.2.1.2.4.4 Ein System-Dilemma

Das System Dilemma hat sich am deutlichsten in den Fällen gezeigt in denen die UNMIK und die KFOR tatsächlich gegen Kriminalität vorgehen wollten. Wenn Untersuchungen gegen hochrangige Mitglieder der UÇK eingeleitet wurden oder diese verhaftet wurden, fanden im Kosovo in kürzester Zeit Proteste mit mehreren tausend Teilnehmern statt. Proksik ist der Meinung, dass diese Reaktion der Tatsache geschuldet ist, dass der Prozess der Rechtsdurchsetzung von Mitgliedern der internationalen Organisationen ohne Beteiligung und Zustimmung der Bevölkerung durchgeführt wurde. Im ersten Jahr nach dem Krieg gab es durchaus Bemühungen gegen OK-Gruppen vorzugehen, diese wurden aber schnell aufgegeben, da es negative Resonanz seitens der Bevölkerung gab.

Ein weiteres System-Dilemma stellt, laut Proksik, die Einstellung der Bevölkerung zum Thema organisierte Kriminalität dar. Meinungsumfragen haben gezeigt, dass weniger als 1% der Bevölkerung die OK im Kosovo als „größtes Problem“ identifizieren. Die größten Probleme des Kosovo stellen laut Umfrage *Armut* und *Arbeitslosigkeit* dar. Es gibt mehrere Gründe weshalb die Bevölkerung die organisierte Kriminalität nicht als Problem ansieht.

Zum einen gehen die OK-Gruppen im Kosovo so vor, dass die Bevölkerung diese nicht sofort als Problem wahrnimmt. Die OK im Kosovo schafft für viele Menschen ein Einkommen und wird deshalb nicht negativ wahrgenommen. Zum anderen sind die negativen Effekte kaum sichtbar. Drogen-, Zigaretten-, und Waffenschmuggel wirken sich auf die Zielländer, nicht auf die Transitländer wie dem Kosovo aus. Im Bereich der Prostitution war der Kosovo Jahre lang ein Import- und kein Exportland. Dennoch sind die sozioökonomischen Kosten der OK erheblich. Die Bevölkerung identifiziert Arbeitslosigkeit und Armut als die größten Probleme im Land, dass die OK einer der Gründe für Arbeitslosigkeit und Armut ist, ist jedoch kaum jemandem bewusst. Wenn die internationale Gemeinschaft gegen Mitglieder der OK vorgeht, gegen ein Problem welches von der Bevölkerung nicht als solches wahrgenommen wird, entsteht das System-Dilemma, da das Vorgehen der UNMIK bzw. KFOR in keiner Weise demokratisch legitimiert ist. Dieser Umstand ist den Mitgliedern der OK bewusst, sie nutzen diesen Mangel an demokratischer Legitimität und mobilisieren die Bevölkerung, um sich strafrechtlicher Verfolgung zu entziehen. (Vgl. Proksik 2013: 290 ff.)

Abbildung 19 zeigt einen Überblick der soeben beschriebenen Dilemmata

Horizontal	Vertical	Systemic	Temporal
- Inclusion of potential criminal elements into newly created institutions: Kosovo Protection Corps (KPC), Kosovo Police Service (KPS), Provisional Institutions for Self-Government (PISG)	- Enforcing the rule of law while maintaining cooperation with local stakeholders - Enforcing the rule of law while safeguarding stability - Transfer of authority at the expense of efficacy of law enforcement actions against organized crime	- Limited local support for the prosecution of criminal networks; international ownership of law enforcement measures against organized crime	- Long-term effects of years of impunity for local criminal elites - Pressure to transfer ownership - Long-term effects of the political inclusion of criminals

Abbildung 19: Dilemma situation related to organized crime and peacebuilding in Kosovo; Quelle: (Proksik 2013: 294)

9.2.1.2.5 Auswirkungen auf die sozioökonomische Entwicklung des Kosovo

Wie gezeigt, besteht der begründete Verdacht, dass es im Kosovo eine enge Verflechtung zwischen organisierter Kriminalität und Politik gibt. Die höchsten Ämter im Staat wurden und werden immer noch von hochrangigen Mitgliedern der organisierten Kriminalität

ausgeübt. Politische Strukturen und OK-Strukturen sind in vielen Fälle identisch und auf vielen Ebenen miteinander verbunden. Politiker und Beamten, die in keinerlei Verbindung zur OK stehen, sind handlungsunfähig. Jedes Vorgehen gegen die OK-Strukturen kann sie das Leben kosten. Die UNMIK, die KFOR und die restlichen internationalen Organisationen, die mit dem Staatsaufbau im Kosovo betraut waren, haben es verabsäumt die OK daran zu hindern, sich in den staatlichen Strukturen des Kosovo zu etablieren. Unbeantwortet bleibt die Frage, ob die internationalen Akteure im Kosovo diese Prozesse einfach nicht erkannt haben oder ob sie diese Entwicklungen wissend in Kauf genommen haben, um das Land nicht zu destabilisieren. Wahrscheinlich war es eine Kombination aus „Nicht Erkennen“ und „Tolerieren“.

Es stellt sich des Weiteren die Frage, welchen Folgen die große Macht der OK auf die sozioökonomische Entwicklung des Kosovo hatte bzw. immer noch hat.

Die organisierte Kriminalität behindert den State Building Prozess im Kosovo. Starke Institutionen, ein funktionierendes Rechtssystem und Beamte, die ihre Ämter gewissenhaft ausüben, werden von den Strukturen der OK im Kosovo als Problem wahrgenommen. Die OK setzt alles daran, die Institutionen zu schwächen, das Rechtssystem auszuhöhlen und die Beamten zu korrumpieren. Dies alles führt dazu, dass der Kosovo ein fragiler Staat bleibt und kein sozioökonomischer Fortschritt stattfinden kann. (Vgl. Teran 2007: 17 f.; BND 2005: 3)

Die Aktivitäten der OK behindern legale Wirtschaftstätigkeiten. Ausländische Investoren werden abgeschreckt, lokale Akteure müssen zwangsläufig mit den Strukturen der OK kooperieren und Schutzgelder bezahlen, um Geschäfte zu betreiben. Einerseits schafft die OK eine Umwelt, in der sich kaum jemand wirtschaftlich betätigen kann, andererseits nutzen die Akteure der OK diese Situation als Wettbewerbsvorteil aus und werden selbst wirtschaftlich tätig. Sie gründen Unternehmen und schaffen Arbeitsplätze. Dies bietet ihnen zwei Vorteile: Zum einen treten sie als wirtschaftliche Akteure auf, sie schaffen Arbeitsplätze und sichern sich so das Wohlwollen der Bevölkerung, zum anderen sichern sie sich legale Einnahmen und können illegal erworbenes Geld reinwaschen. (Vgl. Teran 2007: 18.; BND 2005: 3)

Der Schmuggel von Treibstoffen, Zigaretten, Lebensmitteln, etc., schadet dem Staat, da Millionen an Steuergeldern verloren gehen. Es ist auch nicht davon auszugehen, dass OK -

Betriebe die scheinbar legal operieren, alle Steuern rechtmäßig begleichen. Dies schafft zugleich einen Wettbewerbsvorteil, da legal operierende Unternehmen höhere Kosten haben und sich so im Markt nicht gegen Betriebe der OK durchsetzen können. Dies erstickt jegliche Art von Innovation. Legal operierende Unternehmen haben kaum Chancen sich in dieser unwirtschaftlichen Umwelt zu entfalten und legale Arbeitsplätze zu schaffen

Auch nicht zu unterschätzen ist der Einfluss der OK auf die Sicherheitssituation des Landes. Um ihre Geschäfte zu betreiben, müssen sie das Sicherheitssystem und das Justizsystem des Landes schwächen. Die angewendeten Methoden sind, wie schon beschrieben, vielseitig und reichen von Infiltration, über Korruption bis hin zur Ausübung von Gewalt und Mord. (Vgl. Teran 2007: 17 ff.; BND 2005: 3)

9.2.2 Wirtschaft

Die wirtschaftliche Ausgangssituation des Kosovo war 1999 eine recht schwierige. Wie gezeigt, konnte sich die kosovarische Wirtschaft aufgrund von Vernachlässigung und einer verfehlten Wirtschaftspolitik des Staates Jugoslawien nicht richtig entwickeln. Der Kosovo war die am schwächsten entwickelte Region Jugoslawiens. Die Gründe für diese Unterentwicklung wurden bereits ausgiebig erläutert. Ab 1999 hatte die UNMIK die Leitung über die Wirtschaftspolitik. Der erhoffte wirtschaftliche Aufschwung blieb jedoch aus. Der Kosovo ist immer noch einer der am niedrigsten entwickelten Regionen Europas.

Zum Aufbau der kosovarischen Wirtschaft investierte allein die Europäische Union etwa 2,30 Milliarden Euro. Trotz dieser hohen Summe sind nur geringe positive Entwicklungen sichtbar. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Neben der historisch bedingten Unterentwicklung sind auch „verfehlte[n] Prioritätensetzung sowie Verfehlungen und Missstände in der Praxis der UNMIK und auch der EU“ (Dzihic 2011: 890) als Gründe für die mangelnde Entwicklung zu nennen. (Vgl. Dzihic 2011: 89)

Der Fehler liegt bei einer nicht konsequent durchgesetzten bzw. fehlenden Wirtschaftsstrategie der UNMIK. Schon in der Resolution 1244 wurde die wirtschaftliche Entwicklung vernachlässigt. Die höchste Priorität hatte die politische Stabilisierung. Aus diesem Grund ist die für Entwicklung zuständige Abteilung der VN, die UNDP, nicht in die vier Säulen Struktur der UNMIK integriert. Die EU hat ihre Bemühungen im Kosovo auf den Aufbau von Institutionen fokussiert. Die Institutionen sollten an europäische Standards herangeführt werden. Es wurde durchgehend missachtet, dass neben dem

Institutionenaufbau auch wirtschaftspolitische Entwicklungen vorangetrieben werden müssen. (Vgl. Kramer/Dzihic 2006: 139 ff.)

Als Beispiel für den Mangel einer wirtschaftspolitischen Strategie kann der Landwirtschaftssektor herangezogen werden. Bis zum Ausbruch des Krieges waren zwischen 30 % und 40 % der kosovarischen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft beschäftigt. Trotz des großen Potentials wurde dieser Sektor stark vernachlässigt. Die kosovarische Landwirtschaft ist bis dato nicht in der Lage den heimischen Markt zu versorgen und die Grundnahrungsmittelversorgung der Bevölkerung sicherzustellen. (Vgl. Dzihic 2011: 89). Der Landwirtschaftssektor war in der Zeit, in der der Staat Jugoslawien funktionierte, so stark, dass der Kosovo als „Kornkammer“ Jugoslawiens bezeichnet wurde.

9.2.3 Bildung

Für die sozioökonomische Entwicklung der kosovarischen Gesellschaft ist der Bildungssektor von allerhöchster Bedeutung. Wie dargestellt, ist die kosovarische Bevölkerung die jüngste in Europa, die Anzahl an Schülern und Studenten ist extrem hoch. Die Ausbildung dieser Personen stellt ein großes Problem für den kosovarischen Staat dar. In den ersten Jahren nach dem Krieg wurde ein großer Teil des gesamtkosovarischen Budgets für den Wiederaufbau des Bildungssystems aufgewendet. Im Jahr 2000 wendete die UNMIK 30% ihres Budgets für den Bildungssektor auf. Die Investitionen richteten sich vor allem auf dem (Wieder-)Aufbau der Infrastruktur, es mussten neue Schulgebäude aufgebaut bzw. alte soweit saniert werden, dass ein geregelter Schulbetrieb möglich wurde. Die Lehrerausbildung wurde jedoch teilweise vernachlässigt. Obwohl große Investitionen getätigt wurden, entwickelt sich der Bildungssektor nur recht langsam. Dies ist nicht nur auf Fehler oder eine verfehlte Bildungspolitik zurückzuführen, vielmehr ist der Bildungssektor nur schwer reformierbar, Erfolge können nur im Rahmen von langfristig angelegten Strategien erzielt werden. (Vgl. Dzihic 2011: 109 f.)

9.3 Normalisierung der Beziehungen zu Serbien

Der Prozess zur Normalisierung der Beziehungen zwischen Serbien und dem Kosovo ist ein Prozess, der beiden Staaten von der Europäischen Union und den USA auferlegt wurde. Zu den stärksten Befürwortern dieses Prozesses gehören Deutschland, Großbritannien und die USA. Der Prozess hat im Mai 2011 in Form von Verhandlungen durch Experten der zwei Staaten begonnen. So konnten einige technische Probleme, wie z.B.: Personenverkehr, gegenseitiges anerkennen von Diplomen etc., gelöst werden. Belgrad hat auch zugestimmt,

den Kosovo in regionalen Organisationen teilnehmen zu lassen. Bedingung war jedoch, dass dem Namen des Staates Kosovo eine Fußnote angehängt wird, in der auf den ungelösten Status bzw. auf die UN Resolution 1244 hingewiesen wird. (Vgl. International Crisis Group 2013: 1) Die Vertreter beider Staaten sind dem Normalisierungsprozess zwar positiv gestimmt, doch die ersten Probleme sind schon bei der Definition des Begriffes „Normalisierung“ erkennbar. Für die Vertreter des Kosovo bedeutet Normalisierung „recognition in all but name“ (International Crisis Group 2013: 5). Die Vertreter der Serben verstehen den Prozess der Normalisierung wie folgt:

„For Belgrade, however, “normalisation of relations” means better bilateral ties, the protection of the Serb community in Kosovo, retaining a veto over Kosovo’s international memberships and not recognising Kosovo’s unilateral declaration of independence.” (International Crisis Group 2013: 5)

Das bisher wichtigste Ergebnis dieses Prozesses ist das sogenannte Brüsseler Abkommen. Die Verhandlungsteams der Kosovaren und der Serben, die von den jeweiligen Premierministern geleitet wurden, haben ein Abkommen zur Normalisierung der Beziehungen geschlossen. Das 15 Punkte umfassende Abkommen wird von Marko Prelec, dem *Balkans Project Director* der International Crisis Group als „earthquake in Balkan politics“ (Prelec 2013) bezeichnet. Czymmeck (2013: 3) relativiert jedoch die inhaltliche Bedeutung dieses Abkommens. Sie ist der Meinung, dass das historische an diesem Abkommen die Tatsache ist, dass Serbien und der Kosovo auf Premierministerebene miteinander Verhandlungen führen und es tatsächlich Ergebnisse gibt. Die ersten Probleme und die Schwächen des Abkommens zeigten sich bereits kurze Zeit nach Bekanntwerden der Vereinbarung. Die Interpretation des Abkommens erfolgte auf beiden Seiten unterschiedlich. Komad (2014) weist darauf hin, dass sich beide Staaten auf Verhandlungen eingelassen haben, weil sie auf dasselbe Ziel, die Integration in die Europäische Union, hinarbeiten. Jedoch enden schon mit diesem einem Punkt alle Gemeinsamkeiten, denn der Kosovo will als eigenständiger und souveräner Staat anerkannt werden und Serbien versucht gerade dies zu verhindern. Komad schreibt weiter:

„Unless Kosovo and Serbia sacrifice their particular aims for the sake of their common future in EU greater interest, the “track” will eventually split and once again efforts will have been in vain, and precious time will have been wasted. The fact that

all three sides are moving away from the unsustainable state of frozen conflict does not necessarily mean that the present solution is sustainable” (Komad 2014)

Entgegen dem Titel “First Agreement of Principles Governing the Normalization of Relations” regelt dieses Abkommen nicht die Beziehungen zwischen den Staaten Serbien und den Kosovo. Vielmehr stellt diese Vereinbarung einen ersten Schritt zur Integration der vier nördlichen, mehrheitlich von Serben bewohnten Gemeinden in die staatlichen Strukturen des Kosovo. Punkt eins bis sechs beschreiben die Gründung eines Vereines bzw. einer Gemeinschaft der serbischen Gemeinden im Kosovo. Die Punkte sieben bis neun regeln die Integration des Sicherheitsapparates des Nord-Kosovo in die Sicherheitsstrukturen der Republik Kosovo. In Punkt zehn wurde vereinbart, dass ein Amtsgericht in Mitrovica mit serbischen Richtern eingerichtet wird. Punkt elf handelt von den Kommunalwahlen 2013. Punkt zwölf gibt einen Zeitplan für die Implementierung des Abkommens bekannt, Punkt 13 besagt, dass weitere Verhandlungen geführt werden sollen. Punkt 14 ist recht interessant, da beide Seiten bestätigen, dass sie den EU Beitritt der jeweils anderen Seite nicht behindern. Punkt 15 regelt, dass ein Komitee zur Umsetzung des Abkommens gegründet werden soll. (Vgl. Czymmeck 2013).

Am 07 Mai 2013, hat Prelec (2013) geschrieben „It is too soon to try to say what it all means“. Fast ein Jahr später ist immer noch nicht klar, wie sich dieses Abkommen auf die zukünftige Entwicklung des Kosovo auswirken wird. Laut Prelec sind nur zwei Punkte sicher:

“The first is that the Serbian government has given up on keeping northern Kosovo in its system and has ceded its authority to Pristina. The second is that Belgrade has implicitly recognised that Kosovo is a state. These are tectonic shifts, whose effects will be felt no matter what happens with the early attempts to implement the deal” (Prelec 2013)

Bassuener/Weber (2013: 1) erläutern, dass „the April agreement is far from a done deal“. Sie zeigen die „Pitfalls“, die Fallstricke, aufgrund derer das Abkommen scheitern kann, auf. Diese Fallstricke werden in den nachfolgenden Punkten dieser Arbeit behandelt.

9.3.1 Institutional guarantees to Serbs – potential threats to Kosovo’s functionality

Die Zugeständnisse und die institutionellen Ausnahmen, die den Serben mit dem Ziel gewährt wurden, diese in das institutionelle System der Republik Kosovo zu integrieren, könnten sich zu einem Problem entwickeln. Viele Punkte des Abkommens sind nicht mit der kosovarischen Verfassung kompatibel. Es bedarf einiger Verfassungsnovellen, um das Abkommen zu implementieren. Diese Novellen stellen jedoch ein Problem dar, da sie die Funktionalität des Staates Kosovo stark beeinträchtigen können. (Vgl. Bassuener/Weber 2013: 1 f.)

Das größte Problem stellt die Gründung der Gemeinschaft der serbischen Gemeinden dar. Die Serben sehen die „*autonoma zajednica srpskih opstina*“ (dt. autonome Gemeinschaft serbischer Gemeinden, ZSO) als eine neue Entität, möglicherweise als dritte Verwaltungsebene im institutionellen Gefüge des Kosovo. Die Kosovaren sehen die ZSO als eine „inter-municipial“ (Guzina/Marijan 2014: 7) Vereinigung, innerhalb des bereits bestehenden Verfassungsrahmens. (Vgl. Guzina/Marijan 2014: 7)

Illir Deda, der Leiter der *Kosovo Institute for Policy Research and Development* sieht die ZSO als eine „[...] surrender[ed] to the concept of mono-ethnic based solutions. It creates an institutional ethnic separation between the Kosovo Serbs and others, [...]“ (Deda 2013: 3). Deda ist der Meinung, dass das Brüsseler Abkommen zu keiner Normalisierung der Beziehungen zwischen Serbien und dem Kosovo führen wird. Der Status Quo wird weiter beibehalten und sogar verstärkt, da die aktuelle Situation legalisiert wird. Langfristig gesehen sind die Folgen verheerend, das Institutionengefüge des Kosovo wird nicht funktionieren, die Trennung zwischen Serben und den restlichen ethnischen Gruppen im Kosovo wird zunehmen. All dies kann, laut Deda, zu einem Gewaltausbruch führen. (Vgl. Deda 2013: 6 ff.)

Dedas Ansichten sind zum Teil überzogen, ihre Kernaussage spiegelt jedoch die Befürchtungen vieler kosovarischer Politiker und auch der kosovarischen Bevölkerung wider. (Vgl. Guzina/Marijan 2014: 7) Als mahnendes Beispiel wird immer wieder Bosnien und Herzegowina (BiH) erwähnt. Unter allen Umständen muss die Schaffung einer Republika Srpska, wie sie in BiH zu finden ist, vermieden werden. Auch internationale Autoren warnen davor, die ZSO in eine Art kosovarische Republika Srpska ausarten zu

lassen (Vgl. Bassuener/Weber 2013: 9), da dies die ohnehin schon schwachen Institutionen des Kosovo nur weiter schwächen würde.

9.3.2 Bringing Serbia back into Kosovo

Um das Brüsseler Abkommen umzusetzen, muss mit Serbien zusammengearbeitet werden. Serbien erhält in eingeschränktem Umfang die Möglichkeit, Einfluss auf die kosovarischen Institutionen zu nehmen. Da die Wunden des Krieges noch immer sehr frisch sind und die Erinnerung an die serbischen Verbrechen in der Periode 1989 bis 1999 allgegenwärtig sind, löst die Tatsache, dass Serbien wieder Macht, auch in nur einem so geringen Ausmaß, über den Kosovo ausübt, Angst in der kosovarischen Bevölkerung aus. Nach Bassuener und Weber ist das jedoch, zumindest für eine kurze Periode, ein „necessary evil“ (Bassuener/Weber 2013: 2) um von Serbien als souveräner Staat anerkannt zu werden. (Vgl. Bassuener/Weber 2013: 2)

Diese Einflussnahme sollte sich in Vorbereitung auf die Kommunalwahlen im November 2013 deutlich zeigen. Serbien stellte eigene Bürgermeisterkandidaten zu den Wahlen auf. Die meisten Kandidaten waren Mitglieder der serbischen Parallelinstitutionen im Kosovo. Belgrad ging sogar einen Schritt weiter und etablierte eine einheitliche Liste. Diese Liste wurde „Srbia“ genannt. Dieser Name musste jedoch auf Druck der kosovarischen Wahlkommission aufgegeben werden. Der neue Name lautet „Gradanska inicijativa Srpska“ (dt. Initiative der serbischen Bürger). Belgrad vermittelte den Kosovo-Serben, dass bei den Kommunalwahlen serbische Institutionen gewählt werden, die fortan auch von der internationalen Gemeinschaft anerkannt werden. Dass dies nur ein Teil, möglicherweise sogar überhaupt kein Teil der Wahrheit war, versuchte die Demokratische Partei Serbiens den Kosovo-Serben klar zu machen. Die Kommunalwahlen wurden nämlich „within the political system of the Republic of Kosovo“ abgehalten. Es war nicht Ziel dieser Wahlen, serbische Institutionen zu schaffen bzw. zu legalisieren, nein, das Ziel war es die vier nördlichen Gemeinden des Kosovo in das politische System der Republik Kosovo zu integrieren. (Vgl. Bassuener/Weber 2013: 2 f.) Nach den Wahlen wurde dieser Umstand vielen klarer. Kristimir Pantic, der die Wahlen zum Bürgermeister der Gemeinde Nord-Mitrovica gewann, weigerte sich sein Amt anzutreten, da auf den zu unterzeichneten Dokumenten das Wappen der Republik Kosovo zu finden war. Gleichzeitig erklärte Pantic auch seinen Rücktritt als stellvertretender Direktor des Büros der serbischen Regierung für den Kosovo. (Vgl. Balkan Insight 2014) Pantic ist nur das berühmteste Beispiel vieler

Funktionären, die nach den Kommunalwahlen feststellen mussten, dass sie sich nicht für serbische, sondern für kosovarische Institutionen zur Wahl gestellt hatten.

Für die Serben außerhalb der vier nördlichen Gemeinden bringt das Brüsseler Abkommen eine andere Art von Problem. Die Bewohner der sechs übrigen serbischen Gemeinden, die 2/3 aller Serben im Kosovo ausmachen, waren bereits vollständig in das institutionelle System des Kosovo integriert. Sie haben sich, im Gegensatz zu den Serben in den nördlichen Gemeinden, mit der neuen Realität abgefunden und den Kosovo als Staat anerkannt. Für Belgrad jedoch war es von äußerster Wichtigkeit auch die Bevölkerung dieser Gemeinden auf die eigene Seite zu bekommen, da diese sechs Gemeinden in der *Gemeinschaft der serbischen Gemeinden* im Kosovo eine absolute Mehrheit haben. Es brach ein Machtkampf zwischen der regierenden *Samostalna liberalna stranka* (SLS, dt. Unabhängige liberale Partei) und der von Belgrad unterstützten Initiative der serbischen Bürger aus. Die Initiative der serbischen Bürger weckte bei den Serben der südlichen Gemeinden die Hoffnung, wieder Teil des serbischen Systems zu werden. (Vgl. Bassuener/Weber 2013: 4) Obwohl den meisten klar war, dass das unmöglich ist, wählten sie dennoch die Kandidaten der, von Belgrad unterstützten, serbischen Liste. Die Wahlen haben gezeigt, dass die serbische Kampagne sehr erfolgreich war. Die Initiative der serbischen Bürger siegte in 9 von 10 Gemeinden (Vgl. KQZ 2013b), in denen die Serben die Bevölkerungsmehrheit stellen.

9.3.3 Lack of transparency: necessary evil or source of future conflict?

Das Brüsseler Abkommen, das Implementierungsabkommen und auch weitere Abkommen wurden nicht veröffentlicht. Die meisten dieser Dokumente wurden geleakt und in diversen Medien veröffentlicht. Es stellt sich die Frage, wieso diese Abkommen nicht veröffentlicht werden, da sie für die kosovarische Bevölkerung sehr wichtig sind. Prelec bezeichnet diese Vorgehensweise als „The Brussels House Style“ (Prelec 2013). Prelec beschreibt diese Methode wie folgt:

„ Brussels house style: get the parties to commit publicly to an agreement whose content is to be filled in later, often by EU officials, out of the spotlight.“ (Prelec 2013)

Der große Vorteil an dieser Methode ist der Umstand, dass Vereinbarungen getroffen werden können, die „politically deadly if spelled out in black and white“ (Prelec 2013) wären. Prelec weist jedoch sofort darauf hin, dass dies auch ein großer Nachteil sein kann, da die

Möglichkeit besteht, dass sich im Laufe der Umsetzung des Vereinbarten, einer oder sogar beide Parteien betrogen fühlen. Tatsächlich kann man folgender Aussage von Kristimir Pantic, genau das entnehmen:

„By signing below a text where the coat of arms of Kosovo appears, suggesting that Kosovo is a republic, I would violate the constitution of Serbia,” Pantic told Serbia daily paper *Vecernje Novosti* on Monday. He went on to say that the local elections, which were organised by the OSCE and purportedly ‘status neutral’, were “a major scam by the international community” (Balkan Insight 2014)

Bassuener und Weber weisen auf einige weitere Nachteile dieser Vorgehensweise hin. Diese Methode verunsichert die Bevölkerung des Kosovo, da Niemandem genau klar ist, was vereinbart wurde und welche Folgen diese Vereinbarungen für die kosovarische Bevölkerung haben werden. Weiteres kann das Abkommen von beiden Seiten auf eine eigene Art und Weise interpretieren und bei der Bevölkerung falsche Hoffnungen bzw. Ängste wecken. Ein Beispiel ist die Behauptung der serbischen Seite, dass die Kommunalwahlen statusneutral seien, obwohl es offensichtlich war, dass es sich um Kommunalwahlen der Republik Kosovo handelte. (Vgl. Bassuener/Weber 2013: 5 f.) Falsche Hoffnungen zu wecken und diese nicht zu erfüllen, kann sich sehr negativ auf die Sicherheitssituation des Kosovo auswirken. Aus Enttäuschung kann schnell Wut werden und aus Wut, Verzweiflung. Wut und Verzweiflung können sich sehr schnell in einen bewaffneten Konflikt entladen. Einer der schwersten Aufgaben der EU ist es Kompromisse zu vermitteln und dabei beide Seiten, bei der jeweiligen Bevölkerung, als siegreich aussehen zu lassen, jedoch ohne dass bei der Bevölkerung eine falsche Erwartungshaltung entsteht.

9.4 Zwischenfazit zur 4. Forschungsfrage

Im Zuge der vierten Forschungsfrage wurden die sozioökonomischen Entwicklungen nach 1999 analysiert. Der Autor hat seinen Fokus auf die Infiltration des Staatsapparates durch die OK und auf den Prozess der Normalisierung der Beziehungen zwischen der Republik Kosovo und der Republik Serbien gerichtet

- 1.) **Demografie:** Seit Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen hat es im Kosovo, keine demografische Veränderung gegeben. Der serbische Anteil der Gesamtbevölkerung ist zwar weiter gesunken, aber dies ist ein Trend der in allen untersuchten Perioden zu erkennen war.
- 2.) **Sicherheit:** Seit 1999 wurden einige grundlegende sicherheitspolitische Fehler im Kosovo begangen. Diese Fehler hängen alle samt mit der Etablierung der Strukturen der organisierten Kriminalität im Kosovo zusammen. Die KFOR, die UNMIK, die EULEX und die restlichen internationalen Organisationen haben es nicht geschafft, die organisierte Kriminalität im Kosovo effektiv zu bekämpfen. Mittlerweile sind die Strukturen der OK so stark ausgeprägt, dass sie nur mit großer internationaler Anstrengung besiegt werden können. In den Jahren nach 1999 haben die internationalen Organisationen die Köpfe der OK gewähren lassen, sie haben sich Stabilität erkaufte. Der Preis wurde erst später sichtbar. Die Schlüsselpositionen der Republik Kosovo sind von Mitgliedern der OK besetzt oder von solchen Personen, die der OK sehr nahe stehen. Die sozioökonomischen Folgen dieser verfehlten Sicherheitspolitik sind verheerend. Einer der Hauptgründe für die blockierte Entwicklung im Kosovo, sind die Aktivitäten der OK.

Die aktuellen Entwicklungen im Normalisierungsprozess mit Serbien müssen im Auge behalten werden. Obwohl davon auszugehen ist, dass Nord-Kosovo, im Zuge des Normalisierungsprozesses in die institutionellen Strukturen der Republik Kosovo integriert wird, ist der Prozess trotzdem genau zu beobachten. Aufgrund der intransparenten Art und Weise, in der der Normalisierungsprozess abläuft, besteht jederzeit die Gefahr, dass es aufgrund falsch verstandener bzw. falsch interpretierter Kundmachungen zu Ausschreitungen kommt.

- 3.) **Wirtschaft:** Auch aus wirtschaftspolitischer Sicht gab es einige Fehlentwicklungen im Kosovo. Der erste Fehler ist bereits bei der VN Resolution 1244 zu finden. Ziel der

UNMIK war es den Kosovo sicherheitspolitisch zu stabilisieren. Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes wurde eher stiefmütterlich behandelt. Die Tatsache, dass die UNDP nicht Teil der UNMIK Säulenarchitektur wurde, zeigt deutlich, dass die wirtschaftliche Entwicklung des Kosovo nicht die höchste Priorität innerhalb der UNMIK hatte. Es darf auch nicht außer Acht gelassen werden, dass Aktivitäten der OK sich schädigend auf die kosovarische Wirtschaft ausgewirkt haben. Es konnte sich kein freier Markt entfalten, da dieser durch den Einfluss der OK stark verzerrt wurde. Es bleibt abzuwarten wie sich der Normalisierungsprozess mit Serbien auf die wirtschaftliche Entwicklung im Kosovo auswirken wird. Wahrscheinlich ist, dass sich der Prozess positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung auswirken wird.

- 4.) **Bildung:** Der Bildungspolitik wurde auch nach 1999 ein besonders hoher Stellenwert eingeräumt. Im Jahr 2000 wendete die UNMIK 30 % ihres Budgets auf, um den Bildungssektor wiederaufzubauen. Der Bildungssektor ist jedoch nicht in kurzer Zeit reformierbar. Es bedarf einer langfristigen Strategie. Ob die jetzige Strategie von Erfolg gekrönt wird oder nicht, wird sich erst im Laufe der nächsten Jahre zeigen.

10.0 Resümee

Im Zuge dieser Arbeit wurde, in einem ersten Schritt, die sozioökonomische Unterentwicklung der kosovarischen Gesellschaft identifiziert. Dabei wurde unterschieden, ob es sich um ein regionales Problem, also ein Problem von dem die Nachbarländer auch betroffen sind, handelt oder ob die identifizierten Probleme kosovarische Besonderheiten darstellen. Das angewendete Analysemuster Demografie, Sicherheit, Wirtschaft, und Bildung wurde bei der Beantwortung aller vier Forschungsfragen beibehalten. Dieses Analysemuster stellt natürlich nicht die ganze Bandbreite sozioökonomischer Felder dar, jedoch erscheinen diese vier Felder, im Fallbeispiel Kosovo, als besonders wichtig.

1.) Demografie: Die Demografische Situation des Kosovo ist aus zweierlei Gründen wichtig für die sozioökonomische Entwicklung des Landes.

Einerseits stellte die ethnische Zusammensetzung der Kosovaren viele Jahre lang ein Schlachtfeld dar. Die hohen Geburtenraten der Albaner, die niedrigen Geburtenraten der Serben und auch die Emigration der Serben aus dem Kosovo sorgten dafür, dass der Anteil an Albanern innerhalb der kosovarischen Bevölkerung stetig stieg. Für Serbien stellte diese Entwicklung ein großes Problem dar. Man ging davon aus, dass die Albaner die Geburtenrate absichtlich hoch hielten, um die ethnische Zusammensetzung des Kosovo, ja sogar ganz Serbiens, zu ihren Gunsten zu verschieben. Von serbischer Seite wurden Hochrechnungen angestellt, wann die Albaner die Bevölkerungsmehrheit in Serbien stellen würden. Diese Befürchtungen führten dazu, dass Programme eingeführt wurden, um der hohen albanischen Natalität entgegenzuwirken. In der Zwischenkriegs- und der Nachkriegszeit wurde eine Rückführungsvereinbarung mit der Türkei getroffen. Es wurde vereinbart, dass im Kosovo ansässige Türken wieder in die Türkei siedeln dürfen. Tatsächlich wurde Druck auf die Albaner ausgeübt, sodass sie sich als der türkischen Volksgruppe zugehörig deklarierten und in die Türkei deportiert wurden. Neben dem Rückführungsprogramm gab es gleichzeitig auch Kolonisationsprogramme. Serben und Montenegriner wurden in den Kosovo gesiedelt, um die albanische Mehrheit aufzubrechen. Als weitere Maßnahme, um Albaner aus dem Kosovo zu siedeln, wurde ihnen die Möglichkeit zur Emigration gewährt. Und das taten die Albaner, sie emigrierten in die anderen jugoslawischen Teilrepubliken, in die Länder Westeuropas oder die USA. Die kosovarische Diaspora war einer der Garanten für das Überleben der albanischen Bevölkerung Kosovos in den Jahren zwischen 1989 und 1999, in den Jahren

in denen die serbische Repression ihren Höhepunkt erreichte. Selbst heute noch ist die Bedeutung der Diaspora für die sozioökonomische Entwicklung des Kosovo kaum zu überschätzen. Die Remisen, die von der Diaspora in die Heimat abgeführt werden, entsprechen, je nach Berechnungsmethode, zwischen 13 % und 18 % des kosovarischen BIPs.

Andererseits stellt die hohe Natalität auch ein Problem für die sozioökonomische Entwicklung des Kosovo dar. Das kosovarische Bildungssystem ist mit der hohen Anzahl an Schülern und Studenten maßlos überfordert. Des Weiteren kann der kosovarische Arbeitsmarkt die Nachwachsenden nicht aufnehmen. Die Folgen sind eine schlechte Ausbildung und hohe (Jugend-) Arbeitslosigkeit.

Es stellt sich die Frage, wie diesem Problem am besten beizukommen ist? Die Einführung von Geburtenkontrollen wäre sicher nicht sinngemäß, da diese kaum umsetzbar wären. Die beste Lösung für dieses Problem ist abwarten. Die albanische Gesellschaft macht zurzeit den demographischen Übergang durch. Dieser ist gekennzeichnet durch einen Bevölkerungsanstieg. Dieser Vorgang hat innerhalb der albanischen Bevölkerung später eingesetzt als bei der serbischen Bevölkerung. Bald sollte dieser Übergang vollendet sein, dann wird die Natalität auf ein erträgliches Maß absinken. (Vgl. Kaser 1999: 113 f.)

- 2.) Sicherheit:** Sicherheit, als eines der Grundbedürfnisse jedes menschlichen Zusammenlebens, war im Kosovo, zumindest für den albanischen Teil der Bevölkerung, jahrzehntelang nicht gegeben. Zwischen 1945 und 1999 hat es nur 14 kurze Jahre positiven Frieden gegeben. In den restlichen 40 Jahren gab es zwar keinen Krieg, aber auch keinen Frieden, da es durchgehend zwischenethnische Spannungen gab. Diese Zeit war vom serbischen Terror gegen die albanische Bevölkerung geprägt. Da Sicherheit für jede Art von sozioökonomischer Entwicklung gegeben sein muss, konnten 54 Jahre lang nur sehr geringe sozioökonomische Fortschritte erzielt werden. Die Repressionen mündeten im Jahr 1999 in einem Krieg, der dank des Einschreitens der NATO beendet werden konnte. Das Ende des Krieges bildet auch einen Wendepunkt in der sicherheitspolitischen Problematik des Kosovo. Mit Ende des Krieges wurde der serbische Staatsterror beendet. Das Martyrium der Bevölkerung wurde beendet. Der Krieg brachte jedoch auch neue Probleme hervor. Die Organisierte Kriminalität nutze die Wirren des Krieges, um sich im neuentstehenden Staat Kosovo Macht und Einfluss

zu sichern. Mittlerweile stellt die organisierte Kriminalität eines der größten Probleme im Land dar. Die Auswirkungen der OK sind jedoch nicht mit dem 40 jährigen Staatsterror zu vergleichen. Die OK wirkt sich definitiv negativ auf die sozioökonomische Entwicklung des Kosovo aus, aber nicht in dem Ausmaß des serbischen Staatsterrors. Dennoch muss die OK im Kosovo unter allen Umständen bekämpft werden, da sie aktuell eines der größten Probleme des Kosovo darstellt. Der Kampf gegen die Strukturen der OK muss jedoch in international koordinierten Aktionen erfolgen, da die OK über Ländergrenzen hinweg tätig sind. Die schwachen Institutionen des Kosovo habe keinerlei Chancen sich gegen die albanischsprachige OK durchzusetzen, da diese zu den bestorganisiertesten und bestausgerüsteten der Welt gehört.

- 3.) Wirtschaft:** Die Volkswirtschaftlichen Indikatoren des Kosovo zeichnen ein düsteres Bild. Die Republik Kosovo gehört zu den ärmsten Regionen Europas. Das BIP / Kopf liegt bei nur 2.867,00 €, die Arbeitslosigkeit liegt bei 57%, die Beschäftigungsquote der Männer liegt bei 37,00 % und die der Frauen nur bei 10,70 %. 29,70 % der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze. Die Handelsbilanz ist hoch defizitär, der Importüberschuss macht 35 % des BIPs aus. Die Gründe für diese schlechten Werte sind vielschichtig. Der Kosovo stand bis 1999 unter Fremdherrschaft und war im Laufe der jüngeren Geschichte stets eine Region in der Peripherie großer Königreiche und Länder. Angefangen vom Osmanischen Reich bis hin zur SFRJ war der Kosovo stets weit entfernt von den politischen und wirtschaftlichen Zentren dieser Länder bzw. Reiche. Im Zuge dieser Arbeit wurden die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen seit 1945 analysiert. Innerhalb der jugoslawischen Föderation wurde der Kosovo immer stiefmütterlich behandelt. Das Investitionsniveau lag immer deutlich unter dem Jugoslawienschnitt. Die Arbeitslosigkeit und die Armut waren stets höher. Das BIP pro Kopf war deutlich niedriger als in den andern Teilrepubliken. Obwohl der Kosovo die rohstoffreichste Region in Jugoslawien war, wurde fast ausschließlich in Schwerindustrie und nicht in die Verarbeitende Industrie investiert. Gleichzeitig mussten diese kosovarischen Betriebe ihre Waren unter dem Weltpreismarkt an die restlichen Republiken verkaufen und konnten deshalb keine Gewinne erwirtschaften. Ab 1989 wurde die Wirtschaft im Kosovo zusätzlich geschwächt. Betriebe wurden abgesiedelt bzw. geschlossen, Albaner wurden aus der Staatsverwaltung und aus staatsnahen Betrieben entlassen. Die Arbeitslosigkeit erreichte ihren Höhepunkt. Seit

1999 wurden zwar große Mittel eingesetzt, um die kosovarische Wirtschaft zu stärken, die großen Erfolge sind jedoch ausgeblieben. Einer der Gründe für die mangelhafte Entwicklung ist die falsch angelegte Strategie der UNMIK. Die Vereinten Nationen haben sich auf die Stabilisierung des Kosovo konzentriert und die wirtschaftliche Entwicklung außen vor gelassen. Der ungeklärte völkerrechtliche Status des Kosovo hat dazu beigetragen, dass ausländische Investoren kaum im Kosovo investiert haben. Die OK trägt dazu bei, dass sich im Kosovo kein freier Markt entfalten kann. Betriebe die von Mitglieder der OK geleitet werden, verzerren den Markt, da sie keine staatlichen Abgaben leisten und so einen riesigen Wettbewerbsvorteil genießen.

- 4.) **Bildung:** Aufgrund der hohen Natalität und des niedrigen Durchschnittsalters der Bevölkerung, ist der Bildungssektor eines der zentralen Politikfelder im Kosovo. Seit 1945 hat es im Bereich Bildung die größte sozioökonomische Entwicklung gegeben. Die Analphabetenrate konnte von 68,25% im Jahr 1948 auf 11,9 % im Jahr 1991 gesenkt werden. Selbst in den Jahren zwischen 1989 und 1999, in denen es im Kosovo keine funktionierenden staatlichen Institutionen gab, hielten die kosovarischen Parallelstrukturen den Schul- und Universitätsbetrieb am Laufen. Nach 1999 sind große Teile des kosovarischen Budgets in den Bildungssektor geflossen. Die ersten Erfolge sind erkennbar. Es gibt kaum noch Schulen in denen in drei Schichten unterrichtet werden muss. Viele Schulgebäude wurden (wieder-)aufgebaut bzw. saniert. Jedoch ist es noch ein langer Weg bis westeuropäische Standards erreicht werden können. Eines der größten Probleme sind mangelnde Mittel. Es fehlt an ausreichend Büchern, Computern, Atlanten und anderen Lehrmitteln. Des Weiteren spielt auch Korruption eine negative Rolle im Bildungssektor. Es gibt immer wieder Fälle in denen von ‚gekauften‘ Noten oder sogar ‚gekauften‘ Diplomen berichtet wird. Es müssen geeignete Maßnahmen gesetzt werden, um solche Fälle zu verhindern. Reformen des Bildungssektors stellen immer ein großes Problem dar, da Erfolge meistens nicht kurzfristig erkennbar sind. Es muss stets langfristig geplant werden, um den Bildungssektor effektiv zu reformieren. Ob die bis jetzt getätigten Reformen den erhofften Erfolg bringen werden, bleibt abzuwarten.

Literaturverzeichnis

ADA (2012): *Länderinformation Kosovo*. Austrian Development Agency (ADA), die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit Information und Öffentlichkeitsarbeit Aufrufbar:
http://www.entwicklung.at/uploads/media/Laenderinfo_Kosovo_Nov2012.pdf
aufgerufen am: 16.05.2013.

Ademaj, Besnik (2011): *"State-Building im Kosovo- Herausforderungen und Chancen im Hinblick auf einen EU-Beitritt"*. Dipl.-Arb., Universität Wien.

Albright, Madeleine (2003): *Die Autobiographie*, Bertelsmann, München

Ayalon, Daniel 03.02.2013 (2013): *"Worst-Case-Szenario": Israel warnt vor dem Zerfall Syriens*. Ein Interview mit: Der Standard. Url:
<http://derstandard.at/1358305504316/Alawitische-Enklave-als-Rueckzugsposition-fuer-Assad> Aufgerufen am: 04.03.2013

Báchora, Rastislav (2008): *Organisierte Kriminalität auf dem westlichen Balkan als sicherheitspolitische Herausforderung für die EU – Schwerpunkt Kosovo*. Südosteuropa Mitteilungen, Issue: 01/2008, Aufrufbar:
<http://www.ceeol.com/aspx/getdocument.aspx?logid=5&id=607ea669151847d5b574dd74b69b0094> aufgerufen am: 30.12.2013.

Báchora, Rastislav (2011): *Transnationale organisierte Kriminalität und das Kosovo - eine Bedrohung für die EU und Österreich?* Univ. Diss., Universität Wien.

Baliqi, Bekim (2008): *Externes State-Building durch die Vereinten Nationen am Fallbeispiel des Kosovo*. Univ. Diss., Universität Wien.

Balkan Insight (2014): *Serb Turns Down North Kosovo Mayor's Post* [Online]. Aufrufbar: <http://www.balkaninsight.com/en/article/north-kosovo-mayor-elect-refuses-to-verify-his-mandate> aufgerufen am: 07.02.2014,

Bassuener, Kurt / Weber, Bodo (2013): *Not Yet a Done Deal: Kosovo and the Prishtina-Belgrade Agreement.* Sarajevo - Berlin. Democratization Policy Council

Aufrufbar:

<http://democratizationpolicy.org/pdf/briefs/DPC%20Kosovo%20Policy%20Paper%20November%202013.pdf> aufgerufen am: 12.02.2014.

Benz, Arthur (2001): *Der moderne Staat : Grundlagen der politologischen Analyse,* Oldenbourg Verlag, München [u.a.]

BMASK (2013): *SOZIALPOLITISCHE INDIKATOREN ÖSTERREICH IM INTERNATIONALEN VERGLEICH Mai 2013.* Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz Aufrufbar:

http://www.bmask.gv.at/cms/site/attachments/9/0/3/CH2293/CMS1314019560422/sozialpolitik_im_internationalen_vergleich_-_05-13.pdf aufgerufen am: 24.05.2013.

BND (2005): *Kosovo intelligence report.* Wikileaks.org. Bundesnachrichtendienst
Aufrufbar: <http://wlstorage.net/file/bnd-kosovo-feb-2005.pdf> aufgerufen am: 14.05.2013.

Boudon, Raymond / Bourricaud, François (1988): *Staat,* In: Boudon, Raymond /Bourricaud, François (Hrsg.), *Soziologische Stichworte ein Handbuch.* Seite: 540-550, Westdt. Verl., Opladen.

Boutros-Ghali, Boutros (1992): *Agenda für den Frieden.* New York.

Brayshaw, Charles (2004).

Busek, Erhard (2003): *The Stability Pact.*

Bush, George Senior (1992): *Christmas warning.*

Carstensen, Doris / Kernegger, Bernhard (2012): *Expert Report, Public University Haxhi Zeka – Peja.* Wien. Faculty of Fine Arts Aufrufbar: http://www.akreditimi-ks.org/?download=RF_UPe_2012__sh__comp.pdf aufgerufen am: 14.06.2013.

Central Bank of the Republik of Kosovo (2013): *Monthly Statistics Bulletin January 2013 / No. 137*. Prishtina. CENTRAL BANK OF THE REPUBLIC OF KOSOVO
Aufrufbar: <http://www.bqk-kos.org/repository/docs/2013/MSB%20no%20137.pdf>
aufgerufen am: 30.05.2013.

Chesterman, Simon (2001): *Kosovo in Limbo: State-Building and "Substantial Autonomy"*. New York. International Peace Academy

Clark, Howard (2000): *Civil resistance in Kosovo*, Pluto Press, London [u.a.]

Cuzzocrea, Laura (2011): *Internationale Organisationen im Kosovo: Eine kritische Analyse*. Master-Arb., Universität Wien.

Czymmeck, Anja (2012): *Kosovo erhält volle Souveränität*. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Aufrufbar: http://www.kas.de/wf/doc/kas_31523-1522-1-30.pdf aufgerufen am: 15.12.2013.

Czymmeck, Anja (2013): *Meilenstein im Kosovo-Serbien-Dialog*. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Aufrufbar: http://www.kas.de/wf/doc/kas_34160-1522-1-30.pdf?130424114750 aufgerufen am: 17.12.2013.

Deda, Ilir (2013): *KOSOVO AFTER THE BRUSSELS AGREEMENT: FROM STATUS QUO TO AN INTERNALLY ETHNICALLY DIVIDED STATE*. Prishtina. Konrad Adenauer Stiftung Aufrufbar: http://www.kas.de/wf/doc/kas_36473-1522-1-30.pdf?131223122536 aufgerufen am: 07.02.2014.

Der Standard (2012a): *Gewaltsame Proteste im Kosovo gegen Gespräche mit Serbien*, Ausgabe vom: 22.10.2012, Aufrufbar: <http://derstandard.at/1350259037911/Gewaltsame-Protete-im-Kosovo-gegen-Gespraechе-mit-Serbien> aufgerufen am: 17.05.2013.

Der Standard (2012b): *Parlament erklärt Nationalisten-Proteste für illegal*, Ausgabe vom: 20.01.2012, Aufrufbar: <http://derstandard.at/1326503370930/Parlament-erklaert-Nationalisten-Proteste-fuer-illegal> aufgerufen am: 17.05.2013.

Die Presse (2008): *Die serbisch-albanische Schmuggler-Connection*, Ausgabe vom: 14.06.2008, Aufrufbar: <http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/390879/Die-serbisch-albanische-Schmuggler-Connection> aufgerufen am: 15.05.2013.

Dzihic, Vedran (2011): *EULEX-Mission im Kosovo Eine (vorläufige) kritische politikwissenschaftliche Bilanz*, In: Möllers, Martin H. W. /van Ooyen, Robert Chr. (Hrsg.), *Jahrbuch Öffentliche Sicherheit - 2010/2011 – 2. Halbband*. Seite: 89 - 96,

Easton, David (1965): *Political Life as a System of Behavior*, In: Easton, David (Hrsg.), *A framework for political analysis*. Seite: 23-24, 112, Prentice-Hall, Englewood Cliffs, NJ.

enjoined (2011): *Education for Sustainable Development Kosovo*. Prishtina. Network of Education Policy Centers Aufrufbar: http://enjoined.edupolicy.net/files/KOS_ESD_ENG.pdf aufgerufen am: 31.05.2013.

EU EDUCATION SWAp Project (2010): *Report on Capacity Building Needs Assessment of the Municipal Education Directorates Kosovo*. Prishtina. EU EDUCATION SWAp Project Aufrufbar: http://www.eu.eduswap-ks.org/doc's_eng/Report%20on%20capacity%20building%20needs%20assessment%20of%20MEDs.pdf aufgerufen am: 31.05.2013.

EULEX (2009): *EULEX Programme Report 2009*. EULEX PROGRAMME OFFICE - OFFICE OF THE HEAD OF MISSION EULEX KOSOVO - EUROPEAN UNION RULE OF LAW MISSION IN KOSOVO

Europol (2004): *2004 European Union Organised Crime Report - OPEN VERSION - December 2004*. Aufrufbar: https://www.europol.europa.eu/sites/default/files/publications/de_euorganisedcrime_sitrep04-de.pdf aufgerufen am: 03.01.2014.

- Europol (2011):** *OCTA 2011: EU Organised Crime Threat Assessment*. Europol
Aufrufbar:
<https://www.europol.europa.eu/sites/default/files/publications/octa2011.pdf>
aufgerufen am: 14.05.2013.
- Europol (2013):** *SOCTA 2013 Eu serious and organised crime threat assessment*.
European Police Office Aufrufbar:
<https://www.europol.europa.eu/sites/default/files/publications/socta2013.pdf>
aufgerufen am: 03.01.2014.
- Forster, Michael (2005):** *Nation building durch die internationale Gemeinschaft - Eine
völkerrechtliche Analyse der Verwaltungsmissionen der Vereinten Nationen im
Kosovo und in Ost-Timor*, Cuvillier-Verl., Göttingen
- Forum (1992):** *Bulletin NR. 82*. Forum, Volume: Bulletin NR. 82,
- Frieden, Terry (2004):** *FBI: Albanian mobsters 'new Mafia'*, Zeitung: CNN.com,
Ausgabe vom: 19.08.2004, Aufrufbar:
<http://edition.cnn.com/2004/LAW/08/18/albanians.mob/> aufgerufen am:
05.01.2014.
- Friedrich Ebert Stiftung / RIINVEST (2011):** *BRIEFING PAPER - ECONOMIC
CHALLENGES 2011 PLUS*. Aufrufbar: [http://library.fes.de/pdf-
files/bueros/kosovo/08110.pdf](http://library.fes.de/pdf-files/bueros/kosovo/08110.pdf) aufgerufen am: 21.05.2013.
- Fukuyama, Francis (2004):** *State Building. Governance and World Order in the Twenty-
First Century*, Cornell University Press, Ithaca, N.Y
- Gashi, Dardan / Steiner-Gashi, Ingrid (1997):** *Albanien archaisch, orientalisches,
europäisch*, Promedia, Wien
- Greiçevci, Labinot (2011):** *EU Actorness in International Affairs: The Case of EULEX
Mission in Kosovo*. Perspectives on European Politics and Society, Volume: 12,
Issue: 3, Aufrufbar:

http://www.europarl.europa.eu/meetdocs/2009_2014/documents/afet/dv/201/201205/20120530_article_eulex_1_en.pdf aufgerufen am: 05.12.2013.

Guzina, Dejan / Marijan, Branka (2014): *A FINE BALANCE: THE EU AND THE PROCESS OF NORMALIZING KOSOVO-SERBIA RELATIONS*. Waterloo, Ontario. The Centre for International Governance Innovation Aufrufbar: http://scholar.google.at/scholar?as_ylo=2014&q=serbia+kosovo+normalization&hl=de&as_sdt=0,5 aufgerufen am: 06.02.2014.

Handrick, Steffen (2005): *Das Kosovo und die internationale Gemeinschaft: Nation-building versus peace-building? Studien zur internationalen Politik*, Heft 2/2005. Helmut Schmidt Universität, Hamburg.

Hesse, Joachim Jens / Ellwein, Thomas (1992): *Das Regierungssystem der Bundesrepublik Deutschland Bd. 1 Text*, Westdt. Verl., Opladen

Hippler, Jochen (2004a): *Gewaltkonflikte, Konfliktprävention und Nationenbildung - Hintergründe eines politischen Konzepts*, In: Hippler, Jochen (Hrsg.), *Nation-Building: ein Schlüsselkonzept für friedliche Konfliktbearbeitung?* Seite: 14-30, Dietz, Bonn.

Hippler, Jochen (2004b): *Nationen aus der Retorte? Nation-Building zwischen militärischer Intervention, Krisenprävention und Entwicklungspolitik.*, In: Hippler, Jochen (Hrsg.), *Nation-Building: ein Schlüsselkonzept für friedliche Konfliktbearbeitung?* Seite: 245-270, Dietz, Bonn.

Hobbes, Thomas / Mayer, Jacob Peter (2005): *Leviathan : erster und zweiter Teil*, Reclam, Stuttgart

IKS (2010): *Unleashing Change - voices of Kosovo's Youth 2010*. Prishtina. Kosovar Stability Initiative Aufrufbar: http://www.unicef.org/kosovo/iks_unleashing_change_eng.pdf aufgerufen am: 31.05.2013.

IMF (2013a): *REPUBLIC OF KOSOVO THIRD REVIEW UNDER THE STAND-BY ARRANGEMENT, REQUEST FOR WAIVER OF NONOBSERVANCE OF PERFORMANCE CRITERION IMF, Country Report No. 13/113.* Washington, D.C. International Monetary Fund Aufrufbar:
<http://www.imf.org/external/pubs/ft/scr/2013/cr13113.pdf> aufgerufen am: 16.05.2013.

IMF (2013b): *World Economic Outlook April 2013.* International Monetary Fund Aufrufbar: <http://www.imf.org/external/datamapper/index.php> aufgerufen am: 17.05.2013.

IMG (1999): *Kosovo - Emergency Assessment of damaged housing and local/village infrastructure July 1999.* Prishtina. International Management Group; Aufrufbar: http://ec.europa.eu/enlargement/archives/seerecon/calendar/1999/events/kdc/sd/kosovo_assessment_1999.pdf aufgerufen am: 05.11.2013.

International Crisis Group (2010): *THE RULE OF LAW IN INDEPENDENT KOSOVO.* Pristina/Istanbul/Brussels. International Crisis Group Europe Report N°204 – 19 May 2010 Aufrufbar:
[http://www.crisisgroup.org/~media/Files/europe/balkans/kosovo/204%20The%20rule%20of%20Law%20in%20Independent%20Kosovo.pdf](http://www.crisisgroup.org/~/media/Files/europe/balkans/kosovo/204%20The%20rule%20of%20Law%20in%20Independent%20Kosovo.pdf) aufgerufen am: 19.02.2014.

International Crisis Group (2011): *North Kosovo: Dual Sovereignty in Practice Crisis Group.* Prishtina/Mitrovica/Brüssel. International Crisis Group Europe Report N°211, 14 March 2011 Aufrufbar:
<http://www.crisisgroup.org/~media/Files/europe/balkans/kosovo/211%20North%20Kosovo%20---%20Dual%20Sovereignty%20in%20Practice.pdf> aufgerufen am: 15.05.2013.

International Crisis Group (2013): *Serbia and Kosovo: The Path to Normalization* Pristina/Belgrade/Bussels. International Crisis Group Europe Report N°223, 19 February 2013 Aufrufbar:

[http://www.crisisgroup.org/~media/Files/europe/balkans/kosovo/223-serbia-and-kosovo-the-path-to-normalisation.pdf](http://www.crisisgroup.org/~/media/Files/europe/balkans/kosovo/223-serbia-and-kosovo-the-path-to-normalisation.pdf) aufgerufen am: 12.02.2014.

Ivanji, Andrej (2013): *Serben nehmen an kosovarischen Lokalwahlen teil*, Zeitung: Der Standard,, Ausgabe vom: 06.09.2013, Aufrufbar:
<http://derstandard.at/1378248218986/Serben-nehmen-an-kosovarischen-Lokalwahlen-teil> aufgerufen am: 07.12.2013.

Jarstad, Anna K. (2008): *Dilemmas of War-to-Democracy Transitions: Theories and Concepts*, In: Jarstad, Anna K. /Siks, Timothy D. (Hrsg.), *From war to democracy dilemmas of peacebuilding*. 1. publ., Seite: XVII, 290 S., Cambridge University Press, Cambridge [u.a.].

Jopp, Mathias / Sandawi, Sami (2007): *Operationalisierung von Security Sector Reform (SSR) auf dem Westlichen Balkan - intelligente/kreative Ansätze für eine langfristig positive Gestaltung dieser Region*. Institut für Europäische Politik e.V. Aufrufbar:
<http://wlstorage.net/file/bnd-kosovo-2007.pdf> aufgerufen am: 03.01.2014.

Judah, Tim (2000): *The Kosovo Liberation Army*. Center for Strategic Research of the Ministry of Foreign Affairs of the Republic of Turkey (SAM), Volume: Perceptions September - November 2000, Aufrufbar: <http://sam.gov.tr/wp-content/uploads/2012/01/Tim-Judah.pdf> aufgerufen am: 18.10.2013.

Judah, Tim (2008): *Kosovo what everyone needs to know*, Oxford Univ. Press, Oxford [u.a.]

Kaldor, Mary / Vashee, Basker (1997): *Restructuring the global military sector*, World Institute for Development Economics Research, London ; New York

Kampeter, Werner (1999): *Nachkriegszeit im Kosovo : Wüste oder Wirtschaftswunder?* Bonn. Friedrich-Ebert-Stiftung Aufrufbar:
<http://www.fes.de/fulltext/id/00557toc.htm> aufgerufen am: 14.07.2013.

Kaser, Karl (1999): *Im Land der Großfamilien. Die albanische Kultur zwischen tradiion und Moderne*, In: Schmid, Thomas (Hrsg.), *Krieg im Kosovo*. Seite: 102 - 122, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg.

KIP (2013): *UNMIK after Kosovo Independence: Exit Strategy or 'Exist' Strategy?* Kosovo. Kosovo Institute of Peace; Aufrufbar: <http://www.kipinstitute.org/images/publications/UNMIK%20after%20Kosovo%20Independence.pdf> aufgerufen am: 07.12.2013.

Koha.net (2012a): *Keqpërdorime në Fakultetin e Mjekësisë, policia nis hetimet*, Zeitung: Koha.net, Ausgabe vom: 09.12.2012, Aufrufbar: <http://koha.net/?page=1,13,126607> aufgerufen am: 14.06.2013.

Koha.net (2012b): *Xhemajli: FARK-u s'ka luftuar për Kosovën*, Zeitung: Koha.net, Ausgabe, Aufrufbar: <http://koha.net/?page=1,13,123300>

Kohl, Christine / Libal, Wolfgang (1992): *Kosovo gordischer Knoten des Balkan*, Europaverl., Wien [u.a.]

Kola, Paulin (2003): *The Search for Greater Albania*, Hurst & Company,

Komad, Marina (2014): *Kosovo passed its first test since the Brussels agreement* [Online]. Aufrufbar: <https://www.securityconference.de/en/news/article/kosovo-passed-its-first-test-since-the-brussels-agreement/> aufgerufen am: 07.02.2014,

Kosovo Agency of Statistics (2011): *Series 5: Social Statistics, Education Statistics 2010 - 2011*. Prishtina. Kosovo Agency of Statistics Aufrufbar: http://esk.rks.gov.net/ENG/education/publications/doc_download/997-education-statistics-2010-2011 aufgerufen am: 14.06.2013.

Kosovo Agency of Statistics (2012a): *External Trade Statistics 2011*. Prishtina. Kosovo Agency of Statistics Aufrufbar: http://esk.rks.gov.net/ENG/publikimet/doc_download/1040-external-trade-statistics-2011 aufgerufen am: 21.05.2013.

Kosovo Agency of Statistics (2012b): *Kosovo Population and Housing Census 2011 - Final Results*. Prishtina. Kosovo Agency of Statistics Aufrufbar: http://esk.rks-gov.net/rekos2011/repository/docs/Final%20Results_ENG.pdf aufgerufen am: 25.04.2013.

Kosovo Agency of Statistics (2013a): *Consumption Poverty in the Republic of Kosovo in 2011*. Prishtina. Kosovo Agency of Statistics, Social Statistics Department, Living Standards Sector Aufrufbar: http://esk.rks-gov.net/ENG/hbs/publications/doc_download/1070-consumption-poverty-in-the-republic-of-kosovo-in-2011 aufgerufen am: 21.05.2013.

Kosovo Agency of Statistics (2013b): *Labour Force Survey 2012 - Results for the first half of 2012*. Prishtina. Kosovo Agency of Statistics Social Statistics Department Labour Market Sector Aufrufbar: http://esk.rks-gov.net/ENG/publikimet/doc_download/1081-labour-force-survey-2012-results-for-the-first-half-of-2012 aufgerufen am: 21.05.2013.

KQZ (2009a): *ZGJEDHJET PËR KRYETAR KOMUNE 2009 REZULTATET PËRFUNDIMTARE NGA QNR*. Central Election Commission, Aufrufbar: http://www.kqz-ks.org/Uploads/Documents/results_by_municipality_abncbrbtrb.pdf aufgerufen am: 17.12.2013.

KQZ (2009b): *ZGJEDHJET PËR KRYETAR KOMUNE 2009 REZULTATET PËRFUNDIMTARE NGA QNR ROUNDI I DYTË*. Central Election Commission, Aufrufbar: http://www.kqz-ks.org/Uploads/Documents/rezultatetkk_raundi%20_dshshppwpxp.pdf aufgerufen am: 17.12.2013.

KQZ (2010a): *ZGJEDHJET LOKALE 2009 REZULTATET PËRFUNDIMTARE NGA QNR - GJILANE*. Central Election Commission, Aufrufbar: http://www.kqz-ks.org/Uploads/Documents/revote_gjilan_gygroohoec.pdf aufgerufen am: 17.12.2013.

KQZ (2010b): *ZGJEDHJET LOKALE 2009 REZULTATET PËRFUNDIMTARE NGA QNR - PRIZREN DHE LIPJAN*. Central Election Commission, Aufrufbar: http://www.kqz-ks.org/Uploads/Documents/revote_pz_lipjan_orvojpfjfw.pdf aufgerufen am: 17.12.2013.

KQZ (2013a): *Rezultatet preliminare K-Vote 2013 - Raundi i Dytë* [Online]. Aufrufbar: <http://rezultatet.rks-gov.net/NightResults/Results.aspx?RaceID=1&UnitID=1&IsPS=0&Turnout=0&LangID=2> aufgerufen am: 17.12.2013,

KQZ (2013b): *ZGJEDHJET PËR KUVENDIN KOMUNAL 2013 - REZULTATET PËRFUNDIMTARE NGA QNR*. Central Election Commission, Aufrufbar: http://www.kqz-ks.org/Uploads/Documents/Rezultatet%20sipas%20Komunave%20%20Zgjedhjet%20Lokale%202013_xwmxwoapy.pdf aufgerufen am: 12.03.2014.

KQZ (2013c): *ZGJEDHJET LOKALE 2013 REZULTATET PËRFUNDIMTARE NGA QNR*. Central Election Commission, Aufrufbar: http://www.kqz-ks.org/Uploads/Documents/Rezultatet%20per%20KK%20%20Pergjithshme%20sipas%20komunave_syhgvscej.pdf aufgerufen am: 17.12.2013.

Krämer, Franziska (2009): *Die Politik Deutschlands in der Kosovofrage*. Dipl.-Arb., Universität Potsdam.

Kramer, Helmut / Dzihic, Vedran (2006): *Die Kosovo-Bilanz. Scheitert die internationale Gemeinschaft?*, LIT-Verl., Wien

Legget, Ted (2008): *Crime and Its Impact on the Balkans: And Affected Countries*, United Nations Office on drugs and crime,

Mappes-Niediek, Norbert (2003): *Balkan-Mafia Staaten in der Hand des Verbrechens - eine Gefahr für Europa*, Links, Berlin

- Mihailović, Kosta / Krestić, Vasilije (1995):** *Memorandum of the Serbian Academy of Sciences and Arts: Answers to Criticism*, Belgrad
- ORF (2012):** *Kosovo: Gewalt bei Protest gegen Tadic-Besuch*, Ausgabe vom: 06.01.2012, Aufrufbar: <http://news.orf.at/stories/2098243/> aufgerufen am: 17.05.2013.
- Ozsváth, Stephan (2012):** *Souverän, aber noch immer ein Konfliktherd*, Zeitung: Tagesschau.de, Ausgabe vom: 10.09.2012, Aufrufbar: <http://www.tagesschau.de/ausland/kosovo546.html> aufgerufen am: 15.12.2013.
- Perritt, Henry H. (2008):** *Kosovo Liberation Army: The Inside Story of an Insurgency*, University of Illinois Press,
- Petritsch, Wolfgang / Kaser, Karl (1999):** *Kosovo Kosova Mythen, Daten, Fakten*, Wieser, Klagenfurt ; Wien [u.a.]
- Policia e Kosovës (2013):** *Raporti Vjetor*. Prishtina. Ministria e Punëve të Brendshme - Policija Kosova Aufrufbar: http://www.kosovopolice.com/repository/docs/RAPORTI_VJETOR_NE_TRI_GJU_HET_ZYRTARE_2012_.pdf aufgerufen am: 29.04.2013.
- Prelec, Marko (2013):** *The Kosov-Serbia Agreement: Why Less is More*. *International Crisis Group, Across Eurasia* [Online] Blogbeitrag vom: 7 May 2013, Available from: <http://www.crisisgroupblogs.org/across-eurasia/2013/05/07/the-kosovo-serbia-agreement-why-less-is-more/> 07.02.2014 2013].
- Proksik, Joschka P. (2013):** *Organized Crime and the Dilemmas of Democratic Peace-Building in Kosovo*. *International Peacekeeping*, Volume: 20, Issue: 3, Aufrufbar: <http://www.tandfonline.com/doi/pdf/10.1080/13533312.2013.838396> aufgerufen am: 30.12.2013.
- Richter, Solveig (2011):** *Zwischen Kooperation und Konfrontation. Die EULEX Mission und der Aufbau von Rechtsstaatlichkeit in Kosovo*. *Southeast Europe. Journal of Politics and Society* (Südosteuropa. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft),

Volume: 59, Issue: 04/2011, Aufrufbar:

<http://www.ceeol.com/asp/getdocument.aspx?logid=5&id=f3d882fd76a54ea79a51c4471641e3bc> aufgerufen am: 17.12.2013.

Riescher, Gisela (2005): *Nation*, In: Nohlen, Dieter / Schultze, Rainer-Olaf (Hrsg.), *Lexikon der Politikwissenschaft*. Seite: 596, München.

Rüb, Matthias (1999): <<Phönix aus der Asche>> *Die UÇK: Von der Terrororganisation zur Bodentruppe der Nato?*, In: Schmid, Thomas (Hrsg.), *Krieg im Kosovo*. Seite: 47 - 62, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg.

Rugova, Ibrahim *La Question*,

Rugova, Ibrahim 26.06.1989 (1989): *Die Serben kommen als Rächer wieder*. Ein Interview mit: Der Spiegel. Url: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13495630.html> Aufgerufen am: 04.08.2013

Rugova, Ibrahim April 10 - May 7 (1992a). Ein Interview mit: Impact International.

Rugova, Ibrahim 08.06.1992 (1992b): *Da spielen wir nicht mit - Albaner-Führer Ibrahim Rugova über die Eskalation der Spannungen im Kosovo*. Ein Interview mit: Der Spiegel. Url: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13681757.html> Aufgerufen am: 03.08.2013

Schmitt, Oliver Jens (2008): *Kosovo kurze Geschichte einer zentralbalkanischen Landschaft*, Böhlau, Wien [u.a.]

Schneckener, Ulrich (2006a): *Internationales Statebuilding. Dilemmata, Herausforderungen und Strategien externer Akteure*, In: Schneckener, Ulrich (Hrsg.), *Fragile Staatlichkeit: "States at Risk" zwischen Stabilität und Scheitern*. Seite: 367-382, Berlin.

Schneckener, Ulrich (2006b): *States at Risk. Zur Analyse fragiler Staatlichkeit*, In: Schneckener, Ulrich (Hrsg.), *Fragile Staatlichkeit: "States at Risk" zwischen Stabilität und Scheitern*. Seite: 9-40, Berlin.

Schultze, Rainer-Olaf (2005): *Staat*, In: Nohlen, Dieter / Schultze, Rainer-Olaf (Hrsg.), *Lexikon der Politikwissenschaft*. Seite: 944-945, München.

Stütz, Julia (2008): *"State-Building" aus theoretischer und praktischer Perspektive*, Nomos Universitätschriften, St. Gallen

Sutterlüty, Tamara (2011): *Externes Nation- und Statebuilding der Europäischen Union zwischen Anspruch und Wirklichkeit am Beispiel des Kosovo*. Dipl.- Arb., Universität Wien.

Teran, Nika Stražičar (2007): *Peacebuilding and Organized Crime. The Cases of Kosovo and Liberia*. Bern. swisspaecce Aufrufbar:
http://edoc.vifapol.de/opus/volltexte/2011/2440/pdf/WP_1_2007_Kosovo_und_Liberi_neu.pdf aufgerufen am: 30.12.2013.

The World Bank (1997): *World Development Report 1997 - the state in a changing world*. New York. The World Bank, Aufrufbar: http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/IW3P/IB/1997/06/01/000009265_3980217141148/Rendered/PDF/multi0page.pdf

The World Bank (2007): *Kosovo Poverty Assessment, Report No. 39737-XK, (In Two Volumes) Volume II: Estimating Trends from Non-comparable Data*. The World Bank, Poverty Reduction and Economic Management Unit, Europe and Central Asia Region Aufrufbar:
<https://openknowledge.worldbank.org/bitstream/handle/10986/7618/397371XK0v2.pdf?sequence=1> aufgerufen am: 22.05.2013.

The World Bank (2012): *The World Bank in Kosovo / June 2012*. The World Bank Country Office In Kosovo Aufrufbar:
<http://www.worldbank.org/content/dam/Worldbank/document/eca/kos-booklet-wb-in-kosovo.pdf> aufgerufen am: 16.05.2013.

The World Bank (2013a): *Annual Remittances Data Inflows April 2013*. The World Bank Aufrufbar:

http://siteresources.worldbank.org/INTPROSPECTS/Resources/334934-1288990760745/RemittanceData_Inflows_April2013.xls aufgerufen am: 30.05.2013.

The World Bank (2013b): *Country Snapshot 2013*. The World Bank Country Office in Kosovo Aufrufbar:
<http://www.worldbank.org/content/dam/Worldbank/document/eca/Kosovo-Snapshot.pdf> aufgerufen am: 21.05.2013.

The World Bank (2013c): *World Development Indicators*. The World Bank, Aufrufbar:
<http://databank.worldbank.org/data/views/variableSelection/selectvariables.aspx?source=world-development-indicators> aufgerufen am: 24.05.2013.

UNDP Kosovo (2012a): *Kosovo Human Development Report 2012*. United Nations Development Programm in Kosovo, Aufrufbar:
http://www.ks.undp.org/repository/docs/2012/KHDR_2012_English.pdf aufgerufen am: 25.04.2013.

UNDP Kosovo (2012b): *KOSOVO REMITTANCE STUDY 2012*. Prishtina. United Nations Development Programme - Kosovo Aufrufbar:
http://www.kosovo.undp.org/repository/docs/KRS2012_English_858929.pdf aufgerufen am: 16.05.2013.

UNDP Kosovo (2013): *PUBLIC PULSE REPORT -V*. Prishtina. United Nations Development Programm in Kosovo, Aufrufbar:
http://www.kosovo.undp.org/repository/docs/PPR5_anglisht_412612.pdf aufgerufen am: 16.05.2013.

UNODC (1995 - 2011): *Intentional homicide, count and rate per 100,000 population (1995 - 2011)*. UNODC United Nations Office on Drugs and Crime Aufrufbar:
http://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/statistics/crime/Homicide_statistics2012.xls aufgerufen am: 13.05.2013.

UNODC (2003 - 2011a): *Burglary breaking and entering at the national level, number of police-recorded offences* UNODC United Nations Office on Drugs and Crime
Aufrufbar: http://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/statistics/crime/CTS12_Burglary.xls aufgerufen am: 13.05.2013.

UNODC (2003 - 2011b): *Motor vehicle theft at the national level, number of police-recorded offences.* UNODC United Nations Office on Drugs and Crime Aufrufbar:
http://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/statistics/crime/CTS12_Motor_vehicle_theft.xls aufgerufen am:
13.05.2013.

UNODC (2003 - 2011c): *Robbery at the national level, number of police-recorded offences.* UNODC United Nations Office on Drugs and Crime Aufrufbar:
http://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/statistics/crime/CTS12_Robbery.xls aufgerufen am: 13.05.2013.

US Department of State (2012a): *Trafficking in Persons Report.* United States of America - Department of State Aufrufbar:
<http://www.state.gov/documents/organization/192587.pdf> aufgerufen am:
15.05.2013.

US Department of State (2012b): *Trafficking in Persons Report -Country Narratives: J-M.* United States of America - Department of State Aufrufbar:
<http://www.state.gov/documents/organization/192596.pdf> aufgerufen am:
15.05.2013.

Vasa, Pashko (1878/80): *O moj Shqypni*, Gedicht,

Walker, William (1999).

Wimmer, Hannes (2009): *Gewalt und das Gewaltmonopol des Staates*, Lit-Verlag, Wien

Wölfl, Adelheid (2009): *Keine Grenzen, Anarchie und gute Geschäfte*, Zeitung: Der Standard,, Ausgabe vom: 12.2.2009, Aufrufbar:

<http://derstandard.at/1234370605908/Keine-Grenzen-Anarchie-und-gute-Geschaefte> aufgerufen am: 15.05.2013.

Zizmond, Egon (1992): *The Collapse of the Yugoslav Economy*. Soviet Studies Volume: 44, Issue: No. 1 (1992),

Internetquellen

Human Development Index: http://hdr.undp.org/en/media/HDR_2013_Statistical_Tables.xlsx

Failed State Index: <http://ffp.statesindex.org/library/cfsis1201-fsi-spreadsheet177-public-06a.xls>

Statistik Austria: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/031395.html

KFOR: <http://www.aco.nato.int/kfor.aspx>

<http://aco.nato.int/resources/site7423/General/Facts%20and%20Figures/KFOR%20FACTS/January%202013.pdf>

http://www.nato.int/cps/en/natolive/topics_48818.htm

Ahtisaari Plan: <http://www.unosek.org/unosek/en/statusproposal.html>

FSK: <http://www.mksf-ks.org/?page=2,7>

EULEX <http://www.eulex-kosovo.eu/en/info/whatisEulex.php>
<http://www.eulex-kosovo.eu/en/executive/>

BUNDESFINANZ-GESETZ 2013 http://www.bmf.gv.at/BUDGET/budgets/2013/bfg/_start_bfg.htm

TIER Placements - US Department of State. <http://www.state.gov/j/tip/rls/tiprpt/2012/192363.htm>

CIA World Factbook <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/rankorder/2229rank.html?countryName=Kosovo&countryCode=kv®ionCode=eur&rank=1#kv>

<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/kv.html>

<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/si.html>

EUROSTAT GINI – Koeffizient Slowenien	http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=ilc_di12&lang=de
US Department of State	http://www.state.gov/r/pa/prs/ps/2009/06a/125489.htm
UN Data Retrieval System	http://data.un.org/Data.aspx?d=WDI&f=Indicator_Code%3ASIP.OV.NAHC
Kosovo Accreditation Agency	http://www.akreditimi-ks.org/?Vlersimi_i_Institucioneve_Private_t%EB_Arsimit_t%EB_Lart%EB
Kosovo Memory Book	http://www.kosovomemorybook.org/db/kkp_en/index.html
Resolution 1244 des Sicherheitsrates der VN	http://www.un.org/Depts/german/sr/sr_99/sr1244.pdf
Kommunalwahlen 2013 – Vorläufiges Ergebnis Sichwahl	http://rezultatet.rks-gov.net/NightResults/Results.aspx?RaceID=1&UnitID=1&IsPS=0&Turnout=0&LangID=2
Kosovo Thanks You	http://www.kosovothanksyou.com/

Dokumente

Resolution des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen 1244 vom 12.06.199

GEMEINSAME AKTION 2008/124/GASP DES RATES vom 04.02.2008

BESCHLUSS 2010/322/GASP DES RATES vom 08.06.2010

BESCHLUSS 2012/291/GASP DES RATES vom 05.06.2012

Zusammenfassung

Seit dem der Kosovo 1999 unter internationale Verwaltung gestellt wurde, hat die internationale Gemeinschaft Milliarden Euro an Entwicklungshilfe in dieses Land investiert. Dennoch hat sich die sozioökonomische Situation der Bevölkerung nicht im erhofften Ausmaß verbessert. Es sind zwar durchaus Fortschritte erkennbar, jedoch gehört das Land immer noch zu den ärmsten Regionen Europas.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Gründe der vorherrschenden Unterentwicklung zu identifizieren. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden vier Forschungsfragen gestellt, die im Rahmen des Analyserasters Demographie, Sicherheit, Wirtschaft und Bildung beantwortet wurden.

Im ersten Teil dieser Arbeit wurde der Zusammenhang zwischen Entwicklungsstand und institutioneller Stärke eines Landes erarbeitet. Das zweite Kapitel untersucht die aktuelle sozioökonomische Situation des Kosovo und vergleicht die Werte mit den Ländern der Region, um eine mögliche Unterentwicklung zu identifizieren. Im dritten Teil werden die Entwicklungen zwischen 1945 und 1998 untersucht. Das erstellte Analyseraster stellt die Grenzen der Untersuchung dar. Der vierte Punkt untersucht die Periode zwischen 1998 und 1999. Es handelt sich zwar um eine sehr kurze Phase, jedoch finden sich hier die Ursprünge der organisierten Kriminalität, die bis heute eines der größten Probleme des Kosovo darstellt. Im Rahmen des letzten Punktes werden die wichtigsten nationalen und internationalen Organisationen und Institutionen identifiziert, die seit 1999 exekutive Gewalt im Kosovo ausübten oder immer noch ausüben. Einige Grundlegende Fehlentwicklungen werden näher erläutert, wobei der Fokus auf die Prozesse, die die Entwicklung und Etablierung der organisierten Kriminalität begünstigten, gesetzt wird. Abschließend wird die aktuelle Situation der Beziehungen zu Serbien untersucht.

Abstract

Since Kosovo was placed under international administration in 1999, the international community has invested billions of euros in development aid to Kosovo. However, the socio-economic situation of the population has not improved as much as hoped for. Although there are some advances, however, the country is still one of the poorest regions in Europe.

Aim of this study is to identify the reasons for the prevailing underdevelopment. In order to achieve that objective, four research questions were placed and answered within the analytical framework: demography, security, economy and education.

During the first part of this thesis, the relationship between the stage of development and the institutional strength of a country was worked out. The second chapter examines the current socio-economic situation of Kosovo and compares the values with the countries of the region, to identify possible under-development. In the third part, the developments between 1945 and 1998 are examined. The above-mentioned analytical framework constitutes the boundaries of the study. The fourth point examines the period between 1998 and 1999. Although this is a very short phase, here we find the origins of organized crime which is still today one of Kosovo's biggest problems. In the course of the last point, the main national and international organizations and institutions, who exercised or still exercise executive powers in Kosovo since 1999, are identified. Some basic aberrations are explained in detail, whereby the focus is placed on the processes that favoured the development and the establishment of organized crime. Finally, the current situation of relations with Serbia is analysed.

Lebenslauf

ANGABEN ZUR PERSON

Arlind Berisha, BA

✉ arlind@berisha.co.at

Geschlecht Männlich | Geburtsdatum 7 Jan 88 | Staatsangehörigkeit österreichisch

BERUFSERFAHRUNG

1 Mär 08–Heute

Mitglied der Geschäftsführung
Berisha Maler-GmbH, Wien (Österreich)

1 Sep 07–29 Feb 08

Präsenzdienst
Bundesministerium für Landesverteidigung, Wien (Österreich)
Mitglied der österreichischen Ehrengarde

SCHUL- UND BERUFSBILDUNG

1 Okt 06–Heute

Diplomstudium der Rechtswissenschaft EQF Niveau 7
Universität Wien, Wien (Österreich)

1 Okt 06–Heute

Studium Politikwissenschaft EQF Niveau 7
Universität Wien, Wien (Österreich)

1 Sep 98–30 Jun 06

Gymnasium
Bundesrealgymnasium Schumeierplatz, Wien (Österreich)